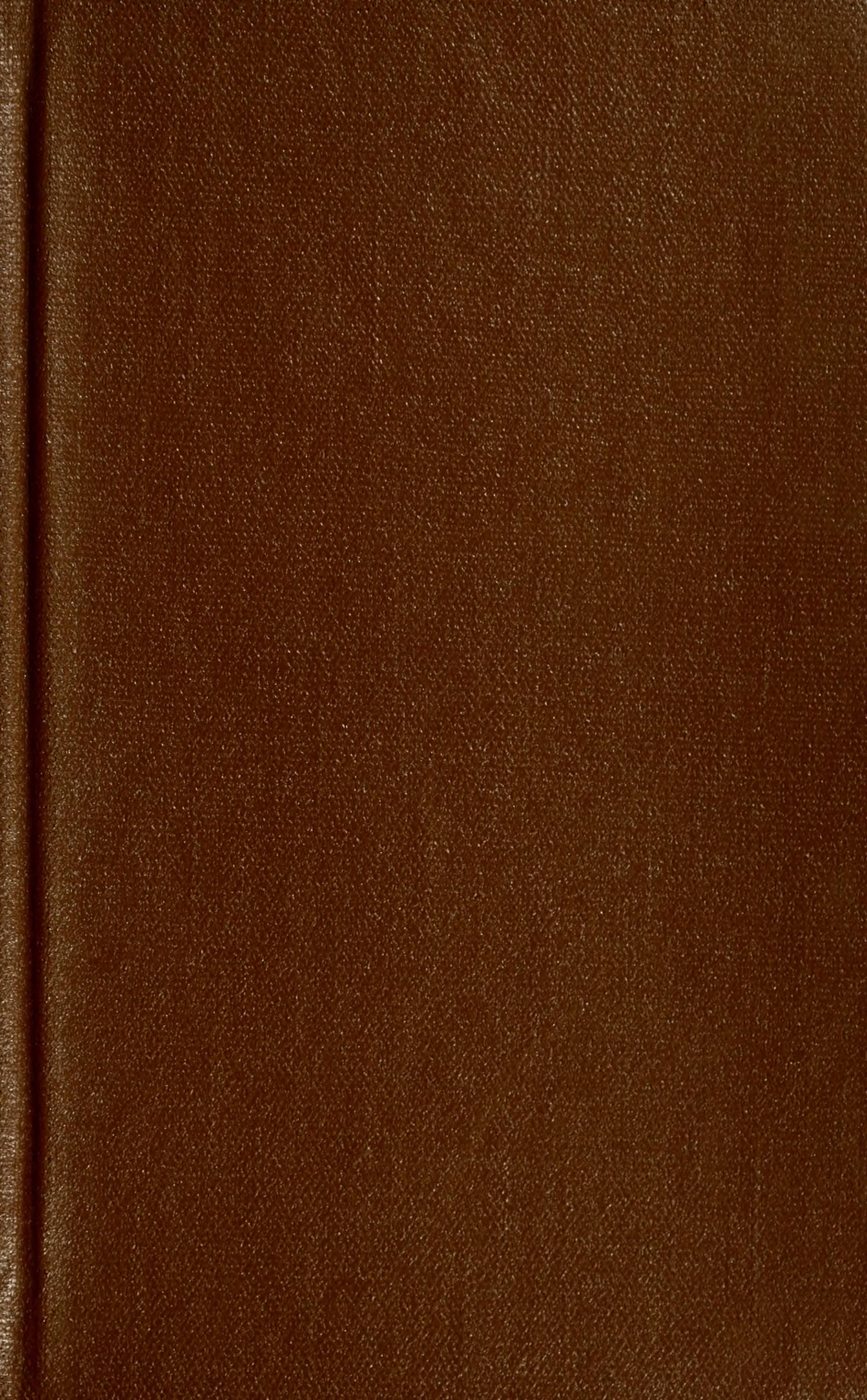


Ermahnungen

von

George Jutzi

in Stark County, Ohio,

an seine Hinterbliebenen,

nebst

einem Anhange

über

die Entstehung der amischen Gemeinde,

von

Sam. Yoder,

Mifflin County, Pennsylvanien.

Herausgegeben

von

Alexander Stutzman,

Somerset, Somerset Co., Pa.

1853.

Gedruckt von G. Vögtly in Somerset.

Preis $1. 50.

Vorwort.

Dieweil mir George Jutzi's Schreiben oder Vermahnung an seine Kinder zur Prüfung übergeben wurde, so habe ich es mit Fleiß durchlesen und habe daraus ersehen, daß er sehr besorgt war für die Wohlfahrt seiner Kinder und der ganzen Heerde, die ihm anbefohlen war. Auch muß ich bekennen, daß es aus des Herren Wort zusammen getragen ist, welches fester ist als Himmel und Erde. (Doch ist kein menschliches Gedicht vollkommen.) Aber ich glaube, daß es aus getreuem Herzen geschrieben ist. Und der Apostel sagt: „nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn, daß sie treu erfunden werden, 1. Cor., 4. Kap. 2. Vers."

Zum andern schreibt er von dem Verfall der Kirche und dem Gräuel der Verwüstung, daß er stehet an der heiligen Stätte. Wer es lieset, der merke darauf, Matth., 24. Kap., 15. Vers. Solches ist zur jetzigen Zeit viel im Gebrauch unter dem armen Christenthum.

Der Heiland lehrt uns vom Almosen geben, vom Gebet, vom Fasten, daß solches soll in der Stille und im Verborgenen geschehen und nicht in einem Schein vor den Leuten, wie die Heuchler thun. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Aber das verborgene Gebet hat die Verheißung, die Vergeltung öffentlich zu erlangen, Matth., 6. K. Auch hat Johannes seine Jünger lehren beten, denn des Heiland's Jünger haben ihn (den Heiland) angered't und gesagt: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete, Lucas." Er aber sprach zu ihnen: wenn

ihr betet, so sprechet: „Unser Vater im Himmel u. s. w.“ Aber jetzt wird solches Gebet des Herrn, welches der Heiland uns selber befohlen hat, leicht und gering geachtet und bei einigen ganz und gar verworfen, als ob es unrecht wäre, solches im Gebrauch und Uebung zu haben. Da wird des Herren Wort und Befehl weggeräumt und Menschenlehre angenommen anstatt des Herren Wort.

Und wenn das Gebet auch bei ihnen gebraucht wird, so ist es gern in einem Schein vor den Leuten, an den Ecken, auf den Gassen, daß sie von ihnen gesehen werden. Und das Almosen geben und Fasten ist beinahe ganz in Vergeß gekommen, und wenn ein Armer unter ihnen ist, der die Mittel nicht erwerben kann, um seinen Bedürfnissen abzuhelfen, der muß seine Zuflucht suchen bei der Obrigkeit; denn das Christenthum nimmt sich seiner nicht an. So war es nicht zu Moses Zeiten unter Israel, 5. B. Mose, 15. Kap. 4. V. Auch nicht zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten, sondern ihre Habe und Güter theilten sie aus, nachdem Jedermans Noth war, und war Niemand unter ihnen, der Mangel hatte, Apostelgesch., 2. Kap. 45. Vers. Dabei will ich es bewenden lassen nnd einem Jeden zum Bedenken heimstellen.

Zum andern lehret uns der Heiland in seinem Evangelium: Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welcherlei Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden, Matth., 7. Kap. 1. Vers.. Und Lucas 6. Kap. 37. Vers., sagt er: „richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet, gebet, so wird euch gegeben, vergebet, so wird euch vergeben.“ Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maaß wird man in euren Schooß geben, denn eben mit dem Maaß da ihr mit messet, wird euch gemessen werden. Desselbigen Gleichen schreibt der Apostel Paulus an die Corinther im ersten Brief, 4. Kap. 5. Vers. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommen wird, welcher auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren. Und 1. Cor. 5. Kapitel 12. Vers, denn was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten?

Richtet ihr nicht die, die da drinnen sind, Gott aber wird die draußen sind, richten. Item, Röm. 14. Kap. 10. V. Du aber, was richtest du deinen Bruder, oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder; wir werden Alle vor den Richterstuhl Christi dargestellet werden, nachdem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe, spricht der Herr: mir sollen alle Kniee gebeuget werden und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein Jegliches für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten, sondern das richten vielmehr, daß Niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aergerniß darstelle.

Aus diesen oben angeführten Sprüch- und Schriftstellen siehet man klar und deutlich, daß das Richten, Urtheilen und Verdammen den Christen gänzlich verboten und abgesagt ist, im Evangelium und in den Briefen der Apostel. Nichts desto weniger ist es aber doch in der Uebung und Gebrauch unter dem Christenthum, zu der jetzigen Zeit; darum möchte ich ein Jeder warnen, daß er das übereilte Richten möchte unterlassen, denn wer solches thut, der hat keine andere Verheißung und Zusagung in heiliger Schrift, denn, daß er selbst muß gerichtet werden, so wie er andere richtet oder andere schon gerichtet hat.

Ich weiß wohl, die Lehrer, die solches Richten in der Uebung haben, nehmen die Freiheit und sagen: „mit des Herrn Wort darf ich richten, aber des Herrn Wort ist uns nicht gegeben, um andere damit zu verdammen, sondern zur Lehre, zur Ermahnung und zur Strafe der Widersprecher. Titum 1. Kap. 9. Vers. Auch lehrt uns der Heiland nicht, daß seine Jünger die falschen Christen sollen verdammen, sondern er lehrt und sagt: „sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen, inwendig sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth., 7. Kapitel 15. Vers u. s. w."

Damit lehrt er uns auf die Früchte zu sehen und sie daran kennen, gleich wie wir die natürlichen Bäume an den Früchten erkennen. Aber er lehrt uns nicht, daß, wenn wir sie erkennen, daß wir sie deßwegen sollen richten, sondern wir sollen uns deßwegen wohl vorsehen vor ihnen und hüten vor ihrer Lehre und Sauerteig. Matth., 16. Kap. 12. Vers, Marc., 8. Kap. 15. Vers. Und wer solches im Ge-

brauch und Uebung hat in Rede und Lehre, der hat keine evangelische und auch keine apostolische Lehre: dieweil er thut und lehrt, was dem Evangelium und den Briefen der Apostel zuwider ist, wie aus dem Obigen genugsam zu ersehen und bewiesen ist.

Aber ich möchte wünschen, daß wir des Heiland's Warnung möchten beobachten, daß wir uns wohl vorsähen vor den falschen Christen und falschen Propheten, die da große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Matth. 24. Kap. 24. Vers. Denn zu der jetzigen Zeit wird auf Zeichen und Wunder gesehen unter dem Christenthum. Dieweil der Heiland seine Apostel mit Zeichen und Wundern begabt hat, so stehet uns erstlich zu bedenken, daß wir zu der jetzigen Zeit keine Apostel sind, sondern Bischöfe, Hirten und Lehrer. Und den Aeltesten ihr Befehl war, nicht Zeichen und Wunder zu thun, sondern der Apostel sagt: so habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat, zu Bischöfen zu werden der Gemeinde, welche der Herr durch sein Blut erworben hat. Apostelgesch., 20. Kap. 28. Vers. Item, der Apostel Petrus schreibt an die Aeltesten, so unter euch sind, und sagt: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund." Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde, 1. Pet., 5. Kap. 2. V. So weit erstreckt sich der Befehl der Bischöfe und Aeltesten. Aber der Apostel Befehl war, hingehen in alle Welt und alle Völker lehren und sie taufen, Matth., 28. Kap. 19. 20. V.

Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit meinen Zungen reden, Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden, Marc., 16. Kap. 17. Vers. Aus dem Obigen ist leicht zu sehen, daß den Aposteln, den Hirten und Lehrern ihr Dienst und Befehl sehr unterschiedlich war; auch waren zu des Heiland's und seiner Apostel Zeiten die Aemter und Befehle in der Gemeinde sehr unterschiedlich,

und haben nicht alle die Gaben gehabt, Zeichen und Wunder zu thun, wie zu sehen ist, 1. Cor., 12. Kap. 28 bis 31. V. So ist jetzt zu bedenken, daß der Heiland sagt: Zu den letzten Zeiten werden die falschen Christen und falschen Propheten große Zeichen und Wunder thun, Matth., 24. Kap. 24. Vers. So ist klar und offenbar, daß, wo solches geschieht zu der jetzigen Zeit, so sind es die falschen Christen und falschen Propheten, die die Zeichen thun, und nicht des Heiland's Jünger und Nachfolger nach lautem Inhalt des Herren Wort, welches fester ist als Himmel und Erde.

Zum andern können wir finden, daß die Schriftgelehrten und Pharisäer allezeit dem Rath und Willen Gottes widerstanden sind: bei der Taufe Johannes, bei den Zeichen und Wundern, die der Heiland selbst gethan hat, an den Besessenen, an den Mondsüchtigen, an den Gichtbrüchigen und auch zu den Apostel Zeiten. Und ob sie wohl solche Zeichen sahen, so sind sie deßwegen doch nicht gläubig geworden, wie zu sehen ist, Matth., 12. Kap. 24. Vers, sondern haben die Zeichen dem Beelzebub, der Teufel Obersten, zugeschrieben. Und mit diesem allem war es noch nicht genug, sondern im Matth., 16. Kap. 1. V., finden wir: Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm, versuchten ihn und forderten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe. Er aber sprach: „des Abends sprechet ihr, es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens sprechet ihr, es wird heute Ungewitter sein, denn der Himmel ist roth und trübe.“ Ihr Heuchler, des Himmelsgestalt könnet ihr beurtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurtheilen? Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas und Matth. 12. Kap. 40. V., sagt der Heiland: „Denn gleich wie Jonas war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschensohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.“ Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jonas.

Die Königin von Mittag wird auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn

sie kam vom Ende der Erde, zu hören die Weisheit Salomons, und siehe, hier ist mehr denn Salomon.

Auch hat der Heiland ihnen gesagt: „Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr, Matth., 21. Kap. 31. Vers." Auch sagt der Heiland zum reichen Mann: hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde, Luc., 16. Kap. 31. V. Aus allen diesen oben angeführten Schriftstellen kann man sehen, daß das Zeichensuchen ein Zeichen des Unglaubens ist und dem Menschen mehr zur Verdammniß als zur Seligkeit dient, und daß Diejenigen, die solche Zeichen suchen, den Pharisäern und Sadducäern ihre Jünger und Nachfolger sind und nicht des Heilands. Auch hat der Heiland befohlen, Moses und die Propheten zu hören. Und Gott hat geboten durch Mose, daß Keiner unter dir gefunden, der seinen Sohn oder Tochter durch's Feuer gehen lasse, oder ein Wahrsager, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder ein Zeichendeuter, oder der die Todten frage; denn wer solches thut, der ist dem Herrn ein Gräuel, 5. Buch Mose, 18. Kapitel 10. Vers. Darum waren solche Zeichensucher weder unter Mose noch unter dem Evangelium Gott angenehm, sondern ein Gräuel. Dabei will ich's bewenden lassen und einem Jeden zum Bedenken heimstellen, und möchte wünschen, daß wir unsere Seligkeit nicht suchten durch Zeichen und Wunder zu thun, was doch nur zur Verführung dient, sondern durch's Herrn Wort und Lehre, welches fester ist als Himmel und Erde; und durch das einzige Mittel, Jesum Christum; denn es ist in keinem andern Heil, auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollten selig werden, Apostelgeschichte, 4. Kap. 12. Vers.

Es wäre wohl mehr zu schreiben von den Ordnungen in der Gemeinde Christi; nämlich von der Buße und Bekehrung, von der Taufe, vom Abendmahl, vom Fußwaschen, vom Ehestand, vom Bann und Meidung, vom Dienst der Männer und Weiber in der Gemeinde; aber ich achte es für unnöthig, auch befinde ich mich zu gering dazu.

Auch bin ich bewogen worden zu dem, was ich geschrieben habe, sonst hätte ich es nicht gethan, denn es fehlt zu der jetzigen Zeit nicht an Lehrbücher unter dem Christenthum,

sondern an Thäter des Worts, wie der Apostel Jacobus sagt. Auch sagt der Heiland, es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr, ins Himmelreich kommen, sondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel, Matth., 7. Kapitel 21. Vers. Darum mag ich sagen mit Salomon: „denn Büchermachens ist kein Ende und viel Predigen macht den Leib müde." Laßt uns die Hauptsumma aller Lehren hören: fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu; und Gott wird alle Werke vor Gericht bringen die verborgen sind, sie seien gut oder böse, Pred. Salom. 12. Kap. 12. 13. Vers.

Juli 24., 1853.
Somerset County, Pa.

Abner Yoder.

Inhalts-Verzeichniß.

Abendlied eines Kindes.

Der Tag, wie bald er mir verschwand —
Der Abend ist schon da;
Ich eile schnell zum Vaterland,
Dem Tod und Grabe nah.

Mein Leben ist ein leichter Rauch,
Der Wind verjagt ihn bald;
Denn starb mein kleiner Freund nicht auch,
Der kaum wie ich so alt?

Er war so munter, so gesund,
Wie ich anjetzt auch bin;
In einer Nacht, in einer Stund'
Sank er verwelkt dahin —

Der liebe Freund, nun hier nicht mehr;
Ach! nein, weit, weit von hier —
Im Himmel dort, dort wohnet er;
Ach, Herr, Gott! hilf du mir.

Hilf mir in dieser dunk'len Nacht
Und gib mir sanften Schlaf;
Du hast ja immer mich bewacht,
Daß mich kein Unglück traf.

Ich lege mich an deine Brust,
Herr! wie Johannes that;
Da schlaf' ich, schmecke Himmelslust —
Wohl dem, der Jesum hat.

Ach, Gott! erhöre meine Bitte —
Behüte mich auf deinem Steg:
Daß ich mit meines Fußes Tritte,
Einhergeh' auf dem schmalen Weg.

Regiere meinen Geist und Sinn,
Leit' mich an deiner Hand
In Furcht zu dir, o, Jesu! hin —
Und einst zum Himmels-Land.

O, Herr! ich klopfe bei dir an,
Durch meine Bitte an der Thür;
Es ist aus Lieb' und Ernst gethan —
Reich Gottes komme bald zu mir.

Abner Yoder.

Zuruf.

O, merke es dir wohl, du unschuldsvolle Jugend:
Es giebt nicht mehr als eine Tugend
Und als ein Laster neben ihr!

Gellert.

Darstellung

der

Pflichten eines Vaters und Lehrers

zu seinen Kindern.

Geschrieben für meine Kinder.

Geliebteste und wertheste Kinder!

Schon oft hatte ich euch zwar dargestellt, daß es die Pflicht eines jeden christlichen Hausvaters sei, um seine Kinder aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Ich gab euch zu erkennen, nicht nur allein in der Predigt, sondern auch zu Haus, dasjenige, was Gott von den Menschen fordert, und warnete nach meinem Vermögen euch sämmtlich vor dem, was euren Seelen schädlich ist. Ich stehe jetzt vielleicht, — ich sage vielleicht, nahe am Rande des Grabes, und finde mich in meinem Herzen gedrungen, euch sämmtlich diese folgenden Zeilen, nicht nur allein aus väterlicher Liebe an euch zu schreiben, um euch vor den tausendfältigen Verführungen zu warnen, sondern auch aus einer doppelten Pflicht.

Denn erstlich ist mir anbefohlen, euch Kinder aufzuerziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, leset hierüber selbst; erstlich 5, Buch Moses, 6. Kapitel, 6 und 7 Vers, dort sagt der Herr: „die Worte, die ich dir gebiete, die sollst du zu Herzen nehmen, du sollst sie deinen Kindern einschärfen.“ Ihr sehet hier, wie scharf es der Herr den Alten, den Vätern selbst

einschärfte, daß sie seine Worte und Gebote sollten zu Herzen nehmen, und sollten seine Gebote auch den Kindern einschärfen. Jetzt betrachtet nun, was der Apostel Paulus, der Sendbote Jesu, allen Vätern anbefahl. Er spricht — Epheser 6. Vers 4: „ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Hierbei sehet ihr, ihr werthen Kinder, daß es die Pflicht für jeden Vater ist, daß er ihnen mit Ernst die Gebote unter Augen stellen muß. Allein wie schon gesagt, auf mir ruhen diese Pflichten doppelt; denn zum andern, so ist mir das Amt als Lehrer, Hirte und Wächter anbefohlen, um als ein getreuer Knecht Christi, die Liebe Gottes sammt seiner Barmherzigkeit und Gnade gegen die Menschen, durch Jesu Leiden euch und allen Zuhörern darzustellen. Aber auch Jeden zu warnen vor Sünden und Uebertretungen, und vor Verführungen, welche oftmal als ein würgendes und fressendes Schwert tausende von Seelen auf dem Pfade des Verderbens dahin rafft. Allwo dann selbst auch die Propheten des Irrthums selbst nicht sehen noch erkennen, daß sie durch einen falschen Geist verführt sind. Leset selbst ein klares Beispiel von solchen, im zweiten Buch der Cronica, 18. Kap. 23. Vers; dort war Micha allein auf einer Seite, und 400 Propheten gegen ihn. Er weißagete aus des Herrn Mund; allein aus Zedekia Rede zu Micha siehet man, daß sie, die 400 Propheten, nicht mit Wissen und Willen fälschlich weißageten; sie glaubten, der Geist Gottes habe ihnen ihre Weißagung ins Herz gegeben, denn Zedekia schlug Micha auf den Backen und sprach: „Micha, ist der Geist des Herrn von mir gewichen, daß er mit dir rede?“ Hierbei sehet ihr, daß der Geist der Verführung denjenigen, den er verführet hat, nicht zur Erkenntniß kommen läßt, und sehet auch, daß der Geist der Verführung dem Verführten so zu sagen süß und überzeugend ist. Wenn ihr nun dieses Alles überdenket, so könnt ihr selbst die Nothwendigkeit sehen, daß Vater und Lehrer große Ursache haben, die auf ihnen liegende Pflicht zu erfüllen; denn die Pflichten sind vom Allmächtigen auf die Seele des Vaters gebunden, und vom Apostel den Vätern anbefohlen, daß sie die Kinder auferziehen sollen, in der Zucht zum Herrn. Zum andern, so sehet ihr beides im Alten und Neuen Testamente, daß wenn der Allmächtige jemand berief zum Lehren, so wurde es keinesweges ihrer Ansicht überlassen, ob sie es vor schicklich oder

unschicklich ansehen mochten. Nein, denn leset Jeremia 1. K. 6 und 7 V.; dort machte Jeremia die Einwendung, er sei zu jung, der Herr aber sprach: „sage nicht ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und sollst predigen, was ich dich heiße." Thut nun einen scharfen Blick auf die Worte des Apostels Pauli, 1. Cor. K. 9. V. 16, allwo er sagt: „denn daß ich das Evangelium predige, das darf ich mich nicht rühmen, denn ich muß es thun, und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte." Viele dergleichen Zeugnisse ließen sich wohl hier anführen, allein alle anzuführen, würde zu weitläuftig zu meinem Zwecke sein. Allein den Beruf des Propheten Hesekiel darf ich nicht übergehen, in dem die Drohung vom Allmächtigen dort den Wächtern und Lehrern, so erschreckend, so erschütternd, und aber auch so klar vor Augen gestellt sind, wenn sie etwa ihre Heerde verwahrlosen, und sie versäumen, und gleichgültig gegen Gottes Ruf, gleichgültig gegen Gottes Warnung, und gleichgültig gegen ihr Amt und Pflichten sind. Ist es Wunder, ihr werthen Kinder, wenn Herz und Seele des Wächters, mit Zittern, Angst, Furcht, Schrecken und Bangigkeit erfüllet wird, wenn er die Drohungen des Allmächtigen vor Augen siehet, welche am Gerichtstage mit Schrecken der Verzweiflung, an den treulosen Wächtern in Erfüllung gehen; denn der Herr sagt zum Propheten Hesekiel, 3. K. 17 bis 21 V.: „du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel, du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie für meinetwegen warnen.

Wenn ich zum Gottlosen spreche, du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber, sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem bösen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet. Und wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet, und thut Böses, so werde ich ihn lassen anlaufen, daß er muß sterben, denn weil du ihn nicht gewarnet hast, so wird er um seiner Sünde willen sterben müssen, und seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, wird nicht angesehen werden;

aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern; wo du aber den Gerechten warnest, daß er nicht sündigen soll und er sündigt auch nicht, so soll er leben, denn er hat sich warnen lassen, und du hast deine Seele errettet.

Sehet hier, ihr werthen Kinder, dieses sind die Worte dessen, vor welches Angesicht dereinst Himmel und Erde fliehen müssen; es sind die Worte dessen, vor welches Angesicht alle Hirten, Wächter und Väter Rechenschaft geben müssen, ob sie die Worte Gottes aus seinem Munde auch rein, lauter und ohne Verfälschung ihren Heerden und Kindern mit Ernst nach ihrer Pflicht vortrugen, und beide, Gerechte und Ungerechte, vor Sünde, Abweichungen und Verführungen ernstlich nach ihrem Beruf und Vermögen warneten, oder ob sie in Trägheit und Nachlässigkeit ihren Beruf nicht wahrnahmen und ihre Heerde versäumeten. Damit ihr aber nicht auf die Gedanken kommet, als ob der Allmächtige nur im Alten Testamente solche scharfe Vermahnungen gegeben habe, und die Lehrer im Neuen nicht verantwortlich seien für ihre Heerden, leset im Neuen Testament, Hebräer, 13. Kap. 17. Vers, so findet ihr das nehmliche; denn dort sagt Paulus: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen." Diese Worte nun, ihr geliebten Kinder, sammt denen im Alten Testament, sind warlich so beschaffen, daß sie dem tief nachdenkenden Lehrer, Herz und Seele zittern machen, sonderlich wenn er tief nachdenkt, daß er am Gerichtstage, nicht nur allein für sich selbst muß Rechenschaft geben, sondern muß auch stehen für die Seelen, welche seiner Huld anbefohlen, und durch seine Trägheit verloren gegangen waren. Jetzt bedenket nun die Worte und Befehle des Allmächtigen zu den Vätern wegen ihren Kindern, betrachtet tief, was der Allmächtige fordert. Wenn der Allerhöchste dem Vater ein Gebot und Pflicht auferlegt, fürwahr, so will er es auch von ihm gehalten haben so wohl, als wie vom Lehrer; erfüllt er seine Pflicht nicht, nun so gibt er zu erkennen, daß er das Gebot des Allerhöchsten wenig oder gar nicht achtet; ist der Vater ein Nachfolger Jesu, — hat er die Hoffnung, daß der Erlöser der Welt ihn dereinst zur rechten Hand stelle, — o fürwahr, so treibt ihn Liebe und Pflicht, um seine Kinder zu vermahnen, daß sie sich auf die Bahn Jesu begeben, und die Tage des Heils nicht ver-

schwenden sollen, in den Eitelkeiten und dem Tand der Welt, als da ist Augenlust, Fleischeslust und hochprächtiges Leben; er stellt ihnen mit Ernst die Folgen desselben unter Augen, denn Kinder können auch schon in ihren jungen Jahren erkennen, daß das, was ein Mensch säet, daß er das auch zu ernten hat. Nehmet selbst ein warnendes Exempel an dem Priester Eli; man findet nirgends, daß der Priester Eli selbst ein gottloser Mann gewesen seie; nein, vielmehr muß man aus der Geschichte schließen, daß er in fast jedem andern Betracht, ein frommer Mann war, ausgenommen im Kindererziehen; denn er wußte, wie seine Kinder sich schändlich verhielten, er wußte ihre Laster, aber wußte auch er, was der Allmächtige den Vätern geboten hatte, wegen ihren Kindern, denn er hatte ja das Gesetzbuch des allmächtigen Gottes in seinen Händen, und die Sünden und Laster seiner Söhne, waren ja keineswegs verdeckt vor dem Volk Israel. Es war offenbar, es war Jedermann kund, wie die Söhne Eli in dem Laster des unehelichen Beischlafs lebten, es war unter dem Volk ein großes Geschrei über die Laster der Söhne Eli; konnte es nun nicht Tausende von leichtsinnigen Israeliten geben, welche in ihrem Herzen gedenken mochten: wenn es ist, daß des Priesters Söhne solches ungestraft thun dürfen, so dürfen wir es auch thun; konnte es nicht zuletzt Tausend und Tausende zu den Gedanken bringen: O wenn es nur ist, daß keine Kinder zur Welt geboren werden, dann ist auch der Beischlaf keine Hurerei; ich sage, es war leicht möglich, daß durch der Söhne Eli ihre Laster Tausende auf solche Gedanken kommen konnten.

Allein die Kinder Israel hielten ja den unehelichen Beischlaf schon für Hurerei, ehe sie das Gesetz empfangen hatten, obschon keine Kinder durch solche Laster zur Welt kamen. Leset selbst ersten Buch Mosi, 38. Kap. 24. Vers, dort stehet: „Und über drei Monat ward Juda angesagt, deine Schnur Thamar hat gehuret (merket), dazu ist sie von ihrer Hurerei schwanger geworden.“ Sehet hier, sie sagten, dazu, daß ist, neben dem, daß sie Hurerei trieb, wurde sie auch schwanger. Nun solchen unehelichen Beischlaf trieben die Söhne Eli; wir finden nicht, daß die Weiber, bei denen sie schliefen, schwanger sein geworden durch ihren Beischlaf. Allein wie sahe es das ganze Israel an.

Hätten es die Kinder Israel nicht für Hurerei angesehen, so hätten sie nach meiner Einsicht kein so großes Geschrei davon gemacht. Allein wie bestrafte er nun seine Söhne? in Wahrheit, nicht nach dem Gesetz, welches der Herr im dritten Buch Moses 4. K., anfangs festgestellt hatte. Es scheint warlich, als hätte er seiner Kinder schonen wollen, vor der öffentlichen Darstellung, derer sie sich hätten unterwerfen müssen bei ihrer Versöhnung. Er redete daher nicht im scharfen Ton zu ihnen, um ihnen ihre Sünden in ihrer wirklichen Größe, so wie sie von Gott angesehen wird, unter Augen zu stellen, denn er sprach: „warum thut ihr solches, denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzen Volke. Nicht, meine Kinder, das ist nicht ein gutes Geschrei, das ich höre, ihr machet des Herrn Volk übertreten.“ Hier nun bedenket, welche Worte hier der Priester Eli sagt, er gestehet es, er habe ihre Laster von allem Volk vernommen, nehmlich es hatte fast Jedermann die Klage zum Priester Eli wegen seiner Söhne gemacht; das volle Maas der Sünden seiner Söhne war ihm bekannt, und nun sagt er, das ist kein gutes Geschrei, das ich höre, ihr machet des Herrn Volk übertreten. Bei diesen Worten siehet man, daß der Priester Eli tief in die Folgen der Laster schauete, worinnen seine Söhne begriffen waren. Die Söhne Eli waren Priester des Herrn, sie waren Vorbilder dem ganzen Israel; der Priester Eli sahe wohl, daß seine Söhne so zu sagen einem Sauerteige gleich waren, wodurch der ganze Teig konnte versäuert werden, daher er ihnen auch die Wahrheit sagte und sprach: „ihr machet des Herrn übertreten,“ denn so weit war der Priester Eli noch nicht in Verblendung gerathen, daß er dem Volk, welche ihre Klagen wegen seiner Söhne Laster zu ihm brachten, geantwortet hätte, “unehelicher Beischlaf ist keine Sünde, so lange keine Kinder aus solchem Beischlaf entstehen.“ Nein, ich sage so weit war Eli noch nicht verblendet, er sahe es, er erkannte es, und dennoch bestrafte er seine Söhne nicht nach dem Gesetz, daher auch der Herr ihm sagen ließ, ersten Buch Samuel, 2. K. 29. V.: „du ehrest deine Söhne mehr, denn mich.“ Hier, geliebte Kinder, hier sehet ihr, wie es der Allmächtige ansiehet, wenn der Vater seine Kinder lässet in den Lastern, Sünden und Unzucht dahin gehen, ohne sie mit Ernst zu bestrafen; wir sehen hier aber auch, daß das Wort

des Herrn dem Priester Eli eine getreue Warnung sein sollte, damit er über sein nachlässiges Verfahren gegen seine Kinder nicht nur allein nachdenken, sondern sie auch mit allem Ernst bestrafen sollte, damit sie durch die schon ausgesprochene Drohung des Herrn möchten erschrecken wegen ihrer Sünden und der Strafe, und in wahrer Reue Buße thun, gleich wie jene Ninevesuiten, welche auf Jona Predigt herzliche Buße thaten; obschon sie wußten, daß der Untergang ihrer Stadt, vom Herrn durch Jona Mund schon bestimmt ausgesprochen war; denn sie sprachen, wer weiß, Gott möchte sich kehren und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß wir verderben. Leset hierüber selbst Jonas 3. K. 9. V. Allein hier war bei Eli keine Vermahnung noch Strafe zu den Kindern, und bei den Kindern keine Buße, keine Reue, und Umkehr, daher sprach der Herr zu Samuel, 3. K. 13. V.: „ich habe es ihm angesagt, daß ich Richter sein will über sein Haus ewiglich, um der Missethat willen, daß er wisse, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen, darum habe ich dem Haus Eli geschworen, daß diese Missethat des Hauses Eli soll nicht verschont werden, weder mit Opfer noch mit Speißopfer ewiglich." Ach geliebteste und wertheste Kinder, bedenket hier den Schwur des allmächtigen Gottes.

Hier sehen wir, daß der Allmächtige kein Opfer der Versöhnung mehr annehmen wollte ewiglich, o hütet euch daher, wenn der Herr scharfe Drohungen der Strafe als Warnungen vor eure Ohren ergehen läßt, daß ihr dann euer Herz nicht verstoßet, sondern gebet Gott Gehör, damit ihr nicht in das Exempel Eli verfallet. Sehet dann und betrachtet ihren Abschied aus dieser Welt; die beiden Söhne starben im Kriege; so daß sie nicht vermögend waren, den Zustand zu betrachten, wie sie gelebt hatten; sie mußten schnell fort, die Nachricht kam zum Eli, vor Schrecken fiel er zurück und brach den Hals. Hier war also das Ende von Allem, die Bundeslade wurde genommen, Silo durfte hinfort nicht mehr die Stelle sein, wo die Stiftshütte aufgeschlagen war, Silo war nun nicht mehr der Platz zum opfern, dieweil die schrecklichsten Bosheiten dort verübt wurden ohne Bestrafung und ohne ernstliche Vermahnung, Silo sammt der ganzen Geschichte von Eli und seinen Söhnen stund nachher dem ganzen Israel als ein warnendes

Exempel vor Augen, der Allmächtige wieß nachgehends die ungehorsamen Israeliten, die durch Ehebruch und unehelichen Beischlaf und andern Lastern sich befleckt hatten auf Silo, sie sollten sehen, bedenken und betrachten, was er ehemals zu Silo gethan hatte. Leset selbst Jeremia, 7. K. 14. V., und Jeremia 26. K. 6. V. Hier ist also ein Exempel der Strafe für die natürlichen, so wie auch für die geistlichen Israeliten vor Augen gestellt, damit das geistliche Israel so wohl, als das natürliche ein Exempel der Warnung an Gottes Strafe nehmen möge und dabei allezeit an die Worte gedenken: „Ihr Väter ziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Sehet jetzt, theure und werthe Kinder, betrachtet den Zustand wo ihr jetzt stehet, und vergleichet ihn mit dem Zustande wo ihr vormals standet, als ihr noch unter meiner Zucht eures leiblichen Vaters standet. Sehet, ihr habt die Jahre jetzt hinter euch, wo euch das göttliche und weltliche Gesetz band, uns, euren leiblichen Eltern, so viel Jahre zu dienen. Allein das göttliche Gesetz: „du sollst deinen Vater und Mutter ehren," dies höret nicht auf mit den Jahren des weltlichen Gesetzes vom Dienst; nein, sondern so lange die Eltern leben. Jetzt denket tief nach, ihr fanget Familien an, wenn euch nun der Allmächtige mit Kindern segnet, daß ihr Kinder zeuget, so stehet ihr auf der nemlichen Stufe wo ich stand, als der Allmächtige euch uns gab, und die nehmlichen Pflichten, hat der Allmächtige euch auferlegt wie uns. Es ist warlich nicht genug, daß Eltern ihre Kinder nur zur Arbeit auferziehen, ob wohl auch dies die unnachläßlichen Pflichten der Eltern ist; allein der Vater muß schon frühe mit seinen Kindern von den Gesetzen des Allerhöchsten reden, die Allmacht Gottes vorstellen, den Fall des Menschen, wiederum Gottes Barmherzigkeit gegen die gefallenen Menschen in seinen Verheißungen, wiederum die Liebe, die Sanftmuth Jesu, sammt der Demuth des Herzens, auf welches wir schauen sollen und ihm hierinnen nachfolgen, wieder seine Leiden, seine Kreuzigung sammt Todt und Auferstehung, um uns vom Fluch zu erlösen; sehet Kinder, dieses sind Pflichten, welche auf eurer Seele liegen, um euren Kindern solches von Zeit zu Zeit vorzustellen; sehet wenn ihr ihnen solches von Zeit zu Zeit vorstellt, so bekommen eure Kinder schon in ihren Jugend-Jahren eine Erkenntniß, die ihnen so sehr nöthig ist; obschon sie klein ist, so

werden sie doch manchmal, wenn sie anders gehorsam sein wollen, durch ihr Gewissen zurück gehalten, dieses oder jenes nicht zu vollbringen, zu welchen das Fleisch sie treiben will. Diese Pflichten liegen jetzt auf euch, denn beides, das Alte und Neue Testament gebietet es euch, die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen. Allein, jetzt stellet euch mit tiefem Ernst, die ewig unglückliche Lage eines Vaters vor, der seine Kinder nicht auferzog nach seiner schuldigen Pflicht; ich sage hier keinesweges von ungehorsammen Kindern, welche ihre Eltern nicht ehren und ihnen nicht folgen wollen; sondern von solchen Eltern und Kindern, wo die Eltern ihre Pflichten versäumen, und die Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen, sondern lassen ihnen allen Willen, ohne sie auf Gottes Wort und Strafe aufmerksam zu machen. Wenn nun am Tage des Gerichts ein solcher nachlässiger Vater hervor muß, zum Richterstuhl des allmächtigen Gottes, der ihm die Pflichten auferlegte, seine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen; wenn er nun dies versäumt hat, wenn er seine Kinder siehet, zur linken Hand des Richters stehen, welche vielleicht—ich sage vielleicht, nicht dort stünden,—wenn er als ein treuer Vater seine Kinder vor der Bahn der Verdammniß gewarnet hätte; allein dann bei solchem Anblick ist es für den nachlässigen Vater zu spät, um seine Trägheit zu beweinen, sein Händeringen und Wehklagen, kann weder ihn noch seinen Kindern etwas nützen, die Gnadenzeit ist dann fort, und das ewige Wohl oder Wehe für die Seele, nimmt dann ihren Anfang. Allein jetzt, o ihr werthen Kinder, jetzt lebt ihr noch in den Tagen des Heils, jetzt kann euch euer tiefes Nachsinnen noch etwas nützen, wenn ihr betrachtet, was ihr gethan habt, und was ihr thun wollt, und was euere Pflichten sind, und was ihr dort jenseits des Grabes erlangen könnt; wenn ihr mit allen Kräften darnach trachtet, alle eure, auf euch liegende Pflichten zu erfüllen, um eine Saat hier zu säen, wovon ihr dort ewig ernten könnet.

Sehet jetzt, ihr Kinder, ich wünsche in dem Innern meines Herzens, diese letzten angeführten Worte tief zu betrachten, denn ich sagte, von der Saat hier zu säen, wovon ihr dort in jener Welt ewig ernten könnt. Ihr sehet, und erkennet nach der Natur, daß wenn ein natürlicher Hausvater, eine natür-

liche Saat säen will, so erfordert es allen möglichen Fleiß, um das Land vorher wohl und gut zu zubereiten; thut er dies nicht, ist er träg, ist er nachlässig, ist er gleichgültig, wendet er keinen Fleiß an, um sein Land gehörig zu zubereiten; nun wenn ein solcher auch säet, denket nach, was kann er erwarten. Jetzt wendet dies auf das Geistliche an, so sehet ihr, daß man warlich nicht gleichgültig sein darf, sondern mit allen möglichen Ernst und Fleiß, die Saat im geistlichen säen; allein gleich wie ein natürlicher Hausvater, mit allem seinen Fleiß dennoch nicht vermögend ist, den Segen über seine Saat kommen zu machen, denn er weiß, daß solches ganz allein in Gottes Hand stehet, er vertraut aber zu Gott und säet auf Hoffnung, und bittet, daß Gott ihm das tägliche Brod immerdar gebe. Daher eben so wenig kann der Vater einer geistlichen Saat, den Segen selbst geben; obschon er mit allem Fleiß den geistlichen Saamen des göttlichen Wortes zu seinen Kindern nach seiner Pflicht ausstreuete; wenn nun der Vater warlich seine Kinder liebt, o so erhebt sich sein Herz und seine Seele im Gebet zum Vater der ewigen Liebe, zum Geber aller guten Gaben, und bittet um Gottes Segen über die Saat, welche er seinen Kindern aus Gottes Wort ausgestreuet hat. O der Allmächtige gibt jedem, der mit Glauben und Vertrauen um seinen Segen bittet. Und gehet aber dann auch euren Kindern selbst auf dem Pfade Jesu voran, in der herzlichen Liebe, in Sanftmuth und Demuth des Herzens und zeiget in allem euren Wandel vor euren Kindern, daß ihr selbst Furcht vor Gott habt, so daß eure Kinder an euch lernen mögen, wie man vor Gott wandeln muß; nicht daß sie nur eure Worte des Unterrichts hören, sondern selbst an euch erkennen, daß ihr Nachfolger Jesu seid, damit sie durch euren sanften und doch ernsthaften Umgang, und göttlichen Unterricht zu Christo gezogen werden. Denn denket nur selbst nach, was würde euer Unterricht nützen, wenn eure Kinder sehen, daß ihr selbst nicht darnach wandelt; was würde es sie nützen, wenn ihr ihnen nach Jesu Vorbild und der Apostel Lehre, auch vorstellen wolltet, daß sie der Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben absagen, und allem eitlen Tand der Welt meiden sollten, und sie aber dennoch an euch selbst sehen müssen, daß ihr euch in allem der Welt wolltet gleich stellen, um zu thun was dem Auge gefällt,

und dem Fleisch gelüstet. Denket tief über diese, meine zu euch geschriebene Worte nach, denn der Allmächtige hat euch zu Führern über eure Kinder gesetzt, traget mir Sorge, daß ihr nicht am Ende sammt euren Kindern in die Grube fallet. Messet mein Schreiben und Warnungen mit Gottes Wort, und prüfet jeden Satz mit denselben, so werdet ihr finden, daß ich euch warlich auf keinem Irrweg hinwieß, sondern auf Jesu Bahn; und wenn ihr nun Jesu Bahn wandelt, wenn ihr nach Pauli Lehre eure Kinder auferziehet, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und eure Kinder euch nach dem Wort Gottes ehren, euch getreu in allem folgen, und auf Jesu Bahn wandeln, o so hütet euch vor geistlichem Stolz, vor geistlichem Hochmuth, erhebet euch nicht über andere, wenn ihr sehet, daß eure Kinder gehorsamer sind als andere. Richtet jene Eltern nicht, wenn ihr glaubet, daß sie ihre Kinder nicht genugsam unterrichten oder erziehen. O wie geschwind schleicht der geistliche Stolz ins Herz eines Menschen, der nur geneigt ist, die Mängel und Fehler anderer zu besprechen und sie so schwarz als möglich andern darzustellen. Richtet daher nicht über andere, denn Jesus verbietet es selbst, denn er, der Heiland, wird alles selber schlichten am jüngsten Tage.

Zum andern, so denket tief in dem Innern des Herzens nach; wer gab euch Gaben und Geschicklichkeit, um eure Kinder zu unterrichten? — ists nicht also der Herr. Nun wenn der Herr euch solche Gaben aus lauter Güte gab, so dürft ihr euch ja nicht rühmen, denn das, was ihr habt, ist ein Geschenk von Gott; ein Geschenk, welches Gott jenem vielleicht nicht gegeben hat, und wir Menschen sämmtlich können ja keinem ins Herz schauen, ob er solche Gaben hat oder nicht hat. Wiederum, ihr könnet ja auch nicht wissen, ob nicht jener Vater, welcher ungehorsame Kinder hat, und vielleicht auch keine Gaben um ihnen Vorstellungen zu machen, ob er nicht vielleicht täglich um das Heil seiner Kinder, ihrer Seelen, zum Allmächtigen im Verborgenen flehet. Suchet daher, euch allezeit in einem solchen Licht vor Gott und vor Menschen darzustellen, daß Jedermann euch ansiehet, daß ihr euch selbst klein achtet, und daß ihr alle andere höher achtet als euch selbst, und das Heil eurer und eurer Kinder Seelen mit Ernst suchet. Möge nun der Allmächtige der uns und euch er-

schaffen hat, meinen Wunsch erfüllen und euch sämmtlich mit Weisheit und Verstand erfüllen, auf daß ihr diese meine geringe Arbeit und Zeilen, wenn ihr sie leset, oder höret lesen, auch im hellen Licht der Wahrheit erkennet und sie nach Gottes Wort prüfet und das Beste behaltet. Und nun befehle ich uns, und euch sämmtlich, dem Allmächtigen seinen Verheißungen der Gnade, er wolle in uns und euch sämmtlich den wahren seligmachenden Glauben stärken, und alle darinnen erhalten, bis zu einem seligen Ende, und das durch Jesum Christum, Amen.

Kinder, zieht auf eure Jugend,
So wie Gott, der Höchste, spricht;
Zieht sie auf in Zucht und Tugend,
Dann erfüllt ihr eure Pflicht.

Verheißung Gottes

zu

den Kindern welche ihre Eltern ehren.

——000——

Theuere geliebte und werthe Kinder!

Hebet eure Augen auf, blicket auf den Stamm der ganzen Welt, und alle Einwohner der ganzen Erde, überschauet jede einzelne Familie, so sehet ihr, wenn ihr dieses thut, daß alle wohlgesittete und gehorsame Kinder ihre Eltern in Ehren halten. Sehet hin auf die Stämme der Indianer und aller barbarischen Völker, so werdet ihr, im Durchschnitt zu nehmen, das nehmliche finden; denn ein gutes Kind nimmt gewöhnlich seine Zuflucht zu seinen Eltern, wenn ihm etwas wiederfährt; ein gutes Kind hat das Vertrauen zu seinem Vater, daß er in allen wichtigen Dingen vermögend sei, ihm einen bessern Rath zu ertheilen als er selbst vermag; ein gutes Kind fragt seinen Vater um Rath, und handelt nicht gegen den Willen der Eltern. Allein sehet jetzt hin auf die Worte des Allerhöchsten, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Eltern und Kinder geschaffen hat, der aber auch den Eltern und Kindern Gebote gegeben hat, wonach aber auch beides, Kinder und Eltern leben sollen und Gottes Gebote halten, und hat auch Verheißung gethan, daß wenn sie seine Gebote halten, daß er dann solche Verheißung an ihnen erfüllen wolle; sehet jetzt

und betrachtet das Gebot und die Verheißung, die der Herr sprach zu den Kindern, zweiten Buch Mose, 20. K. 12. V.: „Du sollst deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Jetzt Kinder denket tief nach, und betrachtet. Was ist die Ehre, welche Kinder ihren Eltern schuldig sind? Ich frage, wie und auf welche Weise geben sie ihren Eltern wirkliche Beweise, daß sie ihre Eltern ehren? Warlich liebe Kinder, diese, meine Frage ist der Untersuchung wohl werth; merket aber hier vornehmlich auf Jesu eigene Worte, er sagt, Johannis 8. K. 49. V. „Ich ehre meinen Vater, ich suche nicht meine Ehre." Und nun worinnen bestund es aber, daß er seinen Vater ehrete? Merket was er ferner sagt, Johannis, 14. K. 31. V; er spricht: „Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe und ich also thue wie mir der Herr geboten hat." Hierüber sehet ihr, daß Kinder wirklich ihre Eltern ehren, wenn sie thun, was ihnen ihre Eltern sagen, und ihr sehet auch hierbei, daß Kinder ihre Eltern nicht ehren, wenn sie gegen ihren Rath und Willen handeln; obschon vielleicht sie vorgeben, daß sie ihre Eltern lieben. Allein bedenket Jesu Worte: „Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue wie mir der Vater geboten hat." Hieraus ist es klar, daß wenn Kinder ihre Eltern ehren und lieben, so thun sie auch was die Eltern ihnen sagen, und handeln nicht gegen der Eltern Willen; sehet aber und blicket hin, auf die verschiedenen Exempel der Warnung, welche uns der Allmächtige vor unsern Augen in heiliger Schrift hingestellt hat, von solchen Kindern, welche ihre Eltern nicht ehrten, sondern übertraten das Gebot, und lebten nach ihren eigenen Willen. Leset von Esau, ersten Buch Mosi, 28. K. 8 und 9. V., wieder 26. K. 34 und 35. V.; dort sehet ihr an der ganzen Geschichte, daß Esau eine igenwilliger Mensch war, er ehrte seine Eltern nicht, denn er wußte, daß sein Vater und Mutter nicht gern sahen, daß Jacob ein Weib nähme von den Töchtern der Cananiter. Nun was that Esau? er ging hin und heirathete seinem Vater und Mutter zum Trotz, Weiber, von welchen er wußte, daß seine Eltern dagegen waren, und die Schrift gibt Zeugniß, daß Esaus Weiber seinem Vater Isaac und seiner Mutter Rebeca eitel Herzeleid machten. Sehet jetzt ein ander Exempel von einem ungehorsamen Sohn, einem der das Gebot des

Allmächtigen nicht achtete und seine Eltern nicht ehrete, nehmlich Absalom dem Sohne David; leset selbst zweiten Buch Salomon, das 15. 16. 17. und 18. K., dort erkennet ihr an Absalom, den Aufrührer gegen seinen Vater; er log seinem Vater ins Angesicht, denn er sprach zu seinem Vater, er habe ein Gelübde, ein Versprechen zu Gott gethan, und er wollte nun hingehen und sein Versprechen erfüllen. Allein alle seine Worte waren freche boshafte Lügen, denn er wurde aufrührerisch gegen seinen Vater, der nichts anders als ein Herz voll Liebe zu seinem Sohn Absolom trug. Der Aufruhr wurde gemacht, David mußte vor seinem Sohne fliehen, der ihm nach seinem Leben stellete. Allein die Allmacht Gottes, welche dem boßhaften Sohne ein Ziel setzte, lenkte es anders im Streite. Absalom wurde mit drei Spießen durchstochen, ein Baum war sein Galgen, an welchem er hing, sein Haupthaar, welches er, so wie es scheint nur gebrauchte, um sich in seiner Eitelkeit mit zu zieren, ward sein Strick, welcher ihn am Galgen oder Baum befestigte; er hing dort zum Schauspiel für jedes Kind, welches das Gebot des Allerhöchsten übertretet, und ehret nicht seine Eltern. Jedermann in Israel konnte hier an Absalom mit Furcht und Schrecken die Rache des Allmächtigen sehen, wie der Allmächtige sich rächete an demjenigen, der sein Gebot übertrat und seine Eltern nicht ehrete; sie sahen hier die Erfüllung der Worte des Allmächtigen, die er mit feierlichem Ernst in drohendem Eifer redete, 5te Buch Mosi, 32. K. 35. V.: „die Rache ist mein, ich will vergelten." Warlich hier war Absaloms boshafte That und Ueberiretung vom Allmächtigen vergolten. Ohne daß David den geringsten Zorn im Herzen hatte; er weinete um seinen Sohn, er war vor allen Israeliten eines solchen Todes gestorben, wo Jedermann Gottes Rache an ihm erkennen konnte, wo aber auch nun die Seele mit Sünden befleckt und mit Lastern beladen, vor dem Richterstuhle des Allmächtigen erscheinen muß, allwo ihm Weinen nicht mehr half. Ach sehet Kinder, so erging es auch dem gottlosen Esau, er suchte mit Thränen Buße, allein er fand keine mehr, daher ihn auch der Apostel Paulus als ein schreckliches Exempel der Warnung in den Hebräern, 12. K. 16. V. darstellt, woran alle Kinder welche ihre Eltern nicht ehren und ihren Rath verwerfen, solchem tief nachdenken, sich hieran prüfen, erspiegeln und ein Exempel der War-

nung an ihm nehmen sollen. Allein ihr, werthe Kinder, sehet jetzt und blicket hin auf den andern Theil des Gebots Gottes, welches in der Verheißung bestund: „Auf daß du lange lebest im Lande das dir der Herr dein Gott gibt." Jetzt denket tief nach, er gab ihnen ein klares Gebot, ihre Eltern zu ehren, zum andern gab er ihnen eben so eine klare Verheißung, daß wenn sie dies thun würden, so sollten sie auch lange leben in dem Lande, welches er ihnen geben würde. Merket hier, der Herr sagt, welches er ihnen geben würde; daher sehet ihr, daß sie es keineswegs aus eigener Kraft, oder aus eigenem Vermögen einnehmen konnten, ohne die Hülfe Gottes und seinen Sieg; ich sage, dies alles konnten sie eben so wenig aus ihrer eigenen Kraft und Vermögen thun, eben so wenig als ihre Tage im gelobten Lande verlängern. Stellet jetzt ihr theure Kinder, eine ernsthafte Betrachtung in dem Innern eures Herzens hierüber an, merket, die ganze Gemeine Israel war in jedem Betracht ein Schatten und Vorbild von dem neuen geistlichen Israel, welche sich in Jesu Blut waschen und versöhnen lassen; ihre Ceremonien und Opfer waren im eigentlichen Sinn ein Vorbild und Schatten von dem wahren Licht, welches durch Jesu Blut, Leiden, Tod und Auferstehung jedem Gnaden-Hungrigen in die Augen leuchten sollte, damit jeder an Jesu Christo sehe, daß er der wahre Hohepriester sei, wovon die jüdischen Priester nur Vorbilder waren, der da keineswegs in das Allerheiligste einging mit Ochsen-, oder Kälber-Blut, auch nicht in das Allerheiligste, welches mit Menschenhänden gemacht war. Nein, er ging nach seinem Tod mit seinem eigenen Blut in das Allerheiligste, welches ewig bestehet, in dem Himmel selbst, und versöhnte dort die Menschheit mit seinem eigenen Blut. Werfet jetzt euren Blick zurück auf die Kinder Israel unter Pharao Dienst.

Es war ihnen nicht möglich, sich selbst zu befreien; Gott sahe ihren Jammer, und dieweil sie ein Vorbild für das Geistliche sein sollten, so sollten sie auch Gottes Allmacht sehen, damit sie durch die wunderbaren Werke Gottes, welche er ihnen zeigen wollte, desto fester an ihn glauben möchten; daher erweckte er den Pharao und verstockte ihm sein Herz. Gott that durch Mose alle Wunder, welche er sich vorgenommen hatte, bis das ganze Israel zuletzt mit Erstaunen sehen mußte, wie Pharao, durch Gottes Hand gezwungen, die Kinder Israel

austrieb. Gott bediente sich hier keiner menschlichen Hülfe, nein, die Kinder Israel waren ruhig in ihren Hütten und waren zum Auszug gerüstet; der Würge-Engel, der das Blut des Paschas an den Pfosten der Häuser der Israeliten sahe, ging vorüber. Allein die Egypter fielen mit Haufen unter seinem Todes-Arm. Jetzt denket nach, warum durften die Kinder Israel nicht selbst ihre Kräfte anwenden, um sich vor der Knechtschaft in Egypten durch Streit und Krieg zu befreien, da sie doch den Befehl nachher erhielten, das Land Canaan mit Streit und Krieg zu nehmen. Sehet Kinder und denket nach! die Kinder Israel mußten ein Vorbild, auf das Geistliche vornehmlich, in diesem Stück sein; denn sehet, es kann sich ja in Ewigkeit keine Seele von allen Adams-Kindern vor dem Würge-Engel des zweiten Todes selbst schützen, und dann am Gericht lauter, rein und ohne Sünde zu erscheinen; dies ist unmöglich, denn der Würge-Engel nimmt jede Erstgeburt dahin, nehmlich alle, die noch in ihrer ersten Geburt stehen, und noch nicht neu aus Gott geboren sind, und zu dieser zweiten oder neuen Geburt zu gelangen, ohne durch das Blut Jesu, dies ist ja ganz unmöglich, dieweil die Seele mit tausend und tausendfältigen Sünden belastet und befleckt ist, welche sie vor dem Würge-Engel des zweiten Todes nicht verbergen kann; daher mußte das Blut, welches an den Ueberschwellen und Pfosten der Häuser der Israeliten zu sehen war, und das Blut des Paschalammes war, als ein Vorbild dienen, beides den natürlichen Israeliten, und auch den geistlichen, oder Christen; denn den Israeliten war ja bekannt, daß wenn sie nicht das Blut des Paschalammes nehmen würden, und die Pfosten und Ueberschwelle ihrer Häuser mit bestreichen, daß dann der Würge-Engel auch gewißlich in ihre Häuser einfallen und würgen würde, und zwar alle Erstgeburt. Und nun, eben so bekannt ist es auch den geistlichen Israeliten, oder Christen, daß keine Seele kann erhalten werden vor dem Würge-Engel des zweiten Todes, es sei denn, daß er das Jesu Blut jetzt im Glauben auffaßt, und seine mit Sünden befleckte Seele darinnen von allen Befleckungen wascht, denn nur dies kann uns vor dem Würge-Engel des zweiten oder ewigen Todes schützen. Ihr sehet durch die Geschichte, daß die Kinder Israel so thaten, wie der Herr durch Mose

geboten hatte, denn kein Todter war bei Israel zu finden. Allein sie mußten auch ausziehen, sie mußten sich fertig halten, es durfte Niemand von den Israeliten in Egypten bleiben. Blicket jetzt hin auf die Bedeutung des Auszugs und der Erfüllung vor dem Würge = Engel; sehet Jesum als das Paschalamm an, sammt seinem Blut, sehet ihn an als den geistlichen Mose, welcher die geistlichen Israeliten, und ihnen aus Gottes Munde den Unterricht und Warnungen gab. Sehet, ich sagte vorhin, daß das Paschalamm sammt dem Blut ein Vorbild auf Jesu war. Hierüber betrachtet nun Jesu eigene Worte. Denn ihr wisset, daß die Kinder Israel solches Paschalamm jährlich auf den nehmlichen Tag schlachten mußten zum Andenken ihres Auszugs aus Egypten. So sehet nun, als Jesus das Osterlamm nach dem alten Gesetz mit seinen Jüngern hielt, so sprach er, Lucas, K. 22. 15. V.: „mich hat herzlich verlanget, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide." Allein nun war aber auch eine neue Einsetzung nöthig, dieweil Christus des Gesetzes Ende war, und die Israeliten auch sehr wohl durch Mose und die Propheten wußten, daß, wenn der Messias kommen würde, so würde auch ein anderes Testament gemacht werden; hier war nun die Zeit erfüllet, und dieses setzte auch Jesus ein, damit seine Jünger und Nachfolger solches nun unterhalten sollten zum Andenken dessen, was er hernach für die Menschheit thun würde; denn er gebrauchte zum Andenken dessen, Brod und Wein, dann sprach er, indem er das Brod nahm: „das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß," und nun nahm er den Kelch und sprach: „das ist der Kelch, das Neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird." Sehet jetzt ferner, was Jesus, Johannis, 6. K. 53. V. sagt, denn Jesus sprach zu den Juden: „werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch." Sehet hier, liebe Kinder, diese letzten angeführten Worte sprach Jesus zuvor, ehe er das Osterlamm mit seinen Jüngern aß; dieweil nun Jesus keine andere Erklärung darüber machte, als daß er das wahre Manna, das wahre Brod vom Himmel kommen sei, welches der Vater gegeben habe, so murreten sogar auch seine Jünger darüber; allein Jesus belehrte sie und sprach: „die Worte, die ich rede,

sind Geist und sind Leben," folglich nicht natürlich zu verstehen; folglich konnten sie auch bei dem Abendmahl sehr wohl sehen und erkennen, daß Jesus hier bildlich oder figürlich redete, als er das Brod in der Hand hatte und sprach, das ist mein Leib, oder auch den Kelch, wo er sprach, das ist mein Blut. Sehet jetzt, liebe Kinder, lehret uns nicht die von Gott erleuchtete Vernunft, daß Gott sich nicht, weder versöhnen noch zurück würde weisen lassen mit Ochsen- oder Lämmer-Blut. Nein, nur Gott gab solches den Kindern Israel zum Zeichen und Gedächtniß; zum Zeichen, daß der Würge-Engel vor solchem Zeichen vorübergehen, und zum Gedächtniß, damit sie jährlich auf denselben Tag das Paschalamm schlachten und genießen sollten, und dabei gedenken, was Gott in Egypten für sie auf denselben Tag gethan hatte. Dieweil aber die treuen und wahren Israeliten sehr wohl wußten, daß das Alte Testament sollte verändert werden, wann einst der Prophet, der Messias käme, durch welchen alle Geschlechter der Erde sollten gesegnet werden, so verbanden sie aber mit diesem ihren wahren und richtigen Glauben; doch eine sehr unrichtige Meinung; denn sie glaubten, der Messias würde ein irdisches, mächtiges Königreich aufrichten, und welche andere Meinungen sie noch aus ihren eigenen Ideen auffaßten, können wir nicht wissen; allein so viel ist gewiß, daß, obschon Jesus seine Leiden ihnen vorher verkündigt hatte, obschon sie die Schriften der Propheten vom Leiden des Messias wußten, obschon der Heiland am Abendmahl seinen Leib und Blut figürlich gleichsam als im Leiden darstellete, obschon er sagte: „einer unter euch wird verrathen;" obschon er sprach: „des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet;" ja, obschon sie ihn nachher am Kreuz sahen hangen unter den größten Schmerzen, mit Koth, Blut, Wunden und einer Dorn-Krone bedeckt; dennoch fiel es keinem ein, daß dies jetzt das wahre Osterlamm sei, durch dessen Blut die Welt versöhnt würde, vor welchem Blut der Würge-Engel weichen müsse. Nein, sie glaubten, er solle oder würde Israel erlößen; ihr Glaube war wahr, nur war er verkehrt aufgefaßt; sie hofften auf ein irdisch Königreich, allein sein Reich war nicht von dieser Welt. Er sollte warlich Israel erlößen, aber nicht nach der Natur. Sie blieben in solcher Unwissenheit, bis daß zween

Jünger nach Emaus reiseten und Jesus zu ihnen kam, ihnen ihren Verstand und Erkenntniß öffnete und sprach: „mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Hier erst, ihr Kinder, hier erst sahen sie die ganze Geschichte mit ganz andern Augen an; jetzt erst und dort, als sie auf dem Pfingsttag mit dem heiligen Geist erfüllet wurden, sahen sie in heller Klarheit, was Jesus dort auf Golgatha für die Menschheit gethan hatte; nun erst erkannten sie im hellen Lichte, was Jesus damals andeuten wollte, als er sprach; das ist mein Leib, und das ist mein Blut. Voller Freuden über die Erleuchtung von oben über sie und der Barmherzigkeit Gottes, die sich auf solche klare Art an dem menschlichen Geschlecht offenbaret hatte, brachen sie nun das Brod hin und her in den Häusern. Allein merket hier wohl, ihr geliebte Kinder, der Evangelist sagt deutlich: „sie brachen das Brod." Hieraus könnet ihr klar sehen, daß sie den wahren Sinn der Worte Jesu verstanden hatten, obschon der Heiland gesprochen hatte, dies ist mein Leib; hätten sie wirklich geglaubt, daß Jesus seinen eigenen Leib in der Hand hatte, als er ihnen das Brod zeigete; ich sage, hätten sie solches geglaubt, warlich dann hätte der Evangelist hier nicht gesagt, sie brachen das Brod; nein, sondern er hätte dann gesagt, sie brachen den Leib Jesu hin und her in den Häusern. Allein hier sehet ihr, daß die Apostel den Sinn Jesu so klar verstanden hatten, daß sie zum Andenken, zur Gedächtniß des Leidens Jesu, dies Abendmahl mit einander halten sollten, eben so wie die Israeleten das Pascha, welches eine Vorbedeutung auf Jesu Leiden und Tod war. Wendet nun, ihr Kinder, wiederum euren Blick auf die Kinder Israel; sehet sie zogen aus nach dem Wort des Herrn; es durfte keine Klaue zurück bleiben. Hierüber betrachtet im Geistlichen! könnte wohl einer, der sich ein Christ oder ein Nachfolger Jesu nennt, wenn er auch glaubt, seine Sünden seien ihm durch die Barmherzigkeit Gottes mit dem Blut Jesu abgewaschen, könnte sich Jemand mit Recht so nennen, wenn er aber dennoch in der Sclaverey des Satans verbleiben wollte, in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben? Warlich, dies ist eben so wenig möglich, als wenn ein Israelit in Egypten geblieben wäre, und hätte doch sprechen wollen: ich folge Mose nach, oder ich bin ein Nachfol-

ger Mose. Sehet ferner: sie kamen an das rothe Meer; hier erzeigete der Allmächtige wiederum seine Allmacht vor dem ganzen Israel. Er öffnete das Meer, die sechsmal hundert Tausend Mann mit Weibern und Kindern gingen hindurch und zwar trockenen Fußes. Jetzt betrachtet im Herzen nicht nur allein Gottes Allmacht, um das Wasser von einander zu theilen, sondern auch die Bedeutung von ihrem Durchgang durch das rothe Meer. Der Apostel Paulus sagt, ersten Corinther, 10. K. 1 bis 6. V.: „ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, (merket) und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerlei geistliche Speiße gegessen, und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber vom geistlichen Fels, welcher mit folgete, welcher war Christus; aber an ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüste. Das ist aber uns zum Vorbild geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen gleich wie es jene gelüstet hat. Sehet jetzt geliebte Kinder, der Apostel sagt, die Väter seien alle unter Mose mit der Wolke und mit dem Meer getauft worden, und setzt oder stellt sie uns zum Vorbilde, denn er sagt, daß dasjenige, was an ihnen geschahe, sei uns zum Vorbilde geschehen, nehmlich wir sollten ein Exempel der Warnung an ihrem Fall nehmen. Jetzt denket tief nach! ihr sehet, daß der Sendbote Jesu, nehmlich der Apostel Paulus, die Kinder Israel hinstellt, als ein Vorbild und Schatten vom Neuen war; ihre Ceremonien und Opfer waren im empfindlichen Sinne ein Schatten vom wahren Lichte, welches durch Jesu leuchten würde.

Gleich wie nun die treuen Israeliten die Hoffnung hatten, daß der Allmächtige auch seine Verheißung erfüllen, und sie in das Land Canaan bringen werde, in ein Land, da Milch und Honig innen fließt; eben so erwarten auch die geistlichen Israeliten, daß der Allmächtige auch seine Verheißung erfüllen werde, und die wahren gläubigen, geistlichen Israeliten, in das geistliche Canaan führen, in das Land der Ruhe, wo die Seele nach der Verheißung Jesu, im Paradiese, im Schooße Abrahams, in den Armen Jesu die lang erwünschte, ersehnte, erflehete und versprochene Ruhe

findet. Und gleich wie der Allmächtige die Israeliten nicht gebrauchte zum Streite, um sie aus der Hand Pharaos zu befreien, dieweil es für Israel ganz unmöglich war, sich selbst mehr zu helfen, ohne Gottes Hülfe. Eben so wenig war die ganze Menschheit vermögend, sich selbst von der Sclaverei des Satans zu befreien. Der Allmächtige erzeiget noch stets seine Allmacht am Neuen geistlichen Israel, so wohl als ehemals am Alten; denn wenn der geistliche Israelit unter dem Joch und Tirranney des Satans seufzet, wenn er siehet, daß er an jenem Tage Rechenschaft geben muß für all sein Thun; siehet nun aber, daß der Allmächtige seinen Sohn gegeben hat, welches Blut er sich aneignen kann, um sich vor dem schrecklichen Gericht zu schützen; ich sage, wenn dann ein solcher Israelit ausgehen will, fürwahr, so kann ihn keine Macht der Hölle zurück halten, und wenn der Satan ihm auch nachjagen will, und will ihn schrecken in der Taufe, ihm seine vorherige Knechtschaft unter Augen stellen. Wenn nur der geistliche Israelit allezeit auf Jesum Christum, den Anfänger und Vollender seines Glaubens, den geistlichen Mose schauet, ihn nicht verläßt, sondern treulich nachfolgt, dann kann auch der Satan nichts machen, dieweil er unter dem Paner seines geistlichen Führers bleibt. Sehet jetzt ferner, gleich wie Kinder Israel dort in der Wüste für sich selbst weder Brod noch Wasser verschaffen konnten, eben so wenig können sich die geistlichen Israeliten weder das Brod des ewigen Lebens, noch das Wasser des ewigen Lebens selbst verschaffen, durch ihre Werker. Allein gleich wie der Allmächtige sich über die alten Israeliten erbarmte, und gab ihnen Brod vom Himmel, und Wasser aus dem Felsen, damit sie ihre natürlichen Leiber konnten erhalten, eben so erbarmt er sich der geistlichen Israeliten, und gibt ihnen Beides, so wie es uns Jesus klar vor Augen gestellt hat, wo er uns sein Fleisch als ein Brod vorstellt, womit die Gnaden=Hungrige Seele gespeißt wird, und sein Blut, womit die nach Gnaden=Durstende Seele zum ewigen Leben getränkt wird. Sehet Kinder, so weit sind wir nun in der Betrachtung der alten und neuen, oder geistlichen Israeliten gekommen. Jetzt sehet nun den Zweck ihrer Reise an, sie waren in Egypten in der Sclaverei, sie konnten in der Tradition keineswegs unbekannt sein, daß der

Allmächtige dem Abraham, mit einem Eidschwur verheißen hatte, seinem Saamen nach ihm, das Land Canaan zum ewigen Besitz und Eigenthum zu geben. Endlich erschien Mose als ein von Gott gesandter Führer, und führete sie aus nach dem Lande zu, welches ihr Eigenthum sein sollte. Denket jetzt tief über das Land Canaan nach, damit ihr euch das himmlische, geistliche Canaan desto deutlicher vorstellen könnet. Sehet das Land Canaan war allem Ansehen nach im besten Flor, die Städte waren schön gebaut, die Dörfer das nehmliche, Aecker, Wiesen und Weidung in der besten Ordnung, und an Gold, Silber und Kostbarkeiten war kein Mangel, nebst Baumgärten, Weinberge, Oelbäume und Feigen sammt allen Früchten desselben Klimas, war Alles im schönsten Flor und Ueberfluß, ja Alles was das menschliche Herz und Auge nur wünschen mochte, war im Ueberfluß da. Konnte etwa das menschliche Herz und Auge mehr wünschen, als was dort zu finden war? In Wahrheit, es war ein Land wo Milch und Honig innen floß, und die Kinder Israel fanden es auch so, als sie hinein kamen. Leset die Geschichte von Jonathan und Saul, ersten Buch Samuel 14. Kap. 26. V.; denn dort war Honig im Felde, als aber das Volk in den Wald kam, floß der Honig. Sehet die Verheißung vom Honig war keine bildliche Verheißung, nein, Tausende vom Volk sahen es; wäre doch Jonathan fast um sein Leben gekommen, dieweil sein Vater Saul das Volk so unvorsichtiger, unbedachtsamer und ungerechter Weise beschworen hatte. Nun, aus dieser kurzen Darstellung könnet ihr nun auch sehen und erkennen, daß das Land Canaan schon zubereitet war; sie hatten nichts am Bauen der Städte und lustigen Plätzen, Lustgärten, Dörfern, Aeckern, Wiesen, Weinbergen und Baumgärten gethan, alles dies war schon vorbereitet, sie durften es nur einnehmen. Jetzt Kinder, stellet euch nun das himmlische Canaan vor, denn wir können und sollen uns das himmlische Canaan genau so vorstellen, als wie es uns der Allmächtige durch seinen Sohn, Apostel und Propheten beschrieben hat; sehet, ich führe nur etliche Schriftstellen von Vielen an: Leset Mathäus, 25. K. 34. V., dort spricht Jesus: „dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: kommt her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin

der Welt." Hierbei sehet ihr geliebte Kinder, daß das Reich der geistlichen Israeliten schon vom Anfang der Welt für sie vom Allmächtigen bereitet war; daher mußte das natürliche Canaan, dem Himmlischen als Vorbild dienen. Allein die Pracht, die Herrlichkeit, die seligen Freuden des himmlischen Canaans mit Federn zu beschreiben, welche die Gesegneten des Vaters genießen, warlich dies ist keiner Seele im ganzen Weltall nicht möglich; obschon Pracht, Herrlichkeit und Dauer des himmlischen Canaans deutlich in der Offenbarung Johannis, 21. K. beschrieben ist; denn, das Auge der Seele kann nach meiner Ansicht, jene Pracht und Herrlichkeit nicht alles klar und deutlich überschauen, so lange es noch in der irdischen Hütte ist, obschon es dem Auge der Seele deutlich genug dargestellt ist. Ja, ist es nicht eben so, wenn wir mit euch, mit dem Ohr der Seele, nehmlich mit Andacht hören von den Herrlichkeiten der Welt; ist es uns wohl möglich, daß wir das Ganze behalten und uns in unserm Herzen die klare, die vollkommene Deutlichkeit richtig, ohne etwas zu vergessen, vorstellen könnten? Höret was der Apostel Paulus selbst spricht, und er war doch entzückt bis in den dritten Himmel; er hörete, so wie er sagt, unaussprechliche Worte; er selbst bekennt es und spricht: „daß kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gestiegen ist, was Gott bereitet denen, die ihn lieben." Jetzt thut einen tiefen Blick in des Apostels Worte, er selbst sagt, er wüßte nicht ob er im Leibe, oder außer dem Leibe war. Allein wir sehen, daß er die Pracht und Herrlichkeit jener Welt sahe. Dem Ansehen nach, hörete er die Worte der Verheißungen von aller Herrlichkeit, die ihm gezeigt wurden, dennoch war er unvermögend, es in voller Klarheit und Deutlichkeit seinen Zuhörern darzustellen. Sagt doch Jesus selbst zu Nicodemus: „wenn ihr nicht verstehet, wenn ich euch von irdischen Dingen rede, wie würdet ihr verstehen, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde." Daher sehen wir auch, daß der Apostel unvermögend war, um dasjenige, was er sahe, um das, was er hörete, auf solche Art in sein Herz aufzufassen, um es in Klarheit mit menschlichen Worten verständlich darzustellen. Ach, ach! ihr geliebten Kinder, wie ist es auch möglich, ich sage noch einmal; wie ist es möglich für einen Menschen, so lange er in

dieser irdischen Hütte wohnt, wenn er auch gewürdiget wird, die Herrlichkeiten jener Welt zu sehen, daß er sollte die Herrlichkeiten, welche der allmächtige Schöpfer in seiner ewigen und unaussprechlichen Weisheit, auf so Tausend und tausendmal Tausend mannichfache Art bereitet hat, jede Herrlichkeit und Pracht, jeder einzelne Theil im klaren Licht den Menschen deutlich darzustellen. Wie sollte es ihm zum andern möglich sein, die Tausend und tausendmal tausendfältige Seligkeiten der Auserwählten alle zu beschreiben, welche sie durch die Gnade Gottes genießen? Warlich dies ist unmöglich, und wer würde alles fassen können, wenn es zu beschreiben möglich wäre. Ferner, wie wäre es ihm möglich, die Tausend und tausendmal tausendfältigen Freuden, welche sich den Seligen wieder in tausendmal tausendfältiger Größe mittheilt, zu beschreiben. Ja, wie wäre es möglich, ihre innere Ruhe, ihr innere Freude, ja, ihre ganze Seligkeit einem Sterblichen darzustellen, daß er das ganze in sein Herz auffassen könnte. Warlich geliebte Kinder, ihr sehet hier bei den Worten Jesu, und bei den Worten des Apostels, daß kein Schreiber in der Welt solches vermögend ist zu beschreiben, und eben so wenig, daß man Alles verstehen und fassen könne. Allein der Allmächtige, der nicht will, daß Jemand verlohren werde, beauftragte den Johannis, wie oben gemeldet, die Pracht und Herrlichkeit jener Welt des himmlischen Canaans zu beschreiben, um den geistlichen Israeliten Muth hiermit zu machen, daß sie sich als Ueberwinder in der irdischen Welt erzeigen sollten, damit sie das, was Johannis sahe, auch ererben möchten. Daher bitte ich euch, betrachtet im Innern eurer Seele die Beschreibung, welche er im 21. K. vom neuen Jerusalem macht. Sehet, Johannis sahe das neue Jerusalem vom Himmel herab fahren; er sagt ferner, sie hatten die Herrlichkeit Gottes. Warlich geliebte Kinder, es wäre uns unmöglich einen Begriff davon zu machen, wenn nicht Johannis noch ferner von den Herrlichkeiten und ihrer Pracht geschrieben hätte. Sehet, Mose begehrte die Herrlichkeit des Herrn zu sehen; allein, obschon Gott mit Mose redete von Angesicht zu Angesicht, so scheinet es dennoch, daß Mose es wußte, daß der Herr sich nur in einer solchen Gestalt ihm zeigete, die dem Mose weder auffallend noch erschrecklich war; daher begehrte er Gottes Herrlichkeit zu

sehen, zweite Buch Mose, 33. K. 18. V.; allein der Herr sprach zu ihm: „mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben der mich siehet.“ Denket diesem tief in euren Seelen nach. Wie wäre es einem von Adams Nachkommen möglich, einem, der mit tausendfältigen Sünden und Uebertretungen die Seele befleckt hat, wie sollte ein solcher können, dem Allmächtigen, dem Allerheiligsten, vor dessen klaren Augen jede Sünde entdeckt ist, und er jeder Sünde ein verzehrendes Feuer ist; — ich sage, wie sollte ein solcher können Gottes Angesicht sehen und doch leben bleiben. Allein diese Stadt, dies neue Jerusalem hatte die Herrlichkeit Gottes, es war die nehmliche, wovon Paulus redete, wenn er sagt: „wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau von Gott erbauet haben, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern das ewig ist im Himmel.“ Sehet Johannis sagt: „nun die Stadt war von lauterm Golde, gleich dem reinen Glase, ja die Gassen der Stadt waren lauters Gold, als ein durchscheinendes Glas.“ O Kinder, hebet eure Augen im Geist auf gen Himmel, sehet die Stadt an, welche der Allmächtige für euch erbauet hat, welche ihr hernach ererben sollt, wenn ihr anders Jesu Fußstapfen treulich nachfolgt; dort erblicket ihr keinesweges eine Stadt, die irdisch und endlich mit der Zeit vergehet; nein, nein! sie bleibt Ewig, denn der ewiglebende Jehova hat sie selbst gebaut; sie, die Stadt hat seine Herrlichkeit, das Gold, wovon Stadt und Gassen gebaut sind, ist keinesweges solch dicht irdisches Gold, welches endlich mit der Zeit vergehet, nein, das himmlische Gold ist rein, klar, gleich wie ein durchscheinendes Glas. Denket tief hierüber nach, unser irdisches Gold ist das edelste unter allen Metallen, welche wir auf Erden kennen, und ist fürwahr auch oft eine Seltenheit für Manchen. Allein im neuen Jerusalem ist es so beschaffen, daß die ganze Stadt und Gassen klares durchsichtiges Gold ist; sehet im Geist die Thore an; zwölf Thore, aber jedes aus einer Perle gemacht, sehet die Perlen, welche wir hier im irdischen Leben kennen, sind nur klein. Allein betrachtet man die Höhe der Stadt, sammt den Thoren, fürwahr, so muß unser Verstand still stehen; denn Johannis sagt: „der Engel maß die Stadt auf zwölf Tausend Feldweges,“ und sagt ferner, „die Länge,

die Breite und Höhe sind gleich, indem sie ein Viereck ist.“ O Kinder, der Verstand stehet still, er stockt sich bei dem Ueberdenken an die Höhe des neuen Jerusalems, wo Länge, Breite und Höhe gleich sind. Die Bewegungen, die in der Seele vorgehen, bei dem Ueberdenken an die Pracht der Stadt, bringen dem tief Nachdenkenden Thränen der Freude und Dank zum Schöpfer der Stadt, und vermehren sich, wenn man betrachtet, wie der Allmächtige sich herab läßt, und die Ueberwinder tröstet, in dem er ihnen selbst ihre Thränen abtrocknet, und sie nun mit ewiger Freude, mit ewiger Pracht und Herrlichkeit beschenkt; dann ist alles Leid verschwunden und ewige Freude an die Stelle getreten. Sie sollen jetzt die ewigen Freuden in ewige Ewigkeiten genießen, in dem neuen Himmel, und neuen Erde und der neuen Stadt. Allein ihr wertheste Kinder, wir sind noch nicht dort, die alten Israeliten, welche treu blieben, ließen wir ja in den Wüsten. Wir müssen wieder zurück, um zu sehen, welche Verordnung der Allmächtige ihnen gab, die sie im natürlichen gelobten Lande befolgen sollten. Sehet, der Allmächtige hatte ihnen, nachdem er sie durch das rothe Meer geführet hatte, Brod vom Himmel gegeben, er tränckte sie mit Wasser; allein, nun wollte er ihnen auch Gebote geben, welche sie halten sollten. Mose mußte sie versammeln an den Berg, der Posaunen Ton wurde immer stärker; allein, als auf einmal eine schwarze dunkle Wolke den Berg bedeckte, und unter Blitz und Donner der Berg anfing zu brennen, allwo die Flamme des Feuers bis Mitten an den Himmel brannte, war der Allmächtige im Dunklen, und Mose redete mit Gott und antwortete ihm laut. Hier war es nun, wo der Allmächtige die Zehn Gebote gab, sammt noch andern Verordnungen. Allein die Gebote, die der Herr gab, gab er im feierlichem Ernst und gebietenter Weise, und das erste Gebot, welches eine Verheißung hatte, war dasjenige, welches er zu den Kindern gab, in dem er sprach: „du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.“ Dieweil ich euch schon anfangs vorgestellet habe, was die wirkliche und wahrhafte Ehre sei, die Kinder ihren Eltern nach Inhalt des Gebotes Gottes schuldig seien; so betrachtet nun auch die Verheißung Gottes zu den Kindern, die er ihnen gab, wenn sie ihre El-

tern ehren würden, wo der Herr sagt: „auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.“ Hier war also ein langes Leben verheißen zu den Kindern, welche ihre Eltern ehren, in dem Lande, welches er ihnen geben würde. Jetzt denket tief nach, dies Gebot für die Kinder ist im Neuen Testament, ohne Veränderung und ohne Verletzung wiederum auf das Neue anbefohlen; denn der Apostel Paulus spricht, Epheser, 4. K. 1. 2. 3. V.: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig; ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ Sehet jetzt ihr lieben Kinder, hier erneuert der Apostel das Gebot des Allmächtigen, und zugleich auch die Verheißung. Allein sehet hier auf den Unterschied der Verheißung; daß aber dies Neue bessere Aussichten hat, weil es auf besseren Verheißungen stehet oder gegründet ist, könnet ihr klar und deudlich sehen, denn den Kindern Israel war nur langes Leben verheißen im Lande Canaan, wenn sie ihre Eltern ehren würden. Allein Jesus Christus unser Gesetzgeber, der geistliche Mose, auf den wir zu schauen haben, er verheißt nicht nur ein langes Leben, nein, sondern das ewige Leben, wenn wir an ihn glauben, ihn Lieben und seine Gebote halten; und auf Jesu Verheißung gründete auch Petrus seine Hoffnung, denn er spricht, in seiner zweiten Epistel, 3. K. 13. V.: „wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet.“ Hierbei sehet ihr, daß der Apostel einen festen und unbeweglichen Glauben hatte, auf die Verheißung, welche Gott schon durch die alten Propheten gethan hatte; denn der Herr sprach durch den Propheten Jesaias, 65. K. 17. Vers: „denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen, sondern sie werden sich ewiglich freuen.“ Hierbei sehet ihr, daß schon die alten Phropheten nicht nur allein von einer Veränderung des Gesetzes weißagen müssen, sondern auch von dem ewigen Lande, dem neuen Himmel und der neuen Erde, welche die wahren und treuen Israeliten beide, Alte und Neue dereinst ererben sollten. Folglich sehet ihr, daß die Verheißung zu den Kindern des Alten Testaments, vom langen Leben, wenn sie

ihre Eltern ehren würden, ein Vorbild vom ewigen Leben ist, so daß die Kinder des Neuen Testaments, wenn sie Jesu Beispiel und Gebot sammt der Apostel folgen, und ehren ihre Eltern, daß sie dann auch das ewige Leben drüben, Jenseits des Grabes mit Gewißheit zu erwarten haben. Sehet jetzt ferner ihr werthe Kinder, die Kinder Israel, nachdem sie das Gesetz empfangen hatten, zogen sie gegen dem gelobten Lande zu, und sandten Kundschafter hin, um das Land zu besichtigen. (Allein jetzt merket mit Herz und Seele auf!) Die Kundschafter konnten warlich nicht anders sagen, als daß sie es so gefunden hatten, wie der Allmächtige gesagt hatte, nehmlich ein Land, da Milch und Honig fließt, und ihre mitgebrachten Früchte gaben auch zu erkennen, daß es Wahrheit war. Allein die Darstellung, welche die Kundschafter von den Einwohnern des Landes machten, brachte die Gemeinde von mehr als sechsmal Hundert Tausend zu Zweifel und Unglauben, denn sie glaubten nicht, daß sie das Land Canaan jemal zum Besitz bekommen konnten, denn der Kundschafter sage wahr, die Einwohner des Landes seien groß, schrecklich, sie seien Riesen, sie selbst seien nur Heuschrecken gegen jene. Hierüber, o ihr werthe Kinder! denket tief nach, durch der Kundschafter Rede kam das Volk zum Unglauben; es scheint als ob sie die Warnung Gottes vergessen hatten, wo er ihnen gab im 5ten Buch Mose, 7. Vers 17. — 18., dort sprach der Herr: „wirst du aber in deinem Herzen sagen, dieses Volk ist mehr denn ich, wie kann ich sie vertreiben, so fürchte dich nicht vor ihnen, gedenke daran, was der Herr an Pharao und den Egyptern hat.“ Ach, alles Zureden und Warnungen Gottes, sammt allen Zeichen und Wundern, welche er vor den Kindern Israel gethan hatte, machte keinen Eindruck mehr auf die Herzen und Seelen der Israeliten, sie wurden hingerissen durch der Kundschafter Rede, welche sprachen: „nein die Cananiter sind uns zu stark, wir vermögen nichts gegen sie.“ Allein Caleb und Josua waren die einzigen Getreuen, welche den Glauben an Gottes Hülfe behielten; sie stilleten das Volk, und sprachen: „fallet nicht ab vom Herrn, denn er ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen.“ Allein das Volk schrie, man solle sie steinigen, gleichsam als ob sie des Todtes würdig seien, dieweil sie nicht nur allein die Gnade und Hülfe von

Gott erwarteten, sondern das Volk vermahnten, daß sie auf Gott vertrauen sollten. Jetzt bitte ich euch Kinder, behaltet diese untreuen Kundschafter im Sinne, denn wenn es der Herr gibt, werden wir im Verfolg mehr von ihnen reden. Allein hier, weil der Allmächtige sah, daß ganz Israel sich von ihm abgewandt hatte und alles Zutrauen zu ihm auf seine Hülfe, alles Vertrauen auf seine Allmacht bei Allen verschwunden war, so that er einen Schwur, daß keiner der Männer, die ihn verlästert hatten, das Land sehe. Sehet jetzt Kinder, diese ganze Geschichte stehet uns zum warnenden Vorbilde. Denn jene Israelten, obschon der Allmächtige ihnen aus Egypten geholfen hatte, obschon sie durch das rothe Meer gegangen waren, obschon sie mit Manna gespeißt und mit Wasser aus dem Felsen getränkt waren, und sie alle Gottes, der Allmacht Liebe und Barmherzigkeit gegen sich selbst empfunden hatten, und ihnen alles, was Gott gethan hatte für Israel, noch im frischen Andenken schweben mußte, und sie ja zudem noch, das Pasche jährlich zum Andenken dessen, was Gott bei ihrem Auszug aus Egypten gethan hatte, unterhalten mußten; sehet alles dies machte keinen Eindruck mehr auf ihre Seelen; sie glaubten diesen Botschaftern, diesen Ausspähern, die ihre Augen für Gottes Wunderthaten verschlossen hatten, mehr denn Gott, und verschlossen ihre Augen wie jene und wurden auch eben so ungläubig, — daher kam auch keiner von ihnen in das gelobte Land. Sehet jetzt Kinder, ihr Pascha essen, ihren Auszug aus Egypten, ihren Durchgang durch das rothe Meer, ihr Himmelbrod essen, ihr Wasser aus dem Felsen trinken, alles dies wurde nicht mehr angesehen, dieweil sie nicht mit getreuem Herzen bis ans Ende ihre Hoffnung auf Gott setzten, sondern wichen ab durch der Kundschafter Rede, und glaubten nicht mehr an Gottes Hülfe, sondern sie müßten es aus eigener Kraft, ohne Gott, ohne Gottes Sieg, ohne Gottes Hülfe, ohne Gottes Segen einnehmen, daher wurden sie auf Gottes Verheißungen ungläubig, und kamen nicht hinein. Sehet Kinder, daß diese Geschichte uns zum Exempel der Warnung ist vorgestellt, bezeuget der Apostel. Merket daher wohl auf, auf die Kundschafter im Geistlichen, wenn die geistlichen Getreue, ihrem Amt und Pflicht getreu sind, so weisen sie euch auf Jesu Worte, wo er spricht: „ohne

mich möget ihr nichts thun." Eben so wohl als Josua und Caleb das Volk auf Gottes Hülfe und Gnade hin wießen. Daher lasset die Hoffnung auf das himmlische Canaan nicht fahren, sondern glaubet Demjenigen fest, der es verheißen und euch angeboten hat. Sehet jetzt ferner, Mose wußte wohl, daß er die Kinder Israel nicht in das gelobte Land bringen sollte; allein Mose schaute durch den Geist in die Zukunft, und prophezeihete und sprach: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus deinen Brüdern, denselben sollt ihr hören." Daß diese Prophezeihung auf Jesum deutete, ist gewiß; denn Mose, als ein natürlicher Mensch, konnte ja keineswegs wissen, was nach ihm in der fernen Zukunft geschehen würde; allein der Geist dessen, der ihm zuerst im feurigen Busch erschien, der Geist dessen, der die Zeichen und Wunder in Egypten vor Pharao that, wozu Mose selbst das Werkzeug war, durch den Gott es that, der Geist dessen, der das rothe Meer öffnete und Mose wiederum das Werkzeug war, um mit seinem Stab in das Meer zuschlagen, damit es sich von einander theile, ja der Geist dessen, der den Kindern Israel Brod von Himmel, Wasser aus dem Felsen gab, der Geist des Allmächtigen hatte Mose erleuchtet, um in die Ferne, in die Menge von Hunderten von Jahren, in die Zukunft zu schauen, um zu sehen, daß dann erst der wahre Prophet aufstehen sollte, von welchem er das Vorbild war. Jetzt betrachtet Mose! nachdem er seine Prophezeihung gethan und seinen Lauf vollendet hatte, so starb er oben auf dem Berge; er konnte die Kinder Israel nicht in das gelobte Land bringen, denn er hatte sich verschuldet bei dem Haderwasser. Jetzt sehet mit einem scharfen Blick auf Jesu, den Sohn Gottes, als den geistlichen Mose, als das geistliche Osterlamm oder Pascha, als das wahre Brod vom Himmel, und himmlisches Manna, als das Wasser des Lebens, durch welches die Seele erhalten wird; sehet ihn jetzt im Geiste an und vergleichet ihn mit Mose. Sehet, Mose starb oben auf dem Berge und zwar unter eigener Schuld; sehet jetzt Jesum den Sohn an, auf dem Berge Golgatha, sehet wie er unter der schweren Last von Sünden seufzete; allein keineswegs seine eigenen, nein, es waren die tausend und millionenfachen Berge von Sünden anderer, die er willig, geduldig mit unaussprechlicher Liebe und

Geneigtheit auf sich nahm, um des schmachvollsten, schrecklichsten und grauenvollsten Todtes diesseits des himmlischen Canaans, auf einem irdischen Berge an einem Kreuze, vor den Augen der frohlockenden Boßheit zu sterben; es waren die Sünden anderer, die er trug, sein himmlischer Vater hatte sie ihm aufgelegt, er hatte sie auf ihn geworfen, damit die ganze Welt sehen und erkennen sollte, wie lieb daß Gott die Welt hatte, dieweil er seinen eigenen Sohn zum Opfer dahin gab, um die Welt wiederum zu versöhnen. Aber warlich, es kostete Jesu manchen blutigen Schweißtropfen, nur an die Last der Sünden zu gedenken, ehe sie noch wirklich auf seiner Seele lagen, und ihn mit millionenfachen Martern zu Todte quälten; ihm grauete vor der Stunde, in welcher er als ein vor Gott gültiges Opfer die Seelen der Menschen versöhnen, und mit seinem Blute erkaufen sollte. Er knieete im Verborgenen und Dunkeln, im Garten Gehtsemane, vor seinem himmlischen Vater nieder, er bat, er flehete, daß der Vater ihn verschonen, oder dieses bittern Kelchs überheben sollte; allein kein Bitten, kein Flehen half, er war dazu versehen, ehe der Weldgrund gelegt war. Fasset dies tief, o ihr Kinder, in eure Herzen! Sehet der Allmächtige sahe, daß sein Sohn unter der schwersten Seelen-Angst, unter Trauern und Zagen vor ihm nieder knieete und um Verschonung bat; er übergab sich allemal in den Willen seines himmlischen Vaters. Allein der Allmächtige ließ sich weder durch die Bitten noch durch das Flehen seines Sohnes bewegen, seinen Vorsatz zu verändern, er gab die Menschen nicht frei vom Todte der ewigen Verdamniß, nicht anders als durch Jesu Blut, wo das Paschalamms Blut ein Vorbild war. O sehet ihn jetzt im Geiste dort am Kreuze hangen, von allen Menschen verlassen, kein Wort des Trostes, kein tröstlich Gesicht, keine Erquickung; sein Körper, der vorhin durch die harten Geiselhiebe zerfleischt war, sein Haupt, welches durch die Dornen-Krone zerstochen war, sein Angesicht, welches durch die wüthenden Faustschläge vor Schmerzen brannte, all dieser Schmerz wurde nun vermehret durch den brennenden Schmerz der Nägel an Händen und Füßen; die Qual vermehrete sich ins Unendliche, die Lästerungen des Volks, der Priester, der Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, jeder gab seinen Haß gegen ihn im

unmenschlichsten Spott und Hohn zu erkennen; allein alles dies war so zu sagen noch wenig gegen das, was die Seele zu leiden hatte. Die Sünden der Welt von Adam an bis zur Kreuzigung Jesu waren nicht genug. Der Allmächtige warf nun auch die Sünden auf ihn, welche von der Kreuzigung Jesu an begangen wurden, bis zu der Zeit wenn die Thür verschlossen wird, nehmlich aller derer ihre Sünden, die an ihn glauben. O betrachtet die Seelen-Angst und Qual Jesu am Kreuz! sein heißer Durst wurde unter Spott und Hohn von den Lästerern mit Galle und Essig gestillt, und der Allmächtige stets neue Sünden-Berge auf seine Seele häufete; war es Wunder, als er sich von allen verspottet, in der größten Pein hangen, und der Allmächtige stets neue große Berge von Sünden auf ihn wälzte; ich sage — war es Wunder, daß er in den unsäglichsten Schmerzen des Fleisches und der Seele in solcher Folter ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" Er neigte sein Haupt, im schwachen und matten Tone sprach er: „es ist Vollbracht," befahl seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters und verschied. Jetzt waren die Verheißungen Gottes erfüllet, der Weibes Saame hatte den Kopf der Schlange zerbrochen, das wahre Osterlamm war geschlachtet, alle Geschlechter der Erden konnten jetzt Theil am Segen nehmen, es ward Niemanden gewehret, das jüdische Ceremonial-Gesetz von Opfern hatte ein Ende. Jeder konnte nun im Geist zum wahren Hohenpriester, selbst hinein gehen, in das Allerheiligste, und zum gewissen und sichern Zeichen, daß der Weg zum Allerheiligsten für jeden gebahnt und geöffnet sei, zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten aus. Dieweil aber Jesus zu den Juden selbst von einer Sache redete, welche zu Mose Zeiten geschahe, und der Allmächtige dazumal ein Zeichen gab, welches als ein Vorbild auf Jesu stehen sollte, so sprach Jesus vor seinem Leiden: „Gleich wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß auch des Menschen Sohn erhöhet werden." Ob nun die Juden, oder auch die Jünger, Jesu Worte ganz völlig verstunden, welche er zu ihnen redete, daran ist warlich zu zweifeln, dieweil solches ein seltener Fall war, sonderlich wenn er mit ihnen von seiner Erhöhung redete; daher lasset uns die Geschichte selbst betrachten, die

Jesus den Juden vorstellte. Sehet Kinder, die Israeliten versündigten sich so sehr wider den Herrn auf ihrer Reise, daß sie das Himmel-Brod verachteten und sprachen: „unsere Seelen eckelt über dieser losen Speiße.“ Da sandte der Herr feurige Schlangen unter sie, die sie bissen, und wer gebissen wurde, der mußte Sterben, und kein Mittel half gegen den Biß jener Schlangen. Allein der Allmächtige erbarmte sich, und sprach zu Mose: „richte dir eine eherne Schlange auf zum Zeichen, auf daß wer gebissen ist und sie ansiehet, lebendig bleibe.“ Mose that so, und wer gebissen ward und sahe die Schlange an, der blieb leben. Sehet, diese Sache erzählte Jesus, und sprach: „gleich wie Moses eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden.“ Denket jetzt tief in eurem Herzen nach, warum wohl der Heiland der Welt ein solch Vorbild hatte, welches jenen Schlangen ähnlich war, von welchen die Israeliten gebissen wurden, und nun, wer dies Zeichen, diese eherne Schlange ansah, der blieb leben. Sehet, daß die Kinder Israel eine bittere Todt-Feindschaft in ihrem Herzen hatten, und mit Wuth bis auf den Todt diese feurigen Schlangen verfolgten, wenn sie anders eine erhaschen konnten. Solches ist leicht zu denken; aber eben so klar ist es nach meiner Ansicht, daß die Juden zu Jesu Zeiten, von der alten Schlange im Geistlichen gebissen waren, und daran zweifelt Niemand, der den Juden ihr Treiben, Thun und Bosheiten nachdenkt. Sehet Kinder, betrachtet Jesu eigene Worte, welche er zu den Juden, Johannis, 6. K. vom 32. V. bis zum Ende des Kapitels redete; hierbei sehet ihr, daß die Juden zu Jesu Zeiten eben ein so großen Eckel hatten, am wahren himmlischen Manna, wodurch die Seele zum ewigen Leben erhalten wird, eben so groß war ihr Eckel hieran, als der Eckel ihrer Vorväter war, gegen dem Manna, wodurch die Leiber erhalten wurden. Der Biß jener feurigen Schlangen war so beschaffen, daß solcher feurige Biß den unabwendbaren Todt verursachte im irdischen Leben. Es scheinet, jener Biß verursachte ein feuriger Schmerz im Fleische. Allein der Biß der alten Schlange oder des Satans, verursachte bei den Juden zu Jesu Zeiten eine unaussprechliche gränzenlose Bosheit, nicht gegen den der sie gebissen hatte, nein, diese hatte sich versteckt, und durch ihren Biß waren ihre Augen verblendet, ihre

Rache verfiel daher auf den Unschuldigen. Sie glaubten, oder gaben vor, daß sie es glaubten, daß durch die Lehre Jesu das ganze Land vermehret würde. Hierauf erfolgte der Rath Caiphas, denn er sprach, Johannis, 11. K. 50. V.: „ihr bedenket nichts, es ist uns ja besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, denn daß das ganze Volk verderbe." Hierbei sehet ihr, daß der Biß ihre Wuth verdoppelte und sie zur gränzenlosen feurigen Bosheit trieb, sie wußten nicht was sie in ihrer satanischen Bosheit thaten, dies bezeuget Jesus selbst als er erhöhet war, und am Kreuze hing; allein, erst nachgehends, als der Allmächtige aus Barmherzigkeit ihnen von der Verblendung des Satans die Augen der Seele, des Geistes geöffnet hatte und sie nun erkennen konnten, daß der Biß des Satans ihre Seele vergiftet habe, und daß sie nun des ewigen Todes sterben müßten; warlich, dort war guter Rath theuer bei ihnen, sie wußten sich weder zu rathen noch zu helfen, sie wandten sich zu den Jüngern, deren Meister sie verfolgt hatten, den sie in ihrer feurigen Bosheit eben so verfolgt hatten, als ob er eine feurige giftige Schlange sei; sie fragten die Jünger Jesu: ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? Sehet, die Apostel wiesen sie jetzt in ihrer Seelen Noth auf Jesu selbst, den sie in ihrer feurigen verblendeten Bosheit erhöhet und gekreuziget hatten; sie gaben ihnen zu erkennen, daß kein anderes Mittel sei weder im Himmel noch auf Erden, um ihre Seelen vom ewigen Tode zu befreien, noch zu erlößen, als nur den im Geist, im Glauben anzusehen, den sie erhöhet und gekreuziget und sein Blut vergossen hatten; er sei das einzige Mittel, gegen den Biß der alten Schlange, durch sein Blut allein, könne die Seele zum ewigen Leben erhalten werden; sie sollten daher nun Buße thun, sich taufen lassen, so wie Jesus befohlen habe, sie sollten nur fest im Geist im wahren Glauben auf Jesu schauen, so würden sie nicht des ewigen Todes sterben. Sehet Kinder, hierbei sehet ihr, daß die eherne Schlange, welche Mose aufrichten mußte, ein wahres Vorbild auf Jesu Kreuzigung war, denn jeder Gebissene, der die Schlange Mose mit seinen natürlichen Augen ansah, der blieb leben; also auch, wer mit den Augen des Geistes, im Glauben und Vertrauen, auf Jesum Christum den Gekreuzigten siehet, nach der Lehre Jesu und der Apostel, der wird

zum ewigen Leben erhalten, dieweil das Blut Jesu das einzige ohnfehlbare Mittel ist, durch welches die gebissene Seele von allem satanischen Gift der alten Schlange wiederum befreiet, gereiniget, gewaschen und zum ewigen Leben erhalten wird. Jetzt bitte ich euch aber, werthe Kinder, wendet die Augen des Geistes, jedes auf seine eigene Seele, untersuchet und prüfet, ob nicht etwa der Biß der alten Schlange eure Seelen vergiftet habe; denn ihr sehet bei den Darstellungen des Apostels Pauli, daß nicht nur allein bei Haß, Eifer, Zorn und Mord das Himmelreich abgeschlagen ist, nein, sondern die Lüste des Fleisches, die Netze und Fallstricke des Satans gehen so zu sagen ins Unendliche; ist es nun, daß ihr, eins oder das andere sich in den Fallstricken des Satans verwickelt hat, und vom Pfad Jesu abgetreten ist, so bitte ich euch, betrachtet hierüber zwei Dinge: Erstlich, ob es wohl möglich sei, daß wenn ein Glied eine Todt-Sünde begangen hat, und wird von der Gemeinde Jesu, nach Jesu Gebot abgesondert, ob es wohl einem solchen möglich ist, daß er das Seelen Gift der alten Schlange zernichte, welches seine Seele vergiftet hat. Wenn er nur durch die Formen geht, welche die Gemeinde Jesu, als die sichtbare Gemeinde gebrauchen muß, um einen gefallenen Sünder wiederum aufzunehmen, ich sage, ob er das Gift der Seelen durch die Formen, die er vielleicht kalt und herzlos durch macht, zernichten kann, so daß er sich nicht betrügt, so daß er vor Gott und von Gott angenommen ist, wenn ihn die Gemeinde Jesu, die ihm keinesweges ins Herz schauen kann, ihn durch die nöthige Form aufnimmt; oder ob es nicht vielmehr so klar, und klarer als der sonnenhelle Tag ist, daß ein solcher, der wegen einer Todt-Sünde abgesondert ist, daß ein solcher nicht selbst im Geist zu Jesu gehen muß, ihn bitten, flehen und anhalten, daß er mit seinem Blut ihm seine Wunden der Seele wieder wasche und ihn reinige, und ihn, (dieweil er abgesondert oder abgeschnitten war) wiederum als ein lebendiges Glied einpflanzen und anheilen an dem Leibe, wo Christus das Haupt ist. Sehet Kinder, die alten Israeliten sind ja der klarste Beweis, jeder Gebissene mußte hingehen und die eherne Schlange anschauen. Sehet, was hätte es einem Gebissenen genützet, wenn er hätte sagen wollen, ich glaube, daß Moses

eine Schlange dort aufgerichtet hat, ich sage — was hätte ihm solches Sagen und Glauben genützet, wenn er nicht sebst hingegangen wäre nach dem klaren Gebot Gottes und hätte die Schlange nicht angeschaut. Sehet und betrachtet Jesu eigene Worte vom verlohrenen Sohn. Sehet, was hätte es dem verlohrenen Sohn genützet, wenn er auch in der Erkenntniß stand, daß er alles sein Gut mit Huren durchgebracht hatte, und hätte auch die Erkenntniß, daß er in dem Himmel und vor seinem Vater gesündiget habe, wäre aber nicht zurückgekommen und ein demüthiges und bußfertiges Bekenntniß vor seinem Vater gethan, wie wäre es möglich gewesen, daß ihn sein Vater als seinen lieben Sohn hätte begrüßen können, wenn er nicht zu ihm gekommen wäre? Sehet daher, werthe Kinder, ihr könnet durch dies, was uns in der heiligen Schrift so klar und deutlich dargestellt ist, wohl sehen und erkennen, daß es warlich vor Gott nicht bestehen kann, wenn ein Mensch in solchem Falle die Formen mit kaltem Herzen heuchlerisch vor den Menschen durchgeht, ohne Reue im Herzen, ohne Buße, ohne daß die Seele, oder der Mensch im Geiste selbst zu Jesu flehet, um Gnade und Erbarmung; wenn ein solcher dies nicht thut, wie kann ein solcher sich gegründete Hoffnung machen, daß seine Sache auch am Gerichtstage bestehen kann? warlich ein solcher täuscht sich, denn Jesus ruft ja, Matthäus 11.: „kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Hieran sehet ihr, daß Derjenige, welcher mit Sünden beladen ist, wirklich selbst zu Jesu im Geiste gehen muß, und ihn ganz im Glauben und Vertrauen als den wahren Sündentilger auf Golgatha bitten und flehen, um die Reinwaschung der Seele von Sünden durch sein Blut, mit Reue und Demuth des Herzens von ihm begehren; wenn dies geschiehet, fürwahr, so stößt Jesus keine Seele von sich hinaus, ist es aber, daß solches nicht geschiehet, o wie kann ein solcher denken, daß seine Sachen vor Gott am Tage des Gerichts bestehen, dieweil sie nicht in Gott angefangen sind. Sehet Kinder, ein heuchlerischer Mensch kann in solchem Falle die Gemeinde täuschen, dieweil hier Niemand einem andern ins Herz sehen kann; allein der Allmächtige siehet in jedes Herz, und mit seinen feuerflammenden Augen durchschauet er die tiefsten und verborgensten Falten der Seele;

vor ihm kann keine Seele die Heuchelei mit Formen zudecken; daher prüfet euch wie und wo ihr stehet, denn warlich, der Allmächtige läßt sich nicht spotten noch betrügen. Jetzt Kinder, lasset uns wieder im Geiste zurück gehen nach den Israeliten, welche nun unter Josua's Führung durch den Jordan gingen und dann das gelobte Land einnahmen, denn ihr könnet hierbei sehen und erkennen, daß Josua ein Vorbild auf Jesu war; denn er war es, durch den der Allmächtige die Israeliten hinüber brachte. Sehet aber jetzt auf den Unterschied, zwischen der Einnahme des gelobten Landes, und dem Auszuge der Kinder Israel aus Egypten! sehet, dort bei dem Auszug aus Egypten durften die Kinder Israel keine Hand noch Spieß aufheben um sich selbst zu helfen, denn der Allmächtige hatte das ganze Egypten, als Richter in seiner Hand; sie hatten sich nur ruhig in ihren Hütten reisefertig zum Auszug zu halten. Allein ganz anders war es hier, Josua war an Mose Stelle getreten, der Allmächtige sprach ihm Muth und Trost zu, er wolle bei ihm sein wie er mit Mose war. Allein hier in Canaan durften sie nicht die Hände in den Schoß legen, hier durften sie sich nicht ruhig verhalten wie in Egypten, hier mußten sie alle ihre Kräfte anwenden, um die Cananiter zu überwinden, sie durften kein Frieden mit ihnen machen und keine Seele leben lassen. Josua immer an der Spitze des Heeres war ihr Heerführer, muthig und dem Volk tröstlich zusprechend überwandten sie die Cananiter; sie hatten einen langen Streit bis alles überwunden war. Allein ihr Kinder, denket nur nicht als ob Gott es ihnen ganz überlassen hätte, ohne ihnen seinen allmächtigen Arm der Hülfe zu zeigen, nein, der Allmächtige wußte besser als die Israeliten, daß sie ohne ihn nichts thun konnten, er sagte ihnen daher seine Hülfe und seinen Beistand zu; und seine Hülfe unter Josua war auch eben so klar und deutlich zu sehen, als bei Mose, denn bei ihrem Durchzug durch den Jordan, blieb durch die Allmacht Gottes das Wasser des Jordans, daß von oben herab floß, über einem Haufen stehen, so daß die Israeliten wiederum trockenen Fußes hindurch konnten, als wie durch das rothe Meer. Sehet, hier war ein unwidersprechlicher Beweiß, daß der Allmächtige eben so kräftig war mit Josua als mit Mose. Wiederum bei der Einnahme Jericho's fielen die Mauren der Stadt auf den

Wink und Befehl des Allerhöchsten plötzlich um, als Josua und die Israeliten ein Feldgeschrei machten. Ihr sehet hier bei dieser Einnahme, daß der Allmächtige den Kindern Israel seine Kraft, seine Allmacht, und seine gnädige Hülfe und Beistand augenscheinlich zeigen wollte, damit sie nicht nur allein sehen, daß Gott allmächtig sei, sondern sie sollten auch hieraus erkennen lernen, daß wer sein Vertrauen wie Josua, ganz auf Gottes Gnade Hülfe und Beistand setzte, und getreu bleibt wie Josua, daß dem der Allmächtige mit seiner Allmacht und Kraft beisteht, und Glück, Sieg und Segen im Streit verleihet. Auf der andern Seite sehet ihr an Ai, daß der Allerhöchste den Israeliten zeigen wollte, wie wenig Kraft sie hätten, wenn sie untreu waren, daß sie weder Glück, noch Sieg, noch Segen zu erwarten hätten, wenn sie sein Gebot übertreten, und der Allmächtige seine hülfreiche Hand abzöge. Sehet, nur die wenigen Bürger von Ai jagten das Heer Israel in die Flucht, und warum? dieweil ein Ban unter ihnen war, dieweil einer vom Volk das Gebot Gottes übertreten hatte, und hatte für sich selbst gegen das klare Verbot geraubet, er wurde zum Schrecken allen Uebertretern gesetzt, und mit Feuer verbrannt; das brachte, wie dies wohl zu erkennen ist, Schrecken unter die Leichtsinnigen, aber auch Glauben und Vertrauen, sammt Vorsicht in die Getreuen und von dort an war Jederman behutsam. Und Josua immer an der Spitze des Heeres, als ihr Führer auf Gott vertrauend, und ihn anflehend, um Hülfe, Kraft, Beistand und Sieg, überwand er ein und dreißig Könige der Cananiter, bis das ganze Land unterjocht war. Allein jetzt wendet eure Blicke wieder zurück auf das geistliche Israel; sehet Jesum Christum, den Sohn Gottes in menschlicher und knechts Gestalt, von Maria geboren, die Eigenschaften der Natur sahe man an ihm, ausgenommen die Sünde nicht. Sehet er wurde müde vom Reisen oder Gehen, er wurde zu Zeiten vom Schlaf überfallen, daß er schlief, er wurde hungrig, er wurde durstig, gleich wie andere Menschen. Jetzt sehet ihn als den geistlichen Heerführer, als den geistlichen Josua; sehet wie und auf welche Art er sich als ein mächtiger Streiter vor allen geistlichen Israeliten zeigete! Er zeigete sich aber keineswegs im Glanz und Schmuck eines irdischen Königes, keineswegs, daß ihn eine Lewaibche

umgeben, keinesweges, daß er nach einer irdischen Macht oder weltlichen Monarchie getrachtet hätte! Nein, sein Reich war nicht von dieser Welt; allein er kam in die Welt um die Menschen zu seinem himmlischen Reich zu berufen, gleich wie Mose die Kinder Israel vom Dienst Pharao berufen mußte, das Paschalamm nach der Natur zu schlachten und jährlich zu gebrauchen, sammt dem ganzen Ceremonial-Gesetz. Das Opfern war nun am Ende; er war derjenige, von welchen der Herr schon bei Adams Fall gesprochen hatte zum Verführer, daß er des Weibes Saamen erwecken wolle. Hier war er nun erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören, er war es, von welchem alle Propheten geweißaget hatten, daß er kommen würde und alles zurecht bringen. Er hatte die Herrlichkeiten bei seinem himmlischen Vater verlassen, und warum? Um das ganze menschliche Geschlecht mit seinem Blut vom Fluch der ewigen Verdammniß zu befreien, aber nicht auf solche Art, daß alle Erstgeborenen hätten des natürlichen Todes, gleichsam als zur Strafe und Plage sterben müssen. Nein, ihr werthe Kinder, lasset uns Jesu eigene Worte in dem Innern der Seele betrachten, welche er mit Nicodemus, dem jüdischen Gesetzlehrer redete, denn es ist leicht zu erachten, das Nicodemus als ein Gesetzgelehrter warlich auch bekannt war mit den Verheißungen sammt den Vorbildern, welche auf den Messias hinzielten. Von der ersten Verheißung zu Abraham, sammt Isaacs Opfer als Vorbild an, bis zum letzten der Propheten, nehmlich Malachias, der da weißagete und sprach: „siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll, und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, und der Engel des Bundes, den ihr begehret." Ich sage, alles mußte ihm bekannt sein, denn alle Israeliten erwarteten den Messias. Dieser Nicodemus kam zu Jesu, er war offenherzig in seiner Rede und Bekenntniß; er sprach: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Sehet jetzt Kinder, dieweil ihn Nicodemus als einen von Gott gesandten Lehrer erkannte und bekannte, so trug auch Jesus die von Gott gegebene Lehre ihm vor, und sprach zu ihm: „warlich, warlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren

werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Nicodemus hatte aber keinen Begriff hiervon, indem er glaubte, Jesus rede von einer natürlichen Geburt im Alter; allein Jesus erklärte es ihm nun nach der Prophezeihung des Propheten Ezechiel, und sprach: „warlich, warlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Ihr sehet hier, daß die erste Rede Jesu und nun hier seine zweite, sehr wenig von einander unterschieden waren; allein wenn ihr die Prophezeihung des Propheten Ezechiel betrachtet, so sehet ihr, daß die Juden vielleicht wenig oder gar keine Begriffe jemals von diesen Worten des Propheten hatten, denn Jesus redete so klar und so deutlich den Inhalt jener Worte, daß Jesus dieweil er sahe, daß Nicodemus ihn nicht verstund, daß er sprach: „Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht?"

Jetzt betrachtet die Worte des Propheten Hesekiel 36. K. 25. 26. 27. 29. V., dort sagt der Herr: „Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandlen und meine Rechte halten und darnach thun, ich will euch von aller eurer Unreinigkeit losmachen." Sehet jetzt Kinder, wenn ihr die Worte Jesu von der neuen Geburt betrachtet, und betrachtet die Worte des Herrn durch den Propheten, denn scheint es mir, als ob es fast jedem einleuchten müßte, daß wenn zum ersten der Allmächtige selbst rein Wasser über einen Unreinen gießt, bis er rein wird; wiederum: wenn Gott ein neues Herz und Geist giebt, wenn er selbst das steinerne Herz hinweg nimmt, und giebt ihm ein fleischernes; ferner: wenn ihm der Allmächtige von seinem heiligen Geiste giebt, und macht einen solchen Menschen aus ihm, der in den Geboten Gottes wandelt, ich sage, wer siehet denn nicht wirklich einen Neugeborenen? Allein eben so klar ist es auch nach meiner Ansicht, daß Nicodemus Kopf und Herz mehr mit den jüdischen Ideen erfüllt war, von einem glänzenden Messias, gleich Salomo, mit Macht und Ehre. Aber nein, dieser geistliche Josua, war jedem geistlichen Israelit

ein Vorbild der Nachfolge. Sein Reich, welches er um unsertwillen verlassen hatte, konnte er nicht anders mehr einnehmen, als Gehorsam zu seinem Vater zu zeigen und dann erst wiederum nach großen und schweren Leiden zu seiner Herrlichkeit eingehen. Sehet, der geistliche Josua führete hier nun das im Geiste aus, was dort der natürliche Josua als ein Vorbild auf das Geistliche nach der Natur aus führen mußte. Sehet der Vorläufer von Jesu, Johannis der Täufer rief und sprach: „das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, thut rechtschaffene Früchte der Buße.“ Jetzt ihr werthen Kinder, betrachtet was Jesus als der geistliche Josua über diesen Lehrsatz Johannis sprach! Merket, er sagt: „von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, (und nun setzt er hinzu) und Alle, die ihm Gewalt anthun, reißen es zu sich.“ Schauet Jetzt mit einem schnellen Blick auf die Kinder Israel im Lande Canaan, sehet, welche Gewalt sie den Einwohnern anthaten um sie zu überwinden, um sie zu tödten, um sie auszurotten; sie durften ihnen keine Gnade erzeigen, nein, denn sie wußten aus des Herren Munde, daß sie sich von dem Herrn abwenden würden, sie mußten daher alle ihre Kräfte brauchen um die Cananiter zu überwinden und auszurotten. Sehet, wenn nun Jesus sagt, von der Zeit Johanni des Täufers bis hierher, leitet das Himmelreich Gewalt, so ist doch klar hinaus zu sehen und zu erkennen, daß das geistliche Reich unter dem geistlichen Josua, so wie auch der geistliche Streit mit den Einwohnern schon seinen Anfang genommen hatte; denn Jesus war ja so wie er selbst sagt, nicht in die Welt gekommen, um Friede zu bringen, nein, sondern das Schwert gleich wie Josua den Cananitern das Schwert ohne Schonung brachte.

Allein hier bitte ich euch, ihr werthe Kinder, um meine folgende Darstellung in dem Innern eurer Seele zu betrachten, denn der Allmächtige, vor dem ich dieses in seiner Gegenwart schreibe, weiß, daß ich nicht in den Irthum führen will. Wenn daher meine Darstellung von Jesu Worten nicht überein kommt mit andern Auslegungen, so prüfet alles, aber nur bitte ich euch, behaltet das Beste. Jetzt betrachtet Jesu fernere Rede hierüber, Mathäus, 10. Kap. 35. Vers: „denn ich bin gekommen zu erregen den Menschen wider sei-

nen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein." Jetzt sehet Kinder, wenn wir Jesum Christum den Sohn Gottes, als einen natürlichen Heerführer eines natürlichen Heeres, zu einem natürlichen Streit betrachten wollten, so ließe sich aus diesen Reden Jesu nichts anders folgen oder schließen, als Haß, Hader, Eifer, Zorn, Zank und Zwietracht zwischen natürlichen Familien; nehmlich, der natürliche Sohn gegen seinen natürlichen Vater, und so ferner. Allein alle solche Schlußfolgen fallen gänzlich hinweg, wenn wir ihn als den wahren geistlichen Josua betrachten, als den Heerführer des geistlichen Israels zum geistlichen (nicht natürlichen) Streit, der seinem geistlichen Heere das Gebot gab, daß sie sich untereinander lieben sollten, gleich wie er sie geliebt hatte, der ihnen gebot, daß sie einander vergeben sollten; ja, und wenn jemand unter ihnen sieben Mal des Tages käme und spräche: „es reuet mich," so sollte man ihm vergeben; ja sie sollten nicht nur sich unter einander lieben, sondern auch ihre bitteren Tod-Feinde, sie sollten nicht Böses mit Bösem vergelten, auch nicht Scheltwort mit Scheltwort, sie sollten jede Schmach, Spott und Hohn mit Geduld und Sanftmuth ertragen, alles dies sollten sie von ihm lernen, und sollten jede Rache, gleich wie er, dem himmlischen Vater anempfehlen. Sehet Kinder, wenn wir diese nur wenigen Anweisungen Jesu ganz allein neben obige Worte Jesu legen wollten, so würde man hieran schon sehen und erkennen, daß oben angeführte Worte Jesu in einem ganz andern Sinne gefasset werden müssen, ganz anders als sie nach dem Buchstaben scheinen anzudeuten. Denn ihr selbst sehet und erkennet aus den verschiedenen Reden Jesu, daß viele derselben einen geistlichen Sinn haben, wo dann der natürliche Buchstabe oder das natürliche Wort, nur eine Abbildung vom Geistlichen ist, als zum Exempel Jesus sagt: „ich bin die Thür," wiederum, „ich bin der Weg," ferner, „ich bin ein guter Hirte," ferner, „ich habe noch andere Schafe," ferner, als er das Abendmahl mit ihnen, nehmlich seinen Jüngern hielt, sprach er, indem er ihnen das Brod zeigete: „das ist mein Leib," ferner, als er ihnen den Becher mit dem Wein zeigete, so sprach er: „das ist mein Blut."

Ihr sehet hier bei diesen wenigen Darstellungen Jesu, daß er warlich nicht wollte, daß sie ihn für eine natürliche Thür halten sollten, und eben so wenig für einen natürlich gemachten Weg, oder Schaf-Hirten. Ihr sehet und erkennet, daß er bei dem Abendmahl seinen Leib mit dem Brod, und sein Blut mit dem Wein abbilden wollte; bei allem diesem sehet ihr, daß Jesus hier in einem geistlichen Sinne redete. Nun betrachtet, ob wohl Jesus dazumal wirklich in einem natürlichen Sinn geredet haben könne, als er sprach: „ich bin gekommen zu erregen den Menschen wider seinen Vater.“ Sehet Kinder, wenn dies wirklich der Fall war, so müßte ja nach meiner Einsicht folgen, daß Jesus gegen sich selbst geredet hätte, denn er selbst bekräftigte und befestigte ja das Gebot Gottes, welches er durch das Gesetz gegeben hatte in Ansehung, daß die Kinder ihre natürlichen Eltern ehren sollten, und sprach, Mathäus 19. K. 17. und 19. V., zu einem, welcher wissen wollte, was er thun müsse um das ewige Leben zu haben; Jesus gab ihm unter anderm auch die Antwort: „willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Jetzt wollte der Frager auch wissen welche, Jesus nannte ihm verschiedene und das Gebot Gottes, ehre Vater und Mutter war auch dabei. Hieran sehet ihr und erkennet, daß Jesus nach meiner Einsicht keineswegges gekommen war, um Streit und Zank in Familien zu stiften; solches wiederspräche nach meiner Einsicht der ganzen Bibel, und der Lehre des neuen Testaments; daß er aber wirklich gekommen war den Menschen zu erregen gegen seinen Vater, dies ist eine gewisse, eine untrügliche, eine unumstößliche Wahrheit, welche kein Mensch wiederlegen kann.

Allein es kommt hier nur darauf an, ob wir den Sinn Jesu verstehen, und nicht seine Worte, die er in einem geistlichen Sinne redet, natürlich auffassen und natürlich auslegen wie jene, welche da glaubten, sie sollten das Fleisch Jesu natürlicher Weise essen, und sein Blut natürlicher Weise trinken. Sehet jetzt Kinder, wenn wir Jesum Christum, den Sohn Gottes, als den geistlichen Heerführer, als den geistlichen wahren Josua, den einzig wahren Anführer zum geistlichen Streit betrachten, so thun wir warlich recht, denn er ist es und sonst Niemand. Wenn uns nun Jesus denjenigen bezeichnet und ihn im geistlichen Sinne einen Vater neunt,

gegen welchen wir Streiten sollen, so ist nach meiner Einsicht das Ganze seiner Worte erklärt, wo er sagt: „ich bin gekommen zu erregen den Menschen gegen seinen Vater.“ Sehet jetzt und merket mit Ernst auf Jesu eigene Worte, und hernach auf die Lehre der Apostel. Sehet zum ersten: Jesus sprach zu den Juden, die sich rühmten, sie seien Abrahams Saamen und Gott sei ihr Vater; allein Jesus sprach, Johannis 8. K. 44. V.: „ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun.“ Jetzt Kinder, betrachtet mit Ernst die Lehre Johannis in seiner ersten Epistel, 3. K. 8. V. Johannis sagt: „wer Sünde thut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang, (merket jetzt) dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ Jetzt betrachtet die Lehre des Apostels Pauli zu den Ephesern, 6. K. 11. und 12. V., dort belehret der Apostel die geistlichen Streiter Jesu und muntert sie auf zum Streit und spricht: „denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen; mit den bösen Geistern unter dem Himmel,“ ja er sagt es deutlich, daß es die listigen Anläufe des Teufels seien, welche sie zu bestehen hätten. Sehet jetzt Kinder, wenn nun Jesus spricht: „ich bin gekommen zu erregen die Menschen gegen seinen Vater,“ und daß Jesus wirklich in die Welt nach Johannis Anweisung kam, um die Werke des Vaters, des Teufels zu zerstören, und Paulus uns noch aufmuntert zum Streit gegen den Teufel, denn es sei keinesweges ein Streit mit Fleisch und Blut, sondern mit Fürsten, die in der Finsterniß herrschen, mit bösen Geistern, so sehet ihr, daß Jesus wirklich als der wahre Josua aufgetreten war, um nun den Streit mit dem Satan anzufangen, und gleich wie der natürliche Josua, nicht nur allein gegen die Könige des Landes Canaan stritt, sondern auch eben so wohl gegen die Einwohner; denn warlich, die Einwohner waren es, worauf es im Streit abgesehen war, denn die hatten ja das Land inne, welches die Israeliten in Besitz nehmen wollten, die Könige waren nur die Beherrscher des Landes und der Einwohner.

Allein ebenso will auch Jesus als der geistliche Josua, jetzt den Menschen erregen, zum Streit gegen seinen Vater,

dem er vorher gedient hatte in der Sünde. Jesus will, daß der Mensch dem Satan und seinem Dienst gänzlich entsagt, er will, daß der Mensch den Streit anfängt mit seinen Feinden, nehmlich wie Jesus sagt, mit seinen eigenen Hausgenossen, diese werden beherrscht durch den Satan, dem Vater, dem Teufel; dieser beherrscht die Lüste und Begierden der Menschen, diese sind es, wo der Mensch überwinden soll, soll sie kreuzigen und tödten, gleich wie die Israeliten das Reich der Cananiter gänzlich ausrotten mußten, und ihre Abgötter zerstören, und ein neues Reich Gottes, nehmlich nach seinem Gesetz aufpflanzen und bilden und darnach leben. Eben so muß auch der geistliche Streiter Jesu, die Einwohner seines Herzens, als Lüste und Begierden, mit schmerzhafter Empfindung, ohne Schonung das Schwert des Geistes, das Wort Gottes empfinden lassen, und muß sie ausrotten aus seinem Herzen, damit das Reich Gottes vollen Raum und Platz im Herzen der Menschen habe, damit sie dann nach der Ueberwindung zur Ruhe eingehen, und dann auch als Ueberwinder von Jesu vor Gott und seinen Engeln bekannt und gekrönet werden. Jetzt bitte ich euch ihr Kinder, überschauet die Forderungen Gottes an die Menschen sämmtlich, betrachtet jedes Gebot, eines nach dem andern, in dem Innern eurer Seelen, und sehet, ob ihr ein einziges Gebot finden könnt, welches ungerecht oder unbillig wäre.

Ich bin fest überzeugt, daß ihr der Wahrheit gemäß sagen werdet: alle Forderungen Gottes sind gerecht, billig und gut. Nun frage ich euch, wenn ihr die Gebote Gottes haltet, wer hat denn einen Nutzen davon dort in der Ewigkeit? fürwahr, Niemand anders als ihr. Ihr sehet, daß Jesus Christus sein Leben und Blut für eure Seelen zum Opfer dahin gab, um euch vom Fluch der ewigen Verdammniß zu retten; ihr sehet aus dem Zeugniß der heiligen Schrift, daß der Herr alle unsere Sünden auf Jesu warf. Jetzt bitte ich euch, o ihr werthe Kinder, öffnet die Auge des Geistes sammt euren Ohren des Herzens, merket auf die Worte des allmächtigen Gottes, auf die Worte Jesu, der aus ewiger Liebe sein Blut zum Versöhn-Opfer brachte! Sehet, er sandte seine Apostel mit der folgenden Botschaft an die Menschen, gleich wie der Apostel Paulus sagt, in seiner zweiten Epistel an die Corinther, 5. K. 20. V.: „so sind wir nun Botschafter

an Christi statt, denn Gott vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christi statt: lasset euch versöhnen mit Gott!" O sehet hier die unaussprechliche Liebe Gottes zu euren Seelen; sehet, er gab seinen Sohn dahin zum Lösegeld für eure Seelen, und nun, nachdem er dies gethan hat, so läßt er euch nun noch bitten, daß ihr die Versöhnung für eure Seelen auch annehmet. O ewige unausdenkliche und unaussprechliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes gegen seine gefallenen Geschöpfe, die sich vom Fall an, jeder unter uns mehr als Tausend und tausendmal als Feinde Gottes und als Rebellen betrugen! O ihr Kinder, bedenket es, betrachtet es, nehmet die Versöhnung eilig in der Gnadenzeit an, damit euch nicht Zorn und Ungnade dort am Tage des Gerichts betreffe, wenn die Thür verschlossen und die Rückkehr zum ewigen Leben auf ewig versperret ist. Ach! ach Kinder, denket nach, ob ein solcher Mensch sich die Qual der Verzweiflung tausend und tausendfältig vermehrt, wenn er mit Seelen-Zittern vor dem Richterstuhl des Allmächtigen stehet, und siehet die Millionen Engel um den Richterstuhl, und siehet nun Jesus Christus den Sohn Gottes in seiner Pracht und Herrlichkeit mitten unter ihnen, und siehet, wie Jesus bald diesen bald jenen vor seinem himmlischen Vater und vor seinen Engeln, als einen seinen Nachfolger bekennt, und blickt nun mit Angst und Verzweiflung auf sich selbst, und siehet sich mit tausend und tausendfältigen Sünden beladen, mit welchen er in Angst und Verzweiflung vor den Richterstuhl und Angesicht des Allmächtigen, vor welchem Himmel und Erde fliehet, und er nicht entfliehen kann, sondern hervor muß; wenn er siehet, daß er keinen versöhnten Gott noch Vater hat; wenn er siehet, daß er keinen Mittler noch Fürsprecher vor dem Richter der Gerechtigkeit hat; wenn er nun aber in seiner schrecklichen Seelen-Angst eingedenkt wird, daß er die Botschafter, welche durch Gottes Wille und Befehl ihn bitten mußten, daß er doch in den Tagen des Heils die Versöhnung durch Jesu Blut annehmen sollte, und er sich nun aber wohl bewußt ist, daß er im irdischen Leben vielleicht hundert und hundertmal die warnende Stimme Gottes, die freundliche Einladung und Lockung Jesu durch seine Wächter, durch seine Hirten, durch seine Botschafter hörete, die ihn nach ihrer Pflicht und Sendung, mit ganzem

Ernst treulich warneten mit Gottes Wort, und er aber alle Warnung des allmächtigen Gottes verachtet hatte, und wollte lieber in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben dem Satan dienen, ich sage — lieber für das Heil seiner unsterblichen Seele zu sorgen; ja wenn er nun in seiner ewig unglücklichen Lage zurück an seine Taufe gedenkt, allwo ihm mit allem möglichem Ernst unter Augen gestellt wurde, um dem Teufel und allen seinen Werken von nun an gänzlich zu entsagen, und alle fleischlichen Lüste und Begierden jetzt in der Taufe mit Jesu Christo zu begraben, um von nun an in einem neuen Leben, gleich einem Neugeborenen zu wandeln. Wenn er dann ferner nachdenkt, wie er dies Gelübde vor Gott und Menschen gethan, und zwar auf seinen Knieen, ließ sich aber nachher nur mit Taufe und Abendmahl begnügen, ohne seine Lüste und Begierden zu kreuzigen, und betrug sich also auswendig für Menschen nur im heuchlerischen Schein, die ihm keinesweges in sein Herz schauen konnten; denn indem er, oder sie durch die Taufe als Bruder oder Schwester aufgenommen wurde, so mußte man ihn als ein Glied der Gemeinde halten, wo er aber keine Gedanken noch Willen hatte, Jesu Ruf und Worte, und Vorbild nach zu folgen, und nur den Namen haben wollte, daß er ein Christ sei. Sehet Kinder, wenn er alles dies überdenkt und siehet, daß er jetzt eben so wohl könnte selig werden als wie jene, wenn er gleich wie jene, der Augenlust widerstanden, der Fleischeslust widerstanden, und dem hochprächtigen Leben widerstanden hätte; allein die Gnadenzeit ist denn auf ewig verschwunden, und die kurze Zeit, die er in dem Willen des Fleisches zubrachte und wann es auch 70 oder 80 Jahre waren, ist warlich nicht mehr als ein Nebel oder Dampf, welcher schnell und augenblicklich vergehet, und als gar nichts zu rechnen, gegen der endlosen und unaufhörlichen Ewigkeit, in welcher der Mensch, der nach dem Willen des Fleisches lebte, denn dort zu ewigen Ewigkeiten, die Saat als ewige Pein zu fühlen hat, welche er im irdischen Leben nur auf sein Fleisch gesäet hat.

Allein noch jetzt, ihr werthe Kinder, stehet ihr auf dieser Seite des Grabes, noch jetzt lebet ihr in den Tagen des Heils, noch jetzt kann es euch etwas Unaussprechliches nützen, wenn ihr das Gebot des Apostels Pauli befolget, wo er spricht:

„Ein Jeglicher prüfe sein Selbst-Werk.“ Sehet, dies war im Anfang dieses Schreibens mein Bestreben, um euch dahin zu führen, daß ihr euch prüfet, ob ihr das Gebot Gottes auch in der Furcht Gottes belebet, welches er im alten Gesetz verfaßt und im Neuen Testament befestiget hat, nehmlich: „ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt.“ Denn ihr selbst ziehet Kinder auf, und ihr habt nach eurer schuldigen Liebe und Pflicht eure Kinder das Nehmliche zu belehren, was ich euch belehre. Eitele Ehre suchte ich nie von euch, auch ist solche keineswegs die Ehre, von welcher der Herr redet und den Kindern gebietet. Daher prüfet euch selbst und habet Acht auf eure Kinder, denn ihr wisset nach der Lehre des Heilandes und der Apostel, daß der wahre Nachfolger Jesu mehr Kennzeichen, als Taufe, Abendmahl und Fußwaschen haben muß, wenn er anders Jesu Christo angehören und ihm nachfolgen will, und das himmlische Canaan jenseits des Grabes mit Christo Jesu, als dem geistlichen wahren Josua erben will. Ich will euch daher etliche Punkte anzeigen, wobei ihr sehen und erkennen könnt, daß Jesus uns solche Exempel als Warnungen durch die Evangelisten aufzeichnen ließ, damit wir uns nicht nur allein mit den Formen, als Taufe, Abendmahl und Fußwaschen, welche Jesus selbst eingesetzt hat, begnügen lassen, sondern daß wir ihm sollen in allen Stücken nachfolgen so wie er uns vorgewandelt hat. Sehet zum ersten von der Taufe: Dazumal, als Johannes den Befehl empfangen hatte von Gott, daß er taufen sollte, so kamen auch viele Pharisäer und Saducäer, und wollten, so wie es aus Johanni Worten klar zu erkennen ist, durch die Form der Taufe dem Zorn Gottes am Gerichtstage entrinnen. Sie kamen also zu Johanni ohne Reue über ihre Sünden, und ohne Buße, und hatten auch keinen Willen noch Vorsatz im Herzen gefaßt, um von Sünden abzulassen und sich zu bessern; nein, denn es ist klar zu erkennen, daß sie nur wollten durch die Wassertaufe gereinigt werden von Sünden, aber dennoch nach der Taufe in Sünden leben wie zuvor. Blicket mit Ernst auf die Geschichte der Apostel, 8. K. 13. und 20. V., dort sehet ihr, daß Simon, ein Zauberer, auch gläubig ward und ließ sich taufen. Aber merket! daß Gläubigwerden Simons konnte ihm eben so wenig etwas

nützen, als das Bekenntniß dem Nicodemus etwas nützen konnte. Denn dieser Simon war nicht Neugeboren, und dennoch konnten die Jünger Jesu nicht anders handeln, nach dem Gebot ihres Meisters, als die Gläubigen zu taufen. Allein er (nehmlich Simon) gab in der Folge zu erkennen, daß sein Herz nicht rechtschaffen vor Gott war, obschon er getauft war, denn er wollte Gottes Gabe durch Geld erlangen, daher auch Petrus zu ihm sprach: „daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt, darum thue Buße für deine Bosheit."

Blicket jetzt hin, auf das Abendmahl! Ihr wisset, sehet und erkennet, daß Judas der Verräther selbst das Abendmahl mit hielt. Jesus wußte seine Verrätherei; er wußte wohl, was im Menschen war; allein die Jünger Jesu wußten nicht, und ahneten auch nicht, daß das Herz Judas mit Bosheit, Tück und Verrätherei gegen Jesu erfüllet war. Jetzt thut einen scharfen Blick auf das Fußwaschen, allwo Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hatte, so sprach Jesus: „ihr seid nicht alle rein!" denn er wußte seinen Verräther wohl. Ihr sehet hierbei Kinder, daß Judas durch das natürliche Fußwaschen dennoch keineswegs an der Seele gereiniget wurde, obschon so wie es scheint, auch dem Judas seine Füße gewaschen waren; denn so wie es scheint, so tauchete Jesus erst nach dem Fußwaschen den Bissen ein und gab ihn dem Judas.

Aus diesen verschiedenen angeführten Punkten könnet ihr erkennen, daß Heuchler sich durch Formen in die Gemeinde einschleichen können, und auch oft von Menschen als Brüder gehalten werden. Allein ihr sehet aber auch, daß dem Auge des Allmächtigen jede Heuchelei entdeckt ist, und der Heuchler sich nicht verbergen noch bedecken kann mit einem Schein. Daher seid behutsam, seid vorsichtig, damit ihr die Tage des Heils nicht unnütz verschwendet, denn ihr könnet ja keineswegs wissen, wann ihr fort müßt aus der Welt. Daher siehet nach und prüfet euch selbst, ob ihr die wahren Kennzeichen an euch habt, welche auch vor Gott bestehen, dieweil sie von Jesus und den Aposteln deutlich dargestellt werden. Sehet, das Kennzeichen, welches Jesus selbst einsetzte, ist Liebe; allein merket wohl, die Liebe, wovon Jesus sagt, muß

gewißlich so beschaffen sein, so wie er sie uns anbefiehlt, denn es ist keine Kunst einen Menschen zu lieben, der uns nicht beleidiget hat; daher redete Jesus auch deutlich, und wies uns an, wen wir lieben sollen, und wie wir lieben sollen, denn er spricht, Mathäus 5. K. 44. V.: „Ich aber sage euch, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“ Jetzt Kinder bitte ich euch, betrachtet Jesu Worte im tiefsten Grunde der Seele! Sehet, Jesus wußte wohl, daß er es nicht sonderlich anzuempfehlen nöthig hatte, daß ein Freund den andern lieben sollte oder auch ein Bruder (im Geistlichen oder im Natürlichen) den andern lieben sollte, denn er wußte, daß solches von Zöllnern und sündhaften Menschen auch geschiehet. Allein betrachtet hier zum ersten, im tiefsten Grunde eurer Seelen, ob ihr wirklich eine unbegränzte herzliche, brüderliche Liebe und Zutrauen zu euren geistlichen Brüdern habt, ob ihr ihre Gesellschaft aus herzlicher Liebe suchet, um aus christlicher Liebe auch Umgang mit ihnen zu haben, oder ob ihr lieber Gesellschaft und Umgang suchet bei denen und mit denen, welche ihr nicht Brüder nennet! Sehet Kinder, hier an dieser Stelle, wo Jesus das Gebot gab, der Liebe zu den Feinden, so erkennet ihr ja, daß die rechte Stelle ist, um sich im tiefsten Grunde der Seele zu prüfen, ob ihr die wahre herzliche, christliche und brüderliche Liebe zu euren geistlichen Brüdern habt. Daher denket tief über dies Folgende nach! Sehet, wenn ihr keine herzliche, keine brüderliche Liebe zu denen habt, die ihr geistliche Brüder nennt, wie wird es dann erst in eurem Herzen aussehen, wegen der wahren christlichen Liebe zu euren wirklichen Feinden? Sehet, hier ist die Stelle, allwo ihr euch bei dem hellen Lichte der Wahrheit prüfen und erkennen könnet, ob ihr warlich auch Nochfolger Jesu und Kinder Gottes seid, oder ob ihr Heuchler und kalte todte Glieder an dem Leibe seid, wo Christus das Haupt ist. Sehet hierüber Jesu eigene Worte, die er zu seinen Nachfolgern redet, Johannis, 13. K. 34. und 35. V., dort gebietet er und spricht: „ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, denn dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine rechten Jüngern seid,

so ihr Liebe untereinander habt." Hier, bei diesen Worten Jesu könnet ihr klar und deutlich sehen, daß wenn ein Mensch nach dem Befehl Jesu getauft ist, und daß er das Gebot der Liebe in allen Theilen beobachtet und hält, daß er dann auch ein wahrer Nachfolger und Jünger Jesu ist. Allein ist es nicht eben so klar und eben so deutlich, daß Derjenige, welcher die Gesellschaft seiner geistlichen Brüder nicht sucht, sondern ihnen ausweicht und aus dem Wege geht, oder schämt sich ihrer bei der Welt, und sucht lieber Umgang und Gesellschaft mit solchen Personen zu haben, welche im eitlen Hochpracht der Welt nur ihren Körper zieren, und dann auch noch den Rath Gottes verachten, und lassen sich nicht taufen. Ich sage, wenn ein Solcher, der einmal getauft ist und sucht lieber Umgang mit solchen Personen zu machen, welche den Rath Gottes verwerfen, so erkennet ihr selbst im hellen Licht der Wahrheit, das einen Solchen das Netz der Weltlust verwickelt hat, indem ihnen die Liebe zu ihren geistlichen Brüdern fehlt. Kinder ich bitte euch, prüfet euch, und zugleich auch meine Worte mit der heiligen Schrift! denn, daß dort warlich kein Christenthum ist, wo die Liebe fehlt, bezeuget der Apostel Paulus in seiner ersten Epistel an die Corinther, 13. K., leset das ganze Kapitel mit Aufmerksamkeit; denn aus seinen Worten sehet ihr, daß wenn auch ein Mensch mit Menschen und mit Engel Zungen redet, und wenn er auch den wahren Glauben hat und bekennt, daß aber dennoch, wenn ihm die Liebe fehlt, ihm solches alles nichts nützt, sondern ist so wie Paulus sagt: eine klingende Schelle, nehmlich todt und ohne Leben. Sehet und betrachtet was Jesus zu der Gemeinde zu Ephesus sprach, Offenbarnng Johannis 2. K. 4. V.: „aber ich habe wider dich, das du die erste Liebe verlässest, gedenke wovon du gefallen bist, und thue Buße, wo nicht, so werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen." Jetzt betrachtet die Worte des Heilandes und der Apostel, besehet das ganze Neue Testament mit dem Inhalt, sehet auf Jesu Schaar der Jünger! Jesus gab ihnen das Gebot der Liebe, und sie waren auch alle folgsam, ausgenommen Judas der Verräther. O Kinder nehmet ein warnendes Exempel an diesem Judas, welcher nur heuchlerischer Weise mit der Schaar ging, aber dennoch war sein Herz nur an der Welt. Sehet

ferner wie der Apostel Paulus es dem Timotheum in seiner zweiten Epistel, 4. K. 10. V. erzählt, daß Demas ihn verlassen habe (und merket!) die Welt liebgewonnen. Sehet ferner seine Vermahnung zu den Hebräern, 10. K. 25. V., dort vermahnt er und spricht: „lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etliche eine Weise haben.

Sehet Kinder, bei diesen angeführten Schriftstellen, welche zur Warnung aufbewahrt sind, könnet ihr verschiedene Betrachtungen zu eurem Nutzen anstellen; denn ihr sehet, daß dem Judas seine Heuchelei, um mit der Schaar der Jünger zu gehen, nichts half, es war kein Beweis des Christenthums, da die Liebe fehlte; sein Herz hing an der Welt. Wiederum sehet ihr, daß Demas (so eifrig er auch im Anfang mag gewesen sein) dennoch nicht treulich aushielt bis ans Ende, denn er verließ den Apostel Paulus, und hatte also die Welt lieber als das wahre vor Gott geltende Christenthum. Ferner, ihr sehet durch Pauli Worte, daß dazumal Etliche, welche gläubig waren, und Brüder und getauft waren, daß sie aber dennoch die Versammlung verließen, und was war wohl die Ursache hiervon? Es konnten hierzu nach meiner Ansicht zween Fälle möglich sein, allwo aber in jedem Falle die Liebe fehlte. Erstlich: sie konnten vielleicht die Versammlungen ihrer Brüder verlassen, dieweil ihre Brüder die Lehre nicht in hochtönenden Worten der weltlichen Weisheit das Evangelium predigten, und sie sich also vielleicht ihrer schämen mochten. Wenn dies wirklich der Fall war, nun, so verachteten sie ja nicht nur allein die Apostel, denn Jesus sagt: „wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat." Zum andern: wenn es war, daß ihre Brüder sich von der Welt abgesondert hatten, in Ansehung der Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben, und sie aber im Herzen ein Verlangen hatten, sich der Welt gleich zu stellen, der sie doch abgesaget hatten; ich sage, wenn dies die Ursache war, fürwahr, so gaben sie zu erkennen, daß das Heil ihrer Seele ihnen gleichgültig war. Daher bitte ich euch jetzt, o ihr werthe Kinder, betrachtet Jesu eigene Worte, wo er sagt: „Es kann Niemand zween Herrn dienen, er wird einen verlassen und dem andern anhangen, oder auch einen lieben und den andern verachten."

Sehet jetzt, wenn Jesus Christus, der Sohn Gottes, als der geistliche Josua nun in die Welt gekommen ist, daß er die Werke des Teufels zerstören will, so ist es klar, daß wenn ihr dereinst am Gerichtstage von Jesu wollt angenommen und zu seiner rechten Hand gestellt werden, daß ihr dann hier in der irdischen Welt euch als wahre Streiter Jesu müsset gezeigt haben. Denn wie ist es möglich, daß Jemand kann ein Ueberwinder sein, es sei denn, daß er auch überwunden hat? Dieweil nun der Satan mit seinen Werken muß überwunden werden, damit das Reich Gottes Platz in eurem Herzen haben kann, so könnet ihr dies Ueberwinden auf keine andere Art thun, als wenn ihr gegen die Lüste und Begierden eures Fleisches streitet, und lasset eurer Augenlust nicht den Willen, wenn ihr sehet, daß die Lust euch zur Sünde führen will; und auch eben so mit den Lüsten des Fleisches. Was den Hochpracht der Welt angehet, so wisset ihr ja, daß er nicht von Gott kommt. Wie ist es daher möglich, daß ein Mensch zugleich Gott und der Welt dienen könne? Ihr selbst müsset gestehen, daß solches nicht möglich ist.

Sehet daher in das Innere eurer Seele und betrachtet, wohin eure stärkste Neigung ist, ob ihr Gott dienen wollt, oder der Welt und dem Satan; denn es ist unwidersprechlich, daß derjenige, welcher nach dem Willen seines Fleisches lebt, daß ein solcher auch dem Satan dient. Sehet daher, ihr werthe Kinder! wer Jesu dienen will, muß aber auch sein Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Wenn ihr Jesus liebet, so könnet ihr keinen andern Beweis geben, als daß ihr seine Gebote haltet; und wenn ihr die Gebote Jesu haltet, so liebet ihr eure geistlichen Brüder, gleich wie Jesus uns und euch geliebet hat; und diese wahre Liebe gegen Gott treibt euch dann auch euren bösen Lüsten und Begierden zu widerstehen, denn der Apostel Paulus sagt zu den Gallatern: 5. K. 24. V., „welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Hier, liebe Kinder, sehet ihr, daß derjenige warlich kein Nachfolger Jesu sein kann, der seine Lüsten und Begierden nicht kreuzigt. Diese Lüsten und Begierden müßt ihr in euch überwinden, gleich wie die Kinder Israel die Cananiter überwanden, wenn ihr das Himmelreich zu euch reißen wollt, um hernach die ewige selige Ruh im Paradies bei Jesu zu erlangen.

Sehet jetzt Kinder, thut einen scharfen Ueberblick auf die Gebote Jesu, nehmlich zu überwinden unsere bösen Lüste und Begierden und zu kreuzigen, ihnen keinen Willen lassen. Sehet bei den Israeliten galt es bei der Einnahme Canaans Leben oder Todt. Also auch hier, nur mit dem großen Unterschied: der Israelit, der in den Kriegen Canaans fiel, starb nur des natürlichen Todes, allein hier im geistlichen Streit unter Josua als unserm Vorgänger und Führer, dem wahren geistlichen Josua; wer hier vor seinem Fleische weicht, so daß das Fleisch ihn beherrscht, daß er nach dem Willen seines Fleisches lebt, und ergiebt sich, warlich solcher muß auch von seinem Fleisch dort an jenem Tage das ewige Verderben ernten.

Sehet jetzt zu, was ihr für eure Seelen wählt, denn es gehet jetzt in diesem geistlichen Streit entweder auf ewiges Leben, oder auf ewigen Tod und Verdammniß.

Sehet jetzt zu, daß ihr euch nicht weigert, weil er redet und noch aus ewiger Liebe zum Ueberwinden vermahnt, ja noch die allergrößten und theuersten Verheißungen hinzu setzt, wenn ihr überwendet. Denn weil jene Israeliten nicht entflohen sind, welche der Stimme des Allmächtigen nicht gehorchen wollten, als er vom Himmel herab mit ihnen redete, wie wollen wir entfliehen, weil er selbst auf der Erden redete? Denn jene Israeliten, dieweil sie nicht hören wollten, sondern halsstarrig, eigensinnig, hartnäckig, störig und ungläubig blieben, so konnten sie das Land Canaan nicht ererben, sondern mußten in der Wüste sterben. Daher denket jenen schrecklichen Fall der Israeliten nach; denn ihr Fall ist ja den geistlichen Israeliten zum Spiegel der Warnung gestellt. Sehet und betrachtet! Die Israeliten waren durch das Pascha=Blut dem Würge=Engel entgangen; sie gingen durch daß rothe Meer, und wurden in der Wüste mit dem Himmelbrod, dem Manna erhalten; allein bei allem dem blieben sie, die sechsmal Hundert Tausend halsstarrig, eigensinnig, hartnäckig, störig und ungläubig. Daher auch, wie Apostel sagt, an ihrer Viele, Gott keinen Wohlgefallen hatte, und mußten in der Wüste sterben. Jetzt denket nach! Was half es ihnen nun, daß sie durch die Güte Gottes vor dem Würge=Engel durch das Pascha=Blut waren verschont geblieben? Was half es ihnen, daß sie durch die allmächtige Hand

Gottes vom Dienst Pharao errettet, durch's rothe Meer geführt und in der Wüste mit dem Manna waren gespeißt worden? Ihr selbst sehet, daß nichts anders zum Grunde lag, daß sie nicht konnten in das gelobte Land kommen, als ihre Bosheit, ihre Halsstarrigkeit und Unglaube. Daher auch, dieweil sie ungläubig verblieben, der Allmächtige einen Schwur im Zorne that, daß sie zu seiner Ruh nicht kommen sollten.

Wendet jetzt dies, o ihr theure und werthe Kinder, auf euch an! denn zu diesem Zwecke ist es in der heiligen Schrift aufgeschrieben, damit die geistlichen Israeliten ein Exempel der Warnung an ihrem Falle nehmen sollten. Sehet Kinder, ihr seid durch die Lehre der göttlichen Predigt von Jesu zum Glauben gelangt, daß er Gottes Sohn sei, daß er der Erlößer der Welt sei und daß ihr nur durch sein Blut gereinigt werden könnt, und ihr nur durch ihn das ewige Leben erhalten könnt. Ihr habt um die Taufe angehalten, auf daß ihr durch Jesu Blut gereiniget würdet. Die Taufe wurde auf Jesu Befehl an euch vollzogen. Jesus reinigte euch durch das Wasserbad im Wort. Ihr boget eure Kniee vor Gott und vor der Gemeinde, ihr thatet ein feierlich Gelübde und Versprechen zu Jesu als dem Erlößer eurer Seelen, daß ihr nicht nur wollet der Welt, dem Teufel sammt seinen Werken absagen, sondern auch in einem neuen Leben den Pfad Jesu wandeln und ihm nachfolgen bis zum Ende eures Lebens. Denn sehet, ihr wurdet durch die Taufe im Glauben auf Jesu Blut von dem Würge-Engel der ersten Geburt bewacht, ihr hattet nachgehends das heilige Abendmahl zum Andenken dessen, was Jesus auf Golgatha aus ewiger Liebe für euere Seelen gethan hatte, gleich wie die Kinder Israel das Pascha jährlich hielten zum Andenken dessen, was Gott in Egypten für sie gethan hatte. Jetzt bitte ich euch, ihr werthe Kinder, untersuchet euch, betrachtet euch, prüfet euren Lebenswandel, ob ihr auf der nehmlichen Stufe stehet wie jene Israeliten, von welchen der Apostel sagt: „aber an ihrer Viele hatte Gott keinen Wohlgefallen," oder ob ihr mit Josua und Caleb nicht nur allein im Glauben an Gott, sondern auch treulich auf Jesu Pfad wandeltet, und kreuziget euer Fleisch sammt den Lüsten und Begierden! Dann sehet, dies ist die Stelle der Prüfung, wo Paulus

sagt: „Alle die da Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.“

Jetzt Kindern bitte ich euch, daß wenn ihr euch genau nach dem Lebenswandel Jesu geprüft habt, und daß ihr euch noch ferner von der Bahn Jesu befindet, dann betrachtet: wenn ihr so fort wandelt, wenn ihr in Augenlust, in Fleischeslust und hochprächtigem Leben dahin wandelt, wenn ihr lieber bei der Welt im Ansehen stehen wollt, als bei Gott, ob es dann wohl möglich sei, daß euch Jesus einst am Gerichtstage als Brüder und Schwestern bekennen und euch als Ueberwinder krönen wird! Sehet, ich bitte euch recht herzlich, betrachtet dies im Innern eurer Seelen! Sehet, wenn ihr solches nach der Schrift, als der untrüglichen Wahrheit prüfet, dann sehet und erkennet ihr, welch ein schreckliches Urtheil euch dort am Tage des Gerichts bevorstehet, es sei dann, daß ihr in schneller Eile noch jetzt in den Tagen des Heils eine Umkehr machet, indem ihr ja nicht wissen könnet, ob euch der Herr des Hauses in euren jungen Tagen, in der Blüthe, in den besten Jahren kommt, um euch vielleicht schnell und unverhofft aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu fordern, oder ob er euch erst im hohen Alter abrufen wird. Denn ihr selbst wisset, daß Demjenigen, der einmal ausgegangen ist, und ein Gelübde gethan hat, daß einem solchen auch von Jesu selbst zugerufen wird: „gedenke an Lots Weib!“ Sehet Kinder, Lots Weib war auch ausgegangen, sie hatte auch Alles verlassen; allein ihr Herz, hing dennoch an den Dingen, an eitlen Freunden, die sie verlassen hatte; sie sahe sich daher noch einmal um, nach ihnen, und ward zum Schrecken aller andern zur Salz-Säule. Sehet Kinder, daß dies durch die Hand des Allerhöchsten geschahe, um nachgehends beides den natürlichen, und vornehmlich den geistlichen Israeliten ein Exempel der Warnung darzustellen, dies ist aus Jesu Worten klar zu ersehen. Sehet, welch ein schreckliches Urtheil diejenigen Israeliten betraf, welche aus Egypten ausgezogen waren, und nachgehends, als sie erfuhren, daß sie sollten die starken Cananiter mit Gewalt überwinden, so wurden sie unwillig und träg, und wandten sich mit ihrem Herzen wieder nach Egypten. Und gleichwie Lots Weib, nachdem sie zur Salz-Säule geworden war, nicht mehr nach dem verlassenen So-

dom gelangen konnte, und auch eben so wenig ihre Seele durch ein Eilen mehr erretten, eben so wenig konnten jene Israeliten weder nach Egypten kommen, eben so wenig als das Land Canaan ererben. Jetzt sehet auf das Geistliche! Sehet, gleichwie Lots Weib nach ihrem Ausgang, als sie sich mit ihrem Herzen und Gesicht umwandte, und ihr Herz noch an dem hing, welches sie verlassen hatte, so ward sie durch solches Umsehen zur Salz-Säule, nehmlich ohne Leben und ohne Bewegung; sie ward versteinert. Und nun im Geistlichen: Blicket mit dem Auge des Geistes zurück auf euren Ausgang, als ihr getauft wurdet! Seid ihr gleich Lot voran gegangen, ohne euch umzusehen seid ihr Jesu auf dem engen und schmalen Wege nachgefolget? Habt ihr Sanftmuth und Demuth des Herzens von Jesu gelernt, so daß ihr die Ruhe der Seele auch wirklich findet am Ende eurer Reise? oder habt ihr gleich Lots Weib euch nach eurer Taufe wiederum nach der Welt, und nach den Dingen, denen ihr abgesaget habt, mit starker Sehnsucht und Verlangen umgesehen, mit Sehnsucht und Verlangen ihrer begehrt? wo aber nur die Furcht vor euren Brüdern und Schwestern, — nicht die Furcht vor Gott, nein nur Menschenfurcht vielleicht zurück hielt, euch nicht ganz der Welt gleich zu stellen, wo ihr dann in solchem Zustande zwar von außen nach, gleich wie Lots Weib in menschlicher Gestalt, und im Geistlichen gleich Brüder und Schwestern vor den Augen anderer erscheinen könnt, allwo aber in solchem Zustande kein Leben aus Gott und keine Bewegungen des Geistes mehr da sind, sondern stehen gleich versteinerten Salz-Säulen noch auf der nehmlichen Stelle des Ausgangs.

Sehet Kinder, Jesus wies daher aus ewiger Liebe auf das schreckliche Exempel von Lots Weib; und ich thue hierinnen meine väterliche Pflicht, wenn ich euch vermahne, daß ihr euch prüfen sollt und an Lots Weib gedenken. Denn ewiges Leben und ewiger Tod liegt vor euch zur Wahl; ihr könnt für euch wählen was ihr wollt. Allein der Allmächtige hat ja kein Gefallen am Todte des Sünders, sondern er will, daß der Sünder sich bekehre und lebe. Ja, ruft nicht Jesus der Sohn Gottes durch den Apostel, und bittet alle Menschen, daß sie die Versöhnung durch sein Blut nun auch annehmen sollen. Und dieweil ihr daher die Versöhnung

annahmet durch der Taufe, so wisset ihr ja, daß auch bei euch ein neuer Lebenswandel folgen mußte, eine Kreuzigung eurer Begierden und Lüsten. Allein, o ihr werthe Kinder, wenn nun von euch kein Widerstand gegen eure bösen Lüste und Begierden gethan wurde! denket nach, der Apostel sagt, daß Diejenigen, welche das Fleisch säen und nach dem Willen des Fleisches leben, daß die auch von ihrem Fleisch das ewige Verderben ernden werden.

Jetzt stellet euch das jüngste Gericht vor, wo die, welche nach dem Willen ihres Fleisches in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben in Eitelkeit dahin wandelten, wie sie jetzt von ihrem eitlen fleischlichen Leben nun am Gericht das ewige Verderben ernden, allwo sie nicht nur allein zur linken Hand stehen müssen, sondern dann auch nach ausgesprochenem Urtheil das ewige Verderben fühlen müssen als eine ewige Ernde der Qual und Pein ohne aufhören, wo hingegen auf der andern Seite diejenigen, welche getauft waren und dann auch ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigten, nun als Angehörige Christi betrachtet und angenommen und vor Gott und Engeln bekannt werden. Sehet hier den großen Unterschied! Hier ewiges Leben, ewige Freude, ewige Herrlichkeit ohne aufhören, und dort ewige Qual, ewige Verstoßung, ewiges Leid, ewige Traurigkeit, ewige Schmerzen, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht, wo der Rauch der Qual aufsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit. Jetzt bitte ich euch ihr lieben Kinder, daß wenn ihr beide Seiten im tiefsten Grunde eurer Seele betrachtet habt, wann ihr sehet und erkennet bei dem hellen Lichte der Wahrheit, daß Niemand das Reich Gottes sehen kann, er sei denn Neugeboren; wann ihr wiederum sehet, daß nur Diejenigen Christo angehören, die ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen, und ihr doch sehet, daß ihr dereinst hervor müsset und Rechenschaft geben; denn der zu euch sprach: „wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschensohn auch schämen an jenem Tage." Ihr sehet, daß euch dann eines von Beiden zu theil wird, entweder ewiges Leben, Freude und Herrlichkeit, oder ewige Pein und Qual. Wenn nun durch Gottes Drohungen eure Seelen geschreckt, und aber durch Gottes Verheißungen eure Seelen angezogen werden, um das ewige

Leben zu wählen, und lieber jetzt eure kurze und ungewisse Zeit mit eurem Fleisch, euren Lüsten und Begierden im Streit leben, sie überwinden, als nachgehends die ewige Verdammniß wegen den Lüsten und Begierden zu erhalten.

Sehet jetzt Kinder, wenn es euch wirklich ein rechter Ernst ist um selig zu werden, wenn es euch ein Ernst ist, der ewigen Verdammniß zu entrinnen, so ist es aber wieder leicht möglich, daß ihr auf der andern Seite eure tausendfältigen Lüste und Begierden des Fleisches eben so groß und eben so stark gegen euch ansehet, eben so groß als jene Israeliten die Cananiter gegen sich ansahen, und dann durch die Kundschafter noch mehr in Furcht gesetzt wurden durch ihre Darstellung, gleichsam als ob sie aus eigener Kraft, ohne Gottes Hülfe, nur aus ihrem eigenem Vermögen, ohne Gottes Gnade, ohne Gottes Beistand, ohne Gottes Sieg von oben, nur aus ihrer eigenen Kraft einnehmen müßten.

Sehet jetzt Kinder, hier ist die Stelle allwo ich versprochen habe, noch mehr von den Kundschaftern zu reden, wenn es der Herr gäbe. Sehet jetzt auf das ganze Heer Israel! Sie hatten diese Kundschafter in dem Glauben ausgesandt, daß sie als treue Männer würden handeln und dann auch die Wahrheit sagen. Jetzt betrachtet ihre Botschaft! Leugnen konnten sie es nicht, daß nicht das Land so gut sei als es ihnen vom Allmächtigen geschildert war. Allein hierinnen handelten sie untreu gegen den Allmächtigen, gegen das Volk und gegen sich selbst, indem sie der Allmacht Gottes nicht erwähnten, noch seine oft bewiesene Hülfe und Gnade zu ihnen, und eben so wenig ihnen vorzustellen, daß sie dem Allmächtigen vertrauen sollten und ihn anflehen um Hülfe im Streit. Nein, von allem diesem waren sie still, und durch ihr Geschrei wurde eine Menge von sechsmal Hundert Tausend Menschen bewogen, den Ruf des Allmächtigen zu verlassen und gingen in der Wüste verloren, und kamen nicht in das Land Canaan. Ach ihr werthe Kinder, thut jetzt einen scharfen Blick auf die Kundschafter des geistlichen Canaans, sonderlich zur jetzigen Zeit! Ist es nicht fast eben so als wie bei Israel? Warlich es leugnet es kein Kundschafter, daß nicht das himmlische Canaan so gut ist, als es von Jesu und seinen Aposteln beschrieben wurde. Allein ob nicht der größere Theil von den geistlichen Kundschaftern fast die

nehmliche Sprache führt wie jene untreuen Kundschafter in Israel, könnet ihr selbst darüber nachdenken. Man predigt das Moral=Gesetz, man dringt auf das Halten, nun dies ist gut. Allein, war dies alles ganz allein, auf welches Josua und Caleb hinwiesen? Sie gaben das nehmliche Zeugniß, daß sie das Land Canaan einnehmen müßten, aber mit dem großen Unterschied: jene hatten kein Vertrauen zu Gott, sie glaubten, sie müßten es aus eigener Kraft einnehmen. Aber keineswegs war es so mit Josua und Caleb, denn ihr Vertrauen stund auf die Gnade und Hülfe des Allmächtigen, welche ihnen noch im frischen Andenken vor Augen schwebte. Die Hülfe in Egypten, im rothen Meer und in der Wüste; sie glaubten daher, daß der Allmächtige seine Güte noch ferner erzeigen werde; wenn sie sich mit ernstlichen Bitten zu ihm wenden würden, dann würde er ihnen auch mit seiner allmächtigen Kraft beistehen, und sie nicht verlassen, sondern ihnen Sieg geben und kräftige Hülfe thun. Allein höret die Sittenlehrer der heutigen Zeit! Ist es doch warlich ein seltener Fall, daß einer seine Zuhörer aufmuntert, daß sie zum Allmächtigen flehen sollen um Hülfe gegen die, welche Jesus unsere Hausgenossen nennt, nehmlich unser Fleisch und unsere Begierden? Ist es Wunder, daß die heutige Christenheit verfällt, wenn die Kundschafter, die doch als Vorbilder der Heerde stehen sollen, wenn sie selbst keine Ehrfurcht vor Gott haben, auch kein Vertrauen zu seiner Hülfe im geistlichen Streit, sondern glauben im blinden Stolze, sie hätten selbst so viel Kraft um das zu unterdrükken, was sie glauben, daß da nöthig sei? merket aber wohl, ich sage: was sie selber glauben, daß da nöthig sei. Sehet euch daher vor, vor den Kundschaftern der heutigen Zeit! denn das Vorbild der Kinder Israel, welche den Kundschaftern mehr Zutrauen schenkten als Gott, gingen durch der Kundschafter Reden verlohren und kamen nicht in das gelobte Land. Warlich es ist ein zum erbarmender Jammer, daß das Volk so wenig zum herzlichen Bitten und Flehen zum Allmächtigen vermahnt wird, um Hülfe im geistlichen Streit, um Kraft und Vermögen, um Gottes Beistand und Sieg. Allein woher rührt es, daß die jetzigen Kundschafter das Volk nicht dazu vermahnen, und stehen doch als Vorbilder ihrer Heerden, allwo doch die Heerden ihnen das Zu=

trauen schenkten, um sie als Führer im Geistlichen anzunehmen und sich von ihnen führen zu lassen, in der Hoffnung, daß wenn sie ihre Reise im irdischen Leben vollbracht haben, daß sie dann auch das himmlische Canaan ererben würden?

Jetzt denket nach! Wenn die jetzigen Kundschafter wollten ihre Zuhörer vermahnen, um zum Allmächtigen zu flehen, und Zutrauen zu seinen Verheißungen der Hülfe im Streit zu haben, nun so ist ja nichts klarer, als daß sie auch müßten gleich wie Josua und Caleb, sich selbst als Streiter und Ueberwinder von ihrer Heerde als Vorbilder zeigen, in der Kreuzigung ihrer bösen Lüsten und Begierden. Denn es ist ja so klar als der sonnenhelle Tag, daß wo kein Streit ist, kann auch keine Ueberwindung sein, und wo kein Ueberwinder ist, kann warlich auch kein Sieg sein. Sehet was der Apostel Paulus hierüber sagt, ersten Corinther, 9. K. 26. und 27. V.: „Ich fechte also, aber nicht wie einer der nur in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde." Sehet wie klar der Apostel von seinem eigenen Streit, von der Unterdrückung seiner Lüste und Begierden redet. Betrachtet ferner, wem er es zuschreibt, 2. Corinther, 3. K. 3. und 4. V., dort sagt er: „ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott." Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Sehet ferner, Epheser 6. K. 16. V.: „vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts."

Sehet hier Kinder, daß Paulus mit den Worten, (dem Schild des Glaubens) auf den Glauben und Vertrauen im Gebet hinzielete, ist nach meinem Erachten klar zu sehen aus dem, was auch Paulus fast mit den nehmlichen Worten redete, 1. Petri, 5. K. 7. 8. 9. V., denn er sagt: „alle eure Sorge werfet auf ihn (nehmlich auf Gott), er sorget für euch, seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet um euch her wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge." Dem widerstehet fest im Glauben! Sehet jetzt nun nach Epheser 3. K. 14. V., dort spricht Paulus: „derselben beuge ich meine Kniee gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er euch Kraft gebe, stark zu

werden durch seinen Geist am inwendigen Menschen." Jetzt fasset den Sinn, der hier durch Pauli Worte klar vor euch stehet. Sehet der Apostel wußte wohl, daß Gott ganz allein der Geber aller guten Gaben sei. Er hatte ferner das Zutrauen zu Gott, daß er seine Bitte erhören würde; und nun, um was bat er? Warlich um das, was die Epheser und alle Menschen bedürftig sind; er bat um Kraft und Stärke am inwendigen Menschen, und warum? Um den auswendigen Menschen, nehmlich das Fleisch zu unterdrücken, oder zu kreuzigen und zu tödten. Aus diesen wenigen angeführten Schriftstellen könnet ihr nicht nur allein sehen und erkennen, welch ein unaussprechlich Vertrauen die Apostel auf Gottes Gnade und Hülfe hatten, sondern auch welch einen Lehrmeister sie gehabt hatten, der sie unterrichtet hatte wegen dem Vertrauen zu Gott, und der Erhörung des Gebets zu ihm. Betrachtet daher Jesu eigene Worte und Anweißungen zum herzlichen Bitten zum Allmächtigen, als unser aller Vater. Zum andern, so fordert er eine gänzliche Ergebung unsers Willens, um unsern Willen Gott ganz zu übergeben, so daß der Wille Gottes ganz allein hier auf Erden geschehen soll, gleich wie er im Himmel geschieht.

Daher bitte ich euch, betrachtet im tiefsten Grunde eurer Seelen das Gebet, welches Jesus uns gelehrt hat zu bitten, nicht nur, daß wir die Worte ihm sollen nachsagen ohne Ueberlegung. Nein, denn Jesus stellt hierinnen alle Stücke kurz zusammen gefaßt vor, deren der Mensch im irdischen Leben so sehr bedürftig ist, um das Heil seiner Seele vom Vater der ewigen Liebe zu erflehen. Merket daher auch die Worte des Gebets Jesu! Sehet, er lehrt uns den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde als Vater anzurufen, der nicht nur allein seinen Sitz, seine Wohnung, seinen Thron im Himmel hat, und umgeben ist mit viel tausend heiligen Engeln, sondern daß er auch unser Vater sei, und wir dem Vater dem Teufel abgesaget, und ihm aber nun treue versprochen, und daß daher nun auch sein Name geheiliget und mit Ehrfurcht angerufen und niemal entheiligt werde. Wiederum, so bitten wir: dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.

Sehet Kinder, als Johannis der Täufer predigte, sprach er: „das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Jesus

sprach nachher: „von den Tagen Johannis des Täufers, bis hierher leidet das Himmelreich Gewalt, und alle, die ihm Gewalt anthun, die reißen es zu sich." Und nun, bei diesen Worten in der Bitte gibt es der andächtige Beter dem Allmächtigen zu erkennen, daß ein herzliches Verlangen in seiner Seele sei, um dem Reich Gottes Platz zu machen in seinem Herzen und daß er nun geneigt ist seinen eigenen Willen Gott ganz zu übergeben, so daß der Wille des Allmächtigen nun geschehen soll hier auf Erden, gleich wie er im Himmel geschiehet. Ferner, er flehet und bittet den Geber aller guten Gaben, daß er ihm das tägliche Brod, welches er bedürftig ist, und nur allein durch die Güte Gottes kommt, daß er ihm das, was er täglich braucht aus Gnaden mittheilen wolle. Und nun bittet er: „Vergieb uns unsere Schulden, gleich wie wir auch denen vergeben, welche sich an uns verschuldet haben." Merket hier ihr Kinder auf die Worte, welche Jesus nach dieser Lehre des Gebots zu Allen sprach! „denn, so ihr den Menschen vergebet ihre Fehler, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben, wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben." Ihr sehet hier bei dieser Bitte: „Vergieb uns unsere Schulden, wie wir auch vergeben denen, welche uns schuldig sind," sehen wir, daß wer solche Bitte aus dem Inneren seiner Seele vom himmlischen Vater nach der Wahrheit bitt, nehmlich daß er auch so vergibt, so wie er fleht, daß ihm auch so vergeben werden soll. Ich sage, ihr sehet, daß ein solcher ein neugeborener Mensch sein muß. Denn wie ist es möglich, daß ein Natur-Mensch, einer, der seine Lüste und Begierden noch nicht gekreuziget hat, daß ein solcher sollte mit einem vergeblichen Herzen bitten können? Allein ist es nicht auch das nehmliche mit dem, der um das Reich Gottes bittet, und setzt dann hinzu—dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel—wenn er doch kein Verlangen hat, dem Reich Gottes Platz zu machen in seinem Herzen, weil sein Herz angefüllt ist mit Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtigem Leben, und er auch keinen Willen noch Vorsatz hat, um seinen Willen zu brechen noch sein Fleisch, Lüsten und Begierden zu kreuzigen. Ihr sehet hierbei klar, daß beides derjenige, der mit einem unverzeihlichen Herzen bittet, und der,

der keine Lust am Reich Gottes hat, und hat auch keinen Willen, seinen Willen Gott zu übergeben, und sein Fleisch zu kreuzigen, sondern will lieber in Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtigem Leben einhergehen, als Gott dienen. Ich sage, ihr sehet, daß beide auf gleichen Stufen des Ungehorsams stehen, obschon es beide bitten. Daher bitte ich euch, ihr werthe Kinder, sehet zu, daß dasjenige was ihr betet, auch eures Herzens Wunsch, Verlangen, und sehnsuchtsvolle Bitte sei, und dann nehmet Jesu Worte der Verheißung zum Grundsatz eures Gebets, denn er spricht, Johannis 16. K. 24. V.: „warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei."

Sehet jetzt, werthe Kinder, ich habe nur diese wenigen Anweißungen aus Jesu Aufmunterungen zum Gebet euch dargestellt. Allein sehet selbst durch alle Evangelisten, durch die Geschichte der Apostel und durch alle Episteln, wie die Jünger Jesu so oft im herzlichen Gebet sich zum Geber aller guten Gaben wandten, von ihm dasjenige erfleheten, was sie so sehr bedürftig waren. Also auch ihr, ihr werthe Kinder, wendet euch stets und täglich zum Vater der ewigen Liebe; flehet in jedem Umstand, der euch betrifft, daß er euch seinen heiligen Geist senden wolle, der euch erleuchte, geleite und führe; lasset es stets ein Ernst im Bitten und Flehen sein! Ach, werthe Kinder, lasset euch nur nicht vom Zeitgeist, der jetzt fast alle Welt erfüllet hat, dahin reißen, denn ihr sehet, daß viele Lehrer des Evangeliums sehr wenig Aufmunterungen davon zum Volk thun, ausgenommen in der Lehre wird noch zu Zeiten ein kurz Gebet gethan. Ihr sehet, daß selbst Eltern ihren Kindern oft nur wenige Exempel des Gebets und herzlichen Zutrauens und Verlangens zu Gottes Gnade vor ihren Kindern zeigen; ach! und wo sollen es Kinder lernen, wie sollen sie Ehrfurcht vor Gott und Zutrauen zu Gottes Gnade und Hülfe fassen, wenn sie nichts dergleichen von ihren Eltern sehen noch von ihnen gelehrt werden, und Lehrer wenig mehr vom Gebet machen, so daß zur heutigen Zeit das tägliche Opfer im Geistlichen vielleicht eben so aufgehoben wird, als einst bei Israel das Natürliche? Dieser Jammer, um solches zu sehen, brachte mich dahin, um euch

aus herzlicher Liebe und Pflicht zu warnen; denn die Gefahren, Netze und Fallstricke sind so viel und mancherlei, so daß es nöthig ist, daß ihr euch stets zum Allmächtigen als euren Vater mit Bitten und Flehen wendet, und ihn anrufet, daß er euch an seiner Hand geleiten wolle und euch führen, damit ihr allen Netzen und Fallstricken des Satans entgehen könnet. Damit ihr selbst sehet und erkennet, wenn ihr das Tichten und Treiben in der Welt genau und unpartheiisch beobachtet, daß jeder, der seine Seele erretten will, warlich den Geist Gottes zum Führer haben muß, wenn er den tausendfältigen Netzen und Fallstricken entgehen will.

Denn erstlich: die Welt hat ihre tausendfältigen Lüste Jedem auf so verschiedene Weise dargestellt, um sie in die Falle der fleischlichen Lüste zu locken in Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtigem Leben; und ihr selbst sehet auch und erkennet, daß wer in diese Fallen geräthet, daß ein solcher in diesen Banden des ewigen Todtes und Verdammniß dennoch nicht mißvergnügt ist, dieweil diese Bande seinem eitlen Fleische angenehm sind.

Zum andern: thut einen scharfen Blick auf das kalte laue Laodicäische Christenthum, allwo viele der Lehrer nur in der eiskalten Gewohnheit dahingehen ohne Geist, ohne Leben aus Gott, wo die Gebete nur in kalter Gewohnheit, in Formen abgelesen werden, ohne Verlangen und ohne Zutrauen, wo beides Lehrer und Hausväter, die Kinder, nachdem sie erwachsen sind, nur sehen in die Formen zu zwingen, wo doch die Kinder oftmal selbst wenig Exempel weder an Lehrer noch Eltern haben, daß Zutrauen, Ehrfurcht oder neues Leben da sei. Blicket hin auf die Versammlungen der verschiedenen Partheien! sehet wie kalt und schläfrig der eine Theil ist, und wie ganz ohne Manier, ohne Ordnung, und ohne Ehrfurcht vor Gott; der andere Theil ist wegen dem Aus- und Einlaufen, allwo beide Theile zeigen, daß nicht herzliches Verlangen sie trieb, sich zu versammlen, sondern nur kalte Gewohnheit.

Zum dritten: thut jetzt einen scharfen Blick auf das feurige Treiben derer, die da rufen: „hier ist Christus! da ist Christus!" Ihr selbst wisset, daß Jesus es verboten hat, sich öffentlich zur Schau im Gebet vor Menschen zu zeigen. Solche nennt er Heuchler, die da nur Ruhm

von Menschen suchen, um sich in ihrem Gebet sehen und hören zu lassen; und die Zeichen und Wunder, die dort in ihren Versammlungen geschehen, darüber leset Mathäus 24. K. 24. V., und an vielen Stellen in den Episteln und Offenbarung Johannis 13. K. 13. V.

Betrachtet jetzt Jesu Prophezeihung wegen den falschen Propheten, und ihrem Treiben! Jetzt betrachtet, die jetzigen fast täglichen Bestellungen, die dahin zielen, um des Nachts zusammen zu laufen, um, wie sie sagen, zu beten, und zwar so, daß Jeder sich kann und will hören lassen vor dem Andern wie er beten kann, wo doch Jesus uns das Gebot gab und sprach: „wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen." Ihr sehet daher werthe Kinder, daß das feurige Treiben, um sich im Gebet vor Menschen zur Schau zu stellen, nicht von Gott ist, sondern ihm entgegen; und eben so wohl sehet ihr, daß das kalte gleichgültige Beten nicht von Gott ist, sondern ihm entgegen, und so sehet ihr, daß Augenlust, Fleischeslust und hochprächtiges Leben nicht von Gott ist, sondern ihm entgegen!

Allein blicket jetzt auch hin auf eine Klasse von Menschen, welche Gott und Jesum, beides, Strafe und Belohnung nach dieser Zeit, alles verläugnen. Ihr sehet, wie sie alles verlachen, verhöhnen und verspotten, alles was das wahre Christenthum angehet, und wirklich wahres Christenthum ist, solches ist ein verächtlicher Hohn und Spott; daher suchen sie das Ansehen der Biebel zu untergraben, um das wahre Christenthum auszurotten. Jetzt stellet ihr Treiben und Spott neben das, was der Apostel Paulus in seiner ersten Epistel an Thimotheus 64. K. 1. V., und zweiten Timotheum 3. K. 1. V., und zweiten Petri 3. K. 1. V. geschrieben hat, und wenn ihr dies thut und prüfet das ganze Treiben der Welt sammt dem Parthei-Haß, so sehet ihr, daß Augenlust, Fleischeslust, und hochprächtiges Leben fast ins Unendliche gestiegen ist, beides bei Jungen und bei vielen Alten. Und sehet, daß die Gleichgültigkeit gegen Gott im Laodicäischen Christenthum immer mehr und mehr zunimmt, so daß vielleicht zuletzt fast nichts mehr als die Formen bleiben. Und sehet auch, wie die verführerischen feurigen Treiber ihre Irthümer einem Jeden fast aufzwingen wollen, so

daß in den Irthum verführet werden, wann es möglich wäre auch die Auserwählten. Und ihr sehet auch, daß jetzt der Satan zu den Ungläubigen noch die nehmliche Sprache und Rede führt, als wie ehemals zu Eva im Paradies, wo er sprach: „ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern werdet sein wie Gott." Sehet werthe Kinder, wenn ihr das Ganze in jedem Theile genau prüfet, so sehet ihr, daß es keinem Vater, der für das Heil seiner eigenen Seele sorgen will, gleichgültig sein kann gegen seine Kinder, wenn er siehet, daß tausend und tausendfältige Gefahren sie umgeben. Dieses ist jetzt auch der Fall mit mir, denn ich weiß nicht, welche Stunde mich der Herr des Hauses abruft; und in dieser meiner Krankheit überblickte ich im Geiste den jammervollen Zustand des Christenthums, allwo Tausende der Lehrer selbst in Augenlust, Fleischeslust und hochprächtigem Leben einhergehen. Ach, und wenn die Jugend dies nun siehet, wenn sie siehet, daß das Vorbild der Heerde selbst den Pfad gehet, wonach es ihnen auch gelüstet, wer will ihnen wehren, wer will sie aufmuntern, um stark zu sein im Streit, um ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen? Ach Kinder, ihr erkennet es selbst, daß nur Jesus Christus eure Namen bekennen kann, vor Gott unserm himmlischen Vater am Tage des Gerichts, daß daher nur die, welche ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden gekreuziget haben, ihm angehören, und er daher auch ihre Namen bekennen wird, ist klar; und ich stehe in fester Ueberzeugung, daß ihr in eurem Herzen den Wunsch und das Verlangen habt, von Jesu dereinst zu seiner rechten Hand gestellt zu werden. Daher bitte ich euch, nun bedenket und betrachtet Jesu Worte tief in eurem Herzen, wo er, Offenbarung Johannis, zu Allen redet, welche Ohren zum hören haben, er muntert sie auf und spricht: „wer überwindet, dem will ich zu Essen geben, vom Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Ferner: „wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen vom anderen Tode." Ferner: „wer überwindet, dem will ich zu Essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen schreiben, welchen Niemand kennet, denn der ihn empfängt." Ferner: „wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die

Heiden, und er soll sie weiden mit einer eisernen Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäß soll er sie zerschmeißen, wie ich von meinem Vater emgfangen habe, und will ihm geben den Morgenstern." Ferner: „wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln." Ferner: „wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinaus gehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt von meinem Gott und meinen Namen den Neuen." Ferner: „wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl."

Sehet jetzt, ihr werthe Kinder, betrachtet in dem Innern eurer Seele, könnte wohl Jesus mehr verheißen als er hier gethan hat, als er sein Leben und Blut aus ewiger Liebe für euch zum Söhn-Opfer dahin gab? O greifet das Werk des Herrn mit Muth an! euch entfalle nicht der Muth, wenn ihr eure Lüste dämpfen und ihnen widerstehen sollt, flehet zum Allmächtigen um Hülfe und Beistand, im Streit gegen eure bösen Lüste! Der Allmächtige, wenn er euren Ernst siehet, eilt euch zur Hülfe herbei wenn ihr ihn anrufet; denn er sprach schon in den Psalmen: „rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preißen." Sehet, ich weiße euch hin zu dem, der euch helfen will und kann; er hat euch Hülfe verheißen, er thut auch was er sagt, wenn ihr ihn anrufet und nicht verlasset.

Jetzt Kinder bitte ich euch zum Schluß, betrachtet meine Vermahnungen zu euch und prüfet sie mit Gotteswort! Sehet, ich wies euch hin auf Jesu eigenen Weg und Pfad, und nicht auf einen Weg, der von Menschen erdichtet ist. Ist es daher, daß ihr ihn für recht erkennet, so gebet Gott die Ehre und wandelt auf dem Pfad Jesu, denn Jesus sprach: „nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, dann werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden." Daher nehmet jetzt das Joch Jesu mit Freuden, und flehet täglich um Hülfe und Kraft,

damit ihr am inwendigen Menschen Stärke empfanget, um das Joch Jesu, als Sanftmuth in Widerwärtigkeit und Demuth des Herzens, dem Erlöser eurer Seele nachzutragen. Ich verbinde nun meine letzten Worten mit meinen ersten, wo der Herr sagt: „du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott gibt." Sehet Kinder, der Allmächtige hat euch durch seinen Sohn das ewige und unvergängliche Reich verheißen, ein himmlisches Canaan, ein himmlisches Jerusalem; ehret jetzt eure Eltern, und der Beweiß, daß ihr eure Eltern ehret ist der: wenn ihr thut, zu was ich euch hier vermahnt habe; dies ist meine Ehre, wenn ihr auf der Bahn Jesu wandelt bis zu Ende eures Lebens. O möge nun der Allmächtige euch sämmtlich mit Licht, Weisheit und Verstand erfüllen, und euch mit Kraft aus der Höhe anthun, damit ihr als wahre Streiter überwinden möget und Jesu Werke bis ans Ende halten! Denn, o ihr theure Kinder, habt ihr die untrügliche Verheißung und Hoffnung, daß wenn wir sämmtlich überwunden haben, und uns dort vor dem Richterstuhl Jesu wiedersehen, daß dann auch Jesus uns sämmtlich zu unserer unaussprechlichen Freude, zu seiner rechten Hand stellen wird, um dann das, aus Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu erben, was Jesus uns aus treuer Liebe verheißen hat. Und nun befehle ich mich und euch sämmtlich in den Schutz des Allmächtigen Gottes, möge er nun aus Gnade und Barmherzigkeit, uns und euch sämmtlich den Pfad Jesu an seiner allmächtigen Hand führen, bis zu einem seligen Ende, durch Jesum Christum Amen.

Eine ernstliche Betrachtung

über

die Worte des Apostels Pauli.

„Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, Epeser, 6. Kapitel 4. Vers.“

Geliebteste und wertheste Kinder!

Dieweil ich hier das Wort des Apostels abermal zur Betrachtung aufgestellt habe, so erachte ich es billig, euch jetzt zum ersten die Ursache darzustellen, warum ich es abermal darstelle.

Sehet werthe Kinder, wenn uns der Apostel die zween Worte „Zucht und Vermahnung“ darstellt, in welchen wir die Kinder auferziehen sollen, so ist es vor allen Dingen nöthig, daß wir auch die wahre und untrügliche Bedeutung der Worte wissen, und sie verstehen, damit wir nicht auf irrige Meinung oder Mißbegriffe gerathen, wo wir vielleicht etwas als Zucht halten, oder glauben es sei Zucht, wo es aber vor Gott keine Zucht ist; oder auch, wenn wir die Kinder vermahnen zu etwas, wo wir vielleicht glauben, es sei Gott gefällig, und Gott solches aber nicht geboten hätte, so wäre dieses auch keine Vermahnung zum Herrn. Daher ist es nöthig, daß wir das Wort Zucht untersuchen, und dann auch die heilige Schrift erforschen, und unsere

Meinung über das Wort Zucht ganz genau an oder mit der heiligen Schrift prüfen, ob unsere Meinung auch wirklich mit der heiligen Schrift übereins kommt oder nicht.

Sehet zum ersten: Daß das Wort Zucht, dem Wort Unzucht entgegen, oder gegenüber stehet und gestellt ist, kann keine Seele leugnen. Zucht und Unzucht stehen gegen einander gleich wie Keusch und Unkeusch, Glaube und Unglaube, Wohlerzogen und Ungezogen, und gleich wie Göttlich und Ungöttlich. Viele dergleichen Worte ließen sich hier anführen, allein diese oben angeführten sind zu meinem Entzwecke genug.

Sehet jetzt ferner: Daß also Unzucht in einer christlichen Gemeinde, und eben so wenig in einer christlichen Familie, noch von einem Gliede geduldet werden darf, ist klar und offenbar, und kann es auch keine Seele leugnen. Allein ob die Welt, ob die Christenheit, ob Diejenigen, welche sich Christen und Nachfolger Jesu nennen, ob sie alles das zu der Unzucht zählen, und Unzucht nennen, was die Apostel und die ganze heilige Schrift Unzucht nennt? Dies ist eine Frage, welche wir mit Ernst zu betrachten haben; oder ob sich Etwas eingeschlichen hat, welches die Apostel Unzucht nannten, welches aber nach und nach vielleicht heutiges Tages so zur Gewohnheit geworden ist, daß man es erlaubte Freuden, oder unverbotener Zeitvertreib, oder auch zu einer christlichen Ordnung zählt, und es daher, weil es eine lange Gewohnheit ist, auch nicht mehr Unzucht genannt wird.

Sehet daher zum ersten: Jesus spricht deutlich und klar, Mathäus 12. K. 34. V.: „wessen das Herz voll ist, gehet der Mund über." Daß daher Derjenige, dessen Herz mit Brunst angefüllt ist, und will auch der Anweißung des Apostels Pauli nicht folgen, will nicht heirathen, (1. Cor. 7. V. 9. K.) sondern seiner Brunst, dieweil sein Herz voll davon ist, sein Herz ausschüttet in schandbaren Worten. Daher dann auch ein Solcher darnach trachtet, um das zu erfüllen, was der Apostel Pauli, Röm. 13. K. 13. V. verboten hat, wo er spricht: „lasset uns ehrbarlich wandlen, nicht in Kammern und Unzucht!" Jetzt sehet und betrachtet, ob nicht der Apostel Pauli wirklich diese Lehre und Verbot von Jesu gelernet hatte; denn der Apostel bezieht sich in diesem Stück auf nichts anders, als auf das, was Jesus,

Johannis, 3. K. 20. V. redet, denn er spricht dort: „wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden!" Daher sehet ihr, daß wer in der Brunst und Geilheit stehet, und dennoch nicht heirathen will, daß ein solcher die Finsterniß zu seinem Geschäfte und Werke mehr liebt, als das Licht, und warum? Jesus sagt: „dieweil sie Böse sind." Dies war nun eine Sache, vor welcher die Apostel auch so sehr warneten, und einem jeden unter Augen stelleten, nicht nur allein die Schändlichkeit vor den Menschen, wegen diesem Laster, sondern auch Gottes Drohungen, über die, welche darinnen leben, denn Paulus sprach zu den Colossern, 3. K. 5. V.: „so tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst und böse Lust, um welcher Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Daher sehet ihr, daß wenn sich Jemand auch gläubig nennen wollte, und als ein Glied in der Gemeinde Christi angesehen werden, und er aber dennoch der schändlichen Brunst nicht widerstehet, sondern sucht, dieweil er das Licht hasset, in der Finsterniß, in den Kammern seiner Unzucht freien Lauf zu lassen, mit der Person, die des nehmlichen Sinnes ist, daß ein Solcher, obschon er sich ein Christ nennt, und auch getauft ist, daß er dennoch den nehmlichen breiten Weg gehet, gleich wie die Kinder des Unglaubens, und er auch das Nehmliche dort am Tage des Gerichts zu erwarten hat, was den Kindern des Unglaubens gedrohet ist, und er nach den bösen Lüsten seines Fleisches lebt, und säet nur aufs Fleisch.

Daher sprach der Apostel Paulus nach seiner schuldigen Pflicht im Warnen, Epheser, 4. K. 17. V.: „so sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandlen, deren Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens, die da ruchloß sind und ergeben sich der Unzucht und treiben allerlei Unreinigkeit." Und nun setzt der Apostel hinzu: „ihr aber habt Christum nicht also gelernet."

Daß also der uneheliche Beischlaf dazumal eben so wenig gestattet wurde, als unter dem Gesetz, ist klar. Allein ihr sehet auch hier, durch die Worte des Apostels, daß weder

Jesu noch die Apostel eine solche Lehre führeten noch geführet hatten, daß Personen beiderlei Geschlechts beieinander schlafen dürften im unehelichen Zustande, wenn sie sich nur eins vom andern enthielten, nein warlich nicht. Vielmehr vermahneten sie in fast allen ihren Predigten, von solchen Gelegenheiten zu fliehen, wo der Mensch in Hurerei verfallen kann. Sehet und betrachtet hierüber, Epheser, 5. K. 10. 11. 12. V.; sehet, dort gibt der Apostel zum ersten die Anweißung, daß der Mensch seine Handlungen und Werke prüfen soll, ob sie dem Herrn auch gefällig wären, dann aber spricht er auch so klar und so deutlich, daß wenn sie sich prüfen, um nicht auf Irrwege zu gerathen im Prüfen, zeigt er ihnen an und spricht: „und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern strafet sie vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schändlich zu sagen.“ Daher sehet und erkennet ihr, daß keine Seele unter allen Menschen den unehelichen Beischlaf begehrt und auch nicht sucht, um seine schändliche Brunst zu tödten sammt seiner bösen Lust; nein, sondern vielmehr folgt er dem Triebe seiner Brunst und bösen Lust, den unehelichen Beischlaf in der Finsterniß, und warum? Jesus sagt: „dieweil er das Licht hasset.“ Wären also seine Werke in Gott gethan, fürwahr so würde er nicht Finsterniß und Dunkel zu seinem Geschäfte wählen. Sehet, wann der Apostel sagt: „Ich zeuge euch in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden, deren Verstand verfinstert ist; sie sind fremd von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Blindheit ihres Herzens, denn sie sind ruchlos und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit.“ Wenn er nun ferner sagt: „ihr aber habt Christum nicht also gelernet,“ warlich nicht, dann sehet ihr, daß der Apostel nicht nur allein als ein Zeuge des Herrn auftrat, um Solches ihnen zu verbieten, gleich wie er ihnen das Nehmliche schon vorhin gesagt hatte, dieweil er sprach: „ihr aber habt Christum nicht also gelernet,“ sondern ihr sehet auch, daß alle Diejenigen, welche den klaren Anweisungen, den klaren Verboten und Vermahnungen des Heilands und der Apostel weder Gehör geben noch folgen wollen, daß Solche nicht zu denen können gezählt werden, die Christo angehören, indem der Apostel sagt: „daß Alle, die da Christo angehören, die

kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden." Daß aber die Heiden ruchlos waren und ergaben sich der Unzucht, und trieben allerlei Unreinigkeit, entstund daher, dieweil ihr Verstand verfinstert war, und in der Blindheit des Herzens stunden, dieweil sie weder das Gesetz noch das Evangelium wußten, und sie also auch Christum nicht gelernt hatten.

Allein ihr werthe Kinder, denket nun tief über dies Folgende nach! Sehet, wenn nun Jemand Jesum Christum gelernet hat, nach der Lehre Jesu und der Apostel, wenn er getauft ist und hat auf seinen Knieen dem Teufel und der Welt abgesagt, und hat Treue zu Gott versprochen, um in der Lehre Jesu und der Apostel zu leben bis an sein Ende, und daß nun aber ein Solcher dennoch dem unehelichen Beischlaf sucht nachzugehen, so ist doch eines von Beiden gewiß: entweder übertritt ein Solcher sein auf den Knieen versprochenes Gelübde zu Gott, und zwar mit offenen und sehenden Augen, oder er stehet in der Blindheit des Herzens, wo dann in einem solchen Falle sein Verstand und Herz wiederum verfinstert und blind ist als wie andere Heiden. Dann ist es doch unwidersprechlich und gewiß, daß der wahre Nachfolger Jesu die Hurerei fliehet; und wer der Hurerei fliehet, der fliehet warlich auch jede Gelegenheit dazu, dieweil er weiß, daß solche Gelegenheiten zur Hurerei führen. Sehet aber, wenn auch ein solcher spräche: „ich suche keine Hurerei mit meinem unehelichen Beischlafen," so betrachtet tief im im Herzen, was er sucht! Sehet der Apostel sagt: „Sie treiben allerlei Unreinigkeit." Hier ist also nicht allemal Hurerei; auch warlich nicht, daß die Unreinigkeiten alle einerlei wären, nein, sondern wie der Apostel sagt: „allerlei," nehmlich so, daß die Brunst auf beiden Seiten durch die Unreinigkeiten gesteigert wird, bis daß endlich Hurerei daraus entstehet.

Sollte aber dennoch Jemand behaupten wollen, sein Herz sei ganz frei von allen Gedanken der Hurerei und von allen Gedanken der Unreinigkeit im unehelichen Beischlafe, nein so muß gewißlich und ohne Widersprechen folgen, daß entweder der Geist Gottes ihn getrieben habe, einen unehelichen Beischlaf zu suchen, oder es war sein lüsternes Fleisch. Sehet, aber wie ungereimt, wie thöricht und wie lächerlich

würde sich ein Solcher nicht nur allein vor der Gemeinde, sondern auch vor der ganzen Welt und allen Heiden machen, wenn er es zur Ausrede nehmen wollte: der Geist Gottes habe ihn dazu getrieben. Sehet Kinder, dies ist der Prüf-Stein, die Stelle, wo Jeder, der den unehelichen Beischlaf sucht, sich prüfen kann, ob er ein Kind Gottes ist, und sich vom Geist Gottes treiben lässet oder von seinem Fleisch; denn der Apostel Paulus spricht, Röm. 8. K. 14. V.: „denn Welche der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder."

Nun ist es doch unwidersprechlich und klar aus den vorbeigehenden Versen, daß Diejenigen, welche Gottes Kinder sind und sich vom Geist Gottes treiben lassen, daß die auch durch den Geist Gottes des Fleisches Geschäfte tödten. Ist es aber, daß Begierden zum Beischlaf in einem Nachfolger Jesu da sind, nun so folgt er der Regel ohne davon zu weichen, welche der heilige Geist durch den Apostel Paulus den Nachfolgern Jesu gab, ersten Cor. 7. Kap. Dort stellt er es einem Jeden frei zu heirathen; ja er sagt: „es ist besser freien, denn Brunst leiden."

Jetzt Kinder bitte ich euch, ich vermahne euch, betrachtet diese meine Darstellungen, und prüfet sie in dem Innersten eurer Seele, mit dem ganzen Inhalt der heiligen Schrift, mit dem Alten und Neuen Testament, und wenn ihr dies unpartheiisch in der Furcht thut, dann stehe ich in der festen Ueberzeugung, daß ihr im Lichte der Wahrheit erkennet, daß der wahre Nachfolger Jesu keineswegs einen solchen Pfad suchet, wo er schon vorher weiß, daß ihn ein solcher Pfad von Gott ab, und zur ewigen Verdammniß führen könne. Er folgt des Apostels Pauli Anweißung, Epheser, 5. K. 15. V., er wandelt vorsichtig als ein Weißer, indem die Lehre des Apostels, Jacobi, 3. K. 17. V. vor ihm stehet, wo er sagt: „die Weisheit von oben ist keusch." Er siehet, daß er mit Furcht und Zittern das Heil seiner Seele zu schaffen hat; er siehet, daß er nicht mehr zurück darf, um den verbotenen Lüsten seines Fleisches zu folgen, denen er einmal auf seinen Knieen abgesaget hat, denn er siehet mit Schrecken und Angst, daß wenn er wieder einen Rücktritt in das fleischliche Leben auf solche Art thun wollte, daß dann die Darstellungen des Apostels Petri zweiten Epistel, 2. K. 20. 21. 22. V. an ihm erfüllet werden, und daß dann in

solchem Falle das dort verhaßte Sprüchwort an ihm erfüllet wird, wo Petrus sagt: „Der Hund frisset wieder was er gespeiet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth!" Sehet jetzt Kinder, wenn ihr die heilige Schrift bei dem Licht des heiligen Geistes durchschauet, und betrachtet die vielen Warnungen, welche die Apostel gethan haben, um den fleischlichen Lüsten zu widerstehen, welche wider die Seele streiten; ich sage — wenn ihr solches tief betrachtet, dann sehet ihr aber auch im Lichte der Wahrheit, daß es warlich kein Geringes ist, wenn der Apostel sagt: „Ihr Väter ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn."

Ihr sehet denn, daß es der Eltern unnachläßliche Pflicht ist, daß sie im Auferziehen der Kinder allezeit der Unzucht entgegen lehren müssen, nicht nur allein, daß Unzucht schändlich für Menschen sei, sondern vornehmlich wie der Apostel sagt: „in der Vermahnung zum Herrn." Denn aus den Worten des Apostels ist es doch warlich so klar, als der helle lichte Tag, daß wenn ein Vater seine schuldigen Pflichten an seinen Kindern ausübt und vollbringt, daß er seinen Kindern klar und deutlich den Unterricht gibt, was vor Gott die wahre, und vor Gott bestehende Zucht sei. Er zeigt ihnen aber auch eben so wohl, daß allerlei Unreinigkeit und Unzucht Abwege der Verdammniß sind; er warnt sie mit allem Ernst vor jeder Gelegenheit dazu; er stellt ihnen mit feierlichem Ernst die Drohungen Gottes vor Augen, nicht nur allein wegen der Hurerei, sondern auch wegen schandbaren Worten, Narrethei, unziemlicher Scherz; er stellt ihnen vor, daß kein Hurer noch Unreiner Erbe hat am Reich Gottes, Epheser, 5. K. 5. V.

Sehet Kinder, wie könnte es auch möglich sein, daß ein christlicher Hausvater, der das Tichten und Treiben der menschlichen Natur kennt, dieweil er es selbst erfahren hat, und sehr wohl weis, daß das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf; ich sage — wie sollte es ihm können gleichgültig sein, gegen der Seelen-Wohlfahrt seiner Kinder! Nein, ein christlicher Hausvater liebt seine Kinder nicht nur allein nach der Natur, wie es auch recht und billig ist, sondern auch vornehmlich nach dem Geiste.

Sehet Kinder, wenn ein Vater, der seine Kinder liebt, wie er sie nach der Natur wirklich lieben soll, wenn er siehet, daß seine Kinder, die noch keine Gefahren kennen, daß sie bei einem gefährlichen Brunnen wären, welcher einfallen und sie mit hinab in die Tiefe stürzen könnten, oder auch wo sie in Gefahr wegen dem Umfallen eines Baumes, oder Einstürzen eines Gebäudes, oder herabfallenden Stück Holzes, oder auch mit Pulver und Feuer nahe an Werg und Stroh spieleten, wodurch nicht nur allein sie, sondern auch Vater und Mutter mit ihnen des Todes sterben könnten, und zwar Augenblicklich, und dann auch durch das Feuer Alles verheeret würde was sie besäßen; ich sage — würde er nicht mit Angst, Schrecken und Furcht erfüllet werden, wegen der Lebensgefahr, nicht nur allein wegen seinen Kindern, sondern auch wegen sich selbst und Allem, was er hat.

Allein ich frage euch ihr Kinder, würde er dann wohl diese Furcht in seinem Herzen verschließen ohne hin zu eilen, und seine Kinder nicht der Gefahr entreißen, welche ihnen und ihm selbst droht? O warlich! er würde in möglicher Eile, ja wenn er fliegen könnte würde er es thun, um seine Kinder der Gefahr zu entreißen, welche ihrem Leben droht, und dann würde er warlich nicht in ceremonalischer Form und Kälte des Herzens, mit Gleichgültigkeit ihnen ihre Gefahr vorstellen, und es ihnen lau und kalt verbieten, es nicht mehr zu thun; nein, unter Angst und Furcht wegen ihrem natürlichen Wohl, würde er mit zitternden Worten ihnen ihre Gefahr unter Augen stellen, worinnen sie stünden; er würde es ihnen mit allem möglichen Ernst suchen einzuprägen, wie groß die Lebensgefahr sei, mit solchen Sachen zu spielen und zu tändlen, um solche Sachen zu nahe zusammen zu bringen, als Pulver, Feuer, Stroh und Werg; er würde es ihnen mit allem möglichen Ernst verbieten, und zwar mit scharfen Drohungen.

Allein betrachtet die Sache nun im Geistlichen! Sehet, in welch einem ungleich höheren Werth stellt Jesus selbst die Seele dar, gegen dem Natürlichen; er sagt, Marcus, 8. K. 36.: „was hülfe es, wenn der Mensch die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?" Sehet, hier stellt Jesus den Werth der ganzen Welt gegen den Werth der Seele und fragt, oder was kann der Mensch geben, damit

er seine Seele löße? Sehet Kinder, dies siehet der christliche Hausvater wohl, er kennet den unaussprechlich höheren Werth der Seele wohl; er siehet und erkennet, daß er eine doppelte Pflicht zu erfüllen hat, sie zu warnen vor allem natürlichen Uebel, womit sie könnten beschädigt werden. Aber vielmehr so im Geistlichen, denn er weiß, daß die Pflichten, welche der Allmächtige durch die Apostel auf ihn gelegt hat, die will er auch von ihm erfüllt haben. Er ziehet daher in wahrer christlicher Liebe und Vorsicht seine Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Er stellt ihnen die Gefahr vor, derer, welche wirklich ihr Fleisch sammt den Begierden kreuzigen wollen, und fliehen jeder Gelegenheit, wo allerlei Unreinigkeiten getrieben werden können. Dieweil der Satan jede Seele umschleicht, und schießt die Pfeile der Unkeuschheit nur zu oft in die Seelen, welche solche Gelegenheiten fliehen, wo Unreinigkeit aller Art sammt der Hurerei getrieben wird. Aber dann stellt er ihnen auch mit Ernst und Deutlichkeit vor, die Gottloßigkeit, die Ungebundenheit und Zügelloßigkeit derer, welche in Worten und Gesprächen der Unzucht nichts weniger zeigen als Christenthum, allwo der Weg der Wahrheit durch solche verlästert wird. Er stellt ihnen vor, wie dort bei solchen Zusammenkünften, wo die Jugend nur des Nachts zusammen gelockt wird, die Rohheit in unzüchtigen Gesprächen überhand nimmt, wo die Brunst auf beiden Seiten gesteigert wird durch die unreinen Gespräche, und dann sich Paaren um der Unzucht und allerlei Unreinigkeit, so wie der Apostel sagt: „in den Kammern ihrem geilen Fleische auf allerlei Art den Willen lassen, und dem Fleisch seinen Willen auf diese oder jene Art thun.“

Sehet Kinder, der christliche Hausvater findet sich aus herzlicher Liebe und Pflicht gedrungen, seine Kinder zu warnen vor solchen unnöthigen Zusammenkünften, welche absichtlich von der Jugend mit Freuden aufgenommen wird, bloß um dem lüsternen bösen Fleische zu dienen. Er stellt ihnen vor, wie der Allmächtige einen Greuel, Abscheu und Eckel an solchen hat, welche gleich wie die Amoriter und Cananiter sich verschulden mit Hurerei, Unzucht und allerlei Unreinigkeit. Er lehret sie, daß sie allezeit in der Furcht Gottes leben sollen, und sollen zu Gott bitten, daß er sie geleite und

führe, und bewahre vor allem Uebel. Aber dann stellt er ihnen auch vor, daß sie ihren Willen auch Gott ganz übergeben müssen, und nicht ihnen selbst, nehmlich: nicht nach dem Willen ihres Fleisches leben.

Jetzt liebe Kinder, betrachtet meine Darstellungen wegen der Pflicht eines Vaters, um seine Kinder in der Zucht, und nicht in der Unzucht aufzuerziehen, prüfet meine Darstellungen mit dem Worte Gottes, und messet es mit demselbigen, und wenn euch dies Prüfen, dies Untersuchen ein wahrer Ernst ist, warlich so findet ihr dort noch vielmehr, wobei ihr im klaren Lichte der Wahrheit sehen und erkennen könnet, wie hoch nöthig es sei, für den christlichen Hausvater, daß er seine Kinder auferziehet in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Allein dann findet ihr auch, daß ihr warlich große Ursache habt, um eurer Seelen Seligkeit willen, solche Gelegenheiten, solche Plätze, solche Zusammenkünfte zu meiden, und euch nicht in eine Gefahr der Seele zu begeben, denn nur zu oft wird jenes Sprüchwort wahr: „wer sich in Gefahr begiebt, der kommt darinnen um."

Sehet aber jetzt, und betrachtet die Sache von der andern Seite: wenn ein Hausvater seine Kinder nicht auferziehet in der Zucht, und auch nicht in der Vermahnung zum Herrn. Denn ihr selbst sehet und erkennet, daß Zucht und Vermahnung zum Herrn bei den Kindern zusammen gehören, und dürfen nicht von einander getrennt werden. Wenn anders der Vater seine auf ihm liegende Pflicht erfüllen will, wenn er aber nun dies versäumt, was wird dann aus seinen Kindern? Sehet werthe Kinder! wenn auch der Vater seine Kinder auferziehet, aber ohne Vermahnung zum Herrn, wenn er sie so erziehet, indem was er Zucht nennt, und sie nur thun, wo er sie hin ruft, und an eine Arbeit anstellt, wenn sie ihm folgen so lange sie unter seiner Zuchtruthe sind, so ist aber dies warlich noch lange nicht alles, was zur bürgerlichen Zucht gehört, geschweige, daß es eine Zucht sein sollte, die Derjenigen gleich wäre, so wie sie uns in der heiligen Schrift beschrieben ist. Denn sehet, der Vater, der seine Kinder nur in der bürgerlichen Zucht erziehet, siehet nur auf die Ehre der Welt; denn er hält seine Kinder ab vom Lügen, und warum? Dieweil es keinem Vater eine Ehre ist, wenn seine Kinder als Lügner in der Welt

ausgeschrieen werden; er warnt seine Kinder vor der Unzucht, und warum? Dieweil er nicht gern die Schande mit seinen Kindern vor der Welt hat. und so wie es mit diesen beiden Stücken ist, so ist es auch mit allen andern. Ein Solcher ist nur der Ehre der Welt bedacht, er ziehet seine Kinder auf in Manieren, zu Höflichkeiten, warnt sie vor Betrug und Diebstahl, in Summa: er ziehet sie so auf, daß wenn sie seine Lehre befolgen, daß sie wirklich in der Welt als gut gesittete Menschen angenommen und gehalten werden, welches alles recht und gut ist.

Allein wenn es nun ist, daß sie nicht in der Vermahnung zum Herrn angehalten und unterwießen werden, o wie sollen Solche für das Heil ihrer Seele sorgen, wie sollen Solche sich vorbereiten auf jene Welt, wovon ihre Eltern ihnen nichts lehreten noch unterrichteten? Sehet Kinder, wo bringen sich solche Eltern sammt ihren Kindern hin, obschon sie bürgerlich gut lebten, und von allen Menschen geliebt und geschätzt würden, wie können solche dort am jüngsten Tage bestehn vor Demjenigen, der ihnen das Gebot auferlegte: „ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn"?

Zur
weiterer Betrachtung.

—0—

Berichtigung
an meine Kinder.

Geliebteste und wertheste Kinder!

Die Ursache, welche mich bewog, die folgenden Reimen zu schreiben, würde zwar wohl während dem Lesen von euch erkannt werden; jedoch vielleicht nur zum Theil. Kaum würdet ihr die wahre Ursache errathen, welche mich zum Schreiben trieb, welche ich euch hier offenbare. Jeder treue unpartheiische Christ weis, daß es eines jeglichen christlichen Hausvaters unnachläßliche Pflicht und Schuldigkeit ist, seine Kinder auf zu erziehen, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und sie zu warnen vor Allem, was ihren Seelen schädlich ist, und ihnen mit feierlichem Ernst anzeigen, daß sie das Heil ihrer Seelen in der Gnadenzeit nicht verscherzen sollen. Dieweil ich aber kränklich, schwächlich und sehr gebrechlich bin, und ihr, meine Kinder, noch nicht alle erwachsen seid, und ich auch nicht weis, ob ich es erlebe, daß ich euch alle erwachsen

sehen kann, um je nach Bedürfniß der Zeit, so wie ihr zu Alter, Jahren und Verstand kommet, euch zu unterrichten in dem, was euren Seelen dienlich ist, so gedachte ich, dieweil ich nicht weis, wann der Herr des Hauses mich abruft, euch diese folgenden Lehren, Unterricht und Warnungen in Reimen zu stellen, weder im Schmuck noch Glanz, nur das Wahre faßlich für euch darzustellen. Allein mit Wissen oder Willen habe ich nirgends mit Natur-Eifer gegen die im Schwunge gehende Irthümer, Fehltritte, und Bosheiten geschrieben. Nur war mein Herz mit großer Besorgniß und Kummer erfüllet wegen euch, wegen den vielen Netzen und Fallstricken, welche auf allen Seiten geleget sind, nicht nur allein um jugendliche Gemüther in die Fallstricke der fleischlichen Lüste zu locken, sondern auch wenn sie zum Nachdenken kommen, stehen auf einer Seite fanatische Irthümer, auf der andern Seite beispiellose Gleichgültigkeit und Kälte im Christenthum, allwo viele der Lehrer die Jugend nur suchen in die Formen zu zwängen, ohne Geist, und ohne Erkenntniß, und auf der dritten Seite stehet der Unglaube, und bestreitet das *wahre Christenthum* sammt den *kalten Laodicäischen* und *Fanatischen* mit Hohn und Spott.

Diese Ansichten bekümmerten meine Seele und brachten mich auf den Gedanken, euch in Reimen zu warnen, euch zu vermahnen, daß ihr euch hütet vor fleischlichen Verführungen und vor allem andern. Daher ist mein herzliches Verlangen, nicht nur folgende Reimen zum Zeitvertreib zu lesen, sondern sie im Herzen zu überlegen und mit Gottes Wort abzumessen, und euch hinzuwenden zu dem *Gnadenstuhl*, den der Allmächtige selbst zu seiner rechten Hand im Himmel gesetzt hat. Und wenn ihr dies thut, daß ihr euch mit Ernst zu Jesu wendet, und Sehet die Reinigung eurer See-

len durch sein Blut zu erlangen, und ihm getreu nachzufolgen bis an euer Ende, so ist nicht nur allein mein Zweck erreicht, sondern ich stehe auch in der Hoffnung, daß Jesus euch dann am Gerichtstage aus Gnade zu seiner Rechten stellen wird. Gerne übergebe ich euch nun das Ganze mit einem gottergebenen Herzen zu prüfen, das Beste zu behalten und meine Fehler zu verbessern.

So geschehen, den 1ten Januar 1842.

Von eurem euch herzliebenden Vater

George Jutzi.

Zur Betrachtung

meiner Kinder geschrieben.

—0—

Großer Gott erhör die Bitte,
Neig zu mir dein Angesicht,
Komm besuche meine Hütte,
Die vielleicht jetzt bald zerbricht!

Laß mich Gnade vor dir finden,
Wasch mich rein mit Jesu Blut,
O, vergieb mir meine Sünden
Und halt mich in deiner Hut!

Laß dein Geist mein Herz regieren,
Daß mein Werk und dies mein Thun
Mög' die Kinder dahin führen,
Dir zu geben Ehr und Ruhm!

Und dich stets als Vater ehren,
Jederzeit in jeder Noth;
Sich von Herzen zu dir kehren
Und fromm bleiben bis zum Tod!

O bewahre du mein Herze
Vor Verführung, falschem Licht,
Zünd' in mir an deine Kerze,
Und hilf mir wo mir's gebricht!

Ach erfülle meine Seele
Nun mit Weisheit und Verstand,
Daß ich kann dein Werk erzählen,
Welches du aus Gnad gesandt!

Hört ihr Kinder, nehmt zu Herzen,
Merket wohl auf Gottes Rath,
Damit ihr entgeht den Schmerzen,
Am Gericht nach eurem Tod!

O! Wer kann den Ernst abmalen,
Wenn Gott droht mit Fluch und Tod,
Wer kann dem die Schuld bezahlen,
Dem, der übertreten hat?

Erd' und Himmel müssen beben,
Alles Fleisch in Zittern stehn,
Keine Seele könnte leben,
Wann er ließ sein Zorn ausgehn.

Ob gleich Sonne, Mond und Sterne,
Noch so stehn wie Gott sie schuf,
Alle Thiere in Nah und Ferne
Folgen treulich ihrem Ruf.

Sammt den Wassern und Jahreszeiten
Folgen treulich nach Gebühr,
Gottes Weisheit auszubreiten
Und zu Gottes Lob und Ehr.

Nur der Mensch nach Gott geschaffen,
Mit Vernunft und Heiligkeit,
Er ergriff die Hochmuths-Waffen
Und war zum Abfall bereit.

Da er doch als Herrscher thronte
Ueber alle Creatur,
Und das Paradies bewohnte,
Folgt Lucifer in der Spur.

Da ihm doch das ewige Leben,
Paradieses Herrlichkeit,
Ward vom Schöpfer übergeben
Bis in alle Ewigkeit.

Ließ sich zu Hochmuth verleiten,
Wollte gleich sein seinem Gott,
Da doch Gott auf allen Seiten
Ihm gab Warnung und Gebot.

Diesen Baum sollt ihr nicht rühren,
Der beim Baum des Lebens ist,
Er thut euch zum Todte führen,
Wenn ihr Früchte von ihm ißt.

Und ihr müßt des Todtes sterben,
Wenn ihr nicht halt' mein Gebot;
Doch zu seiner Seel Verderben,
Aß der Mensch zu seinem Tod.

Und die Millionen Heerden
Aller Menschen ohne Zahl,
Die von ihm geboren werden,
Sind begriffen in dem Fall.

Jeder folgt des Adams Schritte,
Stürzt durch Sünde sich in Noth,
Daher zeugen unsre Tritte,
Daß wir liegen in dem Tod.

Alle thut der Tod hin nagen,
Jeder Baum auch nicht vergißt,
Daß er solche Früchte trage,
Gleich als wie er selber ist.

O, wie ist der Mensch gefallen,
Der doch war ein Gottes Kind,
Keine Zunge kann aus lallen
Diesen Hochmuth, Fall und Sünd.

Jenes Reich hat er verloren,
Welches Gott aus Liebe gab,
Und was Hochmuth sich erkoren,
Ward zu seiner Seelen Grab.

Wer konnt nun die Menschen retten,
Von der Sünde Fall und Schuld,
Wer konnt zu Jehova treten,
Zu erlangen erste Huld?

Wer konnt jenes Engels Waffen
Widerstehn mit Schwert und Spieß,
Um den Eingang zu verschaffen
In's verlorene Paradies?

Wer war stark zu überwinden,
Und zu liefern eine Schlacht
Mit dem Tod, und ihn zu binden,
Und zu nehmen seine Macht?

Ist wohl eine Seel zu finden,
Unter aller Völker Zahl,
Die nicht ist befleckt mit Sünden,
Und kein Theil hat an dem Fall —

Die auch das Vermögen hätte,
Auszulöschen unsre Schuld,
Gern sich stellt an unsre Stätte,
Zu erlangen Gottes Huld?

Wer prüft alle Millionen,
Aller Völker in der Welt,
Die die weite Erd bewohnen
Unter Gottes Himmels Zelt?

Wer kann ihre Zahl erlangen,
Wer kann prüfen, wer vermag,
An dem ersten Mensch anfangen,
Bis zum End am jüngsten Tag?

Keine Seele kann ergründen,
Aller Menschen große Zahl,
Der Verstand der Menschen Kinder
Ist zu klein in diesem Fall.

Würde Jemand sich vermessen,
Um die Völker Zahl erspähn,
O, so blieben ihm vergessen,
Tausende der Völker stehn.

Ungezählt im Uebersinnen,
Die die Dunkelheit birgt ein,
Hier muß der Verstand zerrinnen,
Denn er ist zu schwach und klein.

Ist's unmöglich aus zu sprechen,
Eine solche Menschen Zahl?
Großer Gott wer kann berechnen
Jedes Laster, Sünd und Fahl!

Wer kann seine Sinne lenken,
Sie zu stellen in die Reih,
Und nun bei sich überdenken,
Ob hier noch Versöhnung sei?

Denn bei Jedem ist zu finden,
Von der Wiege bis zur Bahr,
Eine solche menge Sünden,
Mehr als auf dem Haupt das Haar.

Hier ist eine Sünden Menge
Aller Menschen ohne Zahl;
Ja die Welt war viel zu enge,
Viele tausend, tausend Mal.

Menschen müssen hier verstummen,
Wann sie sehen solche Zahl,
Und doch vor Den müssen kommen,
Der sie warnte vor dem Fall.

Scheint uns eine klein als Saamen,
Ist doch jede groß genug,
Daß der Höchste sie verdamme,
Um der Seel zu bringen Fluch.

Brachte schon die eine Sünde
Adam dort den Fluch am Fall,
O wie wird es uns am Ende
Gehn mit unsrer Sünden Zahl!

Wo sie all in Sünden schweifen,
Im Abfall mit ihrem Thun,
Und zuletzt die Sünden häufen
Bis hinauf zu Gottes Thron.

Ach mein Gott, ist keine Quelle,
Die hier alle Sünd weg wascht,'
Bleiben alle Menschen Fälle
Bis sie dein Gericht erhascht?

Kann sich keine Seele retten,
Sich zu helfen aus der Noth,
Keiner für den Andern bitten,
Ihm zu helfen von dem Tod?

Ist im Himmel und auf Erden
Denn kein Mittel mehr vor Gott,
Wodurch könnt geholfen werden,
Zu erlößen von dem Tod?

Nein, denn Tod und das Verderben
Hatte sich der Mensch erwählt,
Uebertretung mußte erben,
Daß, worin er sich verfehlt.

O, ist dann hier kein Erbarmen,
Muß die Welt im Fluch vergehn,
Und die Seelen in den Armen
Jener Pein die Qual ausstehn?

Ewig dort von Gott verlassen,
Ew'ger Tod für unsern Fall,
Ohne Trost von Gott verlassen,
Hin zur ew'gen Höllen=Qual.

Weint kein Engels Mileidsthränen
Dort vor Gottes Angesicht,
Sie dem Vater darzulegen
Zu verschonen am Gericht.

Ach, wer naht sich zu dem Sitze
Wo der ew'ge Schöpfer wohnt,
Wo die Donner und die Blitze
Stets ausfahren wo er thront?

Und die langen Feuerstrahlen
Stets mit Majestät ausgehn,
Ja zu tausend tausend Malen
Engeln ihm zu Diensten stehn?

Wo des Stuhles Räder rollen
Stets im Feuer, Licht und Pracht,
Und die Cherubin ihm zollen
Unaufhörliches Lob der Macht?

Wer darf hin ins Dunkle brechen,
Vor die Allmacht hinzustehn,
Und für die Rebellen sprechen,
Und um Gnade für sie flehn?

Wer darf sich zu ihm hin wagen,
Wenn das Urtheil er gemacht,
Und ihm ohne Schrecken sagen:
Zu verändern was er sagt?

Wer ist kühn und weiß im Rathen,
Engel, Menschen, Creatur,
Mächtig weiße in den Thaten
Hier zur Hülfe zeigen Spur?

Nein, im Himmel und auf Erden,
War kein Mittel außer Gott,
Wodurch könnt geholfen werden,
Von dem ew'gen Fluch und Tod.

Denn, was Gott einmal gesprochen,
Muß bestehn in Ewigkeit,
Keine Sünd blieb ungerochen,
Weil er mit dem Tod gedräut.

Alles schaut mit bangen Blicken
Hin zur dunklen Ewigkeit,
Wo Gott will im Zorn vollstrecken,
Denen er den Tod gedräut.

Schwere Angst und tausend Thränen
War kein Opfer für den Fall,
Und was half das bange Sehnen,
Aechtzen, Stöhnen, Seufzerhall.

Furcht und Zittern sammt Wehklagen
Dort vor Gottes Angesicht,
Händeringen, Seelenzagen
Helfen nichts an dem Gericht.

Ach! wer hätt' auch helfen können,
Gott allein hat solche Macht;
Kein Geschöpf konnt sie versöhnen,
Menschheit lag in Tod's=Ohnmacht.

Sollte daher Jemand rathen,
Mußte es der Vater thun,
Oder helfen durch die Thaten,
Must's geschehen zu Gottes Ruhm.

Sollten sie nun Gnade finden,
Und Vergebung ihrer Schuld,
Frei gemacht von ihren Sünden,
Warlich dann wars Gottes Huld.

Sollt Jemand den Fall aufrichten,
Dann bedurft es Gottes Kraft,
Und dann unsere Sünden schlichten,
Dann war's Gott, der's selber schafft.

Sollte Jemand überwinden,
Den, der sie zum Fall gebracht,
Und ihn dann mit Ketten binden —
Dann bedurft es Gottes Macht.

Sollte Jemand sie versöhnen,
Und befrei'n von Fluch und Tod,
Und abwaschen ihre Thränen —
Dann war's Gott, der's selber thut.

O! seht dort das Licht der Gnade,
Welches Gott den Menschen zeigt,
Nach dem Abfall seinem Rathe
War Gott noch zur Huld geneigt.

Ohne sein Wort zu brechen,
Doch zu zeigen seine Gnad,
Aber sich an dem zu rächen,
Der den Mensch verführet hat.

Denn Gott wollt es so vollstrecken,
Indem er zum Satan sprach:
„Ich will einen Saamen wecken,
Der ausübet meine Rach."

„Er soll dir den Kopf zertreten,
Er soll nehmen deine Macht,
Und von deiner Hand erretten,
Die du hast zum Fall gebracht."

Großer Gott! wer kann ergründen
Deine Liebe Gnad und Treu,
Wer kann hier nur Worte finden
Deiner Huld wie groß sie sei!

Sammt der Langmuth und Erbarmen,
Die den Menschen ward zu Theil,
Da du deine Liebes Armen
Oeffnetest zu ihrem Heil.

Keine Seele kann ermessen,
Deiner Gnad Barmherzigkeit,
Ewig bleibt es unvergessen,
Womit Du uns hast erfreut.

Schwere Berge fielen nieder,
Von der Menschen Seele dort,
Als du deine Güte wieder
Ließest blicken durch dein Wort.

Höllenangst und schwere Sünden,
Strafe, Pein, sammt Fluch und Tod,
Wurd gemildert im Verkünden,
Als dem Satan wurd gedroht.

Wer vermag hier zu erzählen,
Deine Weisheit deine Macht,
Wodurch du der Menschen Seelen
Gnad und Leben zugesagt?

Ganz unmöglich ist uns allen,
Dich zu loben nach Gebühr,
Unser bestes Thun ist Lallen,
Nur zu stammlen deine Ehr.

Und der besten Redner Willen
Reicht nicht hin in diesem Stück,
Nein, er kann es nicht erfüllen,
Sondern er bleibt weit zurück.

Zwar die Seel kann wohl empfinden
Deinen Trost in Worten hier,
Aber keine Worte finden,
Dir zu danken nach Gebühr.

Wegen diesem Weibes Saamen,
Den du giebst aus Lieb und Huld,
Der uns dann zu deinem Namen
Auch verläßt — den Fall und Schuld.

Aengstlich harrten viel mit Schmerzen,
Doch in Hoffnung dieses Heils,
Denn sie glaubten in dem Herzen
Noch zu erben deines Theils.

Sehnen, suchen und nachspüren
Trieb zum forschen nach der Zeit,
Wann du würdest das ausführen,
Was du hattest angedeut.

Wurden nicht im Glauben müde,
Harreten viel lange Jahr,
Weil du deine große Güte
Schon erzeigt am ersten Paar.

Oftmal mußte auch ein Hirte
Das Verheißene erneu'n,
Daß es endlich kommen würde,
Um sich ewig zu erfreu'n.

Ob den Leib auch Würmer nagen —
Denn dies ist des Fleisches Los —
Wird der Gläub'gen Seel getragen,
Doch ins gläub'gen Abrahams Schooß.

Endlich war die Zeit verloffen,
Daß der König kommen sollt,
Der der Menschen sehnlich Hoffen
Sollt erfreu'n durch seine Huld.

Der die Menschen sollt erretten
Von der Sünd und Todes-Kraft,
Und der Schlangen Kopf zertreten,
Und ihm nehmen seine Macht.

Der des Satans Schloß und Riegel
Sollt zerbrechen mit Gewalt,
Und auf jenem Sieges Hügel
Sollt erlösen Jung und Alt.

Davids Stuhl mit Ehren nehmen,
Dorten herrschen als ein Held,
Gleich wie Gott es ihm gegeben,
Als ein Segen für die Welt.

Im Triumpf nach Königs Sitte,
Als ein Held sich lassen sehn,
Und dann in der Menge Mitte
Als ein Hoherpriester flehn.

Mit dem Opfer alle Sünden,
Alle Uebelthat und Schuld,
Aller Menschen zu entbinden,
Und erlangen Gottes Huld.

Der für aller Seelen Leben
Sollte Opfern auf der Glut,
Und den Vorhang auch aufheben,
Und eingehn mit Opferblut.

Ja den ganzen Fall aufrichten,
Alle Menschen machen frei,
Fried' mit Gott dem Vater stiften,
Daß die Welt versöhnet sei.

Wie dies alles sollt geschehen,
Alles nur durch einen Mann,
Dieses hoffen viel zu sehen
Und auch Theil zu nehmen dran.

Wie er sollt dies Werk ausführen,
Auszulöschen Missethat,
Und als König dann regieren,
Ganz allein nach Gottes Rath.

Hört den Tumult durch die Thore
Aus Jerusalem der Stadt,
Die der Höchste sich erkoren,
Und zum Zweck erwählet hat —

Wo das Werk jetzt soll geschehen,
Wie er mit dem Satan ringt,
So daß Jeder hier kann sehen,
Wie er Gott ein Opfer bringt!

Hört den Jubel jener Menge,
Die da strömt dem Berge zu,
Seht das Treiben und Gedränge,
Alle eilen mit Unruh!

Weiber, Kinder, Mägd und Knechte,
Priester, Herr, der ganze Rath,
Ja das ganze Weltgeschlechte
Will besehen diese That.

Dort will man den König krönen,
Den Beherrscher aller Welt,
Dort will er die Welt versöhnen
Ohne Gold und ohne Geld.

Dort will er der Welt jetzt zeigen,
Daß vor seinem starken Arm
Sich muß Tod und Hölle beugen,
Und der ganze Geister Schwarm.

Man wird ihn dort hoch begrüßen,
Daß er kommt mit seiner Macht,
Dort das Paradies aufschließen,
Welch's ein Engel stets bewacht.

O, laßt uns im Geist hineilen
Zu der Menge, wo allda
Jetzt den König siehet weilen
Auf dem Berge Golgatha!

Bietet dort nach Königs Rechte
Jedem Kommenden Huld,
Ja dem ganzen Weltgeschlechte
Wird vergeben ihre Schuld.

O, laßt uns mit ernsten Schritten
Eilen dort den Berg hinauf,
Und sehn, wie in ihrer Mitte
Ihn jetzt ehrt der Priesterhauf!

Dessen Vorbild hier sie waren,
Als ein Schatten von dem Licht,
Daher wollen jetzt die Schaaren
Sehn, wie er es selbst verricht.

O, laßt uns im Geist hin eilen,
Sehn wie er dies Werk ausführt,
Und nicht länger hier verweilen
Bis wir sehn wie man ihn ehrt!

Denn, wie kann man sich erwehren,
Das man nicht mit Lieb und Huld
Sollt den großen König ehren,
Der uns doch erlößt von Schuld.

Und will uns dort ganz befreien,
Dort am jüngsten Welt=Gericht,
Uns bekleiden ganz von Neuem,
Dort vor Gottes Angesicht.

Laßt uns jede Ehr ihm zeigen,
Die dem König hier gebührt,
Und vor ihm die Kniee beugen
Bis uns seine Gnade wird.

Laßt uns ihm zu Füße fallen,
Und ihn bitten um Geduld,
Daß sein Zepter dann uns allen,
Uns berührt, und schenkt die Schuld.

Doch der Menschen große Menge,
Die da strömen stets heran,
Machen hier den Raum so enge,
Daß man kaum zum König kann.

Laßt uns mit Gewalt durchdringen,
Bis daß wir zum Thron gelangt,
Alle Hinderniß bezwingen,
Bis wir sehen wie er prangt.

Großer Gott! O welch ein Schrecken
Füllt jetzt hier mein banges Herz,
Was bedeut dann jenes Necken,
Jener Spott sammt Pein und Schmerz?

Denn ganz unerwarte Sachen
Stellt sich meinen Augen dar,
Seht die Priester höhnisch lachen,
Eben so die ganze Schaar.

Wo ich meinen Blick hinrichte,
Seh' ich Spott und Uebermuth,
Und von Zorn entstellt Gesichte
Ganz erfüllt mit bittrer Wuth.

O wo soll ich mich hinwenden,
Weil ich kaum kann stehen hie,
Schüttern mir fast meine Lenden,
Weil ich solche Bosheit sieh'!

Dort seh' ich den König hangen,
Den gerechten Gottes Sohn,
Da er sollt in Würde prangen,
Kreuzigt man mit Spott und Hohn.

Mir wird in dem Herzen bange,
Wann ich sehe dies Gericht,
Denn er hängt wie Moses Schlange
Hier vor unserm Angesicht.

Er, den alle Welt soll lieben,
Kreuzigt man jetzt ohne Scheu,
Und am Kreuze steht geschrieben,
Daß er ein Juden-König sei.

Er sollt sitzen auf dem Throne,
Und regieren mit der Ruth,
Trägt zum Spott die Dornenkrone,
Ist befleckt mit Koth und Blut.

Hört sie rufen hin und wieder:
„Bist du Christus Gottes Sohn,
Dann so steige eilend nieder,
Und hilf dir zu deinem Thron.“

„Hast du Andere deine Kräfte
Lassen sehn und oft ergötzt,
Dann laß jetzt auch deine Mächte
Dir am Kreuze helfen jetzt.“

„Kannst du jetzt den Tempel brechen,
Jetzt mit deiner starken Macht,
Kannst du halten dies Versprechen,
Gleich wie du uns zugesagt?“

„Steig vom Kreuz vor unsren Augen,
Wenn du doch bist Gottes Sohn,
Dann so wollen wir dir glauben,
Daß dir auch gebührt der Thron.“

„Du hast oft in deinem Leben
Es gesaget frank und frei,
Gott hab' dir Gewalt gegeben,
Ja, daß er dein Vater sei.“

„Ruf zu Gott, daß er dich höre,
Wann du Gottes Sohn doch bist,
Daß er deine Bitt gewähre,
Und dir hilft wann's ihn gelüst.“

Hört den frechen Mörder fragen:
„Bist du Christ, hilf uns und dir!“
Doch der Andre kanns nicht tragen,
Sondern straft ihn nach Gebühr.

Nicht zu Jesu seine Bitte,
Bittet ihn herzinniglich:
„Kommst du einst in deine Hütte,“
Spricht er, „so gedenk an mich!“

Gnad verspricht das Heil dem Sünder,
Ach, er war ja Lebens=Fürst,
Obschon ihn nicht quälte minder
In den Schmerzen heißer Durst.

O, ihm möcht das Herze spalten,
Als sie ihm in Durst und Noth,
Gall und Essig nur hin halten,
Ihm zu zeigen ihren Spott.

Großer Gott, ist denn kein Ende
Dieser Marter, Pein und Qual,
Muß er trinken im Elende
Diese bittre Hefen all!

Ach! O seht die bangen Schmerzen,
Wie er mit dem Tode ringt,
Und sein Aechzen aus dem Herzen,
Zu Gott in den Himmel dringt.

O mein Gott hör du dies Schreien
Das dein Sohn am Kreuze thut,
Ach den Jammer zu erneuen,
Bleibt er ohne Trost im Blut!

Ach, er muß die Tiefen messen,
Ihm erscheint kein Trost noch Licht
Er muß jetzt alleine pressen,
Ohne Hülf' noch Zuversicht!

Willst du o Vater neigen,
Dich zu mir in meiner Noth,
Und mir Trost in Qual erzeigen,
Jetzt im jammervollen Tod?

Zähle Vater meine Striemen
Sammt den Wunden ohne Zahl,
Die ich mit dem Geißelriemen
Wohl empfangen Tausendmal!

O! mein Blut und meine Wunden
machen mir das Herze schwach,
Doch hab ich bei mir nicht funden
Zu begehren deine Rach!

Oft heilt' ich die Kranken dorten,
Daß sie konnten sich erfreu'n,
Jetzt bin ich ihr Schauspiel worden,
Und bin ohne Trost allein.

Damal wollten sie mich ehren,
Kaum hat ich vor ihnen Ruh,
Jetzt thun sie das Maul aufzerren,
Und belachen mich dazu.

Jetzt sind alle, die ich liebe,
Von mir in der Qual entflohn,
Denn die harten Geißelhiebe,
Sind sammt Spott mein Liebes-Lohn.

Hast du Vater dich verschlossen,
Nimmst du mein Gebet nicht an,
Bin ich denn von dir verstoßen
Weil ich kein Trost sehen kann?

Warum hast du mich verlassen,
O mein Vater und mein Gott,
Da mich alle Menschen hassen,
Thun mir jedes Leid im Tod!

Vater nimm doch an dem Ende,
Ob ich schon den Trost nicht seh',
Meine Seele in deine Hände,
Auf daß ich dann aufersteh'!

O vergieb dem Weltgetümmel,
Daß im Spott und Hohn mein lacht,
Laß mich jetzo auf zum Himmel,
Denn mein Opfer ist vollbracht!

Großer Gott, er ist verschieden,
Ach, er hat das Haupt geneigt,
Und im letzten Blick hienieden
Hat er Liebe noch gezeigt!

Rief er doch in größten Schmerzen:
„Vater, o vergieb es nun,
Denn sie wissen nicht im Herzen,
Was sie hier jetzt an mir thun!"

Ach, was hilft das ganze Wesen,
Denn wir glaubten festiglich,
Er sollt Israel erlösen,
Und regieren ewiglich.

Nun ist er von hier verschwunden,
Durch die Macht der Finsterniß,
Und wir haben nicht befunden,
Das, was uns die Schrift verhieß.

Konnt ihn doch kein Heide hassen,
Ja Pilatus noch dazu,
Wollt ihn frei und ledig lassen,
Und sein Weib hät keine Ruh.

Sprach: „hab' du mir nichts zu schaffen,
Denn, fürwahr der fromme Mann,
Wegen ihm konnt ich nicht schlafen,
Uebels hat er nichts gethan."

Nur der Hohepriester Rotte,
Stellten falsche Zeugen dar,
Thaten an ihm Schand und Spotte,
Da er doch in Unschuld war.

Hatten sie's doch so ersonnen,
Daß Pilatus sehe nicht,
Wie sie hier mit Geld gewonnen
Falsche Zeugen zum Gericht.

Doch Pilatus wohl ein Heide,
Rühmte sich nicht Gottes Kind,
Doch befand er, daß die Beide
Wirklich falsche Zeugen sind.

Daher sprach er nun als Richter:
„Hört ihr Männer mit Geduld,
Ich hab' als der Sache Schlichter,
Ihn befunden ohne Schuld."

„Daher zeug ich euch Geschlechte,
Als ein Richter ohne Scheu,
Daß nach Jud= und Heiden=Rechte
Ich ihn jetzt will machen frei."

„Priester, ihr habt eure Würde
Jetzt entehrt vor aller Welt,
Eure Zeugen, die ich hörte,
haben euch ans Licht gestellt."

„Zeugen die ihr euch erkoren,
Arten eurem Vater nach,
Haben vor mir falsch geschworen,
Nur zu stillen eure Rach'."

Doch was halfen hier die Rechte,
Die als Richter er von Gott
Vorstellt diesem Mordgeschlechte,
Denn sie forderten sein Tod.

„Soll ich euren König tödten,
Ohne den Beweis der Schuld?
Er, der Wahrheit nur kann reden
Ist erfüllt mit Lieb und Huld.“

„Mein Gewissen will nicht leiden,
Daß ich euren Willen thu'
Frei ist er auf allen Seiten,
Doch laßt ihr mir keine Ruh.“

„Hat die Bosheit euch umhüllet,
Ist erloschen jedes Licht,
Hat der Feind euch ganz erfüllet,
Daß ihr nicht kennt meine Pflicht?“

„Muß ich Aufruhr unterdrücken,
Muß ich thun, was euch gefällt,?
Warlich, ich will nicht vollstrecken,
Bis ich euch vor aller Welt —“

„Euch das Zeichen werd vollbringen,
Welches im Gesetze steht,
Denn ich kann euch doch nicht zwingen,
Zu dem Rechte wie ihr seht!“

„Seht, ich wasche meine Hände,
Ich bin rein an seinem Blut;
Unschuld ist mein Wortes Ende,
Darum seht, was ihr jetzt thut!“

Doch sie fuhren fort im Toben,
Forderten hier Jesu Blut,
Daß es kommen soll von oben
Ueber sie als Straf' und Ruht.

Doch, was hilft das ganze Sinnen,
Unsre Hoffnung ist zernicht,
Und der Glaube will zerrinnen,
An Propheten und Gesicht, —

Welche es so treu verheißen,
Daß der König kommen wird,
Würde seine Macht beweißen,
Uns abnehmen unsere Bürd.

Zwar kanns nicht geläugnet werden,
Wenn man nachdenkt mit Bedacht,
Daß im Himmel und auf Erden
Ihm ward geben alle Macht.

Er konnt' Tode auferwecken,
Blind geboren machen sehn;
Er konnt' jede That vollstrecken,
Jeden Lahmen machen gehn.

Ja, die Teufel mußten weichen,
Wann er sprach, so war's gethan;
Alles konnte er erreichen,
Alles war ihm Unterthan.

Wind und Wetter mußt verstummen,
Wenn er droht mit einem Wort,
Und die Fische mußten kommen,
Dort zum Netz an einen Ort.

Ja die Macht konnt' er beweißen,
Als das Volk dort hungrig war,
Sie mit Wenig satt zu speißen,
Wohl Neuntausend an der Zahl.

Und die Engel Zeugniß gaben,
Zu den Hirten auf dem Feld,
Daß wir jetzt den König haben,
Den Beherrscher aller Welt.

Ja, er würd sein Volk von Sünden,
Nach der Hohepriester Recht,
Sie von allen ganz entbinden,
Und das ganze Welt-Geschlecht.

Doch er ist ja nun gestorben,
Ach, was hilft es Alles jetzt,
Unsre Hoffnung ist verdorben,
Welche uns so oft ergötzt.

Wer soll jetzt die Seelen lösen,
Wer hat solche Helden=Kraft?
Niemand leugnet, daß des Bösen
Stets von Priestern wird vollbracht.

Sind denn Moses und Propheten
Ihr Weißagen ganz erfüllt,
Oder sind es falsche Reden,
Oder Träume nur und Bild?

Doch, o hört den Donner rollen,
Ohne Wolken, Sturm und Macht,
Und der Tiefe Schlünde grollen,
Schütternd, tobend, alles kracht!

Seht die Felsen sich zerschmettern,
Alles ändert jetzt den Lauf,
Seht, die Leiber von den Vätern
Stehn aus ihren Gräbern auf!

Großer Gott, was will das werden!
Ach! es stürzen Berge ein,
Es erbebt die ganze Erde,
Und die Sonn verliert den Schein!

In Egyptens finstern Nächten
Schlug der Würger Viele Tod;
Kommt es jetzt auf dies Geschlechte,
Fängt jetzt an auch unsre Noth.

Ist denn alles Licht verloren,
Weil uns Finsterniß bedeckt,
Sind wir zum Gericht erkoren,
Weil Gott Todte auferweckt?

Ach, hört dort den Hauptman klagen
Zur betrübten Krieger Schaar,
Hört mit bitterm Schmerz ihn sagen:
„Warlich dieser ist fürwahr —“

„Ist ein Sohn von Gott gewesen,
Erd und Himmel zeugen dies,
Denn an Allen kann man's lesen,
Daß die Sache ist gewiß.“

Ach, geht denn jetzt Alles unter,
Weil der Heiland ist zernicht,
Nein, o seht das große Wunder,
Welches Gott dort selbst verricht.

Tod und Hölle konnt' nicht prangen,
Mit dem Leichnam als ein Kauf,
Jesus nahm sie selbst gefangen,
Seht, er steht dort wieder auf!

Seht, des Grabes Felsen schüttern
Vor dem Sieger, diesem Held,
Und die bangen Krieger zittern
Vor dem Herrscher aller Welt.

Hier muß Satan unterliegen,
Vor dem Held in seiner Kraft,
Und der Höllen Thore fliegen
Auf, vor seiner großen Macht.

Seht im Geist den Starken binden,
Seht im Geist den starken Held,
Der dem Satan konnt' entwinden,
Welche er gefangen hielt!

Niemand kann ihm dorten wehren,
Nicht der ganzen Höllenmacht,
Alle die ihm angehören,
Zieht er aus der Höllennacht.

Alle müssen sich jetzt beugen,
Vor dem einen Manne hier,
Und zu seinen Füßen neigen,
Ehr erzeigen nach Gebühr.

Nein, der Schwarm der bösen Geister
Kann nicht zwingen diesen Mann,
Er ist über alle Meister,
Alles ehre seinen Nam'.

Alle müssen sich hinstrecken,
Alle bücken sich zur Erd,
Staub zu seinen Füßen lecken,
Auf daß Gott die Ehre werd'.

Jetzt ist Finsterniß zertheilet,
Sehet jenes Heer alldort,
Alle hat der Held geheilet,
Seht, er nimmt sie mit sich fort.

Starker Glaub' lag fest in ihnen,
Diesen ließen sie nicht los,
Daß sie Jesus würd' versöhnen,
Führen zu des Vaters Schoß.

Alle sind sie abgewaschen,
Und sind rein durch Jesu Blut;
Dort kann sie kein Tod mehr haschen,
Denn sie steh'n in seiner Hut.

Kein Gericht kann sie verdammen,
Jeder glaubte fest an dies,
Daß endlich würde kommen,
Was Gott im Anfang verhieß.

Weil der Mörder innig bate,
Thut der Held, was er verhieß,
Nimmt daher die Seel' aus Gnade
Mit sich in das Paradies.

O, des Paradieses Thore
Oeffnen sich von selber dort,
Damit Jesus mit dem Chore
Einzieht durch die Eingangs-Pfort.

Dort gebraucht es keine Waffen
Freudig beugen sie die Knie
Gegen den, der solch's konnt' schaffen,
Mit dem Tod und vieler Müh'.

Dort ist alles hoch in Freuden,
Weil er überwunden hat,
Und durch seine schweren Leiden
Hat bereit für alle Gnad'.

Jetzt ist ihm der Stuhl gegeben,
Von Jehova seinem Gott,
Will nun Jemand ewig leben
Und entflieh'n dem ew'gen Tod —

Dann darf er im Geist hintreten,
Hin zu Jesu wie er lehrt,
Und mit Herz und Seele beten,
Dann wird er von ihm erhört.

Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes,
Zu der Welt als Gnaden-Stuhl,
Wer nicht sterben will des Todtes,
Und entgeh'n dem Schwefel-Pfuhl —

Der werf' sich zu Jesu Füßen,
Er erlößt ihn vor der Ruth,
Er will Niemand von sich stoßen,
Er kauft ihn mit seinem Blut.

Er ist jetzt das wahre Wesen,
Nach der Hohepriester Sitt',
Er kann alle Seelen lösen
Durch sein Blut und seine Bitt'.

Dann weil er durch Kreuz und Leiden
Alles überwunden hat,
Hat er auch vermehrt die Freuden,
Und erlangt für jeden Gnad'.

Denn dort auf dem Sieges Hügel
Kann der Mensch die Liebe seh'n,
Die der Heiland uns zum Spiegel
Und Erlößung ließ gescheh'n.

Dort war Jesus Bild umhüllet,
Auf dem Berge Moria,
Hier durch Jesu Blut erfüllet
Auf dem Berge Golgatha.

Gott hat jetzt das Wort vollstrecket,
Das er gab bei Adams Fall,
Hat des Weibes Saam' erwecket,
Und erfreut die Herzen all.

Jeder kann jetzt Ruhe finden,
Für die Seel' in seiner Noth,
Denn der Heiland wascht von Sünden
Und versöhnt sie durch sein Tod.

Engel geben Gott die Ehre
Für die That, die er gethan,
Und ihn preisen alle Chöre,
Weil er nimmt die Sünder an.

Tausende der Menschenkinder
Floh'n zu ihm von Fern und Nah',
Zeigten sich als Ueberwinder,
Gleich wie er auf Golgatha.

Gaben willig Blut und Leben
Für den Namen Jesu hin,
Der es dort will wiedergeben
Tausendfältig mit Gewin.

Täglich wuchs das Heer der Christen
Unter Kreuz und Drangsal fort,
Nichts half des Verführers Brüsten,
Streitend drangen sie zur Pfort.

Unter Noth und viel Drangsalen
Stieg der geistlich Tempel auf,
Keine Nöthen, Angsten, Qualen,
Konnten hemmen seinen Lauf.

Wollten oft auch böse Tücke
Hemmen dort des Tempels Lauf,
Feuer, Galgen, Rad und Stricke
Konnt' ihn doch nicht halten auf.

Wasser, Marter, Folterbänke,
Und Beraubung ihres Guts,
Braten und ins Meer versenken,
Und Vergießung ihres Bluts.

Tausend Pein- und Marter-Qualen
Ward versucht und stets erdacht,
Ohne Trost in den Trübsalen
Wurden sie mit Hohn veracht.

Ihre Güter auch entrissen,
Wandern fort mit leerer Hand,
Nackend oft des Lands verwießen,
Und gebrandmarkt noch zur Schand.

Wohl bei sechzehnhundert Jahren
Ward's versucht mit Macht und List,
Dennoch mehrten sich die Schaaren
Zu dem Kreuze Jesu Christ.

Täglich wuchs der Tempel Gottes,
Bis er füllete die Welt,
Niemand achtete des Spottes,
Denn sie sehen auf den Held.

Den Anfänger der Gemeinde,
Der durch Leiden sie erkauft,
Bauten als lebend'ge Steine
Sich zum Tempel Gottes auf.

Sanftmuth, Demuth, Gottes Friede,
Sammt Verträglichkeit ohn' Haß,
Ward verspürt bei jedem Gliede,
Denn sie gingen Jesu Straß.

Wahre Liebe ohne Scherzen,
Dies Band der Vollkommenheit,
Trugen sie in ihrem Herzen,
Sammt Vergebung jederzeit.

Mit Barmherzigkeit verpaaret,
Gingen sie stets Jesu Pfad,
Und mit Vorsicht auch verwahret,
Sich zu prüfen früh und spät.

So stand dort der Tempel Gottes,
Den Jehova selbst bewohnt,
Ohngeacht der Feinde Spottes,
War's doch wo der Höchste thront.

Wenden wir uns nun zurücke
Auf die gegenwärt'ge Zeit,
Prüfen sie mit ernstem Blicke,
An der einst Vergangenheit.

Finden wir die erste Liebe,
Wenn wir prüfend um uns seh'n,
Sammt dem sanftmuthsüßen Triebe
Stets im Christenthum noch weh'n?

Ist die Demuth noch im Herzen
Der genannten Christenheit,
Gehen sie mit Vorsichtsherzen
Auf der Bahn Vertragsamkeit?

Trägt der Starke noch den Schwachen
Mit Barmherzigkeit und Pflicht,
Oder sucht er zu belachen,
Den, der in Gebrechen liegt?

Doch, o weh! es ist verschwunden
Erste Pracht und Herrlichkeit,
Sieht man doch fast alle Stunden
Neue Brüch' mit Zank und Streit!

Denn das Band der Liebe fehlet,
Eigensinn ist an der Stell',
Denn, wenn Bosheit wird erwählet,
Bricht der Tempel Gottes schnell.

Ach, mit wehmuthsvollem Blicke,
Sieht man warlich nichts zum Ruhm,
Liebe und der Tugend Stücke,
Sind dahin im Christenthum!

Wahre Liebe ist erkaltet,
Glaube ist ohn' Werke hier,
Und an Sanftmuths Stelle schaltet
Hochmuth, Bosheit und Rachgier.

Wahre Demuth in dem Herzen,
Ist sehr selten mehr zu seh'n,
Nur zu oft sieht man mit Schmerzen,
Jetzt an deren Stelle steh'n:

Wölfe in die Woll' gehüllet,
Als der Schafen Meisterstück,
Doch mit Bosheit angefüllet,
Und mit Heuchelei und Tück.

Auf erdichtete Gesetze,
Selbst erwählter Heiligkeit,
Soll man das Vertrauen setzen
Ohne Widerstand noch Streit!

Ja, sieht man nicht stets von neuem,
Daß durch Hirten Bosheit sich
Heerden trennen in Partheien,
Schmäh'n einander lästerlich?

Paulus sagt an seinen Orten:
„Aus euch werden aufersteh'n,
„Männer die mit glatten Worten,
„Nur die Jünger an sich zieh'n.“

Wölfe, die der Heerd' nicht schonen,
Suchen stets mit Zank und Streit,
Ueber ihre Heerd' zu thronen
Mit dem Zwang in Bitterkeit.

Kann dort wohl der Höchste walten,
Wo die Menschen hier im Streit,
Sich im Zorn und Neid zerspalten,
Leben in Uneinigkeit?

Wo hier Jeder sich will messen,
Was von Menschen ist erdacht,
Will von Gottes Rath nichts wissen,
Weil er ihn mit Hohn veracht.

Ach, des Tempels Pracht und Zierden,
Sind nicht mehr in ihrem Lauf
Und es bauen böse Hirten,
Ein verworrenes Babel auf!

Nur auf losen Sand zu bauen,
Nur auf Herzenstrügerei,
Nicht auf Jesum mehr zu schauen,
Daß er „Grund und Eckstein sei!“

Jeder will es so bereiten,
Durch des Menschen Herzens Rath,
Selbst erwählter Heiligkeiten,
Die ein Schein der Weisheit hat.

Man darf dieses nicht berühren,
Jenes darf man essen nicht
Und sich heuchlerisch nur zieren,
Mit dem, was der Mensch erdicht.

Will sich Jemand dann nicht beugen,
Unter das, was so gestellt,
Und nicht schnell Gehorsam zeigen,
Wird das Urtheil schnell gefällt.

Haben Hirt und Hirtenknaben,
Ihre Pflichten ausgeübt,
Oder sind durch ihre Sagen,
Lebenswasser jetzt getrübt?

Wann der Hirtenknaben Bande,
Nur aus eignem Triebe schrei'n,
Ohne daß sie Gott aussandte,
Nur aus Heuchelei und Schein.

Haben sie die Welt mit Listen,
So durchschleift mit ihrer Lehr,
So daß jetzt dort Teufel nisten,
Dann o weh' das kleine Heer!

Denn wie viele Tausend Lehrer
Sind bemüht in ihrem Lauf,
Reisen fort als wie Bekehrer,
Zu vergrößern ihren Hauf —

Sind bemüht mit Lehr' und Schreien,
Zu verdammen jede Seel',
Von den anderen Partheien,
Wer sich nicht zu ihnen stellt.

Und ihr Eifer, Zorn und Dräuen,
Gelten jedem Glied und Hirt
Von den anderen Partheien,
Der nicht ihrer Meinung wird.

Daher sieht man nichts als Neide:
Aller Hirten, die im Schein
Es mit Eifer woll'n bestreiten,
Jeder will der Höchste sein.

Suchen sie die Heerd zu rotten
Mit Verläumdung, — lügenfrei
Laufen sie gleich den Zeloten
Nur in Bosheit, Heuchelei.

Daher ist ein solch Gewirre;
Jeder will hier sein das Licht,
Und verwirft in seiner Lehre
Das, was dort ein Anderer spricht.

Unglaub' sieht mit Hohn und Lachen
Solchen Streit mit Wollust zu,
Daß sie's immer ärger machen,
Und verlieren Fried' und Ruh',

Unglaub' kann sich nicht erwehren,
Herzlich über dies zu freu'n,
Daß sie sich im Zorn verzehren,
Und sind jetzt einander Feind.

Christenthum stand ihm im Wege,
Denn er glaubet nicht an Gott,
Er will wandlen eigne Stege,
Und hält Jesum nur für Spott.

Daher ist es seine Freude,
Wenn die Lehrer in der Welt
So zertreten Jesu Weide,
Daß das Christenthum zerfällt.

Jesum will er nicht bekennen,
Freut sich, daß jetzt Hirt und Heerd
Sich in Haß und Neid zertrennen,
Thun auch nicht was Jesus lehrt.

Freut sich, daß sie sich zertreten,
Daß der Glaub' in ihnen Tod,
Und er höhnt in allen Reden:
Seht die Christen ehren Gott.

Sieht er sie im Schafskleid wandlen,
Womit sich der Heuchler ziert,
Und im Thun verächtlich handlen,
Ruft er aus: „das ist ein Hirt!"

Sieht er Heuchler und nahm Christen,
Die zum Lehren sind bereit,
Und sich nur mit Seufzern brüsten,
Spricht er: „seht die Christenheit!"

Sieht er Lehrer sich abwenden,
Daß er sich im Amt entehrt,
Gott mit Uebertretung schänden,
Ruft er: „Seht der schöne Hirt!„

O wird den jetzt von den Heiden
Gottes Nam' gelästert hier,
Weil die Hirten vor den Leuten
Sich entblößt von Christen Zier.

Sieht man denn noch gar kein Ende,
Dieses Streit's? mit Bitterkeit
Zeigen doch fast alle Stände
Den Verfall der Christenheit.

Fühlt Niemand den Kummer nagen,
Daß man streitet überall,
Wills Niemand mit Weinen klagen,
Wegen Bosheit und Verfall.

Hat Parthei-Haß, Hirt und Heerden
So verblend mit bösem Rath,
Daß sie es nicht inne werden,
Daß sie nicht geh'n Jesu Pfad.

Will denn kein Geschöpf sich neigen
Zu den Menschen mit dem Licht,
Ihnen den Abfall zu zeigen,
Ehe das Gericht anbricht.

Damit Jeder bei dem Lichte
Der Wahrheit sich recht betracht',
Und nicht wart' bis zum Gerichte,
Wo das Urtheil wird gemacht.

Wäre Jesus noch im Fleische
So wie er es ehmals war,
Sah den Streit und das Geräusche,
Der gesammten Christen-Schaar.

Und die Lauigkeit im Beten,
Wo der Mund nur red' allein,
Ohn' im Geist vor Gott zu treten,
Nur in dem Gewohnheits-Schein.

Und wo auf der andern Seiten
Menschen gegen Jesu Wort,
Im Gebet sich vor den Leuten,
Als die Heuchler zeigen dort —

Als die Heuchler in den Wäldern,
Auf den Straßen beten, fleh'n,
Rufen laut in Haus und Feldern,
Daß man hören soll und seh'n.

Würde Jesus denn nicht klagen
Ueber Lauigkeit und Kält,
Wo sie die Gebet nur sagen,
Ohne daß das Herz es fühlt.

Würd' er nicht zu Beiden reden:
Beides Beten ist nur Schein,
Du willst aus Gewohnheit beten
Und du andrer willst nur schrei'n.

Muß nicht Christenthum zerfallen,
Wenn man herzlos niederknieet,
Und mit dem Gewohnheitslallen,
Ohne Herz und Andacht fleht.

Laß das Herze nicht einschlafen,
Wenn du trittst vor Gottes Thron
Ruf' auch nicht gleich Baals Pfaffen,
Nur zu suchen Menschen Ruhm.

Gehe hin in deine Kammer,
Wenn du ins Gebet willst geh'n,
Gott sieht deinen Trieb von Jammer,
Er kann ins Verborgene seh'n.

Gott wird öffentlich euch geben,
Wenn ihr im Verborgenen fleht,
Und ihr sollt euch nicht bestreben,
Daß die Welt euch beten sieht.

Ist's dem Vater eine Ehre,
Wenn ihr schreiet vor der Welt,
Daß die Welt euch nur anhöre,
Und euch für Bekehrte hält?

Wird nicht hier die zarte Jugend,
Gänzlich von mir abgeführt,
Und erkennen keine Tugend,
Weil ihr Väter euch entehrt?

Denn ihr Heuchler und Nam'-Christen'
Ihr habt eure Kraft gelähmt,
Denn ihr Heuchler wollt euch brüsten,
Lauigkeit sich meiner schämt.

Kann es euer Herz nicht rühren,
Daß schon Gott bei Adams Fall,
Sich nicht ganz von euch wollt kehren,
Gab auch Trost schon dazumal.

Denn kein Trost, noch Licht noch Leben,
Keine Hoffnung keinen Rath,
Konnte euch kein Engel geben,
Nur allein des Vaters Gnad'.

Sandt mich denn als ein Erretter,
Eurer Seelen als ein Licht,
Und ich mußt als Uebelthäter,
Sterben dort am Hochgericht.

Ich mußt eure Sünd' bezahlen,
Ich hab' euch mit Gott versöhnt,
Und für meine bittre Qualen,
Habt ihr mich nun doch verhöhnt.

Hab ich dies an euch verdienet,
Weil ich euch das Leben bracht,
Daß der Bau sich meiner schämet,
Und der Heuchler mich veracht.

Ich ließ mich von Kriegern haschen,
Schlagen, Geißeln bis aufs Blut,
Euch von Sünden abzuwaschen
Und verschonen vor der Ruth.

Dennoch kehrt ihr mir den Rücken,
Wenn ihr sollt verborgen fleh'n,
Und schämt euch in allen Stücken,
Mir, dem Vorbild nach zu geh'n.

Schämt ihr euch auf mich zu sehen,
In dem Wandel, Werk und Wort,
O, wie wird es euch ergeh'n,
Wenn ich schließen werd' die Pfort!

Schämt ihr euch mich zu bekennen,
Vor der Welt als Gottes Sohn,
Kann ich euch dann Brüder nennen,
Am Gericht vor Gottes Thron?

Schämt ihr euch des Tauf's bei Leuten,
Daß man ihn an euch bedient,
Da es euch doch soll andeuten,
Daß ihr seid durch mich versöhnt!

Schämt ihr euch die Füß' zu waschen
Und des Abendmahls dazu,
Prüft wenn euch der Tod wird haschen,
Ob die Seel' wird finden Ruh'!

Alles gab ich euch als Spiegel,
Es zu thun gleich wie auch ich,
Sollt euch dienen als ein Siegel,
Daß ihr seid versöhnt durch mich.

Wenn ihr euch nun dessen schämet,
Vor der Welt was ich doch that
Und schämt euch, wenn sie euch höhnet
Wegen meines Vaters Rath.

Wollt ihr lieber Ehre haben
Bei den Menschen in der Welt,
Als zu nehmen beff're Gaben,
Die euch Gott umsonst vorhält?

Kann es euch dann dort was nützen,
Wenn ihr euch hier meiner schämt,
Es sollt euch vielmehr ergötzen,
Wenn sie euch mit mir versöhnt?

Kann euch dort die Welt das Leben,
Weil sie euch mit mir versöhnt,
Kann sie euch es dorten geben,
Weil ihr euch jetzt meiner schämt?

Doch der Heiland auf dem Throne,
Kommt nicht mehr in Knecht's=Gestalt,
Dort bleibt er, bis er zum Lohne,
Uns erscheinet, Jung und Alt.

Man ersinnet viele Ränke,
Man erdenket manche Lehr,
Denn die Stühl'= und Gnaden=Bänke,
Hält man jetzt in großer Ehr'.

Man gibt dem Holz solcher Name,
Der dem Heiland nur gebührt,
Prüfe jeder dieser Saame,
Ob er nicht zum Abfall führt.

Tritt ein Mensch in jene Schranke,
So wie jetzt nun wird gelehrt,
Und knieet vor dem Gnaden=Banke,
Ruft genau aus: „der ist bekehrt!"

Ach, der Gnadenstuhl ist droben,
Unser Gnaden=Bank ist dort;
Ihn, den alle Engel loben,
Weil er unser Mittler ward!

Dort kann jeder Gnade finden,
Wer im Geiste zu ihm geht,
Jesus wascht ihn rein von Sünden,
Wenn er im Verborgenen fleht!

Sind nicht jetzt noch viele Zeugen,
Daß man mußt im Alterthum
Vor dem Holz die Kniee beugen
Und ihm göttlich Ehr' anthun.

Dennoch lehrte man die Leute,
Dies sei Holz nicht angebet,
Es sollt zeigen Jesu Leiden,
Wenn man vor das Holz hinknieet.

Ob dies Alte nun dem Neuen,
Ob es ihm wohl ähnlich ist,
Laß ich richten die Partheien,
Nach der Wahrheit als ein Christ.

Hier ist Jedem hoch von Nöthen,
Augensalb der ganzen Schaar,
Damit Jeder sich kann retten,
Vor Verführung und Gefahr.

O, wer will das Licht herbringen,
Daß man seh'n und prüfen möcht',
Jedes Werk in allen Dingen,
Ob es vor Gott auch sei recht.

Doch, o seht die Liebe neigen,
Unsers Gottes zu der Heerd,
Seht den Engel zu uns steigen
Dort vom Himmel auf die Erd'!

Er erleuchtet Erd' und Lüften,
Seine Klarheit leucht mit Macht,
Sein Glanz dringt zu tiefen Grüften
Und erfüllt die Mitternacht.

Ach, mit Wehmuth muß er zollen,
So wie er hat den Befehl
Und die Donnerworte grollen,
Jetzt zu Babels jede Seel'!

Babel, Babel ist gefallen,
Tönt er jetzt durch Welt und Luft;
O, mög' jede Seel' den hallen
Hören, wie er klagt und ruft!

Babel ist an allen Orten,
Allen Winkeln in der Stadt,
Jetzt ein Haus der Teufel worden,
Weil sie sich erhoben hat.

Ein Behältniß böser Geister,
Unrein, Haß und Feindschaftsvoll,
Jeder will hier sein der Meister,
Ist erfüllt mit bittern Groll.

Durch sie sind verirret worden
Alle Heiden in der Welt,
Weil ihr' Lehr an allen Orten
Als ein Wein war ausgestellt,—

Welcher jeden zornig machte,
Und erfüllte ihn mit Haß,
Und ihn in Verwirrung brachte,
Und verließ die rechte Straß.

Hört ihr Heerden, merkt ihr Glieder,
Auf die andre Stimme noch,
Die von Himmel schallt hernieder
Zu den Gliedern, die das Joch—

Jesu in der Liebe tragen,
Wichen nicht von seinem Rath,
Ließen sich von Keinem sagen,
Lenken auf ein andern Pfad.

Die in der Versuchungs=Stunde
Blieben treu an Jesu Lehr,
Gaben des Propheten Munde
Noch dem Drachen kein Gehör.

Diesen ruft des Himmels=Stimme:
Geht mein Volk von Babel fort,
Auf daß nicht in meinem Grimme
Euch die Strafe treffe dort.

Weil sie nicht von Sünden kehren,
Kriegen sie bald ihren Lohn,
Ihre Sünden thun sich mehren
Bis hinauf zu Gottes Thron.

Sucht das Heil der Seel' mit Sorge,
Folget Jesu ernstem Rath,
Nehmt die Flucht auf jene Berge,
Die er angewiesen hat.

Seht mit David und den Frommen,
Hin zu jenem Berge dort,
Wo die Hülfe muß herkommen,
Nehmlich von dem Herrn und Hort.

Suchet ganz allein zu schauen,
Ganz allein auf Gottes Rath,
Setzet euer ganz Vertrauen
Nur allein auf Gottes Gnad.

So wie er hat angewiesen,
Daß ihr könnt durch Jesu Blut
Kommen zu dem Paradies,
Und entgehn der ew'gen Ruth.

Folgt nicht dem Verführungs-Geiste,
Scheint er euch auch zart und mild,
Ihm Gehorsamkeit zu leisten,
Und zu knieen vor dem Bild.

Rüstet euch in Trübsalsfüllen,
Wo das Heiligthum verwüst,
Man den Greuel will aufstellen,
Dann denkt, daß es nahe ist.

Laßt euch nicht von Jesu trennen,
Wenn der falsch' Propheten Heer
Euch den Tag auch will benennen,
Auf den er wollt' kommen her.

Denn die Worte Jesu stehen
Fester als der Himmel dort,
Und kein Engel kann's erspähen,
Wann der Höchste kommen wird.

Daher geh'n die Trübsals-Tage
Unbeachtet so dahin,
Babel fühlet keine Plage,
Spricht: „ich bin ja Königin.“

Ob sie sich gleich täglich trennen,
Streiten, hassen ohne Hehl,
Kann's die Boßheit nicht erkennen,
Daß ihm fehlet Liebesöl.

Babel hat die Lehr betrieben,
Die von Menschen ist erdacht,
Daher sucht man den zu lieben,
Der sich zur Parthei gemacht.

Dieser ruft im Haß und Eifer:
„Hier ist Christus, kommt zu mir!"
Und der Andre ruft im Geifer:
„Nein, o seht! er ist bei mir!"

Und zu der Verwirrungsplage
Setzt ein Andrer Zeit, und lehrt,
Daß der Herr an diesem Tage
Ganz gewiß erscheinen wird.

Andre dünken sich so reine,
Sind so reich und haben satt,
Rufen: „wir sind die Gemeinde,
Die kein Fehl' noch Flecken hat."

Andre rufen: „O ihr Sünder
Kommt und hört von uns das Wort,
Denn wir sind nicht wie Weltkinder,
Noch wie jener Sünder dort."

Sind wohl jetzt die Trübsalstage,
Die der Heiland uns anzeigt,
Wo Verführung jetzt zur Plage
Hin durch alle Welten schleicht.

Wo der falsch' Prophet und Drache,
Sammt dem Thier am letzten End,
Jeder dann zu seiner Sache
Ein Frosch zum verführen send.

Wo die Teufelsgeister schleichen,
Hin zu jedem Stand der Welt,
Ihre Pläne zu erreichen,
Krieg zu führen mit dem Held.

Ihre Wunderzeichen sollen
Ihrer Lehre geben Ruhm,
Machen Feuer vom Himmel fallen,
Zu verführen in Irrthum.

Auch die auserwählten Schaaren,
Wann es ihnen möglich wär',
Doch der Herr verkürzt die Jahre
Um das auserwählte Heer.

Tobend brausen Wasserwogen;
Seht den Aufruhr aller Welt,
Und wie Gott am Himmelsbogen
Zeichen vor uns hingestellt.

Wo die Stern' zur Erde fallen,
Sich bewegt des Himmelskraft,
Und der Himmel vor uns allen
Scheint wie Blut zu Mitternacht.

Doch der Zank und die Unarten
Stört dem Frommen seine Ruh,
Und die Boßheit aller Arten
Nimmt mit jedem Tage zu.

Doch o blickt im Geist gen Himmel,
Seht im Geist den starken Held,
Wie er hier dem Weltgetümmel
Jetzt zusieht und sich verhält!

Sehet ihn im Geiste reiten,
Und bewafnet mit dem Schwert,
Und sein Heer bekleid in Seiden,
Jeder auf eim weißen Pferd!

Er, gekrönt mit goldner Krone
Geht voran, verheißt die Kron'
Ueberwindern dort zum Lohne,
In der Schlacht Harmagedon.

Hört sein Warnruf noch erschallen,
Durch die weite Welt und Licht!
Hört, er spricht ja zu uns allen,
Merkt, was er zur Warnung ruft:

„Prüft euch, ob euch noch was fehle,
Vor dem nahenden Gericht,
Seid ihr wohl verseh'n mit Oele,
Habt ihr noch die Zuversicht —"

„Daß ihr seid durch mich gewaschen
Rein von Sünden durch mein Blut,
Damit euch nicht dort kann haschen,
Nach der Schlacht die ew'ge Ruth?"

„Haltet meine Kleidung feste,
Damit ihr nicht nackend geht,
Jedes sich mit Kraft ausrüste,
Daß es glaubend auf mich sieht."

„Wann auch Erd' und Himmel krachet,
Ist der Mond und Sonne trüb,
Selig seid ihr, wenn ihr wachet,
Denn ich komme als ein Dieb."

O laßt dieses Wort euch wecken,
Das der Heiland selber spricht,
Faßt euch dieses sein ein Schrecken
Vor dem nahen Weltgericht!

O laßt euch von Jesu kleiden,
Eh' er zum Gericht erscheint,
Wer's versäumt in Gnadenzeiten,
Solcher dort vergeblich weint!

Prüft euch jetzt noch auf der Stelle,
Ob ihr seid mit Gott versöhnt,
Oder ob mit Herz und Seele,
Ihr des Heilands Rath verhöhnt.

Ach ihr Kinder, prüft bei Zeiten
Was ihr für die Seele wählt!
Wählt ihr Fleischeslust und Freuden,
Dann habt ihr die Wahl verfehlt.

Denn der Heiland ruft aus Gnade
Euch in eurer Jugend zu,
Daß ihr nur auf seinem Pfade
Findet für die Seele Ruh.

Wer nicht nackend will erscheinen
Am Gericht, vor Gottes Thron,
Der nah' sich mit Schrein und Weinen
Hin zu Jesu Gottes Sohn.

Jesus läßt euch dort nicht schüttern,
Wenn ihr um Erbarmung fleht,
Und ihr auch mit Furcht und Zittern
Jesu Pfad getreu nach geht.

Jesus will dort Jeden krönen,
Der als Ueberwinder kämpft,
Der dem Fleisch nicht mehr will dienen,
Und hier alle Lüste dämpft.

O laßt euch von Jesu rathen,
Ihm zu folgen sei die Wahl,
Dann schützt er euch dort aus Gnaden
Vor der ew'gen Noth und Qual!

Ach! ihr Kinder allzusammen,
Ach! verfehlt die Wahl nur nicht,
Auf daß ihr nicht müßt verstummen
An dem großen Weltgericht!

Ist's, daß ihr in allen Fällen
Wollt dem Heiland treu nach geh'n,
Euch der Welt nicht mehr gleich stellen,
Und in Jesu Demuth stehn —

Dann habt ihr die Wahl getroffen,
Als der Seelen ewig's Gut,
Und könnt mit Gewißheit hoffen,
Daß euch reinigt Jesu Blut.

Folgt jetzt Jesu Rath und Worten,
Sind euch eure Seelen lieb,
Dann merkt auf sein Warnruf dorten:
„Sieh', ich komme als Dieb."

Neujahrs Wunsch

an

meine Kinder,

auf das Jahr 1843.

—o—

Kommt Kinder her und hört ihr Lieben,
Was ich als Vater bringe dar,
Was Lieb' und Pflicht mich hat getrieben
Zu wünschen euch im Neuen Jahr!

Prüft streng und scharf nach Gottes Worten
Das, was ich euch hier vorgestellt,
Denn ihr müßt auch erscheinen dorten,
Mit mir vor Gott in jener Welt, —

Wo Jeder wird den Lohn empfangen,
Was seine Thaten waren werth,
Wo Jeder kann mit Jesu prangen
Wann er hier that, wie Jesus lehrt.

Doch wenn er Gottes Rath verachtet,
Lebt nach dem Fleisch in dieser Welt,
Und seiner Seelen Heil nicht achtet,
So ist sein Urtheil schon gefällt.

Denn wer hier thut des Fleisches Willen,
Der säet ein Saat auf jenen Tag,
Dort erst wird er die Ernde fühlen,
Für eig'nen Willen, ew'ge Plag.

Sucht jetzt ihr Kinder, aufzunehmen
In's Herz des Heilands eig'ne Wort:
„Wann Jemand sich wird meiner schämen,
So schäm' ich mich auch seiner dort!“

Hierbei könnt ihr sehr wohl verstehen,
Was Jesus hier aus Liebe spricht,
Ihr könnet klar und deutlich sehen,
Wie's dort ergeht an dem Gericht.

Könnt ihr vor Gottes Thron bestehen,
Wann ihr müßt geben Rechenschaft,
Wenn ihr nicht wollt auf Jesum sehen,
Und habt nur Gottes Rath veracht?

Dies ist der Punkt, den meine Pflichten
Aus Liebe euch hier brachte dar,
Damit ihr euch könnt selber richten,
In dem von Gott geschenkten Jahr.

Habt ihr euch nun bisher geschämet
Zu thun, was Jesus selber that,
Habt ihr Gott und sein Wort verhöhnet
Und folget nur des Fleisches Rath?

Ist's, daß ihr seid in diesem Falle,
So bitt' ich euch mit Thränen hier:
Kehrt um, ihr lieben Kinder alle,
Zum Eingang jener offenen Thür, —

Die Jesus selbst hat aufgeschlossen;
Er ging voran als unser Held,
Und Niemand wird hinaus gestoßen,
Wer sich verläugnet sammt der Welt.

Jetzt ist der Tag des Heils auf Erden,
Gott ruft euch jetzt noch liebend zu,
Wollt ihr von Sünd befreiet werden,
Und finden für die Seelen Ruh —

So folgt in eurem Lebenslaufe
Dem Heiland auf dem Fuße nach,
Denn, als er dort empfing die Taufe;
So war's der Höchste, der da sprach:

„Dies ist mein Sohn, dem sollt ihr hören,
Mein Wohlgefallen ist an ihm,
Folgt meinem Lieben seinen Lehren,
Und seid gehorsam seiner Stimm'!"

Daher ihr theure, werthe Kinder,
Vor Gott ist keine Seele gut;
Vor Gott ist jeder Mensch ein Sünder,
Wenn ihn nicht reinigt Jesu Blut.

Wollt ihr, daß Gott euch nicht verdamme,
Wann ihr veracht habt Gottes Rath,
So kehrt noch jetzt, damit nicht komme
Dort über euch der ew'ge Tod.

Ihr könnt nicht anders Ruhe finden,
Nicht anders als durch Jesu Blut,
Nur er kann euch von Sünd entbinden,
Und kann abwenden Straf und Ruth.

Wollt ihr dort am Gericht bestehen,
Wollt ihr entgeh'n dem ew'gen Tod,
So müßt ihr selbst zu Jesu gehen,
Mit Reu' ihm klagen eure Noth.

So wahr als Gott im Himmel lebet,
Er läßt euch nicht vergeblich fleh'n,
Wann's ist, daß ihr euch ihm ergebet,
Und wollt im Wandel auf ihn seh'n.

Ist's, daß ihr wollt entgeh'n den Strafen,
Die dort den Sündern ist bereit,
So dürft ihr nicht in Sünden schlafen,
Sonst wird verscherzt die Seligkeit.

Gott sieht jetzt, was ihr habt im Sinne:
Gedanken sind ihm offenbar —
Ob ihr jetzt folgt der Warnungsstimme,
Die ich gethan am Neuen Jahr.

Was ich euch sag', sind meine Pflichten,
Ich muß sie thun an Christi statt,
Würd' ich sie nicht an euch verrichten,
Wie könnt ihr bei Gott finden Gnad?

Daher ihr Kinder folgt der Stimme,
Die ich an Christi Stelle thu',
Daß ihr entgehet Gottes Grimme,
Und findet für die Seelen Ruh'.

Seht jetzt auf Jesu eigne Wege!
Seht was er dort im Anfang that!
Sein Anfang und der Ende Sege
War stets von ihm derselbe Rath.

Er untergab sich Gottes Willen;
Er sprach, daß es uns so gebührt,
Gerechtigkeit hier zu erfüllen,
Die uns aus Gnad' im Taufe wird.

Denn, als er dort zerbrach die Banden
Des Todes, und sich zeigte dort,
Nachdem er wieder auferstanden,
So sprach er noch dasselbe Wort.

Denn was er selbst gethan als Spiegel,
Wie er der Tauf sich unterstellt,
Sollt Jedem dienen als ein Siegel,
Daß ihn jetzt hab' versöhnt der Held.

Die Sünde sei ihm abgewaschen,
Er sei versöhnt mit Jesu Blut,
Die Straf' könnt ihn dort nicht erhaschen,
Er sei entgangen dieser Ruth.

Darum er auch die Jünger sandte
Und sprach: „geht hin in alle Welt,
Lehrt alle Völker in dem Lande:
„Ich sei Erlößer und auch Held!"

„Will Jemand dann zur Taufe kommen,
Und läßt sich taufen auf mein Tod,
Der wird von Gott auch angenommen,
Weil ihn versöhnet hat mein Blut!'

„Durchwandelt jetzt die ganze Erden,
Wer an mich glaubt und wird getauft,
Der soll auch dorten selig werden,
Weil ich ihn mit meim Blut erkauft!"

Darum bedenkts ihr Kinder alle:
Wer hier im Tauf Vorgänger ist,
Folgt jetzt noch Gottes Ruf' und Schalle;
O folgt dem Beispiel Jesu Christ!

Der Heiland sagt uns allzusammen:
„Hört und glaubt mir sicherlich,
Daß Niemand kann zum Vater kommen,
Denn nur allein, allein durch mich!"

Dies Wort hat Jesus selbst gegeben,
Das ich aus Lieb' euch brachte dar,
Zu zeigen, daß die Pfort zum Leben
Euch offen steht im Neuen Jahr.

Darum bedenkt in eurem Herzen,
Und merkt noch jetzt auf Gottes Rath,
Denn bittre Reue, Angst und Schmerzen
Hilft keiner Seel' am jüngsten Tag.

Die Pfort steht jetzt vor euch noch offen,
Der Heiland selbst ist diese Thür;
Wollt ihr auf ewig's Leben hoffen
So ruft: „der Heiland lernt von mir!"

Wann euch die Welt sammt Eitelkeiten
Im schönsten Glanz vor Augen ist,
So sucht sie euch nur zu verleiten
Von der Nachfolge Jesu Christ.

Der Heiland ist hier selbst ein Spiegel,
Als Satan ihn verführen wollt',
Als er ihm zeigte auf dem Hügel
Die Herrlichkeiten dieser Welt.

Hier gab der Heiland zu erkennen:
Man soll Gott dienen ganz allein,—
Und wollen wir uns Christen nennen,
So soll uns dies ein Spiegel sein.

Dies ist's auch, was Johannis lehret,
Er red' die Jünger ernstlich an:
„Glaubt ihr, (sagt er) was ihr gehöret,
So wandelt jetzt auf Jesu Bahn!"

Liebt nicht die Welt sammt ihren Lüsten,
Als Hochpracht und die Eitelkeit,
Sammt Augenlust und Fleischeslüsten,
Und was der Seele widerstreit.

Ihr Kinder, ihr habt mich verstanden,
Was ich aus Liebe brachte dar,
Zerreißet jetzt die eitlen Banden,
Beginnet jetzt ein Neues Jahr!

Prüft ihr nun streng nach Gottes Worte,
Was ich euch heut gezeiget an,
So seht ihr, daß die offne Pforte
Der Heiland für euch aufgethan.

Geht aus der Welt und dem Getümmel,
Blickt hin im Geist zu Gottes Thron,
Hebt eure Augen auf gen Himmel,
Und sehet Jesum Gottes Sohn!

Seht seine Liebe zu den Sündern,
Er öffnet ihnen selbst die Thür;
Hört, er ruft euch ihr lieben Kinder:
„Kommt her, kommt her und lernt von mir!"

„Nehmt jetzt mein Joch und tragt die Bürde,
Gleich wie ich für euch hab' gethan,
Denn ich als euer guter Hirte,
Ging euch voran auf dieser Bahn."

„Denn wer nicht will das Kreuz hier tragen
Und folgt der Welt und sich allein,
Und will nicht Allem hier absagen,
Der kann auch nicht mein Jünger sein."

„Doch, wenn ihr euch selbst überwindet,
Und folgt mir nach auf meiner Bahn—
Seht ich hab's euch vorher verkündet,
Dann nehm ich euch als Brüder an."

„Ja, alle Engel sich erfreuen,
Wenn ihr verlaßt des Fleisches Rath,
Und wandelt mir jetzt nach im Neuen,
Auf meinen Wegen in der That."

„Wer überwind, der soll auch erben
Mit mir in meines Vaters Reich,
Er ist befreit vom zweiten Sterben,
Denn er ist dort den Engeln gleich."

„Wer überwind, soll mit mir sitzen
Auf meinem Stuhl in ew'ger Freud,
Und ewig soll er sich ergötzen,
Mit mir in ew'ger Herrlichkeit."

„Sein Name will ich dort bekennen
Vor meinem Vater, meinem Gott,
Mich ewig nicht mehr von ihm trennen,
Dieweil er überwunden hat."

„Ich will auf ihn mein Name schreiben,
Und ihm zur Zier' ein weißes Kleid,
Und Niemand kann ihn dort austreiben,
Von jener ew'gen Seligkeit."

„Ich zeug' euch dies mit eignem Munde,
Ich komme bald, ich halte Wort,
Und ihr wißt nicht zu welcher Stunde,
Daß ich werd' schließen meine Pfort."

„Wollt ihr nun ew'ge Freud' genießen,
So seid jetzt folgsam meiner Lehr',
Denn wenn ich werd' die Pforte schließen,
So hilft darnach kein Klopfen mehr."

Kinder! ihr habt dies gehöret,
Seht Gott selbst als Zeugen an,
Das, was ich euch hier gelehret,
Ist aus Lieb' und Pflicht gethan.

Gott selbst hat's euch vorgestellet,
Ewig's Leben und den Tod,
Jesus bitt' euch, daß ihr wählet,
Ewig's Leben jetzt von Gott.

Denkt daher im Seelen=Grunde
An das, was euch ziemt und frommt,
Denn ihr wißt nicht welche Stunde,
Euch der Herr des Hauses kommt.

Oft schon habt ihr sehen müssen,
Daß ein Jünger mußt zu Grab';
Eure Stund' könnt ihr nicht wissen,
Wenn sie ist gelaufen ab.

Habt ihr Fried' mit Gott gefunden
Und ein Bund mit ihm gemacht,
Seid ihr fertig diese Stunde,
Uns zu geben gute Nacht?

O wie oft ist es geschehen,
Daß in einem Augenblick,
Jüngling, Jungfrau mußten gehen,
Wann sie traf ein Mißgeschick!

Tausend Art von Todesfällen
Rafft der Tod zum Grab' hinein,
Welche uns betrifft von Allen,
Weiß der Schöpfer nur allein.

Nun wünsch' ich euch Licht und Segen,
Zu dem Wunsch den ich gethan;
Prüft, ob es nicht sind die Wege,
Die euch führen Himmelan.

Wollt ihr euch zu Jesu kehren,
Ist eur' Herz zu ihm gewandt,
Denn so woll' Gott mich erhören,
Und euch führen an der Hand!

Gott woll' euch mit Kraft beistehen,
Und sein Geist euch ganz erfüllt,
Er woll' euch hier lassen sehen
Die Gefahr in dieser Welt,

Er woll' euch zu Jesu führen,
Der das Leben hat gebracht,
Der eur' Herz und Seel berühre,
Wenn ihr ein Bund mit ihm macht.

Der euch wascht mit seinem Blute,
Rein vor Gottes Angesicht,
Und erzeig' euch dort das Gute,
Nach dem Tod an dem Gericht.

Wo eur' Nam' dann wird befunden,
Dort im Buch des Lebens steh'n,
Naht euch jetzt zu seinen Wunden,
Wenn ihr wollt zur Rechten steh'n!

Fallet jetzt zu Jesu Füßen,
Euch entfalle nicht der Muth;
Seht, ich hab euch hingewießen,
Hin zu seinem Opfer Blut!

Naht euch hin zu Jesu Quelle,
Welche dort am Kreuze floß,
Er macht eure Seelen helle,
Durch sein Blut das er vergoß.

Unaussprechlich Freud' und Wonne
Ist euch Kindern dort bereit,
Wenn ihr jetzt zum Gnaden Brunne
Eilet in der Gnadenzeit.

Auch für euch ist es geflossen;
Seht, er weint aus Lieb' zu euch,
Er hat für euch aufgeschlossen, —
Er ruft euch zu seinem Reich!

Müßt ihr auch viel Trübsal haben,
Kummer, Hohn sammt Kreuz und Noth,
Und mit Thränen euch erlaben,
Wenn euch hier die Welt verspott!

O hört dann den Heiland rufen,
Der euch tröstet und zuspricht:
„Ihr steht jetzt auf meinen Stufen,
Ich verlaß euch warlich nicht!"

Oft hat mich die Welt verhöhnet,
Doch blieb ich in Lieb' und Huld,
Wenn sie euch mit mir beschämet,
O so tragt es mit Geduld!

Wenn sie euch mit mir verhöhnen,
Weil ihr wandelt meine Bahn;
Dafür will ich euch dort krönen,
Und nehm' euch als Brüder an.

Kinder höret hier die Worte,
Die der Heiland selber spricht,
Laßt das Dichten zu der Pforte,
In dem Herzen sein Gericht.

Trachtet nicht nach hohen Sachen,
In der Kleidung vor der Welt,
Will die Welt auch euer Lachen,
Wenn ihr euch zu Jesu stellt.

Jesus nennt euch seine Brüder,
Wenn ihr geht die Demuth Bahn,
Lacht die Welt auch hin und wieder,
Gott nimmt euch als Kinder an.

Doch, o prüfet euer Herze,
Ob's mit Heuchelei befleckt;
Manchem dient das Kleid zur Schürze,
Womit er den Hochmuth deckt.

Kleider dienen oft im Handel,
Tausend Heuchlern in der Welt,
Ihre Kinder nur als Mantel,
Wo der Wolf ist eingehüllt.

Prüfet eure Herzens Höhle,
Ob sie ist von Hochmuth frei,
Und zugleich ob eure Seele,
Ist erfüllt mit Heuchelei!

Reinigt euer Herz von innen,
Wenn sich Heuchelei erzeigt,
Füllt mit Demuth, Herz und Sinnen,
Wenn's zum Hochpracht ist geneigt.

Heuchler zeigt in Kleidung dorten
Seine Demuth nur der Welt,
Doch im Herzen, Wandel, Worten,
Folgt er nicht dem Herrn und Held.

Hier sind tausend Netz und Stricke,
Die vor euren Füßen steh'n,
Eure Seelen zu berücken,
Um nicht Jesu Pfad zu geh'n.

Welt hat ihre tausend Lüste
Für die Jugend hingestellt,
Um in Hochpracht sich zu brüsten,
Was dem Auge wohlgefällt.

Heuchler stehen dann zur Seite,
Zeigen außen Demuth an,
Doch verwirft der Heiland beide,
Und warnt euch vor beider Bahn.

Laßt die Welt nur Lachen, Toben,
Folgt auch nicht der Heuchler Weg;
Gott im Himmel hilft von oben,
Wenn ihr wandelt Jesu Steg.

Gott woll' euch nun Kraft verleihen,
Nicht zu weichen in Beschwert,
Jedem Feinde zu verzeihen,
Gleich wie uns der Heiland lehrt!

Sucht in Unmuth euch zu fassen,
Widerfährt euch Spott und Hohn,
Dennoch seid ihr nicht verlassen,
So geschah's auch Gottes Sohn.

Gott woll euch das Herz erfrischen,
Treu zu folgen unserm Held,
Und die Thränen euch abwischen,
Wenn ihr einst verlaßt die Welt.

Folgt ihr ihm in eurem Leben,
Wascht er euch von Sünden klar,
Dürft mit ihm in Freuden schweben,
Mit ihm in dem Neuen Jahr!

Wo ihr mit viel tausend Schaaren,
Ihm zu danken zu ihm dringt,
Und nach tausend, tausend Jahren,
Stets das Lob von neuem singt, —

Für die Gnad', die er bewießen
Auf dem Berge Golgatha,
Ließ sein Blut aus Liebe fließen,
Für die Menschen fern und nah'.

Nun ihr Kinder allzusammen,
Lasset Herz und Seele schrein,
Bis daß Gott auch eure Namen
Schreibt ins Buch des Lebens ein.

Fleht, daß er euch hier erhalte,
Und beschützt mit seiner Macht,
Und in Allem für euch walte,
Bis ihr habt den Lauf vollbracht.

Und euch dann nach diesen Tagen,
Wenn ihr habt den Lauf vollend,
Gott läßt durch die Engel tragen,
Hin zu ihm in seine Händ'.

Fleht zu Gott mit ernstem Ringen,
Euch zu stellen zu der Schaar.
Die das Halleluja singen,
In dem ewig Neuen Jahr!

Warnung und Unterricht

an

alle meine Kinder.

„Aus väterlicher Liebe und Pflicht geschrieben.“

—o—

Hört ihr Kinder, prüft die Wege
Im Gedränge dieser Welt,
Tretet nur nicht auf die Stege,
Die verboten sind vom Held!

Es bedarf in dem Gewirre,
Wo hier Jeder seine Lehre
Rühmt und unfehlbar ausspricht, —
Warlich hier bedarf es Licht!

Ruft zu Gott auf euren Wegen
Stets um Licht und Beistand an,
Daß sein Geist euch auf den Stegen
Allzeit führ' auf Jesu Bahn!

Doch, ihr müßt euch führen lassen,
Und ihn auch nicht von euch stoßen,
Dann führt er euch auf die Bahn,
Die der Heiland zeiget an.

Prüfet streng den eignen Wandel,
Ob ihr folget Herzens Trieb,
Oder ob eur' Thun und Handel
Sei wie Jesus euch vorschrieb.

O, wie leicht kann man abirren,
Wenn wir Christi Nam' schon führen;
Wie der Wandel hier vollbracht,
Wird er dort beim Licht betracht!

Hat ein Irrlicht uns verführet
Jetzt in dieser Mitternacht,
Laßt uns thun wie Jesus lehret,
Und zur Warnung hat gesagt!

Laßt uns Augensalbe brauchen,
Daß wir sehen wie wir laufen,
Und in Klarheit können seh'n,
Ob wir auch vor Gott recht geh'n.

O, ihr Jüngling und Jungfrauen,
Jedes seh' in seine Seel',
Laßt uns in die Angel schauen,
Ob wir haben Geistes Oel! —

Ob wir Jesu Liebe üben,
Und die Feinde herzlich lieben,
Nicht allein mit Wort und Rath,
Sondern auch mit Herz und That!

Glaub' und Liebe müssen beide
Hier zugleich verpaaret geh'n;
O, prüft euch daher noch heute,
Ob wir auch vor Gott besteh'n!

Denn wir können ja nicht wissen,
Ob wir nicht schon heut noch müssen
Hin vor Gottes Angesicht,
An das große Weltgericht.

Liebe ist das wahre Zeichen,
Welches ganz untrüglich ist,
Welches Jeder muß erreichen,
Will man sein ein wahrer Christ.

Fehlt die Liebe auf dem Wege,
O, so wandelt man die Stege,
Wo man sich als Christ entehrt,
Wenn uns Zorn und Hader führt.

Will man einen Christen kennen,
Muß man auf die Liebe seh'n,
Wollen wir uns Jünger nennen,
Müssen wir in Liebe steh'n.

Wenn wir Lieb im Glauben üben,
Werden wir vom Geist getrieben,
Hier zu suchen mit dem Thun,
Nur des Höchsten Ehr' und Ruhm.

Sanftmuth zeigte unser Hirte,
Hier in Widerwärtigkeit,
Sanftmuth ist des Christen Zierde,
Sonderlich in Haß und Streit.

Darum können wir wohl merken,
An dem Wandel, Wort und Werken,
Ob wir Jesu Wege geh'n,
Und dereinst vor Gott besteh'n.

Sanft zu sein ist gar nichts Großes,
Wenn es dir nach Wunsche geht,
Zeigt dir aber Jemand Böses
Und dein Feind dir widersteht, —

Dann erst giebst du zu erkennen,
Wie man dich hier darf benennen,
Ob du folgest Jesu Spur,
Oder deinem Fleische nur.

Laßt die Demuth euch erfüllen,
Daß ihr euch selbst achtet klein,
Und nicht nur den Leib umhüllen
Vor der Welt im Demuths Schein.

Wer sich außen nur will zeigen,
Und nicht auch das Herze beugen,
Solcher geht der Heuchler Weg,
Und der Pharisäer Steg.

Laß dein Herz die Pracht nicht lieben,
Womit sich die Welt ausschmückt;
Prüft, wer Hochpracht will ausüben,
Ob sein Herz nicht sei verstrickt!

Wer hier will der Welt noch fröhnen,
Solcher kann dem Herrn nicht dienen,
Hängt sein Herze an der Welt,
Dient er nicht dem Herrn und Held.

O, prüft euer Herz und Seele,
Seid ihr Gott in Allem treu,
Oder sucht ihr zu erwählen,
Was hier Gott zuwider sei!

Wer hier Gott will ernstlich dienen,
Der darf nicht der Welt auch fröhnen,
Dient er Christo nur im Schein,
Kann er nicht sein Jünger sein.

Wollt ihr nun Beweise geben,
Daß ihr wirklich liebet Gott,
Dann müßt ihr mit Freud' annehmen,
Auch zu halten sein Gebot.

Dann kann Jedermann erkennen,
Daß man euch darf Christen nennen,
Dies beweißt, daß man ihn liebt,
Wenn man sein Gebot ausübt.

Jesus sagt uns selbst dies Zeichen,
Daß es wahre Liebe ist:
Denn erdichtete Gebräuche
Machen warlich keinen Christ.

Wollen wir uns Christen nennen,
Dann kann Jedermann erkennen,
Daß, wo wahre Liebe ist,
Dort ist auch ein wahrer Christ.

Wie der Vater Jesum liebet,
So liebt Jesus uns zugleich,
Und er lehrt uns: „nun so übet
Solche Liebe unter euch!“

Laßt die Liebe nicht erkalten,
Sondern sucht sie zu erhalten,
Denn so wird hierbei verspürt,
Ob uns auch der Nam' gebührt.

Engelschöne Red' zu führen,
Macht den Redner nicht zum Christ,
Liebe muß die Seele zieren,
Will er zeigen was er ist.

Mit dem Glauben, Berg' versetzen,
Kann den Menschen doch nichts nützen,
Wenn er nicht die Liebe hat,
Zeigt nicht Liebe mit der That.

Gäbe er auch alle Gaben,
Allen Reichthum alles Geld,
Alle Güter alle Haben,
Zu den Armen in der Welt.

Und sein Herz blieb ohne Liebe,
Ohne daß die Lieb' ihn triebe,
Alles dies macht ihn nicht gut,
Wenn er's nicht aus Liebe thut.

Gerne will der Geist uns führen,
Auf der Wahrheit rechten Weg,
Gern will er das Herz regieren,
Auf des Heiland's Liebes Steg.

Wenn wir uns führen lassen,
Wenn wir ihn nicht von uns stoßen,
Dann führt er uns auf die Bahn,
Die der Heiland zeiget an.

Es ist keine Kunst zu lieben,
Den, der uns zugleich auch liebt;
O, wir müssen Liebe üben
An dem, der uns hat betrübt!

Werden wir verfolgt vom Feinde,
Müssen wir als Jesu Freunde,
Bitten Gott um Gnad und Huld,
Daß er ihnen schenkt die Schuld.

Ob sie unser Blut und Leben,
Hier auch rauben in der Zeit,
Gott will Alles wiedergeben,
Dorten in der Ewigkeit.

Denn wir dürfen nicht abtreten,
Sondern herzlich für sie beten,
Daß Gott sie an jenem End,
Nicht woll' strafen für die Sünd'.

Sind wir hiervon abgerathen,
Hat die Bosheit uns verführt,
Haben wir mit unsern Thaten,
Andre und uns selbst entehrt, —

Fühlen wir keine Reu noch Schmerzen,
Keine Angst in unsern Herzen,
O, so rufet Jesus noch:
„Kaufet Augensalbe doch!"

Wenn wir andre zornig machen,
Daß Muthwille sie verlacht,
Wenn wir sie verächtlich machen,
Durch den Scherz den wir gemacht, —

Und sie sich im Zorn entblößen,
Lästerworte aus zu stoßen,
Denn sind wir vom Weg geirrt,
Und wir haben sie verführt.

Gehen wir auf solchen Wegen,
Solchem Lichte in der Welt,
Unserm Bräutigam entgegen,
Bis der Tod uns überfällt.

Wünschen würden wir alsdann,
Hätten wir's nur nicht gethan,
Darum ruft der Heiland heut:
„Aendert euch noch in der Zeit!"

Wenn die Menschen uns mißhandlen,
Daß wir auf der Probe steh'n,
Dann wird's kund ob wir recht wandlen,
Und den schmalen Weg noch geh'n.

Wenn wir die Sanftmuth verlassen,
Treten die Demuth mit Füßen,
Wenn die Bosheit uns erfüllt,
Folgen wir nicht unserm Held.

Denn, wenn wir im Zorn erglühen,
Haß und Rach das Herz regiert,
Wenn die Haderfunken sprühen,
Und die Bosheit uns verführt, —

Jene Menschen zu verdammen,
Sich selbst zählen zu den Frommen,
Dann verlöschen wir das Licht,
Folgen auch dem Heiland nicht.

Ruft der Tod uns aus dem Leben,
Ehe daß wir uns versöhnt,
Wollten wir hier nicht vergeben,
Dann ist Jesu Rath verhöhnt.

Mit dem Maaß wo wir gemessen,
Solches wird dort nicht vergessen,
Solches wird an uns vollbracht,
Wenn wir Jesu Rath veracht,

Drum ruft Jesus aus Erbarmen
Allen die Irrwege geh'n:
„Kauft euch Augensalb ihr Armen,
Daß ihr euch noch könnet seh'n!"

„Eh' die Thüre wird verschlossen,
Eh' ihr werdet ausgestoßen,
Eilet und errettet euch,
Daß ihr kommt ins Himmelreich."

„Denn, wenn ihr wollt Ruhe finden
Für die Seel in jener Welt,
Wollt ihr, daß die Zahl der Sünden,
Euch nicht werde aufgezählt."

„Wollt ihr, daß mein Blut und Leiden
Euch von Sünden soll abscheiden,
Dann so kommet zu mir her,
Und seid folgsam meiner Lehr!"

„Nehmt mein Joch, und tragt die Bürde
Gleich wie ich auch hab' gethan,
Denn ich als ein guter Hirte,
Ging voran auf dieser Bahn."

„Sanftmuth sei in eurem Willen,
Demuth laßt das Herz erfüllen,
Tragt geduldig jede Schmach,
Bittet Gott nicht um die Rach'."

„Ich war sanft und auch gelassen,
Liebe war mein ganzes Thun,
Ging in Demuth meine Straßen,
Euch zum Spiegel, Gott zum Ruhm."

„Ich bat stets für meine Freunde,
Und im Leiden für die Feinde,
Und im Tode ließ ich nicht
Von der Liebe ersten Pflicht."

„Denn, als ich dort überdachte
Meine Pein und großen Schmerz,
Und mir den Gedanken machte,
Daß ich sollte sein ihr Scherz."

„Wie sie mich in Unschuld hassen,
Ja, so gar von Gott verlassen,
Dies bracht Todesangst herbei,
Der ich doch von Sünd' war frei."

„Flehend lag ich Gott zu Füßen,
Weinend hin zu Gott gekehrt,
Ließ in Todesängsten fließen,
Meinen Schweiß wie Blut zur Erd'."

„Dreimal lag ich auf den Knieen,
Hab' mit Thränen angeschrieen
Meinen Herrn und meinen Gott,
Mich zu schonen vor der Noth!"

„Bange Qual durchdrang mein Herzen,
Vor dem Haufen dort zu steh'n,
Nicht zu zählen alle Schmerzen,
Eh' ich sollt zum Tode geh'n."

„Mich von Allen seh'n verlassen,
Und von Jedem ganz verstoßen,
Ja, verachten nur um Geld
Und zur Schande ausgestellt!"

„Auch verläugnet von dem Lieben,
Der mein ernster Jünger war,
Sich die Seele zu betrüben,
Ich verspottet von der Schaar."

„Meine Augen zu bedecken,
Unter Schlägen mich zu necken,
Mich zu fragen im Unfug:
„Herr, wer ist es, der dich schlug?""

„Ach! die harten Geiselhiebe,
Sammt dem Spotte, Schmach und Hohn,
War Bezahlung meiner Liebe,
Und zuletzt die Dornen=Kron!"

„Und der Hohepriester toben,
Die sich Gottes Kinder loben,
Stellten falsche Zeugen dar,
Der ich doch in Unschuld war."

„Endlich dann den Muth zu kühlen,
Mich am Kreuz zu hangen seh'n,
Sollt ich bittre Schmerzen fühlen,
Langsam dann den Tod aussteh'n."

„Und so lang die Schmerzen währen,
Sollt ich Spott und Schmachwort hören,
Ihrer Wuth im Zorn erbost,
Und mich hangen ohne Trost."

„Ich sollt sehen das Getümmel
Jener großen Menschen Schaar,
Das nach Golgatha hin wimmelt,
Denen ich ein Schauspiel war.“

„Dort sollt ich als Mörder hangen,
Mit der Dornen-Krone prangen;
Was ein Mörder dort begehrt,
Wird am Tod ihm nicht verwehrt.“

„Ich allein, ich sollt Nichts haben
Als ich klagte über Durst,
Gall und Essig mußt mich laben, —
Denn ich sei der Juden Fürst.“

„Ich sollt jetzt die Macht erzeigen,
Und herab vom Kreuze steigen,
Und mir selber helfen hier,
Gleich wie Andern hin und her.“

„Ja, ich sollt mich nun befleißen,
Wenn ich Gottes Sohn doch war,
Und sollt meine Macht beweisen,
Und zu ihnen kommen her.“

„Könnt' ich dieses Werk vollführen,
Wollten sie dann nach Gebühren
Es bekennen frank und frei,
Daß ich Gottes Sohn auch sei.“

„Als ich dieses überdachte,
Kam mir Schreck und Schauer an;
Alle schliefen — nur ich wachte
In dem Garten Getseman.“

„Dort rang ich mit Tod und Schrecken,
Wenn ich dacht an Pein und Necken,
Bis ein Engel brachte Stärk',
Auszuführen Gottes Werk.“

„Denn des Vaters Schwur sollt gelten
Hier und dort in Ewigkeit,
Euch durch mich dort zu erhalten,
Dort am Ende aller Zeit.“

„Wärd ihr nicht durch's Vaters Liebe,
Und durch meine Liebestriebe;
Durch mein Blut und Tod erlößt,
Wärd ihr ewig ohne Trost.“

„Ewig wärd ihr dort verloren
Vor des Vaters Angesicht,
Denn kein Mensch vom Weib geboren,
Könnt' bestehen am Gericht!“

„Das Gericht würd' All verdammen;
O! und in den Höllen Flammen
Würdet ihr dort leiden Pein,
Welche ewig würde sein!“

„Wo der Wurm nicht würde sterben,
Und das Feu'r verlöschen nicht,
Und die Seele im Verderben
Schrecklich fühlen das Gericht.“

„Ewig dort von Gott verstoßen,
Ewig auch vom Sohn verlassen,
Ewig währet jene Noth,
Ewig ist der andre Tod!“

„Und der Rauch von Pein und Qualen,
Welcher aufsteigt vom Abgrund,
Wird in dunklen Wolken strahlen,
Und die Strafe machen kund.“

„O sucht es noch jetzt zu fassen,
Ewig ist ohn' Ziel und Masen,
Denn die Ewigkeit enthält
Keine Zeit wie in der Welt.“

„Ich erwägte eure Schmerzen
Tief in meinem Liebes Sinn;
Wehmuth füllte mir das Herzen,
Als ich sah in Zukunft hin,“ —

„Euch getrennt von ew'gen Freuden,
Nur gequält mit ew'gen Leiden,
Keinen Trost der euch erfüllt,
Wo der Jammer ewig quillt.“

„Niemand konnte sich mehr helfen
In dem Stande wo ihr ward,
Denn die ew'gen Todes Kelche
Lassen keine Kraft der Art.“

„Niemand konnte euch mehr retten,
Euch zu helfen aus den Nöthen;
Denn der ew'ge Fluch und Tod
Lag auf euch von meinem Gott.“

„Jammer füllte meine Seele,
Euch zu seh'n in solcher Noth,
Euer Angst und Klaggestöhne,
Am Gericht vor meinem Gott.“

„Hätt ich euch nun sehen müssen,
Ewig für die Sünde büßen,
Und in ewig's Leid gebracht,
O wie wär mein Herz verschmacht!“

„Sollte euch nun Jemand retten,
Mußte es der Vater thun,
Sollte Jemand für euch bitten,
Mußt' ich durch mein Blut es thun.“

„Denn des Vaters ew'ge Liebe
War zu euch wie meine Triebe,
Waren ewig immerhin,
Stets in einem Liebessinn!“

„Gehorsam kindlich in der Stille,
Trat ich dann zum Vater dar,
Sprach: nun, es gescheh' dein Wille,
Gleich wie er im Anfang war!"

„Ich will dann das Werk vollbringen,
Ich will jetzt den Tod bezwingen,
Ich will nehmen seine Macht,
Daß Erlösung sei gebracht."

„Doch, o Vater auf dem Throne
Höre mich, o Herr mein Gott,
Ist es möglich, so verschone
Mich vor diesem Kelch der Noth!"

„Dennoch soll mein Will' sich beugen,
Ich will dir Gehorsam zeigen,
Und dein Wille soll gescheh'n,
Ob ich gleich den Tod muß seh'n!"

„Kann die Menschen Nichts mehr retten
Von dem ew'gen Fluch und Tod,
Kann es nicht durch meine Bitten,
Doch erhalten deine Gnad'?"

„Müssen Millionen Heerden
Am Gericht verloren werden,
Kann der Best nicht finden Gnad',
Ohne durch mein Blut und Tod?"

„Sind o Vater kleine Kinder,
Die gelebt in dieser Welt,
Sind sie all vor dir als Sünder
Und dem Fluche zugezählt?"

„Muß mein Blut für alle fließen,
Um die Thüre aufzuschließen,
Muß es zahlen jede Schuld,
Zu erlangen deine Huld?"

„Gern will ich dann meinen Willen
Uebergeben dir o Gott,
Um der Menschen Seelen Willen,
Auf daß Jeder finde Gnad'."

„Mein Blut soll zum Segen werden,
Den Geschlechtern hier auf Erden,
Damit Jeder durch mein Blut
Mög' entgeh'n dem ew'gen Tod."

„Weil ich nun hab' überwunden,
Und hab' euch mit Gott versöhnt,
Und für euch Erlösung funden,
Folgt der Stimme die jetzt tönt!"

„Wollt ihr dieser Stimme hören,
Und die Bitte mir gewähren,
O, so nehmt Versöhnung an,
Die ich hab' aus Lieb' gethan!"

„Folgt mir nach und seid geduldig,
Schämet euch nicht meiner schmach,
Macht euch nicht im Leiden schuldig,
Bittet mir in Liebe nach!"

„Betet stets für eure Freunde,
Betet herzlich für die Feinde,
Liebet Freund und Feind zugleich,
Daß ihr kommt ins Himmelreich!"

„Folgt mir nach in allen Stücken,
Wie ich euch ein Vorbild gab,
Dann will ich euch auferwecken,
Dort zur Freud' am jüngsten Tag."

„Wenn ihr wandelt meine Straßen,
Will ich euch dort nicht verlassen,
Schämt ihr euch zu thun mein Wort,
Schäm ich mich auch euer dort."

„Ihr habt dort keinen andern Richter,
Als hier mein gehörtes Wort,
Dies ist eurer Sache Schlichter,
Es wird euch auch richten dort!“

„Es wird dort ein Jeden richten,
Jedem seine Sachen schlichten,
Folgte er der Welt allein,
Wird mein Wort der Richter sein!“

—c—

Kinder merkt mit Herz und Ohren,
Auf die Wort', die Jesus spricht,
Auf daß wir nicht gleich den Thoren
Stehn an Gottes Weltgericht!

Schamroth ohne Oel dort stehen,
Und vergeblich umher geh'n
Oel zu suchen, allzu spat
Zu erlangen Gottes Gnad'!

Laßt uns jetzt, gleich klugen Frauen,
Sehen, ob das Oel uns fehlt,
Laßt uns unser Herz beschauen,
Wie es hierin ist bestellt. —

Ob wir Gottes Rath verachtet,
Seligkeit gering geachtet,
Oder ob wir in der That
Wollen folgen Gottes Rath.

Prüft euch streng nach Gottes Worten
Jetzt vor Gottes Angesicht,
Ob ihr könnt bestehen dorten,
Dort vor Gottes Weltgericht!

Wenn ihr Jesu Bahn nicht gehet,
Und im Tauf' nicht auf ihn sehet;
Wenn ihr euch schäm't Gottes Rath,
Den doch Jesus selber that.

Soll er euer Mittler werden,
Zu erlangen Gottes Gnad',
Denn so folget hier auf Erden,
Auch in Allem Gottes Rath.

Sucht im Glauben und im Taufen
Dem Erlößer nach zu laufen,
Im Vertrauen auf sein Wort,
Das er für euch spreche dort!

Es hilft nichts sich Christ zu nennen,
Daß man sagt man glaub' an Gott,
Wenn man sich nicht will abtrennen
Von der Welt und Fleisches Rath.

Gott will uns an der Frucht erkennen,
Jesus will uns Brüder nennen,
Wenn wir thun wie er gethan:
Geh'n getreu auf seiner Bahn.

Fleisches Liebe muß man meiden,
Augenlust bringt Fall herbei,
Muß sich von dem Hochpracht scheiden,
Daß man ein Kind Gottes sei!

Denn wer verbot'ne Dinge übet,
Und die Welt auf die Art liebet,
Solcher macht vergeblich Ruhm
Sich von seinem Christenthum.

Glaube ist genug zu finden,
Glaube hat eine jede Rott,
Bleibt hier Jesu Lieb' dahinden,
Ist der Glaube warlich Tod.

Teufel glauben auch und zittern,
Doch die Menschen zu verbittern,
Solches unterläßt er nicht,
Sich und Menschen zum Gericht.

Wahrer Glaube ist zu kennen,
Wo die Liebe Jesu ist,
Beide lassen sich nicht trennen
Von dem Pfade Jesu Christ!

Wenn der Glaub' ohn' Werke waltet,
Und die Liebe ist erkaltet,
Dann verläßt man Gottes Rath,
Und ist fern von Jesu Pfad.

Nun ihr Kinder, o ihr Lieben,
Die mir Gott bescheeret hat,
Folgt wie Jesus vorgeschrieben,
O, versäumt nicht Gottes Gnad'!

Folgt dem Beispiel des Erlösers,
Auf daß euch nicht dort was Bösers
Wiederfahre am Gericht,
Dort vor Gottes Angesicht!

Laßt euch taufen nach Gebühren,
Laßt die Liebe keusch und rein,
Allezeit den Wandel zieren,
Laßt sie stets im Herzen sein!

Sucht die Reinigung eurer Sünden,
Nur durch Jesu Blut zu finden,
Damit ihr an jenem Tag,
Mögt entgeh'n der Angst und Plag!

O, daß Gott meine Bitt' erfülle,
Euch und uns mit Gnad' erzeigt,
Und uns dort zur rechten Stelle,
Wenn er dort auf ewig scheidt!

Auf daß wir in Ewigkeiten,
Stets genießen ew'ge Freuden,
Welche Jesus uns zu Gut
Hat erworben durch sein Blut.

Lasset Gottes Geist euch führen,
Jetzt in dieser Mitternacht,
Laßt euch stets von ihm regieren,
Laßt nur ihn nicht aus der Acht!

Sucht von jetzt mit ernstem Ringen,
Durch die Pforte einzudringen,
Auf daß euch denn Gott am End',
Nehme auf in seine Händ'!

Warnung

an meine Kinder,

aus

vaeterlicher Liebe und Pflicht.

Großer Gott erleucht' die Seele,
Mach mir meine Augen hell,
Daß ich sieh' wo mir es fehle,
Führe mich zur rechten Quell!

Hilf, daß ich mit ernstem Streben
Dich um deinen Geist anfleh',
Der mich hier in meinem Leben
Leit' und führet wo ich geh'! —

Der mir hilft in allen Sachen,
Sie zu thun zu deiner Ehr,
Daß mein Lassen, Thun und Wachen
Stets dein Ruhm und Lob vermehr! —

Der mich jetzo wolle treiben,
Und erleuchten als ein Licht,
Auf daß ich in diesem Schreiben
Auch erfülle meine Pflicht!

Meinen Kindern anzuzeigen,
Deine Warnung in der Lehr,
Daß sie sich zu dir hinneigen,
Geben deinem Wort Gehör.

Zünd' in ihnen deine Kerzen,
Oeffne ihnen selbst das Ohr,
Auf daß sie in ihrem Herzen
Selbst erkennen die Gefahr!

Daß, wenn sie sich nicht bereiten
Auf dein Wort nach ihrer Pflicht,
Daß sie dann zur linken Seiten
Müssen stehen am Gericht!

Gieb du ihnen ein Verlangen,
Hier zu sorgen für die Seel',
Und mit wahrem Ernst anfangen,
Jetzt zu sammlen Glaubens Oel!

Suchen denn im wahren Lichte,
Hier zu wandlen Jesu Pfad,
Zu erlangen am Gerichte
Deine Gnad' durch Jesu Tod!

Seh'n, daß ich hier meine Pflichten
Als ihr Vater willig that,
Im Vermahnen sich zu richten,
Stets nach deinem Wort und Rath.

O, aus Gnade und Erbarmen,
Höre mich, o Herr mein Gott,
Trag' die Kinder in dein' Armen,
Sei ihr Schutz bis an den Tod!

Hört ihr Kinder, die Befehle,
Die uns Gottes Wort aufband,
Dort als unser Herz und Seele
Traten in den Ehestand!

Dort befahl uns Gott die Tugend,
Euch gottselig zu erzieh'n,
Und daß ihr in eurer Jugend,
Sollt die Welt sammt Lüsten flieh'n.

Euch vermahnen zu dem Herren,
Hier zu wandlen Jesu Pfad;
Euch vom Bösen abzukehren,
Treu zu bleiben bis zum Tod.

Denkt jetzt ruhig und besonnen:
Wer gab euch den Odem hier,
Wo habt ihr den Geist genommen,
Wo habt ihr das Leben her?

Woher habt ihr eure Kräfte,
Wenn ihr eure Arbeit thut,
Und wer gibt euch neue Säfte,
Wenn ihr Nachts im Schlafe ruht?

Wer rief euch hier zu erscheinen,
Wer gab Sinnen und Verstand,
Wer schuf euch zuerst im Kleinen,
Und gab Wachsthum nach der Hand?

Wer schuf den Verstand in Seelen,
Hier zu prüfen jede That,
Daß ihr könnt für euch erwählen,
Ewig's Leben oder Tod?

Wer gab euch Verstand im Denken,
Wer gab Ohren zum Gehör,
Daß ihr könnt die Sinnen lenken,
Prüfen gut' und falsche Lehr'?

War es nicht der Höchste Schöpfer,
Der den Weltkreis hat gemacht,
Er schuf euch gleich wie ein Töpfer,
Er gab euch zu allem Kraft!

Was ihr habt, hat er gegeben,
Er gab euch von seinem Geist,
Daß ihr ihm zur Ehr' sollt leben;
Er ist's wo euch täglich speißt.

Wär' es denn nicht ganz vermessen,
Wenn der Mensch nun solche Güt'
Seines Gottes würd' vergessen,
Und die Ehrfurcht ihm entzieht.

Würd' nicht Jeder deutlich sehen,
Wenn er Gottes Gaben hier
Isset ohne Dank und Flehen,
Daß er lebt als wie ein Thier.

Denn Gott gibt dem Erdreich Segen,
Saamen und auch Brod die Füll';
Winter, Sommer, Schnee und Regen
Gibt der Höchste wie er will.

Krieg und Pest, sammt Hunger Zeiten
Wechslen Segen oftmal hier,
Die den Mensch hier sollen leiten,
Gott zu geben Ruhm und Ehr'.

Denn Gott hat den Mensch begabet
Mit Vernunft als Seelen Zier —
Wenn der Mensch mit Speiß sich labet,
Er Gott ehre nach Gebühr.

Und so lang die Menschen leben,
Sollen sie in Glück und Noth,
Gott die Ehr' in Allem geben,
Und ihm treu sein bis zum Tod.

Gott will hier die Menschen lenken,
Wenn er Glück und Unglück send,
Daß sie ihm Vertrauen schenken,
Bleiben treu bis an das End'.

Bleiben sie denn treu in Allem,
Ist Gott ihre Zuversicht?
Wenn sie denn von Gott nicht fallen,
Zeigt er Gnade am Gericht.

Denn Gott hat's mit seinen Worten
Allen Menschen angezeigt,
Er woll' treu belohnen dorten,
Endlos in der Ewigkeit!

———o———

Hier gibt Gott auf unsrer Reise
Täglich was dem Leibe fehlt,
Und er hat auch Seelen Speiße
Hier für Alle dargestellt.

Kümmert sich nun auf der Reise
Jemand nicht um Seelen Noth,
Solcher kann die Seelen Speiße
Nicht erhalten nach dem Tod.

Kinder sucht im Seelen Grunde
Jetzt noch eurer Seelen Heil,
Auf daß nicht aus Gottes Munde,
Euch der Fluch dort wird zu Theil!

Nein in diesem Erden Leben
Ist's, wo es der Mensch erfleht,
Reichlich will es Gott dann geben,
Wenn er Jesu Pfad hier geht.

Jedem, der es hier will wagen,
Seinem Heiland nachzugeh'n,
Den will er in Liebe tragen —
Er erhört sein ernstlich Fleh'n.

Denn er hat das Reich der Freuden
Wieder aufgeschlossen dort,
Alle die sich recht bereiten,
Finden dort die Eingangs-Pfort.

Sünder will er nicht verstoßen,
Kein von allen fern und nah',
Für sie ist sein Blut geflossen
Auf dem Berge Golgatha!

„Kommt," ruft er als guter Hirte,
„Wer Mühselig ist von euch!
Kommt ich trage eure Bürde,
Kommet ich erquicke euch!"

„O verlaßt die Bahn der Sünden!
Kommt und nehmt mein Joch auf euch,
Denn so werdet ihr Ruhe finden
Für die Seel' im Himmelreich!"

„Ich bin sanft, wenn Menschen höhnen,
Denn ich stehe euch zum Licht,
Und wenn Menschen mich beschämen,
Laß ich doch von Sanftmuth nicht."

„Demuth füllt mein Herz und Sinnen,
Nicht wie eitler Heuchler Zier,
Nein, die Demuth ist auch innen,
Kommt und lernet dies von mir!"

Dies sind Jesu eigne Worte,
Die er zu den Menschen fleht,
Offen steht noch seine Pforte —
Wohl dem, der da jetzt noch geht!

Kinder folgt jetzt unverdrossen,
Folgt jetzt Jesu wie er spricht:
Hat er einst die Pfort verschlossen,
Hilft kein Flehen am Gericht!

Doch, Gott will auch Niemand zwingen,
Daß er muß in's Himmels Saal,
Mit Gewalt will er nicht dringen,
Er läßt Jedem freie Wahl.

Es kann Jeder für sich wählen
Ewig's Leben oder Tod,
Wird's der Mensch in Wahl verfehlen,
Stürzt er sich in ew'ge Noth.

Denn dort an dem jüngsten Tage
Zeigt sich's, was er hier erwählt,
Wenn er dort entgeht der Plage,
Hat er nicht die Wahl verfehlt!

Er hat euch die Wahl gelassen,
Ihr, die ihr erwachsen seid,
Ob ihr wollt das Böse hassen,
Und erwählen ew'ge Freud! —

Oder ob ihr eure Seelen
Wollet lassen am Gericht,
Nach dem Tode ewig quälen,
Wenn Gott dort das Urtheil spricht! —

Ihr könnt jetzt die Hand ausstrecken,
Je nach dem, was euch gefällt,
Denn, wenn euch Gott wird aufwecken
Dann wird's kund, was ihr gewählt.

Kinder, o prüft euren Wandel,
Was ihr thut und wie ihr geht,
Ob die Werke, Thun und Handel
Auch dort am Gericht besteht!

Habt ihr Weltlust vorgezogen,
Vor der Freude jener Zeit,
Dann habt ihr euch selbst betrogen
Um die ew'ge Seligkeit!

Zween Herrn könnt ihr nicht dienen
Hier zugleich in dieser Welt,
Wollet ihr der Welt hier fröhnen,
Dann habt ihr die Wahl verfehlt.

Lebtet ihr nach Fleisches Willen,
Thatet was dem Fleisch gefällt;
Prüft, wo euch der wird hinstellen,
Der euch einst das Urtheil fällt!

Suchtet ihr nicht Gott zu dienen,
Heilig so wie Jesus spricht, —
Dann wird er sich euer schämen,
Wenn er kommt zum Weltgericht.

Habt ihr Hungrige verhöhnet,
Ließt die Armuth nackend geh'n,
Denn so werd' ihr dort beschämet
Und könnt Gottes Reich nicht seh'n.

Habt ihr aber Gott gedienet,
Gingt ihr hier in Jesu Licht,
Dann ist's Jesus, der euch krönet,
Und zeigt Gnade am Gericht!

Treue Schaafe will er lohnen,
Die im Wandel auf ihn seh'n,
Krönt sie dort mit goldnen Kronen,
Wenn er zum Gericht will geh'n.

Wenn sie Allem hier absagen,
Halten denn auch den Verspruch,
Spott und Hohn geduldig tragen,
In der Liebe ohne Bruch!

Dann kann keine Seel' ermessen,
Was euch Kindern dort bereit',
Gott kann euer nicht vergessen
Euch zu nehmen in die Freud'.

Nichts kann euch von Freude trennen,
Wenn dort Jesus für euch spricht, —
Euch als Brüder thut bekennen
Dort am großen Weltgericht!

Sucht daher mit jedem Tage
Hier auf Jesu Pfad zu geh'n,
Dann entgeht ihr dort der Plage
Und dürft dann zur Rechten steh'n!

Sucht den Schlingen auszuweichen,
Seht auf Jesum, euren Held,
Dann könnt ihr das Ziel erreichen,
Wenn ihr fort müßt aus der Welt!

O betracht' des Satans Tücke,
Wie er Menschen hier berückt,
Wenn er sie mit seinem Stricke
Hat gebunden und verstrickt!

Er sucht hier der Jugend Augen
Zu bezaubern mit der Welt,
Fleischeslust daraus zu saugen,
Alles was dem Fleisch gefällt.

Pracht und Hoffart, neue Moden,
Tanzen, Huren, Trügerei,
In Gesellschaft Reden, Zoten,
Ohne Furcht und ohne Scheu'.

Fressen, Saufen und Dergleichen,
Auch verspielen Geld und Gut,
Und im Zorn vor keinem weichen,
Ohne Furcht vor Gottes Ruth'.

Ach! o weh' der Armen Seele,
Die in's Satans Netze fällt,
Mancher liegt in solcher Höhle,
Bis er fort muß aus der Welt!

Denn der Satan sucht zu blenden,
Jeden, den er hier verstrickt,
Daß er nicht erkennt die Banden,
Ob er schon gebunden liegt.

Selten ist das Land der Sünde
Für das Fleisch im Leben Noth,
Aber an dem Schluß und Ende
Bringet sie den Seelen Tod!

Daher ist uns Jesu Spiegel
Dort zum Muster aufgestellt,
Als der Satan auf dem Hügel
Ihn von Gott abführen wollt'.

Zeigt ihm Reichthum, Tant und Schätzen,
Hochpracht, Eitelkeit die Füll',
Hieran sollt er sich ergötzen,
Denn er gab es, wem er will.

Aber Jesus wollt' nicht fröhnen
Dieser Welt in Eitelkleit,
Sondern sprach: „man soll Gott dienen,
Ihm anhangen Jederzeit!“

Er stellt Jesu auf die Zinnen
Als ein Eckstein von dem Bau,
Ihn mit Schmeichlen zu gewinnen,
Sich zu stellen hin zur Schau.

Er sollt zeigen seine Proben,
Wenn er wäre Gottes Sohn,
Sollt' sich stürzen dort von Oben,
Dann würd' Ehre ihm zum Lohn.

Ja, Gott würd' den Engeln sagen,
Daß sie ihn nach ihrer Pflicht
Sollten auf den Händen tragen,
Damit er im Fällen nicht —

Sich an Steinen könnt' zerstoßen;
Und es würd' auch Jedermann:
Ihn ausrufen auf den Straßen,
Seht, was Gottes Sohn gethan!

Jesus sah' des Satans Tücke,
Gibt ein Muster uns hiebei,
Denn er widerstand dem Stricke,
Und blieb' seinem Gott getreu.

Seht, der Satan trügt uns immmer,
Alt' und Junge mit dem Schein,
Junge durch den eitlen Schimmer,
Alte durch die Heuchelei'n!

Sind nicht tausend solcher Stricke
Hier für alle hingelegt,
Wenn der Satan hier mit Tücke
Sie zum Hochmuth hat bewegt?

O wie traurig ist's, wenn Hirten
Sich erhöht vor Allen seh'n,
Sich erheben ihrer Würde,
Und im Hochmuth droben steh'n!

Glauben, Gott hab' nur Gefallen
Ihrer in dem Hirtenstand,
Und Gott würd' sie vor dem Fallen
Wohl beschützen mit der Hand!

Ach, wenn sie sich selbst ergötzen
Auf der Höhe wo sie sind,
Heilig über andre Schätzen, —
Sind nicht solche geistlich blind?

O, wer führte sie zum Sitze,
War's nicht des Verführers Mund,
Um sie von des Hochmuths Spitze
Nur zu stürzen in Abgrund.

O wie gern' giebt der Verführer
Jedem Lehrer Rath und Licht,
Und bekleid't sich als Bekehrer,
Wenn er Gotteswort ausspricht!

Oft sind Wahrheit sammt den Lügen
Nur vermengt in seinem Rath,
Um die Seelen zu betrügen,
Zu verlassen Jesu Pfad.

Hat er einen angetrieben,
Läßt er schnell ein Irrlicht steh'n
Und spricht: „denn es steht geschrieben,
Wie du selbst im Buch kannst seh'n!"

———0———

Dieser Spiegel ist der Jugend
Und dem Alter vorgestellt,
Beide sollen Jesu Tugend
Auch beleben, wie der Held.

Sind verschwunden Jugend Jahren,
Kommt das männlich Alter an,
Dann so wechslen oft Gefahren,
Weil man tritt in andre Bahn.

Mancher sucht in ältern Tagen
Reichthum Geld und große Ehr',
Und das Sorgen, Scharren, Plagen,
Scheint dem Körper oft nicht schwer.

Angefüllt die Herzens-Höhle
Mit den Sorgen dieser Welt,
Wird verscherzt das Heil der Seele,
Weil er sich die Welt erwählt.

Mancher hängt mit seinem Herzen
Nur an dem, was er erscharrt,
Und vergißt der bangen Schmerzen,
Die ihm nach dem Tode harrt.

Wenn der Vater nur will schauen,
Nur auf was vergänglich ist,
Setzt auf solches sein Vertrauen,
Daß er seine Seel' vergißt.

Dann, o weh' der armen Jugend,
Wann's beim Vater so bestellt,
Zeigt der Vater keine Tugend
Und auch ihnen Nichts vorhält?

Ach, wo soll's das Kind erlernen,
Wenn es nichts vom Vater sieht,
Soll es mit Verführern schwärmen,
Weil Vermahnung nicht geschieht!

War der Vater vor den Kindern,
Selbst sogar ein Trunkenbold,
O, wer soll das Kind dann hindern,
Nicht zu thun, was es nicht sollt'?

Auf dem Vater steh'n die Pflichten
Fest gegründ't in Gottes Rath,
Gott wird einst den Vater richten,
Wenn er seine Pflicht nicht that.

Es darf hier kein Vater säumen,
Zu erfüllen seine Pflicht,
Denn das Klagen und das Weinen
Hilft nicht dort am Weltgericht!

Hat er sie nicht abgehalten,
Ließ er alle Meisterschaft,
O, wie will er für sein Walten
Gott dort geben Rechenschaft?

Ließ er ihnen allen Willen,
Daß sie konnten Böses thun,
Ohne Warnung zu erfüllen,
Und im Arm der Wollust ruh'n.

Ohne ihnen vorzustellen
Gottes Zorn und ihre Pflicht,
Und daß Gott in solchen Fällen
Strafen würd' an dem Gericht.

Hat er nichts von allem diesem
Eines Vaters Pflicht erfüllt,
Ach, wo wird er hingewiesen,
Wenn Gott das Gerichte hält?

Schaut im Geist zum jüngsten Tage,
Wo der Höchste macht den Schluß,
Ob die Seele dort verzage
Wann sie vor den Richtstuhl muß.

Wann der Richter uns erscheinet,
Unerwartet als ein Blitz,
Ob dann unsre Seele weinet,
Wenn die Erd' zerschmelzt vor Hitz?

Oder ob in allem Leiden
Wir hier bleiben treu und fromm,
Und dann dort mit Seelen-Freuden
Rufen: Ja, Herr Jesu, komm!

Hört im Geist das große Tönen
Der Posaunen zum Gericht!
Seht, die Eltern mit den Söhnen
Steigen aus der Gruft an's Licht!

Und die Töchter allzusammen,
Alles eilt auf diesen Ruf,
Alle müssen sie jetzt kommen,
Jede Seel', die Gott erschuf.

Alle hören Jesu Stimme,
Steh'n aus ihren Gräbern auf,
Niemand kann dem Ruf entrinnen,
Alle sammlen sich zum Hauf'.

O seht, wie viel tausend Lehrer
Stehen vor dem Stuhle dort,
Sammt der Unzahl der Zuhörer,
Die da hörten Gottes Wort!

Ach! seht dort, wie jene Haufen
Nun den Weltkreis jetzt durchzieh'n,
Um die Gnaden-Lehr' zu kaufen —
Dem Gerichte zu entflieh'n!

Ach! vom Abend und vom Morgen,
Vom Mittag zu Mitternacht,
Laufen sie mit bangen Sorgen
Nach dem, was zuvor veracht'.

Jetzt ist Hunger nach der Gnade,
Jetzt ist Hunger nach dem Wort;
Doch das Laufen ist zu spate,
Und die Gnadenzeit ist fort.

Tausend Welten würd' man geben
Um das, was man hat veracht',
Jetzt muß man dem Rechnung geben,
Dessen Warnung man verlacht.

Es hilft hier kein Weinen, Grämen,
Daß man Jesu Rath verhöhnt,
Denn der Heiland wird sich schämen,
Derer, die sich sein geschämt.

Ach, mit Graam und Kummer müssen
Tausende dort trostlos steh'n,
Die im Leben sich beflissen,
Nur des Fleisches Pfad zu geh'n.

Menschen, die der Eltern Lehren
Hörten in der Gnadenzeit,
Und sich doch nicht wollten kehren,
Zittern in der Ewigkeit.

Alles ist jetzt hier verloren,
Eitelkeit und Tand der Welt,
Alle die sich dies erkoren,
Folgten nicht dem Herrn und Held.

Alle Hochpracht ist vergangen,
Alle Fleischeslust und Freud',
Um in Eitelkeit zu prangen, —
Ist vorbei in Ewigkeit.

Jeder muß jetzt dort genießen,
Was er ausgestreut zur Saat;
Wird zur Linken er gewiesen,
Dann ist ewig keine Gnad'.

Sehet dort der Kinder Heere,
Die da steh'n vor Gottes Thron,
Die der Eltern ihrer Lehre
Folgten Jesu Gottes Sohn!

Dort will sie der Vater zieren
Mit dem Schmuck in Ewigkeit,
Und sie mit sich dort einführen
In die ew'ge Lust und Freud'.

Denn, was Gott einmal verheißen
In dem ewig wahren Wort,
Das will er fürwahr beweisen
In der ew'gen Freude dort.

Denn Gott gab den Kindern Lehren,
Wie sie hier zu Gottes Ehr
Ihre Eltern sollten ehren,
Und befolgen ihre Lehr'.

Würden sie sich nun bestreben,
Das zu thun, was Gott gebiet',
Würden sie auch lange leben
In dem Land, das Gott dort giebt.

Seht den neuen Himmel dorten,
Und die neue Erd' zugleich,
Die Gott hier mit treuen Worten
Zugesagt im Himmelreich!

Seht die Kinder, die Gott ehren,
Gott giebt ihnen jetzt den Lohn,
Er will sie zur Freude führen,
Schön geziert mit einer Kron'!

Ach, die andern steh'n drüben
Zitternd nackend vor dem Thron,
Die die Welt nur wollten lieben,
Wollten nichts von Gottes Sohn!

Ach, wie oft rief Jesus dorten,
Lockte sie in Gnadenzeit,
Rief mit süßen, sanften Worten,
Warnte sie vor ew'gem Leid!

Jesu, als dem Herrn des Lebens,
Folgten sie im Leben nicht,
Daher rufen sie vergebens
Dort um Gnad', am Gericht.

Sein Erbarmen hat ein Ende,
Wenn er hat gemacht den Schluß;
Jeder, der sich seiner schämte,
Fällt vergeblich dann zu Fuß.

Seht die auserwählten Heerden,
Die von Engeln hin zum Thron
Von der Erd' gesammelt werden,
Hin zu Jesu, Gottes Sohn.

Sie sind aus der Angst entnommen,
Weil jetzt Erd' und Himmel bricht,
Sie sind jetzt zur Freud' gekommen,
Und entgeh'n dem Weltgericht.

Seht, die Millionen Heeren
Eilen zum Posaunen-Ton,
Keiner kann sich jetzt beschweren,
Nein, er muß zum Richter-Thron.

Berg' und Hügel müssen weichen,
Nur den Seelen ruft der Herr,
Und was hülf's im Meer versäufen,—
Dieses giebt die Todten her.

———o———

Ach, es helfen keine Flügel
Zu entgeh'n dem Weltgericht!
Kommt und deckt uns, Berg' und Hügel!—
Solcher Wunsch hilft wahrlich nicht.

Wahrlich es vergeht das Lachen,
Wenn durch den Posaunen-Ton
Erd' und alle Himmel krachen,
Vor dem Richter auf dem Thron.

Keiner kann sich hier ausreden,
Er muß jetzt hervor an's Licht,
Er muß vor den Richter treten,
Hören was der Richter spricht.

Er muß ernten was er sä'te,
Denn sein Wandel ist die Saat,
Alles was er Böses thäte,
Wird geprüft nach Gottes Rath.

Es hilft Seelen, nicht zu zittern,
Wenn des Richters Zorn erglüht,
Ob gleich Erd' und Felsen schüttern,
Und so gar der Himmel flieht —

Vor dem Angesichte Dessen,
Der da sitzt auf weisem Thron,
Und jetzt jede That will messen
Nach dem Wort des Menschen Sohn.

Jetzt muß jeder Rechnung geben,
Was er Böses hat gethan,
Und warum er in dem Leben
Nicht betrat des Heiland's Bahn.

Haben Kinder Jesu Lehren
Oft gehört und nicht gethan,
Hier kann Niemand mehr umkehren,
Und betreten andre Bahn.

Jedes muß am Weltgerichte
Rechnung geben von der Red',
Und dort ernten alle Früchte,
Was im Leben es gesä't.

Hat der Vater seine Pflichten
Treu an Kindern hier erfüllt,
Sie belehrte, sich zu richten,
So zu wandlen wie der Held.

Und sie wollten-dann nicht hören,
Lebten mit der Welt dahin,
Und verwarfen Jesu Lehren,
Wandelten im Eigensinn. —

Dann, o weh der armen Seele
Dorten in der Ewigkeit,
Wann der Mensch des Herrn Befehle
Hat veracht' in Gnadenzeit!

Wollten Kinder sich nicht neigen,
Hier nicht folgen Eltern Lehr',
Dann wird ihnen Gott dort zeigen,
Daß, wer nicht die Eltern ehrt —

In Erfüllung ihrer Pflichten,
Gingen hier nicht Jesu Bahn,
Daß sie Gott wird dorten richten,
Je nachdem sie hier gethan.

Eltern müssen auch dort geben
Rechenschaft von Kinderzucht,
Denn von Thaten in dem Leben
Ernten sie dort ihre Frucht.

Hat der Vater seine Pflichten
Hier versäumt im Kinderzieh'n,
Widerstand nicht ihrem Dichten,
Hier der Weltlust zu entflieh'n!

Lebte er nach eignem Willen
Nur nach seiner Lust und Freud',
Und vergaß um Geldeswillen
Seiner Seelen Seligkeit!

War er hier dem Trunk ergeben,
Im Verschwenden Geld und Ehr',
War sein rohes, wüstes Leben
Nur ein bös Exempel hier!

Lies er seine Frau im Hunger,
Seine Kinder nackend steh'n
Und Verderben hier vor Kummer,
Mußten endlich Bettlen geh'n!

O, wie will ein Solcher dorten
In der Rechenschaft besteh'n,
Wenn er hier an allen Orten
Sucht, dem Trunke nachzugeh'n?

Auf ihm lasten schwere Flecken!
Weinen, Zittern, Fleh'n um Gnad',
Kann ihm seine Sünd' nicht decken,
Nein, es ist für ihn zu spat.

Gern würd' er's nicht mehr betreiben,
Was im Leben er geleist,
Er muß jetzt mit Zittern bleiben,
Wohin ihn der Richter weißt.

Ach, seht dort den Geizhals schüttern,
Weil er nur nach Geld getracht't!
Es hilft ihm kein banges Zittern,
Er muß geben Rechenschaft.

O wie gern würd' er jetzt speisen
Hungrige und Arme dort,
Tausendfältig Gut's erweisen, —
Doch die Gnadenzeit ist fort.

O, er muß im Angstschweiß leben,
Weil er Arme dort sieht steh'n,
Die er hier in seinem Leben
Hieß von seiner Thür' weggeh'n.

Er sieht sie jetzt hoch erhaben,
Die er vorher nur verlacht,
Wollt' sie nicht mit Speise laben,
Jetzt sind sie zur Freud' gebracht.

Konnt' sie nicht im Leben leiden,
Und mit Eckel nur anseh'n,
Sieht sie jetzt gekleid't in Seiden,
Und zur Rechten Jesu steh'n.

Sie, die hier sein Spott nur waren,
Und fast ohne Kleidung hier,
Stehen jetzt bei Jesu Schaaren,
Und gekleid't mit Pracht und Zier.

Er empfind't mit Gram und Kummer
Seiner Härte Lohn alldort,
Weil er hier im Sündenschlummer
Manche Armuth jagte fort. —

Ließ sie hier im Hunger starren,
Nackend von der Thüre flieh'n,
Nur daß er im Geld konnt' scharren,
Und aus seinen Kästen zieh'n.

Nutzen hat er selber keinen
Von dem Gelde — seinem Gott,
Arme ließ er trostlos weinen
Vor der Thüre um das Brod.

Jetzt ist alles hingeschwunden,
Gold und Geld und Gnadenzeit,
Jetzt steht er in bangen Stunden
Zitternd in der Ewigkeit.

Er kann dorten nicht entlaufen,
Dort von Gottes Richterstuhl,
Gold kann Seelen nicht loskaufen
Von dem ew'gen Schwefelpfuhl.

Jetzt muß er nun Rechnung geben
Von dem, was ihm Gott zuließ,
Ob er hier in seinem Leben
Arm' und Hungrige verstieß —

Oder ob er hier die Armen
Stets mit Speis' und Trank erfreut,
Und mit herzlichem Erbarmen
Sie getröst't mit einem Kleid.

Ach, sein Dichten und sein Trachten
War hier nur nach Geld gericht't,
Hungrige ließ er verschmachten, —
Gold war seine Zuversicht.

Hat ihn dann das Geld betrogen
Um die ew'ge Lust und Freud'?
Nein, er hat es vorgezogen
Vor der ew'gen Seligkeit.

Dieses war sein ernstes Dringen,
Hing ihm an mit Müh' und List,
Und vergaß nach dem zu ringen,
Was der Seele nöthig ist.

Reichthum ist jetzt hingeflossen,
Er muß jetzo nackend gehn;
Arme, die er hat verstoßen,
Sieht er jetzt in Freuden stehn.

Tausend Welten würd' er geben
Für der Seelen Seligkeit;
Wär' er nur noch einst im Leben
In der frohen Gnadenzeit.

Für sein Geizen, Scharren, Schrappen,
Weil er Arme nicht erfreut,
Muß er jetzt die Zähne klappen
Dorten in der Ewigkeit.

O, hätt' er mit Lust und Freude
Seinen Mammon ausgestreut,
Arme dort in ihrem Leide
Oft gespeißet und bekleid't!

Für ihn wär's zur Erndte worden,
Deren End' er nicht könnt' sehn,
Jetzt muß er mit Grauen dorten
Hin zur linken Seite stehn.

Ach, seht dort die Seelen-Sucher
Müssen jetzt zum Throne gehn,
Und darlegen ihren Wucher,
Ob sie auch vor Gott bestehn?

Denn vor Gott und Engelschaaren
Wird geprüft des Knechtes That,
Ob er auch in Lebensjahren
Fromm und treu gehandelt hat.

Suchte er mit ernstem Triebe
Allen Hörern, klein und groß,
Darzustellen Gottes Liebe,
Sie zu bringen in sein'n Schooß.

War er selbst auf dieser Erde
Treu im Handel, Wort und That,
Ging in Allem seiner Heerde
Als ein Vorbild Jesu Pfad.

Trug er Schmach mit sanftem Herzen
Wenn die Feinde ihn sofort
Wollten vor der Welt verschwärzen,
Gleich wie auch den Heiland dort.

Blieb er sanft, wann durch Verächter
Seine Heerd' in Aufruhr kam,
Daß er dann als Seelenwächter
Stets zu Gott die Zuflucht nahm.

Bat er dann mit heißem Flehen,
Daß ihm Gott in jeder Noth
Woll' mit seiner Kraft beistehen,
Und ihn führen bis zum Tod.

Und daß Gott in Streit und Frieden
Ihn woll' führen, wo er geh',
Auf daß all sein Werk hinieden
Stets durch Gottes Hülf' gescheh'.

War er stets im ernsten Wachen
In der lauen Friedenszeit,
Sich zu hüten vor dem Schlafen
Und der bösen Sicherheit.

Strafte er die frechen Sünder
Ganz allein durch Gottes Geist,
Wieß er sie zum Bild der Kinder,
So wie Jesus uns anweist.

Machte er als treuer Hirte
Seinen müden Schafen Muth,
Daß der Heiland ihre Bürde
Würd' abnehmen durch sein Blut.

Würd' sie rein von Sünden waschen,
Klar vor Gottes Angesicht,
Auf daß sie nicht dort könnt' haschen
Gottes Zorn am Weltgericht.

Setzte er auf's Seligwerden
Sein Vertrau'n auf Jesu Blut,
Nicht daß man auf dieser Erden
Würd' durch eigne Werke gut, —

Sondern nur auf das Erbarmen,
Welches Gott der Welt anpreißt,
Und daß er auch alle Armen,
Die da kommen, wirklich speißt —

An der Seele, wie gesprochen:
„Wer mich ißt und trinkt mein Blut,
Den wird Gottes Zorn nicht treffen,
Am Gericht mit Straf' und Ruht'."

Zeigt er Jesu schwere Leiden,
Die er litt zu unserm Heil,
Wie er selbst verließ die Freuden,
Die doch waren sein Erbtheil.

Nur um uns vom Fluch zu retten,
Uns zu zeigen seine Huld,
Ja, daß er woll' herzlich bitten
Durch sein Blut für unsre Schuld.

Sein Blut sei für uns geflossen,
Uns zur Seelen Seligkeit,
Er woll' keinen von sich stoßen,
Wer sich naht in Gnadenzeit.

So wie er den Rath gegeben:
Gläubig liebend ohne Neid,
Jedem Feinde gern vergeben
Ohne Haß noch Bitterkeit.

Würden sie sich so betragen
Im Gebet nach ihrer Pflicht,
Dann könnt' er es nicht versagen,
Gnad' zu zeigen am Gericht.

Stellt' er alles dies der Heerde
Vor, und daß, wer solches thut,
Würd' auch dort verschonet werden,
Wann Gott kommt mit Straf' und Ruht.

Würden sie dies nicht beleben,
Nicht vergeben wie er spricht,
Dann würd' Gott auch nicht vergeben,
Sondern strafen am Gericht.

Warnte er vor den Gefahren:
Augenlust und Eitelkeit,
Sucht' er keine Müh' zu sparen
Hier in dieser Gnadenzeit, —

Um zu zeigen seinen Schafen,
Daß es sei des Höchsten Rath,
Aufzustehn vom Sündenschlafe,
Und zu wandlen Jesu Pfad.

Ließ er seinen Warnruf schallen,
Jederzeit nach Hirtenpflicht,
Sich zu hüten vor Abfallen,
Sondern denken an's Gericht.

Trug er Jesu Wort und Lehren
Unverfälscht den Hörern vor,
Rief er, daß man Gott soll ehren
Und ihm leihen Herz und Ohr, —

Und soll fest an dem nur halten,
Was der Allerhöchste spricht,
Und sich gänzlich von dem spalten,
Was von Menschen ist erdicht't.

Trug er hier in seinen Armen
Jedes schwache Schäflein fort,
Um im herzlichen Erbarmen
Es zu bringen zu der Pfort'.

Suchte er zu jeder Stunde,
Auch ihn Trübsal und Beschwert,
Hier zu wuchern mit dem Pfunde,
Gott zu bringen seine Heerd'.

Bat er Gott um seinen Segen,
Daß er dort nach seiner Pflicht,
Es ihm könnt' zehnfach darlegen
An dem großen Weltgericht.

Bat er Gott, ihn zu regieren
Und ihm senden seinen Geist,
Der ihn sammt der Heerd' sollt' führen
Auf die Bahn, die Gott anweist.

Machte er in seinen Lehren
Seinen Hörern deutlich kund,
Daß Gott die nicht woll' erhören,
Die nur beten mit dem Mund.

Sondern Gott woll' sich nur kehren,
Wo auch bet' das Herze mit,
Solche würd' er gern erhören
Und erfüllen ihre Bitt'.

Uebergab er Herz und Willen
Gott dem Vater in die Händ',
Blieb er fromm in allen Fällen,
Und getreu bis an das End'.

Dann, o seht ihn dort in Würden,
Dort, wo er jetzt muß herbei,
Wie Gott diesen frommen Hirten,
Jetzt will lohnen für die Treu. —

An ihm darf kein Kummer nagen,
Denn er hat den Wucher schon,
Herr dein Pfund hat zehn getragen, —
Spricht er dort vor Gottes Thron!

—o—

Ach, o seht mit welchem Frieden
Ihn der Höchste dort anspricht, —
Weil er in der Welt hienieden
Treu erfüllt hat seine Pflicht!

Hört, er ruft dem treuen Knechte:
Ei du fromm, und treuer Knecht,
Du hast vor dem Weltgeschlechte
Treu bezeuget meine Recht'!

Hieltest treu und ohn' Verletzen
Ueber dem geringen Pfund,
Ich will über Viel dich setzen,
Komm zu meiner rechten Hand!

Komm und ernte jetzt den Segen
Endlos in der Ewigkeit,
Alles will ich dir jetzt geben,
Komm zu deines Herren Freud'!

Großer Gott, mit welchen Freuden
Ist des Knechtes Seel' erfüllt,
Weil er jetzt zur rechten Seiten
Wird vom Richter hingestellt.

Unaussprechlich ist die Wonne,
Die der treue Knecht genießt,
Weil Gott als die Gnadensonne
Ihm das Leben dort versüßt.

Seht ihn dort die Freud' genießen,
Und wie er in Dank und Freud',
Niederknie't zu Gottes Füßen,
Dankt ihm dort in Ewigkeit.

Er legt seine Palmen nieder,
Hin vor Gott und seinen Sohn,
Und singt dankend neue Lieder
Mit dem Heer vor Gottes Thron.

O, seht Jenen dort erschüttern,
Jenen Schalk und faulen Knecht,
Wie ihm Herz und Seele zittern,
Weil er muß hervor zum Recht!

Unter Angst und Seelenzagen,
Tritt er jetzt zu Jesu Thron,
Kaum vermag er dies zu sagen,
Wann er red't mit Gottes Sohn:

„Herr, ich wußt' in meinem Leben,
Daß du bist ein harter Mann,
Darum will ich wieder geben,
Was du mir hast zugethan."

„Denn du erntest solche Früchte,
Die, wo du nicht ausgestreut,
Und du sammlest am Gerichte
Solches ein zu seiner Zeit."

„Daher nahm ich deine Pfunde
Und vergrub sie in die Erd',
Und ich geb' zu dieser Stunde
Alles dir getreulich her."

Ach! was halfen ihm die Gaben,
Was half ihm des Herren Pfund,
Mancher hätt' sich können laben
In der trüben Kummer-Stund'!

Wann er hier als treuer Hirte,
Angezeigt in seiner Hut,
Daß der Heiland ihre Bürde
Würde tilgen durch sein Blut.

In der Furcht lag groß's Verbrechen,
Er verbarg das Gnadenlicht,
Gott will jetzt das Urtheil sprechen
An dem großen Weltgericht.

Keine Ausred', keine Sorgen,
Aendern nicht des Höchsten Spruch,
Daß Gottes Pfund verborgen
Und behalten im Schweißtuch.

Denn der Höchste fordert Wucher
Hier von Jedem, den er send't,
Daß er hier als Seelen-Sucher,
Treu soll bleiben bis an's End'.

Ach, versäumt sind seine Pflichten
Und verwahrloßt seine Schaf',
Gott will ihn jetzt ewig richten.
Für die Untreu, Furcht und Schlaf!

Treue ward ihm anbefohlen
Mit dem Pfund in Gottes Wort,
Jetzt kann er's nicht mehr nachholen
Vor dem großen Richter dort.

Kinder, seht den Richter dorten,
Wie er jetzt zum Knechte spricht —
Wie er ihn anred't mit Worten,
An dem großen Weltgericht!

„Schalk, du wußtest jede Stunde,
Daß ich bin ein harter Mann,
Warum hast du dann die Pfunde
Nicht in Wucher ausgethan?"

„Und wenn ich dann wäre kommen,
Dann so hätt' ich dir zur Stund',
Dir den Wucher abgenommen,
Und auch das verlieh'ne Pfund."

„Bindet ihm jetzt seine Hände,
Und zugleich auch seine Füß',
Werft ihn dort in jene Schlünde,
In die äußere Finsterniß!"

Zähneklappern, Weinen, Heulen
Ist ihm jetzt alldort zu Theil,
Weil er hier in Furcht und Weilen,
Hier verbarg der Seelenheil.

Gnadenzeit ist hingeflossen,
Finsterniß ist ihm zum Lohn,
Weil er sich nicht hat beflissen
Um die ew'ge Freudenkron'.

Höret dort noch and're rufen,
Die in Seelenängsten steh'n,
Und zu Gottes Thron und Stufen
Jetzt zur Rechnung müssen geh'n!

„Herr, ich hab' in deinem Namen
Oft gelehret in der Welt,
Allen, die dort zu mir kamen,
Hab' ich Warnung aufgestellt!"

„Und wir haben viele Thaten
Kräftig vor der Welt gethan,
Und wir wurden eingeladen,
Uns zu nehmen ihrer an!“

„Wenn Beseß'ne zu uns kamen —
Andern Menschen Furcht und Grauß —
Trieben wir in deinem Namen
Teufel dort von ihnen aus!“

Ach, ihr Kinder, seht den Richter,
Wie er ihre Werke richt't,
Und der Sache rechter Schlichter,
Ihre Sach' betracht't am Licht!

Er erklärt sie Unbekannte,
Die er niemals hat gekannt,
Ob man sich schon Christen nannte,
Und auch hier so wurd' genannt.

O, ihr Kinder, denkt im Herzen,
Wie jetzt jene Hirten dort
Unter Klagen, Angst und Schmerzen
Müssen von dem Richter fort!

O, könnt' man zurücke rufen
Die verfloß'ne Gnadenzeit,
Gerne würd' man Jesu Stufen
Wandlen jetzt mit Lust und Freud'!

Engelschön von Gott zu sprechen
Ist noch nicht genug zur Sach',
Lieben und sein Willen brechen,
Und befehlen Gott die Rach'.

Solches sind die wahren Zeichen,
Die den Hirt der Heerde ziert,
Keiner darf von diesem weichen,
Sondern thun, wie Gott es lehrt.

Wenn der Führer seiner Heerde
Selbst nicht thut, was er doch spricht,
Solcher kann verdammlich werden
An dem großen Weltgericht.

O, sie hatten keinen Saamen
In ihr eigen Herz gestreut,
Und sie hatten nur den Namen
Ohne Furcht vor jener Zeit!

Mit dem Wunderzeichen zierten
Sie sich hier nur vor der Welt,
Aber nicht als fromme Hirten
So zu wandlen, wie der Held.

And're hatten sie gewiesen,
So zu thun, was sie gelehrt,
Aber sich nicht selbst beflissen
Vor dem Schatz, der ewig währt.

Ach, mit Jammer, Angst und Zagen
Müssen sie zur linken Hand,
Weinen, Schreien und Wehklagen
Kann nicht decken ihre Schand'!

Niemand ist ihr Stellvertreter;
Jesus selber ruft und spricht:
„Weicht von mir ihr Uebelthäter,
Fort von mir, ich kenn' euch nicht!"

Ach, die Thaten aller Hirten
Wird vom Richter recht-beschaut,
Ob sie Heerden irre führten,
Oder auf den Fels gebaut!

War der Hirten Herz und Sinnen
Nur zum Herrschen hier gericht't,
Um zum Thun die Glieder zwingen,
Was der Hirt aus Bosheit spricht.

Brachte Bosheit sie zum Rennen,
Aufzuwiegeln ohne Scheu,
Sie von Andern abzutrennen,
Nur zu nehmen ihr' Parthei.

Waren sie untreue Wächter,
Straften sie die Bosheit nicht,
Ließen laufen die Verächter
Ohne Straf' bis zum Gericht.

War nicht Furcht, wann der Erzhirte
Ihnen drohte mit der Ruht',
Daß er's einstens fordern würde
Das durch sie verlor'ne Blut.

Gingen sie als Seelen=Hüter
Hier in aller Bosheit vor,
Daß die mehrsten ihrer Glieder
Jedes Gottesfurcht verlor.

War ihr Leben Finsternisse,
Und ihr Wandel Heuchelschein,
Haben sie die Heerd' gewiesen
Nur auf ihre Träumerei'n.

Suchten sie für Wort und Lehre
Nur die Ehre vor der Welt,
Raubten sie Gott seine Ehre,
Stahlen Sie dem Herrn und Held.

Brachten sie durch Droh'n und Dräuen
Ihre Heerden auf den Pfad,
Ihrer Herzens=Träumereien
Nur auf eitlen Herzens=Rath.

Haben Sie den Pfad verlassen,
Der von Jesu ward gemacht,
Und erwählten eig'ne Straßen,
Die von ihnen wurd'n erdacht.

Zeigten Sie in allen Dingen
Nur die äuß're Demuth an,
Ohn' dabei ihr Herz zu bringen
Auf die inn're Demuths=Bahn.

Suchten sie sich nur zu zeigen
Im Gebet vor Menschen hier,
Ohne ihre Herz'n zu beugen,
Nur im Schein als Heuchlerzier.

Trübten sie die Lebenswasser
In dem Lehramt ihrer Hut,
Und verschwendeten Waisen=Prasser,=
Wittwen,= Häuser= Gut.

Nahten sie sich mit den Lippen
Nur zu Gott in einer Form,
Ohne ihre Herz'n zu bücken,
Und erfüllt mit Haß und Zorn.

Wollten sie nur Formen halten
Ohne Leben, ohne Geist,
Und das Herze doch nicht spalten
Von dem, was der Held anweist.

Reinigten sie nur von außen
Ihren Becher glänzend schön,
Um die Glieder anzuweisen,
Auch denselben Pfad zu geh'n.

Fielen sie von den Gesetzen,
Die uns Jesus gab zum Licht,
Hielten sich an den Aussätzen,
Die von Menschen sind erdicht't.

Lehrten sie hier auf der Erde
Solche Lehre überall,
Brachten sie die ganze Heerde
Hin zur Finsterniß und Fall.

Warfen sie sich auf zum Lehren,
Ohne daß sie Gott aussandt',
Um die Menschen zu bekehren,
Nur auf ihre eigne Hand.

Deckten sie mit Demuthskleide
Ihre Bosheit vor der Welt;
Boshaft, wie der Wolf im Streite
Schaf' und Heerden überfällt.

Haben sie in ihren Lehren
Gottes Sohn und Wort verletzt,
Um die Menschen zu verführen
Von dem, den Gott selbst gesetzt.

Als ein Gnadenstuhl den Heerden
Und zum Mittler ward gemacht,
Und sie selbst jetzt auf der Erden
Hölz'rne Gnadenstühl' gebracht.

Haben Sie den Stuhl verwiesen,
Der von Gott war dargestellt,
Und die Hörer angewiesen
Auf die Bänk', die sie gestellt.

Haben sie der Welt geschrieen
Und verführt durch diesen Rank,
Daß sie sollten niederknieen
Vor der hölz'rnen Gnadenbank.

Dieses sei die wahre Sache,
Man sollt vor dem Holze knie'n,
Dann würd' man entgeh'n der Rache,
Und auch Gottes Zorn entflieh'n.

Lehrten sie die Hörer alle:
Wenn man in's Gebet woll' geh'n,
Soll man schrei'n mit lautem Schalle
Und nicht im Verborg'nen fleh'n.

Wollten sie sich heilig stellen
Im Gebete vor der Welt,
Daß die Welt in solchen Fällen
Sie für fromme Menschen hält.

Stellten sie sich aus im Reden:
Sie nur hätten wahres Licht,
Und sie wüßten als Propheten
Wann Gott käme zum Gericht.

Seht jetzt, Kinder, alle dorten,
Wie sie steh'n vor Gott in Haft,
Müssen von unnützen Worten
Gott dort geben Rechenschaft.

Sie betrogen sich im Deuten,
Eben so der böse Knecht,
Und der Richter spricht jetzt Beiden
Ewig ihr Urtheilsrecht.

Keine Ausred' hilft den Seelen,
Wenn das Urtheil ist gefällt,
Ew'ge Pein wird die dort quälen,
Wenn er sie zur Linken stellt.

Seht mit Schrecken jene Haufen,
Welche dort zur Linken steh'n!
Ach, wer will sie jetzt loskaufen,
Die zur Hölle müssen geh'n?

Rettung ist nicht mehr vorhanden
Dort vor Gottes Richterstuhl,
Wenn er dort die ganze Banden
Von sich weißt zum Schwefelpfuhl.

Ach, der Wurm kann dort nicht sterben,
Wo er ew'ge Schmerzen fühlt,
Und im ewigen Verderben
Ist nichts, das die Schmerzen stillt!

Seht den Richter auf dem Stuhle,
Seht, wie sich die Höll' entflammt,
Wenn er sie zum Schwefelpfuhle
Ewig hin zur Höll' verdammt!

Wer kann Gottes Zorn benennen,
Wenn er sie zur Höll' verflucht,
Wenn durch sein'n Zorn wird brennen
Dort die tiefste Höllenkluft?

Dort anzünden Berg und Hügel,
Gleich wie er es selber spricht,
Auch die hier nicht Jesu Siegel
Hatten vor dem Weltgericht.

Hört im Geist das große Klagen
Derer, die da sind verdammt:
„Ach wir haben uns're Tage
Zugebracht in Sünd' und Schand'!"

„O wir hielten jenes Leben
Nur für Unsinn, Spott und Schmach,
Jetzt ist ihnen Freud' gegeben,
Und Gott übt an uns die Rach'!"

„O wie oft rief Jesus dorten
Uns noch zu in seiner Lehr',
Rief mit süßen, sanften Worten, —
Doch wir gaben kein Gehör!"

„Gott hat jetzt sein Wort gehalten,
Und die Scheidung ist vollbracht,
Uns von Solchen abgespalten,
Die wir vorher nur verlacht."

Zween, die auf einem Bette,
Eins nach Jesu lebt im Licht,
Das erlangt die Freudenstätte
Und das and're wird gericht't.

Seht die Pfort' der Hölle offen,
Sehet das verfluchte Heer;
Keiner kann auf Rettung hoffen
Aus der Pein und Höllenmeer!

Hört jetzt Gottes Stimme schallen,
Denen die zur linken Hand,
Wie Gott spricht zu ihnen allen,
Wann er sie zum Pfuhl verdammt!

Weichet von mir, ihr Verruchte,
Weicht von meinem Richterstuhl,
Weichet von mir, ihr Verfluchte,
Fort von mir zum Schwefelpfuhl!

Der dem Teufel war versehen
Und den Seinen als ein Tod;
Jetzt müßt ihr auch dort hin gehen,
Und dort leiden ew'ge Noth.

Seht mit Grauß sich Wolken zeigen
Auf dem Pfuhl als Schwefelrauch,
Der von ihrer Qual wird steigen
Von dem Abgrund ewig auf.

Ruhe kann dort Niemand finden,
Weil das Feuer ewig quält,
Denn es ist der Lohn der Sünden,
Die der Mensch im Fleisch erwählt.

Weinen, schreien um die Gnade —
Um verfloß'ne Gnadenzeit
Ist auf ewig nun zu spate
Und verscherzt in Ewigkeit.

Seht zu Jesu rechten Seiten,
Welchen Unterschied Gott macht:
Dort ist Alles hoch in Freuden;
Gott hat sie zur Freud' gebracht.

Die da hielten Gott in Ehren,
Gingen hier des Heilands Pfad,
Und durch Gottes Geist regieren,
Die erhalten Gottes Gnad'.

Die nicht hier nach Fleisches Willen
Lebten fort mit dieser Welt,
Sondern suchten zu erfüllen,
Was geboten ist vom Held.

Widerstanden den Begierden,
Augenlust und Fleischeslust,
Folgten treulich ihrem Hirten,
Der hier der Vorgänger ist.

Sie, die hier die Eltern ehrten,
Folgten treu der Eltern Rath,
Wann die Eltern sie belehrten
Hier zu wandlen Jesu Pfad.

Sie, die sich hier nicht befleckten
Mit der Welt und ihrer Lust,
Sondern ihre Händ' ausstreckten
Nach dem, das da ewig ist.

Ob sie schon in jungen Tagen
Mußten unter Spott und Hohn
Jedes Kreuz geduldig tragen,
So geschah's auch Gottes Sohn.

Ob die Welt auch ihrer lachte,
Dennoch gingen sie den Pfad,
Den der Heiland selber machte,
Folgten treulich Jesu Rath.

Lockten sie die Welt mit Heuchlen,
Brachte eitlen Tand herbei,
Um sie in den Fall zu schmeichlen;
Doch sie blieben Jesu treu.

Seht sie dort in Freuden schweben
Sammt den Millionen dort,
Die da hier in ihrem Leben
Treulich folgten Jesu Wort.

Ließen sich hier nicht bewegen
Durch der böse Knechte That;
Suchten hier in ihrem Leben
Nicht zu wandlen solchen Pfad.

Hüteten sich vor Propheten,
Die da wollten Jesu Heer
Hier verführen durch die Reden,
Wann es ihnen möglich wär',

Wurden sie auch angeschrieen
Ob der Redenfeuer wild,
Daß sie sollten niederknieen
Und verehren ihre Bild'.

Doch sie blieben treu im Leben,
Knieeten vor dem Herrn und Held,
Der von Gott selbst ward gegeben,
Als ein Gnadenstuhl der Welt.

Seht die Lehrer dort mit Kränzen:
Gott ziert sie mit Licht und Pracht;
Seht, wie sie als Sterne glänzen,
Weil sie hier die Heerd' bewacht.

Wer zählt alle Millionen,
Die in Freuden dorten steh'n,
Gott will sie für Treue lohnen,
Heißt sie in die Freud' eingeh'n.

Sie sind sauber abgewaschen,
Rein gemacht durch Jesu Blut;
Dort kann sie kein Tod mehr haschen,
Weder Zorn noch Straf', noch Ruth'.

Ihre Kleider wurden helle
Durch des Lammes Blut gemacht;
Jetzt erfreut sich Herz und Seele,
Daß Gott sie zur Freud' gebracht.

Denn sie wollten lieber leiden
In der Welt die kurze Zeit,
Als dort missen ew'ge Freuden
Endlos in der Ewigkeit.

O, sie haben es errungen,
Jenes Ziel zum rechten Ort,
Und sie sind hindurch gedrungen
Auf dem schmalen Weg zur Pfort'.

O, sie riefen auf dem Wege
Gott stets um sein'n Beistand an,
Der sie hier auf ihrem Stege
Stets woll' führen Jesu Bahn.

Und sie gaben Herz und Willen
Gott, dem Vater, in die Händ';
Baten, daß in allen Fällen
Er sie führe bis an's End'.

Und sie ließen sich regieren
Dort von Gott, dem sie vertraut;
Darum will sie Gott einführen
Als des Lammes schöne Braut.

Keine Seele kann ermessen
Deren Freud' und Herrlichkeit,
Die vom Baum des Lebens essen
Und von Gott sind neu bekleid't.

Gott führt sie zu seinen Tischen,
Setzt sie hin als seine Freund',
Um die Thränen abzuwischen,
Die in Trübsal hier geweint.

Er speißt sie mit Manna droben;
Er thut jetzt, was er verhieß,
Wofür sie ihn ewig loben
Fröhlich in dem Paradies.

Neue Leiber giebt er Allen,
Glänzend schön in neuer Pracht;
Gott ziert alles nach Gefallen,
Bis er Alles neu gemacht.

Neuer Himmel, neue Erden
Schafft jetzt Gott für's neue Heer;
Aller Heere Gottes werden
Gott dort geben Ruhm und Ehr'.

Wer beschreibt ihr' Freud' und Wonne,
Dort ist keine Finsterniß;
Denn Gott, ihre Gnaden-Sonne,
Ist ihr Licht im Paradies.

Sehet, dort im Paradiese
Sind der Freuden ohne Zahl;
Seht den Strom des Lebens fließen,
Hell und klar, wie ein Krystall!

Nichts ist, das die Freud' zernichte
In der ew'gen Herrlichkeit;
Lebens-Bäume tragen Früchte
Zwölferlei zu ihrer Zeit.

Gott bekleidet sie mit Seide,
Denn dort ist kein Fluch noch Bann;
Er bezeichnet sie zur Freude —
An den Sternen ihre Nam'n.

Jesus weid't sie auf den Auen;
Tröstet sie nach ihrem Leid',
Und sie werden Gott anschauen
Endlos in der Ewigkeit.

Hört der starke Stimme Schalle,
Die da tönt in Näh' und Fern';
Lobt, ihr Heere Gottes, Alle,
Lobet Gott als unsern Herrn.

———0———

Kinder hört der Engel Chöre
Und die auserwählte Schaar:
O, die Millionen Heere
Lobten den, der ist und war.

Gleich, wie starke Donner rollen,
Gleich, wie tiefer Wasserfall,
Ist bereit, den Dank zu zollen
Aller Miraden Zahl.

Lob und Dank dem darzubringen,
Der da Alles neu gemacht,
Und zur Ehre ihm jetzt singen,
Daß er sie zur Freud' gebracht.

Gott hat sein Reich eingenommen;
Alles dankt ihm fern und nah';
Alle freu'n sich mit den Frommen;
Alles ruft Hallelujah!

Sprecht jetzt Amen, o ihr Kinder,
Sprecht zu Jesu: halte Wort;
Beugt euch vor ihm als die Sünder,
Daß er für euch spreche dort.

Untersucht die Herzens-Höhle,
Wie es hierin ist bestellt:
Ob mit Jesu Fried' die Seele
Sei inwendig angefüllt.

Prüfet, was ich hier geschrieben
Wegen Sünde und Gericht;
Prüft, ob mich hier hat getrieben
Meine Lieb' und Vaterpflicht?

Prüfet streng nach Gottes Worten
Meinen Warnruf, den ich that:
Ob's der Höchste auch so dorten
Hab' verfaßt in seinem Rath.

Prüft ihr's nach dem Bibelbuche,
Daß ihr's find't in seinem Wort:
Daß der Höchste mit dem Fluche
Jedem Sünder drohet dort!

Dann, o Kinder, nicht verzogen;
Prüf' nur jedes seine That,
Ob der Satan euch betrogen,
zu verlassen Jesu Pfad.

Findet ihr vor Augen schweben,
Daß ihr Gottes Lieb' und Huld
Habt verschmäht in eurem Leben,
Und vermehret eure Schuld.

Dann betracht's, wer euch errettet
Von der Höll' und Schwefelpfuhl;
Wenn ihr nicht zu Jesu tretet,
Als dem wahren Gnadenstuhl.

Wollt ihr Gnad' von Gott erlangen;
Soll er schonen am Gericht,
Dann müßt ihr mit Ernst anfangen,
Ehe das Gericht anbricht.

Denkt nur nicht in jungen Jahren:
Ich will umkehr'n sammt der Buß,
Bis in's hohe Alter sparen,
Will dann fallen Gott zu Fuß.

Wer giebt solches euch zu denken,
Solcher Sinn ist nicht von Gott,
Nur der Satan will euch blenden,
Euch zu stürzen in den Tod.

Jesus warnt mit eignem Munde,
Spricht zu allen insgesammt:
Ihr wißt nicht, zu welcher Stunde
Euch der Herr des Hauses kommt!

Junge Menschen müssen sterben,
Wann sie greift des Todes Hand;
Und wann er um euch wird werben,
Solches ist euch unbekannt.

Seid daher nicht träg' im Suchen
Eurer Seelen Seligkeit;
Folgt des Heiland's treuem Rufen
Jetzt noch in der Gnadenzeit.

Wann ihr hier versäumt die Gnade
Jetzt in dieser Gnadenzeit,
Wahrlich, dann ruft ihr zu spate
Dorten in der Ewigkeit.

Soll euch das Gericht nicht haschen,
Wann Gott das Gerichte hält;
Dann laßt euch von Jesu waschen
Jetzt noch hier in dieser Welt.

Habt ihr Hunger nach der Gnade,
Wann ihr an's Gericht recht denkt,
Wollt ihr, daß der Seelen Schade
Euch allhier noch wird geschenkt.

Dann müßt ihr mit ernsten Schritten
Hin zum Sohne Gottes geh'n;
Ihn mit Herz und Seelen bitten
Und mit Ernst und Andacht fleh'n.

Ist's euch Ernst, daß an dem Scheiden
Wann Gott das Gericht streng' hält,
Dort zu steh'n zur rechten Seiten,
Wann er dort das Urtheil fällt.

——o——

O, so müßt ihr heut' anfangen;
Heut' noch ernstlich zu ihm fleh'n,
Ihm mit Herz und Seel' anhangen
Und im Wandel auf ihn seh'n!

Sucht ihr dann im wahren Wesen
Eurer Seelen Seligkeit,
Dann so kann man deutlich lesen,
Daß auch ist bei Engeln Freud'.

Seht, wie sich die Engel freuen,
Wann ihr euch zu Jesu kehrt
Und ihm auch nachfolgt im Neuen,
So wie Jesus hat gelehrt!

Denkt nur nicht im Lebenslaufe,
Daß euch das Gericht nicht hascht,
Wann ihr wollt, daß Wassertaufe
Euch von euren Sünden wascht!

Seht, wie dort Johannis lehrte
Jenen Pharisäer Hauf',
Die als gänzlich Unbekehrte
Auch verlangten Wassertauf'.

Denn sie wollten durch die Taufe
Wirklich Gottes Zorn entflieh'n,
Ohne sich im Lebenslaufe
Von dem Bösen abzuzieh'n.

Er belehrte sie mit Diesem;
O, ihr Schlangen böse Brut,
Wer hat euch denn angewiesen,
Hierdurch zu entgeh'n der Ruth'.

Fallet Gott in Reu' zu Fuße;
Bringt rechtschaff'ne Früchte her,
Auf daß ihr in eurer Buße
Auch Gott gebet seine Ehr'.

Ich, der ich mit Wasser taufe,
Zeig' euch an, daß in der Buß'
Auch in eurem Lebenslaufe,
Neuer Wandel folgen muß.

Ich bin der nicht, den ihr meinet;
Ich bin's nur, der auf ihn weis't,
Er, der euch nun bald erscheinet,
Er tauft euch mit seinem Geist.

Diese Worte, o ihr Kinder,
Sind auch dort zu euch gescheh'n,
Dieses Wort trifft jeden Sünder,
Der noch Fleisches Pfad will geh'n.

Prüft, ob auch das Wassertaufen
Euch dort schützt vor Gottes Ruth',
Und zum Abendmahl zu laufen,
Ob es macht die Seele gut.

Wann der Mensch im trägen Wesen,
Doch nur nach dem Fleische lebt,
Und sich auch nicht kehrt vom Bösen
Und dem Fleisch nicht widerstrebt.

Nehmet hier zu Herz und Ohren,
Was der Heiland spricht zu euch:
Werdet ihr nicht neu geboren,
Kommt ihr nicht in's Himmelreich.

Untersucht jetzt Herz und Handel,
Ob ihr auch seid nach der Tauf'
In dem neuen Lebenswandel
Mit Christo gestanden auf.

Folglich zeigt die Lebensweise,
Ob ihr hier der Welt noch fröhnt,
Oder ob ihr auf der Reise
Wirklich Christo Jesu dient.

Wann ihr nur der Welt anhanget,
Und nach Augenlüsten lebt,
Und in Eitelkeit noch pranget
Und dem Heiland widerstrebt.

O, wie könnt ihr dann beweisen,
Daß euch Gottes Geist regiert,
Und daß ihr auf eurer Reise
Stets ein göttlich Leben führt.

Ihr habt jetzt die Tauf' empfangen,
So wie Jesus uns gebot;
Prüft jetzt, wen ihr angehangen
Fleischeslüsten oder Gott.

Habt ihr das Gelübd' gebrochen,
Welches ihr vor Gott gethan,
So wie ihr es habt versprochen,
Hier zu wandlen Jesu Bahn.

O, so wend't euch wohl bei Zeiten,
Heut' noch hin zu Jesu Stuhl,
Auf daß euch nicht ewig's Leiden
Widerfahr im Schwefelpfuhl.

Bittet ihn mit Reu' und Thränen,
Euch zu schonen vor der Ruth',
Und aus Gnad' mit Gott versöhnen
Und euch waschen mit sein'm Blut.

Bittet ihn nur im Vertrauen,
Das zu thun, was ihr begehrt;
Nehmt euch vor, auf ihn zu schauen,
Das zu thun, wie er euch lehrt.

O, glaubt dann in eurem Herzen,
Daß er's gern und willig thut,
Euch bewahrt vor jenen Schmerzen
Und versöhnt mit seinem Blut.

Werd't nur nicht im Glauben müde;
Haltet täglich bei ihm an,
Euch zu zeigen seine Güte
Und zu führen seine Bahn.

Ruft ihn an um sein Erbarmen;
Ruft ihn an um seinen Geist,
Der euch führ' an seinen Armen
Auf die Bahn, die Gott anweist.

Laßt nicht ab mit Bitt' und Flehen
Täglich und in jeder Noth,
Daß er euch stets woll' beistehen,
Euch hier führen bis zum Tod.

Und daß er dann an dem Ende
Wolle thun, was er verhieß:
Euch dann nehmen in die Hände —
In das himmlisch' Paradies.

Dieser Wunsch, ihr werthen Lieben,
Kommt aus Vaterherzen hier;
Lieb' und Pflicht hat mich getrieben,
Euch zu geben diese Lehr'.

Mög' die Warnung und die Mühen,
Die ich hatt' und auch gesucht,
Nun in euren Herzen blühen:
Gott zu bringen gute Frucht.

Die euch Gott an jenem Tage
Ernten läßt aus Gnad' und Huld,
Und beschützt euch vor der Plage
Und erläßt euch alle Schuld.

Mög' jetzt Gott sein'n Segen geben,
Euch erleuchten als ein Licht,
Daß ihr sucht mit Ernst im Leben
Zu entflieh'n dem Zorngericht.

Wann ihr meine Warnungsstellen
Hier erkennt als Jesu Lehr',
O, so gebt mit Herz und Seelen
Gott allein den Ruhm und Ehr'.

Meine Warnung und die Pflichten,
Welche ich euch machte kund,
Sucht' aus Lieb' ich auszurichten
Als ein anvertrautes Pfund,—

Welches Jesus dort am Tage
Von mir fordert am Gericht;
Daher sucht' ich jene Plage
Euch zu stellen vor's Gesicht.

O, streckt jetzt nur eure Hände
Nach dem ew'gen Leben dort,
Auf daß ihr erlangt am Ende
Den Eingang zur Himmelspfort'!

Kinder, fallt jetzt auf die Knieen,
Bittet Gott mit Herz und Mund;
Spart nicht Thränen noch die Mühen,
Bittet Gott von Herzens-Grund:

Daß er uns dort allzusammen
Woll' die Gnade lassen seh'n,
Bis er spricht zur Bitte: Amen,
Ja, es soll an euch gescheh'n!

Darstellung,

Warnung und Unterricht

für

meine Kinder.

—o—

Erfüll', o Vater, du aus Gnaden,
Was uns dein Sohn so treu verheißt,
Send' du dein'n Geist der mir hilft rathen
Und mir den Weg der Wahrheit weis't!

Der mich mit Weisheit woll' erfüllen,
Um zu erkennen die Gefahr,
Die Jesus suchte darzustellen
Für seine auserwählte Schaar!

Der mich erleucht't, mich selbst zu prüfen
An Jesu Vorbild Lehr' und Rath,
Und mich behütet vor den Tiefen
Der Selbstgerechtigkeiten Pfad.

Der mich erleuchtet auf dem Wege,
Damit kein Irrlicht mich berückt,
Und mich erhält auf Jesu Stege,
In Lieb' und Demuth unverrückt.

Ach, Vater, deine Hand ausstrecke,
O, führ' mich hier nur Jesu Spur,
Damit ich mich nicht selbst beflecke
Durch Zorn und Eifer der Natur.

Woll'st mir in meiner Pflicht beistehen,
Den Kindern hier zu zeigen klar,
Daß sie den Irrthum können sehen
Und selbst erkennen die Gefahr.

Zünd' an in ihnen deine Kerzen,
Daß sie des Satans Stricke seh'n,
Und dann mit ihrer Seel' und Herzen
Dir, o Herr Jesu, auch nachgeh'n.

Laß aber nur dein Geist mich treiben;
Füll' du mein Herz mit dem Verstand,
Damit ich hier in diesem Schreiben
Dein'n Rath und Warnung mach' bekannt.

Bewahr' mein Herz und auch den Willen
Vor Bosheit, falschem Wahn und List,
Damit ich hier nur mög' erfüllen,
Was dir, o Gott, gefällig ist.

Hört, Kinder, merkt mit Herz und Seele
Auf Jesu Warnung, was er spricht,
Auch daß nach Warnung und Befehlen
Ihr euren Lebenswandel richt't.

Seht hin im Geist auf Jesu Lehren,
Wie er von der Verwüstung spricht,
Wo man das Heiligthum zerstören
Und wahren Gottesdienst zernicht'.

Wo man das Heil'ge würde fällen,
Den Greuel der Verwüstung dann,
An Gottes heil'ge Stätte stellen
Und aller Bosheit machen Bahn.

Wo auch der falsch' Propheten Heere,
Die Gott der Höchste nicht gesandt,
Durchschleichen würden zu belehren
Mit Schein und Trug das ganze Land.

Sie würden suchen zu belehren
So gar das auserwählte Heer,
Um sie in Irrthum zu verführen,
Wann es zu thun und möglich wär'.

Sie würden ihren Saamen streuen
In alle Winkel fern und nah',
Und dann in ihrer Lehre schreien:
Seht, hier ist Christus, dort und da!

Und würden durch die Zeichen rühren
Viel Menschen, die zu ihnen geh'n,
Um die in Irrthum zu verführen,
Die da nicht fest auf Jesu steh'n.

Daher will's Jesus nicht erlauben
Und Jeden trifft die Warnungsstimm';
Er spricht: ihr sollet es nicht glauben,
Und geht auch nicht zu ihnen hin.

Dort, Kinder, droht Gefahr und Schlingen,
Die auf die Seelen sind gericht't,
Um eure Seel' ins Netz zu bringen,
Obschon man euch subtiel anspricht.

Durch glatte Worte, Trug und Schimmer
Wird Mancher in das Netz verhaft't,
Und täglich wird das Uebel schlimmer,
Weil sich die Welt am Schein vergafft.

Ach! ach! es sind so viel Gefahren,
Der Schlingen sind so vielerlei;
Sucht euch vor allen zu verwahren
Und bleibt nur Jesu Christo treu.

Denn Unglaub' sieht mit frechem Spotten,
Wie jetzt das Christenthum zerfällt;
Und um es gänzlich auszurotten,
Verläugnet er den Herrn der Welt.

Das Christenthum sieht er verworren
In Lauigkeit, Verführung, Schlaf,
Und ruft mit Hohn: ihr dummen Thoren,
Es ist ja weder Gott noch Straf'.

Könnt ihr's der Welt denn nicht ansehen,
Ist's euch, ihr Thoren, denn nicht klar,
Daß diese Welt nicht kann vergehen,
Und bleibt für immer, wie sie war.

Wer jetzt den Hohn der Tollen höret,
Wie jetzt die Bosheit überquillt;
Wie man den Heiland hat entehret
Und ihn blos als ein Mensch darstellt.

Fürwahr, dies rührt den Christ zu Thränen,
Wann er muß sehen solche Schand;
Wie man jetzt Jesum will verhöhnen,
Und falsche Lehr' nimmt überhand.

Der Unglaub' läßt mit Muth ausfließen,
Was Satan ihm ins Herz gestreut;
Er tritt so Jesu Blut mit Füßen,
Verlacht und spott't der Ewigkeit.

Seht dort, was Petrus hat beschrieben
Vom Hohn und Spott, so wie er spricht:
Wie Jeder würd' sein'n Willen üben,
Mit Hohn verlachen das Gericht.

Hiermit wollt' Petrus uns andeuten
Und spricht es auch mit Worten klar:
Daß sie wohl wüßten, daß vor Zeiten
Der Himmel und die Erde war —

Doch mußt' im schrecklichen Getümmel
Zu Noah's Zeit die große Fluth,
Im Regen fallen von dem Himmel
Als eine wohlverdiente Ruth'.

Und stellt' uns vor, ob schon sie lachen,
Würd' doch der Himmel, den wir seh'n,
Dereinst vergeh'n mit großem Krachen,
Und auch die Erd' vor Hitz' vergeh'n.

Verschmelzen würde diese Erde,
Und Böse würden in der Noth
Dann seh'n, wie jetzt erfüllet werde,
Was Gott den Bösen hat gedroht.

Laßt euch daher nur nicht verführen;
Beseht den Drang in seinem Lauf,
Hier will ein Jeder nur belehren,
Um zu vermehren seinen Hauf'.

Der Unglaub' sendet seine Heere,
Die er ausrüst't mit Hohn und Spott,
Um alle Menschen zu verkehren —
Um zu verläugnen ihren Gott.

Im Hochmuth hat er sich erhoben;
Er lästert Jesum, Gottes Sohn;
Er lästert Gott im Himmel droben;
Ja, er verlästert Straf' und Lohn.

Doch ach! es sind noch and're Netze,
Wodurch so Mancher wird gefällt,
Wann's ist, daß Jemand sich ergötze,
Wann er nur hier die Formen hält —

Und glaubt, daß er genug dann leiste,
Wann er nur hier in Formen geht,
Und nicht in Demuth noch im Geiste
Zu Jesu, dem Erlößer, fleht.

Ist's Solchem Ernst zum Seligwerden,
Wann er dahin in Kälte lauft,
Und glaubt, es sei genug auf Erden,
Wenn man mit Wasser sei getauft?

Wann doch ein Mensch könnt' selig werden,
In Formen halten dort vor Gott,
So hätte Jesus nicht auf Erden,
Dort nicht gelitten Kreuzes-Tod.

Ist's Jemand Ernst, dort zu entgehen
Dort am Gericht des Höhsten Ruth',
Ein Solcher muß zu Jesu flehen,
Daß er ihn wascht mit seinem Blut.

Will Jemand dort mit Jesu erben,
Der bitt' ihn jetzt um Gnad' und Huld,
Daß Jesus durch sein'n Tod und Sterben
Ihm dort versöhne seine Schuld!

Denn Gott hat Jesum vorgestellet
Der ganzen Welt zum Gnadenstuhl,
Wer jetzt vor Jesu niederfället,
Den rettet er vom Schwefelpfuhl.

Wer dies versäumt in Gnadenzeiten,
Am Tag des Heils nicht zu ihm naht,
Sich nicht rein macht durch Jesu Leiden,
Für Solchen wird es dort zu spat.

Denkt nach, wer hier nur Jesu Liebe
Bezahlet mit Gleichgültigkeit,
Und sucht nicht jetzt mit ernstem Triebe
Des Heilands Huld in Gnadenzeit!

Daß Solcher dann an dem Gerichte,
Wann er auch wollt' um Gnade flehn,
Würd' Jesus ihn von sein'm Gesichte,
Auf ewig heißen von ihm gehn.

Daher sucht jetzt in eurem Leben
Mit Furcht und Zittern euer Heil,
Denn gerne will's euch Jesus geben,
Wer heut' noch zu ihm geht in Eil'.

Beugt eure Knie vor Gottes Sohne,
In dessen Nam' ihr seid getauft,
Fleht ihn, daß er euch dorten schone
Und euch auch mit sein'm Blut erkauft.

Und seid gewiß, daß Jesu Worte
Viel fester als der Himmel steh'n,
Daß, wer sich naht zu Jesu Pforte,
Den heißt er nicht von ihm weg geh'n.

Beugt euch in Reu' zu seinen Füßen,
Im Fleh'n um Gnade auf sein Wort,
Bis er euch Gnade läßt zufließen,
Gleich wie der Sünderin alldort.

Bleibt nur im Glauben und Vertrauen
Ganz fest um Jesu Gnad zu fleh'n,
Und auch im Wandel auf ihn schauen
Und seinem Rath getreu nachgeh'n.

O, haltet fest, was er gebietet
Und seid gehorsam seiner Stimm',
Und wo er warnt, daß ihr euch hütet,
Um nicht zu folgen eignem Sinn!

Seht jetzt umher und prüft die Geister,
Die rund um euch her jetzt aufsteh'n,
Wo Jeder hier will sein der Meister,
Ob sie nach Jesu Worten geh'n!

Denn, wenn sie sich selbst Lehrer nennen
Und machen sich durch Lehr' bekannt,
So müßt ihr an der Frucht erkennen,
Ob sie auch sind von Gott gesandt. —

Damit nun Niemand wird verblendet,
So spricht ja Jesus selber dort:
So Jemand sei von Gott gesendet,
Der rede hier auch Gottes Wort.

Darum prüft sie genau am Reden,
Wer sie gesetzt zum Predigtstand,
Denn, wenn sie sind die falsch' Propheten,
Dann sind sie nicht von Gott gesandt!

Wann sie nun Jesu Lehr' verdrehen
Und lehren gegen Jesu Rath,
Dann dürft ihr in ihr Lehr' nicht gehen
Und auch nicht folgen ihrem Pfad.

Betracht't ihr' Lehrsätz' recht im Herzen;
Beleuchtet sie mit Gottes Geist,
Und hütet euch vor Irrlichts Kerzen,
Die euch nur Alles falsch anweis't.

Wenn man nun in's Gebet will gehen,
So lehrt uns Jesus in dem Wort,
So soll man im Verborg'nen flehen
Und nicht wie jene Heuchler dort —

Die in den Schulen, auch auf Straßen,
Vor allen Menschen offen fleh'n,
Um sich vor Allen seh'n zu lassen,
Daß Jeder sie soll beten seh'n!

Dies ist die Warnung in der Rede,
Nicht wie die Heuchler dort zu steh'n,
Und seh'n auch, daß er's selbst nicht thäte,
Wenn er wollt' ins Gebete geh'n.

Wie oft pflegt' Jesus nach den Reden,
Wenn er wollt' zu dem Vater fleh'n,
Daß Niemand ihn sollt sehen beten,
Allein auf einen Berg zu geh'n.

Ging oft vom Volk mit ernsten Schritten
Und Trieb auch seine Jünger fort,
Damit er könnt' verborgen bitten
An einem ganz verborg'nen Ort.

Seht Jesu dort im Garten leiden,
Als er von Jüngern sich entriß,
Bei einem Steinwurf weit zur Seiten,
Sich dort zur Erde niederließ.

Er sucht' im Dunklen auszuschütten
Sein Herz vor Gottes Augen klar,
Und dann erst nach vollbrachten Bitten
Kehrt' er zurück zur Jünger-Schaar.

Jetzt prüft nur streng den großen Haufen,
Ob sie nicht gegen Jesu Red'
Fast alle Nacht zusammenlaufen,
Um sich zu zeigen im Gebet.

Würd' Jeder nur den Höchsten ehren,
Thun, wie er im Gesetze spricht —
Des Abends seine Kinder lehren
Und ihnen geben Unterricht!

Wo dann der Vater mit den Kindern
Sammt Mutter kann verborgen fleh'n,
Allwo sie dann kein Mensch kann hindern,
Kein Mensch sie nicht kann beten seh'n.

Doch, wie die Sachen jetzo stehen
Beim großen Haufen in der Welt,
Wo Jeder sich will lassen sehen,
Sich im Gebet zur Schau hinstellt.

Hört man's nicht oft, daß sie's bekennen,
Wenn Jemand nicht vor Allen kniet,
Könnt' man ihn auch kein'n Christen nennen,
Weil ihn die Welt nicht beten sieht.

Prüft ihr nun dies nach Jesu Lehren,
So seht ihr, daß sie es verdreh'n,
So dürft ihr folglich sie nicht hören,
Und auch in ihre Lehr' nicht geh'n.

Betrachtet nun ein anders Zeichen,
Wie es der große Haufe lehrt,
Ob sie nicht hier von Gott abweichen
Und sind in ihrer Lehr' verkehrt.

Wo Paulus uns das Werk erzählet
Von Jesu Christo, unserm Held,
So spricht er: Gott hab' ihn gestellet
Zum Gnadenstuhl vor alle Welt!

Prüft ihr nun dies in eurem Denken,
Und prüft, wie täglich wird geschrieen,
Daß man jetzt soll vor hölznen Bänken,
Als Gnaden-Bänken niederknieen.

Wer bracht' die Lehrer auf die Straßen,
Um Gott die Ehre zu entzieh'n,
Den Gnadenstuhl dort zu verlassen
Und nur vor hölznen Bänken fleh'n.

War's Gottes Geist, der dies regierte,
Macht' er etwa der Welt bekannt,
Daß man die holzne Bänk' verehrte,
Und sie mit Jesu Namen nannt?

Nein, nein! der Geist des Höchsten wendet
Sich wahrlich nicht von Jesu Rath,
Der Geist, den Gott hat ausgesendet,
Bleibt ganz genau auf Jesu Pfad.

Prüft ihr nun diese Sach' im Innern;
Betrachtet tief was Jesus spricht:
Daß uns sein Geist hier würd' erinnern
Der Wort, die er uns hat bericht't!

Sein Geist würd' uns allhie regieren;
Würd', wenn wir ihm nicht wiedersteh'n,
Uns hier in alle Wahrheit führen,
Um treulich Jesu Pfad zu geh'n.

Wenn nun ein Lehrer Holz hinstellet
Und es mit Jesu Namen nennt,
Bewegt das Volk, daß es hinfället,
Das Holz als Gnadenstuhl bekennt.

Ist solches dann ein treuer Wächter?
Nein, er entehrt sich in dem Stand,
Dieweil er hier als ein Verächter,
Ein Holz mit Jesu Namen nannt'!

Bewegt das Volk dann anzubeten,
Vor diesem Holze um die Gnad',
Sie sollten nur getrost hintreten,
Dieweil es Jesu Namen hat.

Wann ihr euch nun zu Jesu zählet,
So hütet euch, daß euch nichts trennt;
Folgt dem nur nicht, der Holz hinstellet,
Und es mit Jesu Namen nennt.

Denkt selber nach, wie Gott die Sachen,
Wie er es im Gesetz verwehrt:
Du sollst kein Bild noch Gleichniß machen,
Seht zu, daß ihr sie nicht verehrt!

Denkt nach, ihr Kinder, ob's bestehet,
Wenn Gott einst das Gerichte hält,
Wenn man hier vor dem Holze flehet
Und den verläßt, den Gott gestellt.

Wollt' Gott uns nehmen an zu Söhnen,
Wenn wir durch Jesum zu ihm geh'n,
Und wir dann Jesum doch verhöhnen
Und nur um Gnad' vor'm Holze fleh'n.

O, Kinder, denkt an jene Schmerzen,
Wenn Gott will halten das Gericht;
Wenn Menschen hier aus ihrem Herzen
Ein'n falschen Gottesdienst erdicht't!

Und wann der falsch' Propheten Heere
Der Wunderzeichen viel verricht't,
Und durch die Zeichen in der Lehre
Verführen, so wie Jesus spricht —

Flieht nur vor ihren falschen Lehren,
Weil Zeichen die alldort gescheh'n,
Euch auch sonst könnten mit verführen,
Um auch denselben Pfad zu geh'n!

—o—

Laß' Neugier euch nur nicht bewegen,
Um hin zu geh'n und Zeichen seh'n,
Dann Jesus spricht ja selbst dagegen
Und sagt, ihr sollet nicht hingeh'n!

Und wer nun Jesu Rath verachtet,
Und geht doch hin im eignen Sinn;
Obschon er ihre Lehr' verachtet,
Den reißt sehr oft der Strom dahin.

Dann Zeichen sind die Wirkungssäfte,
Wodurch der Haufe größer wird,
Doch aber lügenhafte Kräfte,
Wodurch der Mensch dann wird verführt.

Durch Zeichen wird der Mensch gezogen,
Hier zu verlassen Jesu Rath,
Durch Zeichen wird er dann betrogen,
Zu fleh'n vor einem Holz um Gnad'.

Viel Menschen wundern sich der Zeichen,
Weil Jeder gern den Ursprung wüß't;
Doch keine Seele kann's erreichen,
Dieweil es ein Geheimniß ist.

Johannis zeigt's mit klaren Worten,
Als er das Weib der Hure sah;
Um zu verführen aller Orten, —
Durch ihre Lehre fern und nah' —

Die Lehre, die sie hab' getrieben,
Sammt Zeichen, Wundern und des Thuns,
Das sei an ihrer Stirn beschrieben —
Sei ein Geheimniß Babylons!

Obschon sie selbst die Zeichen sehen
Und durch die Zeichen angetraut,
Sieht man's doch an der Stirne stehen,
Daß Niemand in's Geheimniß schaut.

Obschon man überdenkt die Sachen,
Denkt nach, woher das Zeichen rührt;
Sieht an ihr Treiben, Thun nud Machen,
So bleibt es dennoch unerklärt.

Obschon man sich kaum kann erwehren,
Zu denken nach dem Trieb und Wahn —
Doch kann es keine Seel' erklären;
Es bleibt geheim vor Jedermann.

Doch ist's genug, man kann sie kennen
An Zeichen, Lehre und der List,
Und braucht daher sie nicht zu nennen,
Dieweil sie klar vor Augen ist.

Dies ist der Hure ihr Malzeichen,
Wobei man sie als Hure kennt,
Und wer nicht will von ihr abweichen,
Dem sie ihr Siegel schnell aufbrennt.

Denkt nach, sind Zeichen nicht die Speisen,
Die ihren großen Haufen nährt?
Kann solche Jemand nicht aufweisen,
So ist er ihnen unbekehrt.

Bei ihnen muß man Zeichen haben,
Wenn man als Bruder will besteh'n:
Und zu erlangen solche Gaben,
Muß man vor'm hölznen Bänken fleh'n.

Daher, ihr Kinder, wollt ihr dorten
Entgeh'n dem ew'gen Schwefelpfuhl,
So beugt euch jetzt nach Pauli Worten
Vor Jesu, unserm Gnadenstuhl —

Den Gott, der Höchste, selbst gestellet;
Nur er kann euch ertheilen Gnad',
Und dies ist, was auch Gott gefället,
Wann man nicht weicht von seinem Rath.

Prüft jetzt, ihr Kinder, diese Lehren;
Prüft sie mit Gottes Geiste nur,
Dann meine Pflicht ist, euch zu führen
Und bringen auf die wahre Spur.

Wann Gott uns wollt' sein'n Sohn vorstellen,
Um Gnad' von ihm im Geist zu fleh'n,
Dann kann's kein hölz'ner Bank erfüllen,
Und wann wir ewig vor ihm knieen.

Wer streute aus den Irrthums-Saamen:
Zu fleh'n vor einem Holz um Gnad' —
Dem Holz zu geben Jesu Namen;
Vor'm Holz zu suchen Trost und Rath?

Ich schreibe nicht mit frechem Höhnen
Der Menschen, die betrogen sind;
Nur euch zu zeigen, wem zu dienen —
Und wo ihr Gnade finden könnt.

Ich kann die Menschen nicht belachen,
Die in dem Irrthum sind verpicht;
Nur euch zu zeigen, wie die Sachen
Vor Gott besteh'n im wahren Licht.

Ich muß die Pflichten hier ausüben,
Um sie zu stellen vor euch dar;
Ich such' hiemit nicht zu betrüben —
Nur euch zu warnen vor Gefahr.

Ach! wer kann über Solchen scherzen,
Dem es am wahren Licht gebricht,
Da er doch glaubet in dem Herzen,
Er sei erleucht't durch Gottes Licht.

Ich kann nicht spotten solcher Seelen,
Die in dem Irrthum sind verführt,
Und wahrlich auch kein Urtheil fällen,
Dann solches Gott allein gebührt.

Sucht nur in Gottes Wort zu lesen;
Prüft ihre Lehr' nach Jesu Wort —
Sucht sie mit Gottes Wort zu messen,
Ob ihr es auch so findet dort.

Denkt nach, ihr Kinder allzusammen,
Ob sie hier sind auf Jesu Pfad;
Wann sie die Menschen all' verdammen,
Die nicht annehmen ihren Rath.

Wo hat uns Jesus dies befohlen —
Wo legt er's auf als eine Pflicht,
Sich sein Urtheil bei ihnen holen
Als ob sie hätten das Gericht.

Vielmehr lehrt Jesus uns zusammen
Und schärft es ein als eine Pflicht:
Wir sollten and're nicht verdammen,
So kämen wir nicht in's Gericht.

Dies Wort hat Jesus selbst gesprochen,
Das Richten hat er nicht erlaubt:
Jetzt seht, ob sie sein Wort gebrochen
Und Gott sein Richteramt geraubt.

Betracht't, was Paulus uns belehret,
Was er uns zur Vermahnung spricht:
Ob sie mit Ernst ihn angehöret
Und sich nach seiner Lehr' gericht't?

Wer bist du, spricht er, willst du richten
Den fremden Knecht mit deinem Licht?
Der Heiland wird es selber schlichten,
Wann er erscheint zum Weltgericht.

Ob er auch stehet oder fället,
So fällt er seinem Herrn im Lauf;
Und wenn es dann der Herr erwählet,
So richtet er ihn selber auf.

Denn wir alle hier auf Erden —
Wir müssen, wann's Gericht angeht,
Vor Christi Stuhl gestellet werden
Und ernten, was wir hier gesä't.

Prüft ihr nun tief des Heilands Lehren,
Und prüft, was der Apostel lehrt,
So sehet ihr, daß jene Heeren
Mit dem verdammen sind verkehrt.

Dieweil uns Gott nicht zugelassen
Zu richten dort den fremden Knecht;
So prüft jetzt jener Lehrer Straßen,
Die hier stets richten ohne Recht.

Hört, wie sie in der Lehre schreien,
Ganz ohne Furcht vor jenem Held,
Und richten andere Partheien,
Wer sich nicht schnell zu ihnen stellt.

Dieweil das Richten und Verdammen
Den Menschen nicht ist zuerkannt;
So prüft, ob Gott sie wohl zusammen
Berufen hab' zum Predigtstand.

——0——

Seht, wann sie hier betrachten wollten,
Wie uns die heil'ge Schrift vermeld't,
So sah'n sie auch, daß sie thun sollten,
Wie uns darin ist vorgestellt.

Denn Jesus lehrt uns, uns zu wenden
Zum Herrn der Ernte, unserm Hort,
Daß er woll' treue Männer senden,
Die uns belehren Gottes Wort.

Die Jünger dieses nicht verfehlten;
Sie thaten, wie der Heiland sprach,
Weil sie durch Stimm' und Loos erwählen,
Als ein Apostel dort gebrach.

Doch, diese wollen dies nicht wissen;
Sie lehren nur auf eig'ne Hand,
Und sind am Ende so vermessen
Und sprechen, Gott hab' sie gesandt.

Ein Jeder folgt dem eig'nen Triebe,
Sucht dem verführten Herz nicht nach,
Sonst ständen sie zur Lehr' beschrieben,
Was Jacob dort zur Warnung sprach:

Nicht Jeder soll sich unterwinden,
Um hier als Lehrer aufzusteh'n;
Wir würden am Gericht dort finden —
Ein desto größer Urtheil geh'n.

Doch, Jesu und Apostel Lehre
Hat bei dem Haufen keinen Werth,
Ein Jeder will, daß man ihn höre
Und ihn als einen Lehrer ehrt.

Und wann sie in der Lehre schreien
Vom Gnadenbank, den sie gestellt:
Verdammen, richten, prophezeien,
Vom Untergang und End' der Welt.

Daher betrachtet ihre Lehre,
Wie sich's in diesem Stück verhält;
Der Pöbel glaubt, was diese Heere
Jetzt lehren von dem End' der Welt.

Wer rief sie hier, um laut zu schreien
War's Gott, der sie hiezu bestellt —
Um fälschlich hier zu prophezeihen
Zu setzen fest das End' der Welt?

Wer hat die Lehr' in sie gegossen —
Wer war's, der sie des Wahn's bericht't:
Die Zeit der Welt sei nun verflossen,
Gott komme jetzt zum Weltgericht?

Auch fest zu setzen Tag und Stunde,
Gleichsam, als ob Gott diese Sach',
Sie hätt' belehrt mit seinem Munde,
Um zu bestimmen Stund' und Tag.

Denkt nach, wie fälschlich und verkehret
Man diese Lehre jetzt ausgießt,
Da uns doch Jesus selbst belehret,
Daß es kein Engel d'roben wüßt'.

Ja, von ihm selbst hat er gewiesen,
Daß er nicht wüßt', wann dies gescheh',
Und uns gebühr' es nicht zu wissen,
Wann Gottes Weltgericht angeh'.

Gott hab' die Stund' für sich behalten
Und warnt daher aus treuer Lieb',
Daß wir uns sollen fertig halten,
Denn er würd' kommen als ein Dieb.

Bedenkt des Heilands reine Lehren
Und prüft der Lehrer lautes Schrei'n:
Ob sie nicht jetzt die Welt verkehren
Durch falsche Lehr' und Prophezeih'n.

Denkt nach, ob nicht die großen Massen,
Die täglich wachsen mehr und mehr —
Ob sie sich nicht verführen lassen
Durch diesen falschen Wind der Lehr'.

Wenn dann der falsch' Propheten=Rotten
Ihr Prophezeih'n nicht wird erfüllt,
Dann fängt der Leichtsinn an zu spotten
Und spottet dann dem Herrn der Welt.

Ach, ließ' der Pöbel sich bewegen,
Zu glauben, es sei wahre Red',
Dann würd' sich schnell der Eifer legen,
Wenn es nicht in Erfüllung geht.

Und sprechen dann im Hohn des Spottes:
Wie fein ist eure Rede wahr;
Wo ist die Zukunft eures Gottes —
Es bleibt ja alles, wie es war!

Durch falsche Lehr' und Prophezeihen
Gewinnt der Unglaub' überhand
Und Tausende geh'n auszustreuen
Die falsche Lehr' durch's ganze Land.

Sie treten hin auf Lehrer-Stufen
Und reden von dem End' der Welt,
Wozu sie Gott nicht hat berufen
Und ihnen hievon nichts vermeld't.

Wär' Gottes Geist in ihrem Innern
Und wären sie zu Gott bekehrt,
Würd' Gottes Geist sie auch erinnern
Der Wort', die Jesus hat gelehrt.

Sie würden sich nicht unterstehen,
Zu lehren gegen Jesu Rath —
Nicht auf verbot'nen Wegen gehen
Und nicht verlassen Jesu Pfad.

Wenn Gott ein Lehrer hier aussendet
Und bleibt dann treu bis an das End';
Fürwahr, ein solcher sich nicht wendet
Von seines Meisters Testament.

Doch diese, die durch lautes Schreien
Nur reden, was sie selbst erdacht —
Durch falsche Lehr' und Prophezeihen
Viel Tausend' zur Parthei gebracht.

So ist nun hier ein klares Zeichen,
Daß, wenn sie suchten Gottes Ehr',
So würden sie auch nicht abweichen
Von Jesu Rath und seiner Lehr'.

Wollt ihr daher entgeh'n den Ketten,
Die jetzt viel' Seelen hat verwirrt;
Soll Jesus eure Seel' erretten,
So müßt ihr thun, wie er euch lehrt.

Wenn falsche Lehrer euch hier rufen,
Um euch zu schmeichlen von der Bahn,
So seid behutsam auf den Stufen —
Geht nicht, um sie zu hören an.

Daher sucht euch nur vorzusehen,
Wenn euch der Drang zum Hören rührt—
Zu wem ihr in die Lehr' wollt gehen,
Damit die Seel' nicht wird verführt.

Denn, wenn ihr geht, um den zu hören,
Von welchem ihr schon vorher wißt,
Daß er nur will die Seel' verkehren
Und daß er ein Betrüger ist.

Dann folgt ihr nicht des Heilands Lehren,
Auch nicht dem eigenen Verstand;
Ihr geht muthwillig den zu hören,
Den, der nicht ist von Gott gesandt.

Wenn ihr dann dort müßt Rechnung führen,
Warum ihr Jesu Rath veracht't;
Ging't, gegen den Verstand zu hören,
Wo Jesus ein Verbot gemacht —

So müßtet ihr mit Furcht anhören
Das Urtheil, das euch Gott zumißt,
Und könntet auch nicht mehr umkehren,
Dieweil die Pfort' verschlossen ist.

Geht nur zu Solchen in die Lehren,
Die hier verkünden Jesu Rath,
Und sich auch selbst im Wandel kehren
Nach ihres Herrn und Meisters Pfad.

Laßt euch von solchen Hirten leiten,
Die hier in Herzens-Demuth steh'n,
Und die in Widerwärtigkeiten
Nicht von dem Pfad der Sanftmuth geh'n.

Die sich mit jedem Tage messen
An Gottes Wort und Jesu Bild,
Und keines ihrer Schaaf' vergessen,
Die Gott in ihrer Hut gestellt.

Die hier im Geist verborgen flehen
Um ihre und der Schaafe Schuld;
Wo Gott sie nur kann beten sehen,
Und bitten Gott um Gnad' und Huld.

Wenn Hirten, die die Heerden leiten,
Sich prüfen tief mit aller Kraft,
So seh'n sie sich auf vielen Seiten
Mit vieler Sünd' und Schuld verhaft't.

Dann rufen sie zum Sohne Gottes,
Gleich wie uns Paulus machte Spur:
Wer rettet uns vom Leib des Todes?
Und danken Gott durch Christum nur.

Der treue Hirt' weiß schon im Leben,
Daß Gott ihm dort läßt keine Wahl,
Als Rechenschaft zu Gott zu geben,
Was Gott ihm seiner Hut befahl.

Dies treibt ihn an, um sich zu prüfen —
Sieht, daß nichts Gutes in ihm wohnt;
Dann ruft er aus der Seelen Tiefen
Zum Vater, der im Himmel thront.

Er ruft um Gnade und Erbarmen —
Er ruft um Hülfe in dem Streit,
Um ihn und Heerde in den Armen
Zu tragen bis zum End' der Zeit.

Ach, seh't, wie jetzt zu diesen Zeiten
So mancher Hirte sich ergötzt,
Und sich zur Schau vor allen Leuten
Auf seine Hochmuths=Höhe setzt.

Und läßt sich dann im Hochmuth hören:
Er sei bekehrt und dankt so fort,
Im Hochmuth dankt er dann dem Herren,
Daß er nicht ist, wie Jener dort.

Würd' Solcher seine Augen salben,
So wie der Heiland gab den Rath —
Würd' er nicht rufen allenthalben:
Seh't, ich bin reich und habe satt.

Nein, es würd' Jeder klärlich sehen
Der eig'nen Fehler oft und viel;
Dann erst würd' man zu Jesu gehen —
In Demuth zu dem wahren Ziel.

Denn Sünde herrscht oft so gewaltig,
Daß auch Jacobus spricht alldort:
Wir fehlen alle manniafaltig
In Rede, Handel, Werk und Wort.

Denkt ferner nach auf Jesu Deuten,
O, seht den Abgrund der Gefahr,
Wie hier auch auf der kalten Seiten
Mit Leichtsinn wird erfüllt die Schaar.

Mit Jammer hört man jene Rotten,
Wie sie mit Leichtsinn höhnisch schrei'n,
Und dort der falschen Lehrer Spotten
Mit ihren falschem Prophezeih'n.

Der falschen Lehrer Schrei'n und Rufen
Erkennen sie, sei nicht von Gott;
Doch aber, um sich selbst zu prüfen,
Dies, glauben sie, dies sei nicht noth.

Sie sind zufrieden in dem Stande,
Wenn man sie hier nur nennt ein Christ;
Doch Tausende sieht man im Lande,
Wo es nur leerer Name ist.

Man glaubt, die Form sei hier im Leben
Genug, man würd' durch Formen gut;
Man sucht nicht mehr mit Ernst zu sterben,
Zu waschen sich mit Jesu Blut.

Man stellt die Form zum Grundsatz allen:
Man breit't es aus in fern und nah,
Und hat dann an sich selbst Gefallen,
Gleich wie auch Laodicäa.

Der Nam=Christ lässet sich begnügen,
Wenn er mit der Gemeinde lauft,
Und läßt sich hier an sie anfügen,
Wenn er mit Wasser wird getauft.

Er glaubt, es sei genug, zu zeigen,
Wenn man nur hier die Formen hält;
Und sucht nicht mehr das Herz zu beugen
Vor Gott und Jesu, unserm Held.

Man hält das Buch vor das Gesichte —
Man naht sich mit dem Mund zu Gott;
Doch aber mit dem Seelen=Lichte
Ist oft der Mensch nur kalt und todt.

Man ehret Gott oft mit den Lippen;
Man betet ohne Herz und Sinn —
Man denkt nicht d'ran, das Herz zu bücken
Und redet nur die Form dahin.

Soll man das Mahl der Liebe halten
Und sich selbst prüfen als ein Christ,
Geht Mancher, ohne sich zu spalten
Von dem, was Gott mißfällig ist.

Man glaubt, das Mahl der Liebe mache
Den ganzen Wandel wieder gut —
Und glaubt, dies sei genug zur Sache;
Durch dies entgeh' man Gottes Ruth'.

Man läßt die Sinnen unverworren —
Man prüft sich nicht mit Ernst in Reu';
Man glaubt, man sei ja neugeboren,
Wenn man bei'm Abendmahle sei.

Man gebet ohne Reu' und Schmerzen;
Man glaubt nicht, daß man sei verlor'n —
Ist oft erfüllet in dem Herzen
Mit bitt'rer Rache, Haß und Zorn.

Man hält die Auffsätz' jener Alten,
Die hier von Menschen sind gemacht,
Will aber hier mit nichten halten,
Was uns der Heiland hat gesagt.

Oft zeigt sich äußerlich ein Schimmer,
Als ob hier wahre Demuth sei;
Doch Innen ist's fürwahr nicht immer —
Und ist von Hochmuth oft nicht frei.

———o———

Wenn hier der Mensch nur ist umhüllet
Mit einem Schaaf'- und Demuths-Kleid,
Wird er sehr oft zur Schau enthüllet,
Wenn ausbricht Hader, Zorn und Streit.

Dann erst läßt man die Klauen sehen,
Die hier das Schafkleid hat bedeckt —
Und Schaafe müssen dann gestehen,
Daß hier nur Bosheit war versteckt.

Zu oft sieht man zu diesen Zeiten,
Daß jetzt die wehrlos' kleine Heerd'
Sich trennen, hassen, zanken, streiten;
Und doch verwahren sie das Schwert.

Der Haß und auch das geistlich' Morden
Geschieht jetzt ohne Furcht vor Straf' —
Und sieht auch, daß fast alle Sorten
Jetzt liegen in dem Sündenschlaf.

Man dringt jetzt auf so viele Sachen
Und zählet sie zu Gottes Reich —
Und geistliche Gesetz' zu machen,
So daß man sei dem Höchsten gleich.

Man glaubt, es fehlt nicht am Verstande,
Weil man das Gut' und Böse wüßt';
Und macht Geboten in dem Lande,
Mit einem Demuthsschein vermischt.

Hält einer sich an den Aufsätzen,
Die hier von Menschen sind erdacht —
Und suchet keines zu verletzen,
Dann wird als Bruder er geacht't.

Allein man will hier nicht gestehen,
Daß man im Geist hochmüthig sei:
Doch aber läßt sich's so ansehen,
Als ob der Hochmuth sei dabei.

Um sich an Gottes Stell' zu stellen —
Um hier zu machen die Gebot';
Und dann dem schnell ein Urtheil fällen,
Dem, der sie übertreten hat.

Ach, seht, Gott hat uns vorgestellet,
Was uns hier dient zum Seelenheil;
Wer dies nur thut, wie's Gott gefället,
Dem wird das Leben dort zu Theil.

Wenn auch der geistlich' Stolz die Sachen
Besieht mit seinem stolzen Licht —
Und will auch hier Gebote machen,
So ist's nur Menschen leer Gedicht.

Und wenn's im Schein der Weisheit waltet
Und scheint, als ob es göttlich wär':
So ist's von Menschen nur gestaltet
Und ist und bleibt nur Menschen Lehr'.

Dies war, was Paulus auch betrübte,
Als er in ferne Zukunft schaut':
Daß die Gemeind', die Jesus liebte,
Die er sich hatte anvertraut —

Sie würd' sich lassen hier abrücken
Von Einfalt, wie uns Jesus wieß';
Mit geistlich'm Stolz das Herz verstricken,
Wie Eva in dem Paradies.

Will etwa auch das Weib jetzt essen
Von dem verbot'nen Baume nun,
Um sich mit Gottes Klugheit messen —
In Klugheit es ihm gleich zu thun.

Dann, ach! o weh, wann solche Dinge
Vor Gott gescheh'n in seinem Licht —
Denkt nach, wo sich das Weib hinbringe,
Wenn Gott erscheint zum Weltgericht.

Zwar ist die Warnung unterdessen
Vor jedem Auge offenbar:
Und Jeder kann es deutlich lesen,
Daß Jedem drohet die Gefahr.

Daß, wenn Jemand thut zu den Worten,
Die uns der Heiland vorgestellt,
So würden ihn die Plagen dorten
Betreffen, die er hat vermeld't.

———0———

Laßt dieses Wort die Seel' erschüttern,
Dieweil es Jesus selber spricht;
Sucht euer Heil hier stets mit Zittern,
Um zu entgeh'n dem Zorn-Gericht.

Ach! ach! es sind noch mehr der Schlingen,
Die euch gestellt auf eurem Weg,
Um eure Seel' in Fall zu bringen —
Zu bringen ab von Jesu Weg.

Seht jene jugendliche Rotten,
Wie sie im eignen Willen steh'n;
Und fangen an, der Tauf' zu spotten
Und wollen Jesu Pfad nicht geh'n.

Und wenn sie geh'n die Lehr' zu hören,
Weil es ihr Vater haben will:
So können sie sich nicht erwehren,
Zu sitzen in der Predigt still.

Sie haben hiezu kein Verlangen
Und gehen lieber aus dem Haus',
Um eitle Red' und Scherz' anfangen,
Bis daß die Lehr' gethan und aus.

Die Ehre Gottes wird geschändet,
Wo man aus solcher Lehre geht;
Wo Gottes Wille wird verkündet —
Wo Gott zu uns aus Liebe red't.

Ach! Solche haben lieber Ehre
Bei eitlen Menschen in der Welt,
Als hier zu hören Jesu Lehre,
Die er zum ew'gen Heil vorstellt.

Man siehet deutlich ihr Bezwecken;
Sie zieh'n das Eitle allem vor —
Nach dem thun sie die Händ' ausstrecken
Und leih'n dem Eitlen Herz und Ohr.

Sie suchen sich allhier zu zeigen
In eitler Hochpracht dieser Welt;
Und wollen nicht das Herze beugen
Zur Demuth, wie es Gott gefällt.

Seht selber nach in Jesu Worten,
Ob dort ein Eitler kann besteh'n:
Wenn Gott geschlossen hat die Pforten,
Ob dann ein Eitler kann eingeh'n?

War er gleichgültig in den Lehren;
Hört' Jesu Lehr' gleichgültig an —
Wär's ihm gleichgültig sie zu hören,
Blieb gleichgültig wenn sie gethan.

Sie wollen nicht Gemeinschaft machen
Mit denen, die in Demuth steh'n;
Mit Solchen, die darüber lachen —
Mit Solchen will man lieber geh'n.

Man will sich hier der Welt gleich stellen,
Und will doch oft noch sein ein Christ,
Und will sich aber nicht gesellen
Zu denen, wo noch Demuth ist.

———0———

Denkt nach, ihr Kinder, noch bei Zeiten;
Denn ihr müßt einstens vor's Gericht,
Und wenn ihr dann in Gnadenzeiten
Hier folgtet dem Erlöser nicht —

Ach, Gott! wie würd' es euch ergehen,
Wenn ihr dem Eitlen hier nachlauft:
Wie müßt' ihr am Gerichte stehen,
Wenn ihr das ew'ge Heil verkauft.

Denn, wer hier will der Welt anhangen
Und schämt sich hier des Heiland's Wort —
Und will nur hier im Eitlen prangen,
Des schämt sich auch der Heiland dort.

Laßt euch daher noch jetzt bewegen;
Hiezu giebt Jesus selbst den Rath:
Sucht alles Eitle abzulegen
Und wandelt jetzt nur Jesu Pfad.

Seid nur getreu in allen Dingen,
Wenn ihr des Heilands Huld woll't seh'n;
Dann wird's der Heiland dort vollbringen,
Daß ihr dort dürft zur Rechten steh'n.

Laßt euch nicht trügen durch den Schimmer,
Der endlich mit der Welt vergeht;
Und trachtet hier nach dem nur immer,
Was ewig dort vor Gott besteht.

Und denkt nur nicht in euren Tagen:
Es währt noch lang bis zum Gericht;
Ich will jetzt meinen Mitknecht schlagen,
Denn mein Herr kommt noch lange nicht.

Der Höchste, der euch hat erschaffen,
Kann kommen, wann ihr es nicht meint;
Und wenn ihr dann das Heil verschlafen,
Dann hilft's nichts, wenn ihr ewig weint.

Denkt an's Gerichte und an's Sterben —
Will dort Jemand sein auserkohr'n;
Wollt ihr dort einst mit Jesu erben,
So müßt ihr hier sein neugebor'n.

Woll't ihr nun neugeboren werden,
So unterdrücket die Natur,
Die euch allhier auf dieser Erden
Will wiedersteh'n in Jesu Spur.

Lockt euch im Fleisch die Macht der Sünden,
Euch mitzutheilen Fleisches Freud' —
Ruft dann um Kraft zum Ueberwinden
Zu Gott; er hilft euch in dem Streit.

Will auch die Welt euch hier belachen
Und spottet euch im simplen Stand,
Und bietet euch an, ihre Sachen —
Zu nehmen an den eitlen Tand:

So denkt, es steht mir ja zum Spiegel,
Daß ich hier solches nicht thun darf,
Dieweil dort Jesus auf dem Hügel
Auch alle Eitelkeit verwarf.

Ach, Kinder! sucht in dem Gedränge
Zu wandlen, so wie Jesus Christ;
Denn hier ist unser Weg sehr enge,
Den er uns vorgewandelt ist.

Denn Mancher zeigt sich hier im Glanze
Der äußern Demuth hier allein;
Und doch sehr oft ist hier das Ganze
Nur Heuchelei und Demuthsschein.

Betrachtet hier die andern Seiten:
Wie Mancher will zu Jesu steh'n —
Will aber Eitelkeit nicht meiden
Und will dem Eitlen doch nachgeh'n.

Daher ersucht die Herzens Tiefen,
Ob hier in euch noch Hochpracht steckt;
Und sucht die Seelen tief zu prüfen,
Ob sie mit Heuchelei befleckt.

Sucht euch hier in dem Lebenswandel
Zu richten stets nach unserm Held,
Auf daß ihr dort mit eurem Handel
Auch könnt' besteh'n in jener Welt.

Wenn ihr des Heilands Rath betrachtet
Und denkt dann an die ew'ge Pein;
Wie dorten Leib' und Seel' verschmachtet,
So kann's euch nicht gleichgültig sein.

Euch wird der Seelen-Wunsch erfüllen,
Daß Jesus euch an jenem Tag
Aus Gnad' zur rechten Hand mög' stellen —
Aus Gnad' zu schonen vor der Plag'.

Woll't ihr nun eure Seel' erretten,
So seid behutsam jeden Schritt;
Denn ihr dürft nicht den Pfad betreten,
Den jetzt die ganze Welt betritt.

Wenn ihr nun überblickt das Ganze,
Was ich zur Warnung vorgestellt;
So seht ihr, daß im wirren Tanze
Ein Jeder thut, was ihm gefällt.

Der Freigeist läßt sich frevlend hören;
Was heilig ist, verlacht er all';
Er will das Heiligthum zerstören —
Die Welt jetzt bringen zum Abfall.

Der falsch' Prophet hat viele Klassen;
Doch alle stimmen in den Rank,
Um jede Seele anzufassen:
Soll knieen vor der hölz'nen Bank.

Der kalte Nam-Christ sieht und höret
Auch Freigeist und Prophetenstuhl;
Und Bosheit füllt ihn, daß man lehret:
Man baue jetzt die neue Schul'.

Betracht't ihr nun des Heilands Lehren,
Wie er von der Verwüstung red't;
So sehet ihr, daß das Zerstören
Sehr stark in die Erfüllung geht.

Daher ist uns die Lehr' gegeben:
Wir sollen prüfend um uns seh'n —
Wir sollen unser Haupt aufheben,
Wenn wir's seh'n in Erfüllung gehn.

Wir seh'n der falschen Lehrer Heere,
Daß es mit jedem Tag zunimmt;
Denn wir seh'n, daß sie in der Lehre
Den Tag des Herrn zur Stund' bestimmt.

Daher ist's nöthig zu erwägen,
Auf das, was Paulus uns anweis't:
Laßt euch, sagt er, nur nicht bewegen
In keinem Sinn durch einen Geist —

Als ob der Tag jetzt sei vorhanden,
Von welchem uns der Herr verkünd't;
O nein! es muß zuerst in Landen
Erscheinen jener Mensch der Sünd'.

Der muß sich erst auf Erden zeigen
Im Abfall, so wie Jesus spricht:
Was heilig ist zur Erde beugen,
Eh' Jesus kommt zum Weltgericht.

———9———

Seht, falsch' Propheten sind gekommen
Und treiben jetzt auf Erd' ihr Spiel;
Und Unglaub' hat auch Platz genommen,
Hat Tausend' von Anhängern viel.

Seht, wie sich beide jetzt vermehren
Alltäglich mehrt sich beider Zahl;
Seht, diese thun zum Holz bekehren
Und jene lehren den Abfall.

Denn beide Theile sind gekommen
Und beide folgt ein großes Heer —
Und Bosheit hat jetzt Platz genommen
Durch Abfall, Trug und falsche Lehr'.

Wie weit daß beide es noch treiben,
Ist jeder Seele unbekannt;
Denn durch Berechnen, Sinnen, Schreiben,
Wird nicht des Herren Tag erkannt.

Viel Menschen glaubten in dem Herzen,
Um auszuspäh'n das End' der Welt.
Und mußten unter Hohn und Scherzen
Zur Thorheit werden vor der Welt.

Wir seh'n hier nur als durch ein'n Spiegel
Ein dunkles Wort, ein dunkles Licht;
Den Tag und Stund' bedeckt ein Siegel,
Den keine Seel' der Welt erbricht.

Wir sollen nur die Zeit beachten —
Wir sollen nicht die Stund' erspäh'n;
Wir sollen wachend uns betrachten,
Damit wir allzeit fertig steh'n.

Seht, er gebiet't uns, daß wir wachen;
Und dies geschieht aus treuer Lieb';
Denn, wenn er würd' den Anfang machen,
So würd' er kommen als ein Dieb.

Daher, ihr Kinder, nehmt zu Herzen
Das, was ihr seht zu dieser Zeit;
Fürwahr, ich treibe hier kein Scherzen —
Es gilt der Seelen Seligkett.

Wenn euch der Heiland selbst gebietet
Und ruft euch jetzt noch liebend zu;
So folgt ihm treu, daß ihr euch hütet:
Verscherzt nur nicht die Seelen-Ruh.

Denn er warnt euch aus treuer Liebe
Vor falsch' Propheten Trug und Lehr';
Folgt ihm getreu, wie er vorschriebe —
Gebt Jesu Wort allein Gehör.

Zugleich gab er uns selbst ein'n Spiegel,
Daß wir in Demuth ihm nachgeh'n;
Und wer ihm folgt, hat dieses Siegel,
Daß er dort darf zur Rechten steh'n.

Denn, wer hier will in Hochpracht prangen
Und folgt der Welt im Tand und Schein —
Und hat zur Demuth kein Verlangen,
Der kann auch nicht sein Jünger sein.

Daher sucht euch hier zu begeben
Zur Demuth, die vor Gott besteht;
Und sucht mit denen nur zu leben,
Wo ihr noch wahre Demuth seht.

Denn, wenn ihr euch Gesellschaft' wählet,
Die hier dem Eitlen nur nachgeh'n;
So wird zuletzt die Seel' gefället,
Um auch denselben Pfad zu geh'n.

O, sucht euch hier nur zu gesellen
Zu denen, wo noch Demuth ist,
Auf daß nicht eure Herz' und Seelen
Hochmüthig werd'n durch's Satans List.

Ein Mensch, der hier nach Demuth trachtet,
Der sucht kein'n Ruhm kein'n Tand noch Ehr';
Ein Solcher And're höher achtet,
Weil er sich mißt mit Jesu Lehr'.

Denn, wer der Demuth ist ergeben,
Der schätzt sich selbst gering und klein;
Er sucht nicht mehr der Welt zu leben
Und wandelt auch nicht nur im Schein —

Er folgt nicht auf der Welt ihr Rathen;
Er folgt auch nicht der Heuchler Pfad —
Er folgt mit allen seinen Thaten
Dem Heiland treu nach seinem Rath.

Ach! wenn in Widerwärtigkeiten
Euch Jedermann entreißt die Huld
Durch Hinterred' auf allen Seiten:
So tragt's mit christlicher Geduld!

Denn, es ist ein gewisses Zeichen,
Wo Demuth und wo Sanftmuth wohnt:
Daß Solcher hier nicht will abweichen
Vom Pfad, den Jesus vorgebahnt.

———0———

D'rum bleibet sanft in allen Fällen,
Wenn euch auch etwas widerführt —
Sucht eure Sach' Gott heimzustellen,
Der euch die Sanftmuth hat gelehrt.

Und wenn die Feinde euch betrüben
Und reden euch viel Uebels nach;
Freu't euch, wenn sie hieran nur lügen —
Tragt nur geduldig solche Schmach'.

Doch dürft ihr euren Feind nicht hassen,
Wenn ihr's auch traget mit Geduld;
Seht nur auf Jesu eig'ne Straßen:
Vergebt dem Feinde seine Schuld!

Vergebung, Demuth, Sanftmuth, Liebe,
Ist das, wobei man Christen kennt;
Die Jesus wandelt' und beschriebe
Und sie auch selber uns benennt.

Vergebung ist der Liebe Zeichen;
Wer sich zum Feind in Lieb' verhält;
Ein Solcher kann das Ziel erreichen
Und wird zur Rechten dort gestellt.

Ach! wenn ein Mensch in diesem Leben
Dem Heiland hier nicht will nachgeh'n
Und will dem Feinde nicht vergeben,
Muß am Gericht zur Linken steh'n.

Denn, wer den Feind hier noch will hassen,
Der sucht nicht seiner Seelen Heil,
Weil er verläßt des Heilands Straßen:
So wird der Fluch ihm dort zu Theil.

Daher seid wachsam auf dem Wege —
Seht Jesum den Vorgänger an;
Denn er betrat selbst diese Stege
Und machte selbst zu allem Bahn.

Find't ihr an euch in euren Tagen
Viel Mängel, Fehler und viel Sünd',
So müßt ihr auch ein'n Andern tragen,
Der sich in gleichem Stand befind't.

Gebt nur kein Aergerniß im Leben —
In keinem Wandel Wort noch Kleid;
Denn ihr seht ja vor Augen schweben
Des Heilands Unterwürfigkeit.

Laßt euch auch nicht das Ziel verrücken
Von Jemand, der nach eigner Wahl
Einher will geh'n in solchen Stücken,
Die er aus seinem Herzen stahl.

Denn, wenn ihr wollt Vertrauen setzen
Auf Menschen Lehr' und ihr Gedicht,
Um euch hieran nur zu ergötzen,
So folgt ihr auch dem Heiland nicht.

Doch dürft ihr Solche auch nicht richten,
Die hier auf eignem Wege geh'n;
Denn Jesus wird es selber schlichten,
Wenn wir vor seinem Richtstuhl steh'n.

Seht, Paulus war ja aller Orten
So vielen Menschen hier aus Lieb' —
Zum Beispiel allerlei geworden,
Dieweil ihn Liebe hierzu trieb —

Nicht, daß er selbst Vertrauen setzte
Auf das, was hier ein Mensch erfand;
Und auch nicht Jesu Lehr' verletzte;
Sie nicht mit Menschenlehr' verband.

Er sah die Menschen-Lehr' als Schlingen
Daher war er auf seiner Wacht,
Und sucht' nicht andern aufzudringen,
Was hier von Menschen ward erdacht.

Nein, wo er war, an allen Orten
Verfälschte er nicht Jesu Lehr',
Und stritt auch männlich mit viel Worten,
Daß es gereicht' zu Gottes Ehr' —

Wenn man von Jesu Lehr' nicht trete,
Lehrt unverfälscht, was Jesus spricht;
Und nicht vermengt des Heilands Rede
Mit dem, was hier ein Mensch erdicht't.

Weil ihr nun seht in Schriften allen,
Des Heilands und Apostel That,
So laßt es euch auch hier gefallen,
Zu folgen ihrer That und Rath.

Ihr sollt ja euer Heil nicht gründen
Auf Menschen-Lehr', wie mancher thut;
Nein, Seligkeit ist nur zu finden
In Gottes Gnad' und Jesu Blut.

Seht Jesus an im Erden-Leben;
Er war ein Kind des Landes wohl;
Doch Aergerniß wollt' er nicht geben,
Und gab daher auch seinen Zoll.

So laßt euch jetzt auf eurem Pfade
Des Heilands That vor Augen steh'n,
Und folgt getreulich seinem Rathe
Und sucht denselben Pfad zu geh'n.

Es sind ja hier nur kurze Zeiten
Mit jener Zeit in ein'm Verglich;
Daher sucht euch so zu bekleiden,
Daß ihr Niemand seid ärgerlich.

Denn, ungewiß sind eure Stufen
In dieser kurzen Lebenszeit —
Der Höchste kann den Jungen rufen
Ganz plötzlich in die Ewigkeit.

Darum seid sanft und auch gelassen
Und nehmet Jesu Joch auf Euch:
So findet ihr am End' der Straßen
Die off'ne Pfort zum Himmelreich.

Woll't ihr des Nachts der Ruh' genießen,
So kniet im Geist vor Gottes Thron —
Und fleht mit Ernst zu seinen Füßen,
Daß er euch am Gericht verschon'.

Stellt euren Wandel, Werk und Leben
Mit Reu' im Namen Jesu dar;
Und fleht, daß er euch woll' vergeben
Und eure Seelen machen klar —

Mit Jesu Blut aus Gnaden waschen,
Der es ließ fließen als ein Kauf,
So wird euch das Gericht nicht haschen,
Wenn ihr vollendet habt den Lauf. —

Seht, Kinder, wenn ihr ernstlich flehet
Und bittet Gott um seine Huld —
In Reu' und Glauben zu ihm gehet,
Fürwahr, so schenkt er euch die Schuld.

Denn, wenn ihr hier noch euren Willen
Gott übergebt nach seinem Rath,
Dann will er auch sehr gern erfüllen,
Was eure Seel' im Glauben bat.

Daher prüft stets hier eure Stufen --
Prüft das, was sich das Herz erkohr;
Wenn Gott einst zum Gericht wird rufen,
Dann wahrlich, müßt auch ihr hervor.

Und ihr müßt dann dort Rechnung geben
Von dem, was ihr allhier gethan:
Ob ihr vorzog't das eitle Leben
Und wolltet nichts von Jesu Bahn.

Habt ihr gesucht mit Herz' und Seelen
Zu folgen dem, den Gott gesandt,
Dann wird er euch zur Rechten stellen
Und Böse zu der linken Hand.

Daher sucht jetzt mit Furcht und Zittern —
Mit großem Ernst der Seelen Heil,
Damit euch nicht in Zorns-Gewittern
Der Fluch des Höchsten wird zu Theil.

Noch jetzt werft euch zu Jesu Füßen —
Noch jetzt, eh' Gott die Erde räumt;
Noch eh', daß Gott die Pfort' wird schließen,
Sonst wird's auf ewig dort versäumt.

Fleh't jetzt in Reu' vor Gottes Thron —
Naht euch im Geist zum Gnadenstuhl;
O, fleht im Glauben, daß er schone
Und euch errett' vom Schwefel-Pfuhl.

Und wenn ihr euch zu Gott hinkehret
Im Glauben, Liebe, wie er spricht,
Und auch vergebet, wie er lehret,
Dann trifft euch nicht das Zorngericht.

O, fleht, daß Jesus eure Seelen
Noch jetzo wascht mit seinem Blut —
Und daß er euch in allen Fällen
Woll' halten in der Hand und Hut.

Fleht ferner, wie es euch gebühret,
Daß Gott euch seinen Geist auch send',
Der euch hier leitet, lehrt und führet
Auf Jesu Pfad bis an das End'.

Und übergebt dann Herz und Willen
Dem Trieb des Geistes und der Kraft,
Der euch beisteht in allen Fällen
In dieser Stund' der Mitternacht.

Fleht nur zu Gott, daß er euch leite,
Wenn euch lockt der Propheten Heer —
Daß Gott euch dann beisteh' zur Seite
Und euch stets weis't auf Jesu Lehr'.

Fleht nur zu Gott mit Herz' und Seelen,
Er woll' eu'r geistlich Aug' berühr'n,
Auf daß ihr hier in allen Fällen
Erkennt, wenn man euch will abführ'n.

Lockt euch die Welt, um ihr zu dienen —
Und will euch schenken eitlen Tand,
Dann denkt: wer soll mich dort versöhnen,
Wenn ich verlasse Jesu Stand.

Schenkt euch der Höchste Erdengüter,
So denkt an den Beruf und Pflicht;
Und helft den Armen hin und wieder —
Und wo es Noth thut und gebricht.

Wenn ihr hingeht in Jesu Lehren,
Wo man sie unverfälscht trägt vor —
Dann geht mit Ernst sie anzuhören
Und öffnet euer Herz und Ohr.

Seid nicht gleichgültig mit den Haufen,
Die öfters ohne Schaam und Zucht
Hier aus der Lehre Jesu laufen
Und wollen nicht, daß Gott sie sucht.

Denkt nach, wie Gott hier wird geschändet,
Wenn man aus seiner Lehre geht
Und sich gleichgültig von ihm wendet,
Wenn er zu uns aus Liebe red't.

Laßt euch hier Jesu Lehr' ergötzen;
Seht Jesus in der Jugend Bahn —
Man fand ihn still im Tempel sitzen
Und hört' andächtig Lehrer an.

——0——

Folgt Jesu Beispiel in der Jugend;
O, sitzet in der Lehre still — .
Und trachtet stets nach Jesu Tugend
Und daß euch Gottes Geist erfüll'.

Und öffnet stets die Herzens-Ohren;
Hab't auf die Lehre Jesu acht,
Auf daß ihr nicht, wie jene Thoren,
Erscheint in dieser Mitternacht.

Und wenn ein Lehrer sollt' vorstellen,
Daß noch ein Lehrer nöthig sei,
So suchet nur ein'n Mann zu wählen
Mit gutem Wandel, fromm und treu.

Sucht Gottes Hülf' mit Fleh'n und Beugen,
Daß Gott sich bei der Wahl einstellt,
Und daß Gott selbst auch woll' anzeigen,
Wen er durch Stimm' und Loos erwählt.

D'rum seht und folgt nur Jesu Lehren,
Die er uns gab zu diesem End' —
Zu Gott, spricht er, soll man sich kehren,
Daß er Arbeiter hier aussend'.

Dies war's, was Jesu Jünger thäten,
Wie es von Jesu war bestellt,
Mit Fasten, Flehen und mit Beten,
Daß Gott anzeig' wen er erwählt.

Durch Bitten, Fasten, Fleh'n und Hoffen
Ward endlich denn das Loos gemacht —
Und Mathias ward dann getroffen,
Und als Apostel dann geacht't.

Seht, so hat's Jesus eingesetzet;
Apostel haben's so gethan —
Und wer nun Jesu Lehr' verletzet,
Der wandelt nicht auf Jesu Bahn.

Und wenn es sich auch sollt' begeben,
Ein'n Mann zu stellen vor die Schaar,
Die hier mit Zittern und mit Beben
Erfüllt ist, wie auch Paulus war. —

So muß man thun, wie Paulus lehret
Und selber auch so hat gethan:
Daß Jeder sich zu Gott hinkehret;
Ruft Gott um Gnad' und Hülfe an.

Ist's, daß sie hierzu Hunger haben
Und im Vertrauen zu Gott geh'n;
Sehr gern giebt Gott dann gute Gaben
Und läßt sie nicht vergeblich fleh'n.

Hat Gott der Seelen Wunsch erfüllet —
Gethan nach Bitten und Begehr:
Dann sei mit Vorsicht er umhüllet,
Daß er nicht raube Gott die Ehr'.

Hier muß sich jeder Lehrer prüfen,
Wenn Gott ihm seine Gaben spend't,
Und messen seiner Seelen Tiefen,
Ob er nicht etwa Hochmuth find't.

Sollt' Gott des Lehrers Mund verstummen,
Gleich wie dem Hesekiel dort,
So flieh' er nicht, um zu entkommen,
Er flieh' nur nicht, wie Jonas dort.

Denn, ungleich sind die Pfund' und Gaben,
Die hier der Höchst' den Lehrern mißt;
Nur dies will er von Jedem haben:
Daß er hier treu im Wuchern ist.

Sollt' Gott hier ändern eure Stufen,
Daß es hier sein Vorhaben sei:
Daß er euch wollt' zum Lehramt rufen,
So folgt dem Höchsten nur getreu.

Seid ihr durch Stimm' und Loos erwählet,
So seid gehorsam Gottes Mund:
Lehrt unverfälscht, wie's Gott gefället,
Und wuchert treu mit Gottes Pfund.

Sollt' dieser Fall mit euch sich geben,
So fleht zu Gott, daß er euch hier
Stets führen woll' in eurem Leben —
Und daß sein Geist euch stets regier'.

O, sucht auch nicht die Herz' und Sinnen
(Wenn ihr noch eure Seele liebt)
Nur nicht mit Schmeichlen zu gewinnen,
Daß man euch viele Stimmen giebt.

O, drängt euch nicht in eurem Leben
In's Lehramt durch die Schmeichler-Wahl,
Denn Rechenschaft muß Jeder geben,
Dem Gott die Heerd' zur Hut befahl.

Seid Gott nur treu auf euren Wegen —
Sei Euer Stand auch wie er woll';
Gott sorgt für euch auf euren Stegen;
Gott weiß, wie er euch brauchen soll.

—0—

Denkt, Kinder, nach in eurem Herzen —
Denkt nach, was ich aus Pflicht euch schrieb;
Denn Kummer, Wehmuth, Seelen-Schmerzen,
War auch zum Schreiben hier der Trieb.

Bedenket tief, was ich geschrieben —
Und nehmet dann das Testament
Und prüfet, was mich hat getrieben,
Damit ihr's bei dem Licht erkennt.

Ich sah' den Jammer dieser Zeiten,
Wie er mit jedem Tag zunimmt —
Das Hassen, Neiden, Trennen, Streiten
Und auch den Tag des Herrn bestimmt.

Und wie die Menschen aus den Lehren
So schandvoll laufen, wie ihr wißt,
Und wollen Jesu Lehr' nicht hören
Und zeigen, was in ihnen ist.

Daher mußt' ich die Pflicht erfüllen
Und euch noch warnen in der Zeit,
Damit ihr könnt das Leben wählen
Zur endlos langen Ewigkeit.

Ich habe hier nun meine Pflichten
Als Vater an euch gern gethan;
Ich wieß euch, daß ihr euch sollt' richten
Nach Jesu Vorbild, Lehr' und Bahn.

Fleht jeden Abend eure Bitte —
Breit't Händ' und Herz nach Jesu aus —
Naht euch im Geist zu Gottes Hütte,
Denn, Jesus stößt Niemand hinaus.

Seht, wenn ihr an's Gerichte denket
Und fleht zu Jesu jetzt um Rath;
Dann wird sein Herz aus Lieb' gelenket —
Euch zu erzeigen Hülf' und Gnad'.

Nur ihr müßt euch mit Ernst hinbeugen —
Mit Ernst verlangen Gottes Gnad';
Und dann muß euer Wandel zeigen,
Daß ihr auch wandelt Jesu Pfad.

Sieht Gott eu'r herzliches Verlangen,
Daß eure Seele bittend spricht:
Wollt't ihm mit Ernst und That anhangen;
Dann zeigt er Gnade am Gericht.

O, seid nur wachsam im Gebete,
Wenn ihr die Bitte machet kund:
Daß dann nicht euer Mund nur rede,
Vielmehr das Herze mit dem Mund.

Daher sucht dies ins Herz zu fassen:
Wenn ihr der Seelen Krankheit hier
Vor dem Gericht woll't heilen lassen,
So sucht jetzt Jesu Blut dafür.

Daher ersucht die Herzens-Höhle,
Ob eure Seel' Sündflecken hab';
O, bringt sie dem, der seine Seele
Aus Lieb' für euch zum Opfer gab.

Der Höchste läßt sich nicht erflehen,
Daß er Vergebung euch ertheilt,
Wenn ihr nicht woll't zu Jesu gehen,
Daß er mit seinem Blut euch heilt.

Denn, in dem Himmel noch auf Erden —
Stillt nichts des Höchsten Zorn noch Ruth';
Mit nichts kann man versöhnet werden —
Mit nichts, als nur mit Jesu Blut.

Aus Lieb' sandt' Gott sein'n Sohn als Retter;
Aus Liebe floß des Heilands Blut,
Damit hier jeder Uebelthäter
Entgeh'n könn' Gottes Straf' und Ruth'.

Daher, wenn ihr zu Gott wollt' flehen —
Fleht ihn im Namen Jesu an,
Und sucht im Wandel dann zu gehen
Nach Jesu Rath, auf Jesu Bahn.

Laßt nur nicht ab mit Herzensflehen
Und weicht auch nicht von Jesu Pfad,
Damit auch Gott an euch kann sehen,
Daß euer Glaube Früchte hat. —

Und bleibt im Glauben, Lieben, Hoffen
Getreu in jeder Erden=Noth:
Dann findet ihr die Pforte offen,
Wenn euch ergriffen hat der Tod.

Nun, ich befehl' euch Gottes Gnaden,
Die Gott den Seinen treu verheißt;
Er heil' in euch den Seelen=Schaden —
Erfüll' euch hier mit seinem Geist.

Er woll' eur' Herz' und Seel' aufschließen;
Er öffne Augen und Verstand,
Damit ihr Jesu Blut seht fließen
Für euch in eurem wahren Stand.

Er streck' in Liebe und Erbarmen
Nach euch aus seine Gnadenhand —
Und trag' mit seinen Liebes=Armen
Eur' Leib' und Seel' bis zu dem End'.

Er zeig' uns Huld in dem Gesichte,
Wenn Alles Fleisch in Zittern steht,
Dort an dem jüngsten Weltgerichte —
Dort, wenn die Erd' und Himmel flieht.

O, daß wir dort nur mögen hören
Des Heilands Stimm' zu uns gescheh'n:
Kommt her! kommt her! ich will euch führen;
Ihr soll't mit mir zur Freud' eingeh'n.

Sprecht Amen, Kinder, sprechet Amen;
Beugt eure Knie vor Gottes Thron
Und bittet ihn in Jesu Namen,
Daß er uns am Gericht verschon' —

Und uns in diesen kurzen Tagen,
Wo keine Seele sicher ist,
Aus Gnad' in seinen Händen tragen
Und schützen vor des Satans List —

Auf daß, wenn sich das Leben endet,
Weil Tod und Sterben ist gewiß:
Daß Gott dann seine Engel sendet,
Zu führen uns in's Paradies —

Um zu genießen jene Freuden,
Die uns bereitet sind vom Held —
Weil er aus Gnad' zur rechten Seiten
Uns an dem Weltgerichte stellt.

O, Kinder, trachtet hier zu streben
Nach Seelen-Ruh im Paradies:
So giebt euch Gott nach diesem Leben
Das ew'ge Leben dort gewiß!

Der

Abschieds-Wunsch.

—0—

Großer Gott und Vater höre:
Steh' mir bei an meinem Schluß —
Send' dein'n Geist, der mich belehre,
Wie ich Abschied nehmen muß.

Laß ihn mich in allen beiden,
Jetzt und auch im Todespfad,
Auf daß ich in meinem Scheiden
Werd' getröst't durch deine Gnad'.

Ich bitt' dich in Jesu Namen:
Zeig' mir deine Gnaden-Huld;
Sprich zu meiner Bitte Amen,
Mir zu schenken meine Schuld.

O, aus Gnade und Erbarmen
Stärk' mein Herze Seel' und Muth;
O, Herr Jesu, hilf mir Armen —
Wasch' mich rein mit deinem Blut.

Ach! hilf mir in dieser Höhle,
Daß sich Herz und Sinnen lenkt —
Daß mein Geist und meine Seele
Sich in deine Wunden senkt.

Schenk' mir Klarheit im Gesichte,
Daß ich mich hier prüf' und seh',
Wie ich dort am Weltgerichte
O, mein Gott! vor dir besteh'.

Hilf mir unter Seelen-Schüttern
Stets zu prüfen, was ich thu' —
Daß ich stets mit Furcht und Zittern
Such' der Seelen ew'ge Ruh'.

Hilf, daß ich die kurzen Tage
Hier so lebe, wie es frommt —
Alles wäg' auf deiner Wage,
Bis der Herr des Hauses kommt.

Wie ich als dein Glied auf Erden
Und Hausvater jede Stund',
Und als Wächter deiner Heerden
Treu gehandelt mit dem Pfund. —

Hilf, daß ich auf meinen Stufen
Vor dir wandle recht und treu,
Auf daß, wenn du mich wirst rufen,
Ich durch dich dann fertig sei.

Steh' mir bei, um mich zu prüfen,
Daß kein Irrlicht mich berückt —
Und des Satans dunkle Tiefen
Nicht mein Herz und Seel' verstrickt.

Hilf, daß ich gleich klugen Frauen
Mich verseh' mit wahrem Oel —
Nicht im thörichten Vertrauen
Hoffnung auf die Menschen stell'.

Prüf' ich hier nun meine Wege
Jetzt mit einem scharfen Blick:
Ach! so bin ich von dem Stege
Unsers Heilands weit zurück.

Prüf' ich mich in allen Fällen,
Als ein Vater, Glied und Hirt',
Find' ich mehr als tausend Stellen,
Wo ich von dein'm Rath geirrt.

O, mein Gott! wenn du willst lohnen
Für den Handel, Werk und Wort —
Keiner Seele nicht verschonen:
Wer kann dann besteh'n alldort.

Oft, wenn ich das Gute wollte
Thun, so wie es mir gebührt,
That ich doch was ich nicht sollte
Und ward durch mein Fleisch verführt.

Wenn auch Gutes hin und wieder
Hier in meinen Werken lag,
Drückten's tausend Sünden nieder
Dort, mein Gott, auf deiner Waag'.

———o———

Doch, o Vater! deine Gnaden,
Liebe, und Barmherzigkeit
Hast du Sündern angerathen —
Wer da kommt in Gnadenzeit.

Den wollt'st du von Sünden waschen
Durch Dein's Sohnes Jesu Blut,
Dann könnt' sie dein Zorn nicht haschen
Am Gericht mit Straf' und Ruth.

Daher fall' ich dir zu Fuße —
Vor dir, o, Herr Jesu Christ;
O, hilf' mir zur wahren Buße,
Die dir wohlgefällig ist.

Lenke du mir selbst das Herze —
Schenk' mir Weisheit und Verstand,
Buß' zu thun im Seelen-Schmerze,
Großer Gott! an deiner Hand.

O, gedenk' der Trostes-Worten,
Gleich wie du uns hast vermeld't
Vom verlor'nen Sohne dorten,
Den du bildlich dargestellt.

Sieh', o Jesu! nun in Gnaden
Auf mich armen Sünder hier;
Denn du hast mir angerathen,
Daß ich kommen soll zu dir.

Du woll'st keinen von dir stoßen,
Wer im Glauben sich dir naht:
Dein Blut sei für den geflossen,
Der dich bitt't um Hülf' und Gnad'.

Hilf', o Jesu! hilf mir Armen,
Du allein bist Gnadenstuhl —
O, laß es dich mein'r erbarmen
Und rett' mich vom Schwefel-Pfuhl.

Wasch' mich rein mit deinem Blute;
O, erzeig' mir diese Huld,
Auf daß mich nicht dort die Ruthe
Treff' für meine viele Schuld.

Denn von allen tausend Sünden,
Die ich habe hier vollbracht,
Kann ich wahrlich keine finden,
Die mich nicht verdammlich macht.

Ach! die kleinste Sünd' von allen
Kann ich dort am Weltgericht —
Nicht verkleinern nach Gefallen
Vor dein'm klaren Angesicht. —

O, wie könnt' es mir gelingen,
Für die kleinste Sünd' zu steh'n;
Welch' ein Opfer könnt' ich bringen,
Wenn du in's Gericht wollt'st geh'n.?

Ach, fürwahr ich kann nichts finden,
Womit ich die kleinste Sünd'
Könnt' vor Gott dort machen schwinden,
Oder gar verantwort'n könnt'.

Solche Angst und Seelen-Leiden,
Welche am Gericht vorgeht,
Sah'st du, großer Gott! von Weitem,
Daß kein Mensch vor dir besteht.

Daher ließt du Gnade sehen
Allen Seelen fern und nah',
Ließt das Opfer dort geschehen —
Auf dem Berge Golgatha.

O, wer kennt hier deine Triebe —
Wie du wolltest Straf' und Ruth'
Doch versöhnen hier aus Liebe
Mit des Heilands Opfer-Blut.

Ach! mir fehlet Mund und Sprache,
Wenn ich Jesum dorten sieh' —
Wie er dort ertrug die Rache
Unter Schmerzen, Angst und Müh'.

Und was wir verdienet hatten —
Alle Missethat und Schuld
Wurd' dem Heiland aufgeladen
Und er trug es mit Geduld,

Ach! zum Lob', das dir gebühret,
Bin ich zu gering und schwach,
Ob es schon die Seele spüret,
Dennoch fehlet mir die Sprach'.

Denn, im Leiden, Necken, Spotten —
Bliebest du in Lieb' und Huld,
Batest dort für jene Rotten
Deinen Vater um Geduld.

Hier erscheint die Macht der Liebe,
Die mir unaussprechlich ist,
Wie du dort aus Liebes-Triebe —
Ein Erlöser worden bist.

Ob die Welt schon deiner lachte;
Dennoch war Niemand als du,
Der uns die Versöhnung brachte
Und der Seelen ew'ge Ruh'.

Denn durch deinen Tod und Sterben
Ward Erlösung uns gewiß —
So, daß Jeder konnte erben
Mit dir in dem Paradies.

Allen, die von dir gelaufen
Und in Seelen-Aengsten fleh'n,
Wollt'st du mit dein'm Blut erkaufen
Und die Gnade lassen seh'n.

Du hingst dort im Glanz der Liebe
Und dein Tod war uns're Schuld —
Schmach, Spott, Hohn und Geißelhiebe
Trug'st du willig mit Geduld.

Denn du wolltest durch dein Leiden
Nach des Vaters ew'gem Rath,
Jetzt in diesen Gnadenzeiten
Bahnen einen Weg zur Gnad'.

Jedem steht der Weg jetzt offen —
Wer dort will zur Rechten steh'n
Und auf ewig's Leben hoffen,
Muß jetzt knieend vor dir fleh'n.

O, mein Gott! wie ist dein Rathen
Solchem Sünder doch so süß,
Wenn er sieht, daß er aus Gnaden
Kommen kann in's Paradies.

Nicht durch Werke noch durch Thaten,
Wonach auch der Beste tracht't —
Nur durch dich und deine Gnaden
Ward ein Opfer uns vollbracht.

O, man sieht kein End' der Gnade —
Auszusprechen ist sie nicht:
Wie der Mensch nach deinem Rathe
Gnad' erhält am Weltgericht.

O, es zeiget deine Größe,
Liebe, und Barmherzigkeit,
Weil du hier aus Gnad' das Böse
Hast vertilgt in Ewigkeit.

So, daß Alle, die in Freuden
Wollen dort zur Rechten steh'n,
Müssen jetzt in Gnadenzeiten
Dich mit Ernst um Gnad' anfleh'n.

Weil, o Jesu! du im Leben
Warst gehorsam bis zum Tod,
Ist dir auch die Macht gegeben,
Zu versöhnen uns're Noth.

Daß im Himmel und auf Erden
Hier kein größ'rer Name ist,
Als der, den dir Gott ließ werden,
Weil du der Erlöser bist.

Daß vor dir die Kniee muß beugen,
Was die Erd' und Himmel faßt —
Jeder Thron Gehorsam zeigen,
Weil du überwunden hast.

O, es ist ein Werk der Gnade,
Das Niemand aussprechen kann —
Niemand half dir in dem Rathe;
Alles hast du selbst gethan.

Hierbei sollte Jeder sehen,
Daß auch deine Lieb' und Treu'
Denen, die im Glauben flehen —
Allen unaussprechlich sei.

Allen, die in Gnadenzeiten
Zu dir fleh'n um Gnad' und Huld,
Wolltest du durch deine Leiden
Auch abwaschen ihre Schuld.

Wolltest leiden hier auf Erden —
Zeigen jeder Heerd' und Schaar,
Daß durch dein Blut deine Heerden
Würd'n von Sünden rein und klar.

Ach! wer kann die Lieb' bezahlen —
Deine Gnad' und große Huld,
Weil du unter Schmerz und Qualen
Dort versöhntest uns're Schuld.

——0——

O, mein Herr, mein Gott, mein Vater —
O, mein Jesu, du mein Heil;
Mein Erretter und Berather,
O, schenk' mir bei dir ein Theil!

Nur durch dich kann ich erlangen,
Was ich sucht' nach deinem Rath;
Und durch dich auch angefangen —
Dich zu fleh'n um Hülf' und Gnad'.

Mein Vertrauen auf die Gnade
Gründet sich ja auf dein Wort —
Hilf, daß ich auch deinem Rathe
Folg' mit Herz und Seel' hinfort —

Mich nicht in die Ruh' zu setzen,
Sondern ernstlich dring' zur Pfort;
Auch nicht an mir selbst ergötzen,
Wie der Pharisäer dort.

Ach! bewahr' mich vor dem Weilen
In der Welt und allem Streit;
Sondern, daß ich möge eilen,
Mich zu machen stets bereit. —

Auf daß, wenn der Todesschlummer
Mich am Ende überfällt —
Daß mich dann nicht drückt der Kummer,
Daß ich fort muß aus der Welt.

O, wenn mich der Tod umfahet:
Dann stärk' meine Zuversicht,
Daß sich die Erlösung nahet —
Dort zu schau'n dein Angesicht.

Und füll' dann die Krankenstätte
Mir mit ew'ger Lust und Freud',
Wenn hier auf dem Krankenbette
Leib und Seel' von hier abscheid't.

Hilf, wenn mich die Schmerzen plagen,
Daß ich nicht vermehr' die Schuld —
Stärk' mich, daß ich's kann ertragen,
Gleich wie Hiob mit Geduld.

In den letzten Todesstunden
Woll'st du, Vater! bei mir steh'n —
Und den Trost durch Jesu Wunden
Meine Seele lassen seh'n.

O, erbarm' dich meiner Seele,
Wenn der Leib liegt kalt und bloß,
Nimm aus Gnad' sie aus der Höhle
Zu dir, Vater! in dein'n Schoß!

Denn, die Kräfte thun sich neigen
Jetzt auf meiner Pilgrims-Bahn —
Und im ganzen Körper zeigen
Sich Gebrechen täglich an.

O, vielleicht ist's bald geendet,
Weil die Sache so besteht:
Daß der Körper hat vollendet
Und den Weg des Fleisches geht.

Nur der einz'ge Trost vor allen,
Großer Gott! versag' ihn nicht —
O, laß meine Seel' nicht fallen
An dem großen Weltgericht.

Schenk' aus Gnad' mir jene Freuden,
Die ich jetzt von ferne sieh',
Die du, Jesu, durch dein Leiden
Und den Tod erkauft mit Müh'.

Muß ich jetzt von hier abscheiden:
Dann, o Vater! woll'st du hier
Meine Hausgenossen leiten
Mit der Gnade für und für.

O, mit Schmerz thu' ich erwähnen —
O, richt' deinen Gnadenblick
Auf mein Weib, das ich mit Thränen
Hier als Wittwe laß' zurück. —

Tröste sie in ihrem Weinen,
Daß du sei'st ihr Schutz allhier
Und den Trost in's Herze scheinen:
Daß ich sei versorgt bei dir.

Wenn sie weint in trüben Stunden —
Daß sie sich verlassen fühlt;
Dann tröst' sie mit Jesu Wunden,
Der der Wittwen Schmerzen kühlt.

Wenn ihr alle Freuden schwinden
Hier in ihrem Wittwenstand —
Dann laß' sie den Trost empfinden,
Daß sie sei in deiner Hand.

Sei ihr Schutz und ihr Regierer,
Wenn hier Trübsal sie befällt,
Daß sie dann auf dich, als Führer,
Alle ihre Hoffnung stellt.

Wenn hier Kummer und auch Qualen
Sie im Wittwenstande drückt;
Dann laß' in ihr Herze strahlen:
Daß du selbst sie hast erquickt.

Sei ihr Schirm und auch ihr Rather —
Steh' ihr bei in Angst und Müh';
Daß sie dich erkennt als Vater,
Der so kräftig sorgt für sie.

Laß' dein Geist sie hier erfüllen,
Der sie führt mit deiner Kraft;
So, daß sie nach deinem Willen
Sich bereit zum Abschied macht —

Daß sie sich stets zu dir wende;
Sich dir nahet als ein Kind;
Daß sie sich nach ihrem Ende
In dem Paradies befind't.

O, mein Gott! erfüll' die Bitte,
Die mein Herz dir sehnlich bracht',
Nimm aus Gnad' sie in die Hütte,
Die uns Jesus aufgemacht.

Aber, o, mein herzlich Sehnen
Ist vor deinen Augen klar, —
Wie ich dich mit Fleh'n und Thränen
Bitt' für meine Kinder-Schaar.

Oeff'ne, Vater! ihre Augen,
Daß hier Jedes dies erkennt —
Daß, wer Weltlust nur will saugen,
Solcher sich von dir abwend't.

Laß' dein Geist sie hier geleiten,
Daß sie sich von Eitelkeit
Und von aller Hochpracht scheiden —
Jetzt noch in der Gnadenzeit.

Hilf, daß sie Gesellschaft wählen,
Die da hier nach deinem Rath
Sucht von ganzem Herz' und Seelen
Stets zu wandlen deinen Pfad.

O, mein Gott! hilf daß sie fliehen
Vor der Sünd' als Seelen-Gruft —
Der Gesellschaft sich entziehen,
Die da nur zum Eitlen ruft.

Daß sie hier im Licht erkennen,
Wer dem Eitlen nur nachlauft —
Will vom Eitlen sich nicht trennen,
Daß er dann sein Heil verkauft.

Oeff'ne du das Aug' der Seelen,
Daß sie hier im Lichte seh'n:
Wer Gesellschaft nur will wählen,
Die hier deinen Pfad nicht geh'n —

Daß dann wird die Seel' betrogen,
Zu verlassen deinen Rath,
Und zuletzt auch angezogen,
Selbst zu wandlen solchen Pfad.

Hilf, daß sie Gesellschaft meiden,
Die da leben in Hochpracht
Und sich ganz von denen scheiden,
Wo man nur nach Hoffahrt tracht't.

O, mein Gott! erhör' die Bitte —
O, du siehst mein Herze an;
Lenk' du mein' und ihre Schritte
Jetzt auf Jesu Demuths-Bahn.

Gieb ein'n Eifer und Verlangen
Jetzt in ihre Herz' und Seel',
Daß sie nun mit Ernst anfangen —
Jetzt zu sammlen wahres Oel.

Weib und Kinder, Hausgenossen —
O, laß' sie aus Gnade seh'n,
Daß das Blut, das dort geflossen,
Sei aus Gnad' für sie gescheh'n.

Hilf, daß sie in ihren Tagen
Thun, wie uns dort ist vermeld't:
Daß sie Augenlust absagen
Und der Hochpracht dieser Welt.

Stärk' aus Gnad' des Geist's Gesichte —
So daß sie im Lichte seh'n:
Daß ein Eitler am Gerichte
Nicht zur Freude kann eingeh'n.

Denn, du weißt wie jetzt die Jugend
Oft in ihrer Blindheit sagt:
Sprechen, es sei nicht Untugend,
Wenn man mit der Welt mitmacht —

Sagen, man darf neue Moden
Stets mitmachen mit der Welt;
Du hätt'st solches nicht verboten
Und von Kleidern nichts vermeld't.

O, vor Schmerz kann ich kaum lallen
Solcher Worte, die man hört:
Weil sie hier so oft vorfallen,
Wenn man dein Gebot sie lehrt.

Ach! du siehst mein herzlich Sehnen —
Siehst, daß ich des Trost's bedarf —
Siehst, ich weine bitt're Thränen,
Weil man deinen Rath verwarf.

Weder eig'ne Wahl noch Rache
Füllt mein schwaches Herze mehr:
Nur, o Gott! nur deine Sache
Stellt' ich vor in deiner Lehr'.

Denn, du gabst uns solche Lehren,
Hier die Kinder zu erzieh'n,
Daß sie sollten Eltern ehren
Und die Welt sammt Lüsten flieh'n.

Dies Gebot, das du gegeben,
Nimmt die Jugend nicht mehr an —
Manches sucht nur so zu leben,
Wie's der Welt nur dienen kann.

Denken nicht an jene Tage,
Wo die Demuth wird belohnt —
Und der Hochmuth vor der Plage
Am Gericht nicht wird verschont —

Denken nur, wie sie in Allem,
Was sie tragen, reden, thun,
Nur der Welt hier zu gefallen —
Bei der Welt nur suchen Ruhm.

Laß mich, Vater! zu dir flehen,
Daß dein' Hand ihr Aug' berührt:
Daß sie hier im Lichte sehen,
Daß ihr Weg von dir abführt.

Daher fall' ich dir zu Fuße —
Dir, o, Vater, und mein Gott!
O, schenk' Jedem Licht zur Buße,
Der an dir gesündigt hat.

O, schenk' Klarheit im Gesichte,
Daß hier Jeder, den es trifft,
Auch erkennt im wahren Lichte,
Daß er nicht verstand die Schrift.

Daß er dann im wahren Leide
Saget ab der eitlen Welt —
Sorgt, daß er auf jener Seite
Nicht in Heuchelei verfällt.

Saget ab der Welt ihr' Weise —
Nicht in eitlem Tand g'schmückt:
Seht euch vor auf eurer Reise,
Daß euch Heuchelei nicht deckt.

O, mein Gott! was ich gebeten,
Das siehst du im wahren Licht;
Denn ich bin vor dich getreten:
Zu erfüllen meine Pflicht.

Dich zu bitten nach Gebühren
Hier für meine Kinder=Schaar —
Du woll'st sie zu Jesu führen,
Der sie wascht von Sünden klar —

Der sie auch kann sehend machen,
So, daß sie im Lichte seh'n,
Daß der Hochpracht eitle Sachen
Am Gericht nicht könn'n besteh'n.

Nun, ich bitt' in Jesu Namen:
O, laß mich die Gnade seh'n!
Sprich zu meiner Bitte Amen —
Sprich, sie soll aus Gnad' gescheh'n.

O, mein Gott! mich drückt die Bürde —
Hilf mir tragen meine Last;
Denn, weil du mich hier als Hirte
Ueber Schaaf' gesetzet hast —

Daß die Schaaf' auf Jesu Auen
Würden durch dein Wort getröst't,
Und daß sie im Wandel schauen
Auf den, der sie hat erlös't —

Daß ich sollt' die Schaafe speisen
Mit dem unverfälschten Wort;
Und den Weg der Wahrheit weisen,
Einzugehen durch die Pfort'.

Doch, mein Gott! du kennst die Schwächen,
Daß ich von mir selbst nichts hab' —
Es sei denn, daß du hilfst sprechen
Und verleihest mir die Gab'.

Was ich hab' hast du gegeben;
O, mein Gott! es ist dein Pfund,
Das ich sollt' in meinem Leben
Deinen Schaafen machen kund.

Doch, viel' Mängel und Gebrechen
Fielen vor in meiner Lehr';
Denn die große Angst und Schwächen
War'n oft Hinderniß zu mir.

Doch, ich bitt', daß du die Plage
Mir alldort wirst überseh'n,
Wenn ich dort an jenem Tage
Muß zu dir zur Rechnung geh'n.

Denn, o Jesu! deine Wege
Sind zum Muster dargestellt:
Daß die Hirten deine Stege
Wandlen sollen vor der Welt —

Stets mit Sanftmuth und Vertrauen
Auf dich, o, Herr Jesu Christ!
Hier im Lebenswandel schauen,
Weil du der Vorgänger bist.

Ach! ich find' in meinem Wandel,
Daß hiezu noch vieles fehlt —
Manches wegen That und Handel
Ist's, das mir die Seele quält.

Doch, im Glauben und Vertrauen
Auf dein tröstlich' Gnadenwort
Will ich meine Hoffnung bauen,
Daß ich Gnade finde dort.

O, erhör' mich Staub und Erde —
Und erfüll' mein Flehen hier,
Daß du dich der ganzen Heerde
Auch erbarmest für und für.

Du woll'st hier die Schäflein tragen —
Sie erfüllen mit Begier:
Daß sie für dich alles wagen
Und verbleiben treu zu dir.

O, erzeig' der ganzen Heerde
Deine Langmuth und Geduld —
Hilf, daß kein's verloren werde
Hier durch meiner Trägheit Schuld.

Wo ich sonst als Hirt' und Wächter
Hätt' verwahrlos't meine Heerd';
Als untreuer Gottverächter
Nicht gewarnet vor dem Schwert.

Müßt' ich unter Pein und Qualen
Dort ertragen deine Ruth';
Jener Blut und Schuld bezahlen,
Weil ich nicht hielt Wacht und Hut.

O, mein Gott! hilf du uns allen,
Zu erfüllen uns're Pflicht —
Warnen, aber selbst nicht fallen,
Sondern denken an's Gericht.

Großer Gott, ach! meine Bitten —
O, erfüll', was ich begehrt;
Denn es scheint, daß meine Hütten
Neigen morsch sich zu der Erd'.

Sind, o Vater! meine Tage
Durch dein'n Rathschluß bald am End':
Daß man dann den Leib wegtrage —
Leib und Seele ist getrennt.

Dann laß' mich die Gnade sehen,
Welche Jesus dort bewieß —
Durch des Mörders Bitt' und Flehen
Sich zur Gnad' bewegen ließ.

O, nimm' auch an meinem Ende,
Wenn der Leib wird zugedeckt,
Meine Seel' in deine Hände,
Bis dein Ruf uns dort aufweckt.

O, laß deine Gnade fließen —
O, sag' meiner Bitte zu,
Daß du mich im Paradiese —
Dort willst' lassen finden Ruh'.

Wo ich dann durch deine Leiden,
Am Gericht kann frei ausgeh'n —
Und aus Gnad' mit tausend Freuden
Darf zu deiner Rechten steh'n.

Ist es, Vater! nun dein Wille,
Daß nun bald mein Ende naht —
O, mein Gott! aus Gnad' erfülle,
Warum ich so herzlich bat.

Hast du's aber so beschlossen,
Mich zu lassen noch allhier;
Gern will ich dir's überlassen:
Wie du handlen willst mit mir.

Soll ich hier noch länger leben,
Ist, o Vater! dies dein Will' —
Gern will ich dir's übergeben
Und dir treulich halten still.

Doch, o Vater! ich begehre
Eine Bitte dann von dir;
Diese woll'st du mir gewähren
Und aus Gnaden schenken mir:

Laß dein Geist mein Herz erfüllen,
Der mich führet bis zum End' —
Zu vollbringen deinen Willen,
Bis daß ich mein'n Lauf vollend't.

Ach, mein Vater! diese Bitte
Kommt aus meiner Seelen Grund —
Du selbst siehst des Herzens Mitte,
Daß es nicht nur red't der Mund.

O, mein Gott! du treuer Hüter —
Du kennst meine Seelen-Noth,
Daß mir oftmals hin und wider
Netze und Gefahren droht —

Satan schleicht verborgen immer,
Wenn er Menschen hier umgeht;
Und mit kläglichem Gewimmer
Sieht's der Mensch erst oft zu spät.

O, wie oft hat er gelogen —
Heuchelte so glatt dazu:
Dann erst, wenn man war betrogen,
Mangelte die Seelen-Ruh'.

Hirten will er trügen immer,
Wenn er sich in's Schaafkleid hüllt —
Und in solchem Glanz und Schimmer
Sich in Engelslicht vorstellt.

Kann er sie nicht hoch aufsetzen,
Sich in Geistes-Stolz zu freu'n,
Dann sucht er den Zorn zu wetzen,
Daß die Hirten sich entzwei'n.

Daß die Heerden sich zerspalten
Durch den Haß und Bitterkeit —
Daß die Liebe muß erkalten
Durch die Ungerechtigkeit.

O, mein Gott! du siehst die Lücken:
Wie der Tempel jetzt zerfällt
Und die Hirten im Entzücken —
Jeder sich ein Häuflein wählt.

Zu beklagen ist's, daß Christen
Sich im Hasse so entzwei'n
Und das Heiligthum verwüsten —
Und sich doch in Blindheit freu'n.

And're stellt man weit zurücke
Und verkleinert sie mit Kält',
Und durch solche Bosheits-Tücke
Ist dein Tempel jetzt entstellt.

And're sucht man hier zu fällen
Und verkleinert ihren Ruhm;
Nur sich selbst sucht man zu stellen
In das inn're Heiligthum.

O, und welch' ein Greuel thronet
Jetzt an Gottes heil'ger Stätt' —
Wo die Bosheit nichts verschonet
Und das Heiligthum zertritt.

Weil daher die Trübsals-Tage
Jetzt im Geistlichen gescheh'n,
Und auch Niemand diese Plage
In dem Weltlichen kann seh'n —

Denn Verfolgung war von hinnen;
Jeder konnte unserm Held
Ohne Furcht und Zittern dienen
Oeffentlich vor aller Welt.

Rief nicht oft mit allem Fleiße
Uns die Obrigkeit hierzu:
Daß wir Gott jetzt sollten preisen
Für sein'n Segen und die Ruh'.

Obrigkeit sah oft an Allen
Hier das Tichten nach Gewinnst —
Und bezeugte ihr Mißfallen
An dem lauen Gottesdienst.

———o———

Du weißt, ob wir solchen Frieden
Lang' noch halten in dem Land,
Oder ob ein Sturm hienieden
Ueber Babel wird gesandt.

Laß dein Geist die Seelen lehren,
Hier zu meiden Haß und Neid;
Hilf, daß wir von dir nicht kehren,
Sei es Frieden oder Streit.

Aber hilf, daß auch die Glieder
Niemals folgen jenem Wort,
Wo man rufet hin und wider:
Hier ist Christus, da und dort.

Ach! laß uns dein Geist geleiten,
Der uns leuchtet in dem Licht —
Daß wir uns auf allen Seiten
Stets bereiten zum Gericht.

Und weil wir daher nicht wissen,
Wie das Babel wird zerstört;
O, so laß' uns dies genießen:
Daß dein Arm aus Gnad' uns führt —

Daß wir auf dein'n Ruf ausziehen
Hin zum Thron in deine Hut;
Und mit Eil' aus Babel fliehen,
Daß uns nicht trifft ihre Ruth'.

Ist nun Trübsal noch zurücke
Und Verfolgung nach Natur —
O, dann hilf in diesem Stücke,
Daß wir wandlen Jesu Spur.

Und wenn Trübsal meiner harret,
Hilf dann, daß dein Geist in mir
Fest mein Herz und Seel' verwahret,
Daß ich bleibe treu an dir.

Denn das Brausen jener Wogen,
Das man jetzt von ferne hört,
Kommt vielleicht im Sturm gezogen
Und vielleicht den Christ bewährt.

O, sei bei uns auf dem Meere,
Dessen Wellen sich alljetzt
Hoch erheben durch die Lehre,
Die man Allen vorgesetzt.

O, wie brausen jetzt die Wogen
Auf dem Geistlich'n großen Meer —
Denn die Wellen sind erhoben
Durch den Windsturm falscher Lehr'.

Ist's das Brausen, das man höret —
Die Erfüllung von dem Wort,
Dessen, das du uns belehret
In der Red' und Warnung dort?

Manche Seel' fühlt sich geringe,
Weil das Herz der Angst ist voll
Vor dem Warten derer Dinge,
Was jetzt bald geschehen soll.

Mit Gewalt will Jeder thronen —
Jeder will hier wissen viel;
Und der Disputationen
Ist jetzt weder Maaß noch Ziel.

Jeder will mit Worten zahlen,
Und in seiner Bosheits-Freud'
Fordert er mit großem Prahlen
Jenen Lehrer zum Wortstreit.

Jeder will den Andern richten,
Der nicht seines Sinnes ist —
Will durch Mord und Brand zernichten,
Bis daß Babel sei verwüst't.

Hier, wo Jeder nur will pochen
Und doch sein ein wahrer Christ,
Fängt das Babel an zu kochen,
Daß der Abschaum überfließt.

Keiner will hier unten liegen —
Jeder rüstet sich zum Schwert:
Nach Natur und Geist zu kriegen,
Bis daß Babel sei zerstört.

Jeder steigt zur Hochmuths-Zinne —
Man soll sehen, wie er kämpft;
Und den Gegner nun gewinne
Und mit Hohn im Wortstreit dämpft.

Nicht sich als ein Christ zu zeigen:
Klein, demüthig, und auch schwach;
Nein, den Andern will er beugen —
Auf ihn häufen Spott und Schmach.

O, wie oft ist's schon geschehen —
Es ist dies nichts Neues mehr;
Man kann's ja fast täglich sehen —
Täglich Streit und neue Lehr'.

Aufruhr ist jetzt hin und wider
Und das Land der Feinde voll;
Kirchen, Tempel brennt man nieder:
Gott! du weißt, wie's enden soll. —

Grausend leucht't der Feuerschimmer
Von des Tempels Schutt und Hauf',
Und der Kinder Mordgewimmer
Steigt zu dir gen Himmel auf.

Du hörst jene Säugling' stöhnen —
Siehst die Christen in der Wuth;
Siehst, wie sie mit frechem Höhnen
Derer spotten in der Gluth.

Beide zählen sich zu Christen —
Doch von Sanftmuth ganz entfremd't;
Denn es zeigt, daß durch's Verwüsten
Keiner die Erbarmung kennt.

Jugend wird so aufgezogen
In dem Haß und Bitterkeit —
Und wird auch zuletzt bewogen,
Theil zu nehmen an dem Streit.

Ach! wer will der Jugend wehren,
Wenn die Väter sich so fort
Hier im Haß und Neid entehren
Und begehen Bruder-Mord!

Nach dem Recht will man nicht fragen
Und die Menschen sind so frei,
Daß sie die Brandfackel tragen
In die Kirchen ohne Scheu.

———o———

Ach! wenn hier in Hirt' und Heerden
Jeder nur in Bosheit wüht't —
O, wie will's mit Babel werden,
Weil die Flamme jetzt schon glüht!

O, mein Gott! hilf deinen Heerden,
Die noch sind entfernt vom Haß;
Hilf, daß sie auf dieser Erden
Treulich wandlen Jesu Straß'!

Hilf, daß sie aus Babel fliehen,
Gleich wie du uns hast vermeld't,
Und den alten Mensch ausziehen,
Wie uns Paulus hat erzählt.

O, wer sich hier lang' verweilet —
Will noch schlummern in dem Schlaf;
Und nicht schnell aus Babel eilet,
Der empfängt auch ihre Straf'.

O, mein Gott! weck' Herz und Sinnen,
Daß in Klarheit Jeder seh'
Und mit Eile zieh' von hinnen —
Hin zum Thron auf deine Höh'.

Schütz' die Heerd' auf jeder Seite;
Gieß' dein'n Geist in jede Seel',
Daß ein Jedes sich bereite,
Zu erscheinen mit dem Oel.

O, laß' deine Gnad' auf Erden
Jetzt noch werden offenbar:
So, daß Hirten ihre Heerden
Jetzt noch warnen vor Gefahr —

Und den Heerden voran gehen
Auf des Heilands schmalem Pfad,
Daß wir als Vorbilder stehen
Nach Apostels Pauli Rath —

Ihnen zeigen, wie wir müssen
Wandlen, wie sich's ziemt und frommt,
Weil hier keine Seel' kann wissen,
Wann der Herr des Hauses kommt.

O, hilf Hirten und den Heerden:
So zu leben, wie man sollt',
Daß nach Trübsal und Beschwerden
Wir ausgeh'n als klares Gold.

Und daß wir im Läut'rungs-Feuer
Stets auf deinen Wandel seh'n
Und nach Prüfung dann so theuer,
Als das edle Gold, besteh'n.

Doch, du kennst die Prüfungs-Schranken —
Weiß't, wie weit sie kommen soll;
Steh' uns bei, daß wir nicht wanken —
Sei die Prüfung, wie sie woll'.

Müssen wir Verfolgung leiden —
Geh'n in Trübsal und Beschwerd',
Gleich als wie geschah vor Zeiten
An der wehrlos'n kleinen Heerd' —

Dann, aus Gnade und Erbarmen,
Steh' uns bei in solcher Noth;
Hilf, daß wir an deinen Armen
Dir treu bleiben bis zum Tod.

Dann sei unser Schirm und Retter
Und verleih' uns Kraft und Muth,
Daß wir auch, wie uns're Väter,
Für dich lassen Gut und Blut —

Dann verleih' uns sanfte Herzen,
Daß wir unter Spott und Schmach;
In der größten Pein und Schmerzen
Nicht begehren deine Rach' —

Unerschüttert dir vertrauen,
Und zu diesem Zweck und End'
Nur auf dich, o Jesu! schauen,
Wie du hast den Lauf vollend't.

So, daß wir in solchen Tagen,
Wenn die Prüfung uns befällt —
Daß wir für dich Alles wagen,
Zu erlangen jene Welt.

O, dann schenk' uns Kraft im Streite,
Daß uns nichts in aller Noth
Kann von deiner Liebe scheiden,
Noch abtrennen bis zum Tod.

Doch, dein Will' sammt den Beschlüssen,
Die du bildlich dargestellt,
Können wir nicht deutlich wissen,
Wie es sich hiermit verhällt —

Ob das Babel, das sich brüstet,
Wird nach der Natur verbrannt,
Oder nur im Geist verwüstet,
Bis daß sie trifft deine Hand.

Ach! wenn solche schwere Plagen
Treten ein durch deine Hand:
O, so laß uns nicht verzagen
In dem harten Prüfungsstand —

O, ich bitt' mit schwerem Herzen,
Laß aus Gnad' die Bitt' gescheh'n:
Leucht' mit deiner Wahrheit Kerzen,
Daß wir nicht in Irrthum geh'n.

O, es ist mir unverhohlen,
Daß ich alle Schäflein hier,
Die du mir hast anbefohlen,
Auch soll führen hin zu dir.

Du woll'st ihre Augen salben,
So, daß sie im Lichte seh'n:
Ob sie hier auch allenthalben
Deinem Sohn getreu nachgeh'n.

Gieb ein'n Eifer und Verlangen
In uns allen jederzeit:
Dir von Herzen anzuhangen,
Sei es Frieden oder Streit —

Und ein ernstliches Bemühen,
Dich zu bitten, daß wir nicht
Müssen fort im Winter fliehen.
Ohne wahre Geistesfrücht' —

Nicht in Kälte und Erstarren,
Wo man ohne Liebe lebt;
Wo die Seele fast erfroren
Und im kalten Taumel schwebt.

O, mein Gott! vor solchem Scheiden
Schütz' und schirm' doch deine Heerd';
Hilf, daß uns in Leid und Freuden
Deine Lieb' erhalten werd' —

So, daß wir an dem Gerichte
An der großen Rechenschaft
Nicht sind ohne Geistesfrüchte,
Wozu du uns gabst die Kraft.

Aber, o mein Gott! aus Gnade
Hilf, daß Jedes bitt' und sucht;
Daß wir auch nicht am Sabbathe
Nehmen fort von hier die Flucht.

Hilf, daß unser Herz erschüttert
Vor dem Bild, das du gestellt;
Und daß uns're Seel' erzittert
Vor Gefahr, wie du vermeld't.

Wenn der Satan ausgefahren
Und der Mensch zur Ruh' sich setzt —
Und sucht sich nicht zu verwahren,
Sondern sich in Ruh' ergötzt —

Bald der Satan dies erfähret;
Denn er weiß, wie Ruh' verstrickt:
Dann find't er die Seel' gekehret —
Müßig und sehr schön geschmückt.

O, behüt' uns vor den Stunden,
Wo man sich so träg' hinsetzt,
Und denkt, man hab' überwunden
Und sich dann an sich ergötzt —

Wo man träg' in seiner Höhle
Ganz zufrieden zu sich spricht:
Ich hab' nun für meine Seele
Jetzt das Wochenwerk verricht't!

Hilf, daß dies uns sei ein Schrecken;
So, daß wir mit aller Macht
Uns're Herz' und Seelen wecken
Und stets halten Hut und Wacht.

Hilf, daß Jedes tief erwäge,
Was da bringt das Stillesteh'n —
Wie dort Lots Weib' auf dem Stege
Ewig nicht mehr konnte geh'n.

Hilf, daß Keines bleib' dahinten,
Sondern streb' mit aller Macht,
Um die Ruh' bei dir zu finden,
Wenn das Leben ist vollbracht.

O, mein Gott! schütz' du die Glieder —
Leuchte ihnen fern und nah:
Daß sie nicht schrei'n hin und wider,
Gleich wie Laodicäa —

Sondern Jedes sich befleiße,
Um mit aller Macht und Kraft
Vorsicht braucht hier auf der Reise,
Daß es halte Hut und Wacht.

Hilf, daß wir mit Furcht und Zittern
Trachten nach der wahren Ruh',
Die du nach den Zorns-Gewittern
Deinen Treuen sagtest zu.

Laß dein Schrecken uns abhalten,
Uns zu uns'rer Seelen Gut
Nicht den Sabbath hier zu halten,
Wo man nicht hält Wacht und Hut —

Sondern, daß wir täglich schaffen,
Bis wir unser Fleisch gedämpft,
Und auch brauchen uns're Waffen
Gegen den, der uns bekämpft —

So, daß Jeder sei beflissen,
Weil der Feind verborgen schleicht:
Daß wir keiner Ruh' genießen,
Daß sein Zweck nicht wird erreicht —

Sind für unser Heil beflissen,
Wie es Knechten ziemt und frommt,
Weil hier keine Seel' kann wissen,
Wann der Herr des Hauses kommt.

Schenk' den Hirten neue Kräfte
Die du hier hast ausgesandt;
Auch den Schaafen neue Säfte,
Treu zu sein in ihrem Stand.

Tilg', o Jesu! du die Sünden
Deiner Schaaf', die du erwählt;
Schenk' auch Kraft zum Ueberwinden,
So, daß dorten keines fehlt.

O, schenk' Kräfte und Vertrauen —
Licht und wahren Ernst im Fleh'n;
Auch vor uns're Füß' zu schauen,
Weil die Fallen vor uns steh'n.

Sieh, o, Jesu! auf die Auen —
Sieh' der Schaaf' und Hirten Lauf;
Mancher will dein'n Tempel bauen
Und baut nur ein Babel auf.

Du siehst tausend matte Glieder
Mit dem Haupt und Herz gesenkt,
Beugend sich hier hin und wider,
Wo ein Wind der Lehr' sie lenkt.

Mancher richt't sich nach dem Winde,
Wo man neue Lehre hört:
Und wend't seinen Rock geschwinde;
Glaubt dann fest, er sei bekehrt!

Jeder glaubt mit seiner Lehre
Sei er auf dem rechten Pfad;
Will auch, daß man ihn anhöre,
Wie er vorträgt deinen Rath.

Mancher will sich nur befleißen,
Wenn's an's Disputiren geht:
Daß er kann sein'n Satz beweisen,
Wo dein Wort oft wird verdreht —

Nicht, daß er im Lebenswandel
Christlich lebt auf seiner Reis';
Nur durch Disputat und Handel
Zeigt er an, daß er was weiß.

Gleichsam, als vom Geist getrieben,
Ruft er dann zu seiner Schaar:
Sehet, hier steht es geschrieben —
Hier sieht man es hell und klar.

Wahrheit, und auch freche Lügen
Wird vermengt oft dargestellt,
Um die Menschheit zu betrügen,
Die sich oft am Schein nur hält.

Ruft er auch, daß alle beben —
Stellt dann vor, was er erwählt;
O, wie kläglich ist's, wenn eben
Ihm der neue Wandel fehlt.

Ach! Verführung brauchte immer
Zur Verführung deine Wort' —
Selbst der Satan bracht's im Schimmer
Zu dir zur Versuchung dort.

Ist's zum Wunder denn zu zählen,
Wenn sich seine Dienerschaft
Auch in Engelslicht verstellen,
Daß man sie als Schaaf' angafft?

Ach! hier sind so feine Stricke
Vor die Füße hingelegt —
Immer sieht man nicht die Tücke,
Die zum Strauchlen uns bewegt —

Oft sind auch die Strick' und Bande
Uns'rem Fleisch so sanft und süß,
Daß der Mensch in solchem Stande
Ruhig und zufrieden ist.

Muß das Recht sich täglich beugen
Vor Verführung und der List,
Weil so Mancher sich will zeigen,
Daß er auch ein Lehrer ist.

Gießt sich die Versuchungsstunde
Jetzt auf diesen Weltkreis her,
Weil man ruft mit lautem Munde:
Hier ist Christus! da ist er!

Wunderzeichen zum Verführen
Sieht man oftmals hier und dort,
Welches dann den Mensch' soll rühren,
Um zu glauben ihrem Wort.

Hier und dorten sieht man Chöre
Jetzt in dieser Mitternacht,
Wo man durch die Wunderlehre
Neue Proseliten macht —

Sonderlich zu diesen Zeiten,
Wo die Lehrer durch das Land
Es fast alle Nacht ausbreiten,
Daß sie sei'n von dir gesandt.

Ob Verführung, die du dorten
Uns zur Warnung hast gesagt,
Wird erfüllt mit klaren Worten
Und zur heut'gen Zeit vollbracht —

Oder ob bei jenen Zeiten
Du was ander's hast gedacht,
Und wir hier mit uns'rem Deuten
Haben ein'n Irrthum gemacht —

Dies, o Gott! siehst du im Lichte
Durch die Größe deiner Macht,
Wo wir oft nur schwach' Gesichte
Haben in der Mitternacht.

O, du großer Gott der Gnade!
Ach! laß dies nur nicht gescheh'n:
Daß wir blind auf unser'm Pfade —
Blindlings auf Irrwegen geh'n.

O, schenk' du doch Licht den Hütern,
Die du hier hast ausgesandt,
Daß dein Will' auch allen Gliedern
Oh'n Verfälschung wird bekannt.

Send' dein'n Geist, den du verheißen:
Daß er uns're Seelen füllt —
Der uns täglich mög' anweisen,
Das zu thun, was dir gefällt.

Denn du siehst zu diesen Zeiten
Nicht allein den Haß und Neid —
Disputiren, Trennen, Streiten,
Hinterred', Uneinigkeit. —

So weit ist es jetzt gekommen,
Daß man sich so lieblos trennt —
Und nach Trennung doch als Frommen
Jeder sich nach dir noch nennt.

Führt dein Geist dann die Partheien —
Jeden auf ein'n sondern Pfad,
Weil sie sich so herzlich freuen;
Glauben, es sei so dein Rath.

—o—

Ach, mein Gott! wo sind die Zeugen,
Die das Christenthum verwarf'
Weil man jetzo will anzeigen,
Daß man ihrer nicht bedarf.

Haben deine zween Zeugen
Ihre Zeugniß' ganz vollbracht,
Weil sich jetzt die Heerd' will neigen
Zu dem, was der Mensch erdacht.

Liebe liegt jetzt auf den Gassen
Dieser großen Babels-Stadt,
Glaub' bekennt man auf den Straßen,
Ohne Werk' und ohne That.

Selbst die Zeugen thatst du nennen;
Ja, du sprachest auch dabei:
Hieran könnt' uns Jeder kennen,
Daß man dein' Nachfolger sei.

Wenn wir deine Liebe üben —
Seien sanft in jeder That
Und die Feinde herzlich lieben;
Dies sei dein Gebot und Pfad.

Sind die Zeugen nun veraltet,
Denn sie dringen kaum zum Ohr —
Ja, man trägt sie ganz erkaltet
Nur zur Schau den Hörern vor.

Man erfreut sich sehr auf Erden,
Daß man sie nicht nöthig hat —
Man kann jetzt doch Brüder werden
Ohne Liebe, ohne That!

Man bestatt't sie nicht zur Erden,
Wenn man sich auch oftmals trennt;
Dort kann man doch Brüder werden,
Wenn der Glaub' nur wird bekenn't.

Wird hier einer abgesondert
Wegen bösen Lebenslauf —
Dorten wird er aufgemuntert
Und nimmt ohne Buß' ihn auf.

Ach! wenn Glaub' ohn' Werke waltet
Auf den Gassen dieser Stadt —
Und die Liebe ist erkaltet,
Sind sie denn nicht beide todt?

Glaube wird jetzt nur gefordert
Und die Werke so vollbracht,
Wie es dort der Lehrer ordert
Und wie man es hat erdacht.

Mancher wählt zu seiner Freude
Sich und seinem Häuflein hier
Aeuß're Demuth im Schaafskleide:
Dies soll sein der Christen Zier.

Aber deine wahre Liebe
Und die süße Sanftmuth dort —
Ja, des Herzens Demuths-Triebe;
Dieses ist fast alles fort.

Selbst die Welt sucht' zu belachen —
Außen will man sein ein Christ;
Innen sind oft and're Sachen:
Haß, Unliebe, Bosheit, List.

Sind wir denn zum Spott geworden
Mit dem Schaafskleid, als der Zier:
Da doch noch das geistlich' Morden
Nur zu oft geschieht allhier.

Will man zeigen seine Triebe,
Um zu thun, wie du gelehrt —
Hinzugeh'n zum Mahl der Liebe,
Geht man oft hin unbekehrt.

Ohne Reu' und ohne Schmerzen —
Ohne Prüfung, ohne Buß',
Oft vielleicht mit Judas=Herzen;
Doch giebt man den Bruder=Kuß.

Gleich, wie zu Johannis Zeiten,
Wird die Frage noch alljetzt
Wegen Reinigung mit Streiten
Immerhin noch fortgesetzt.

Ach! und Jeder glaubt doch feste,
Daß die Lehr' die er nimmt an,
Sei doch noch die allerbeste:
Denn es sei dein Wort und Bahn.

Jeder glaubt, er sei noch immer
Mit der Heerd' auf deinem Pfad —
Jene trüge nur ein Schimmer
Der Verführung von dein'm Rath.

Ach! so ist es fast mit Allen —
Jeder glaubt, er hab' dein'n Pfad;
Jene seien tief gefallen
Und entfernt von deinem Rath.

Deine Liebe, Rath und Handel
Führt der Lehrer in der Sprach;
Aber in dem Lebenswandel
Geht er öfters selbst nicht nach.

O, mein Gott! wie ganz verworren
Sind die Heerden jetzt allhier,
Die du einstens dir erkohren —
Was ist jetzo ihre Zier?

Fast ist alles weggewichen:
Liebe, Vorsicht, Einigkeit;
Und an deren Stell' geschlichen:
Hader, Eifer, Zank und Streit.

Liebe wird fast täglich schwächer —
Scheints fast, als ob alles Land
Hier aus deinem Taumelbecher
Hab' getrunken jeder Stand.

Ach! wo sind die ersten Spuren,
Wo die Heerden sich verletzt,
Daß die Hirten auf den Fluren
In den Taumel sind gesetzt.

Hilf das Uebel uns ergründen,
Welches uns so lange drückt;
Hilf, daß jede Seel' kann finden:
Warum du es hast geschickt.

Ist's, daß hier die Christen-Heerde,
Gleich wie dort in Israel,
Dich nur mit dem Mund verehrte,
Aber nicht mit Herz und Seel'?

O, ist jetzt auf uns gefallen,
Was du Israel gedroht
Wegen ihrem kalten Lallen,
Wo das Herz blieb kalt und todt?

Ach! sie hatten sich entehret —
Dort vor deinem Angesicht
Dich nur mit dem Mund geehret,
Aber mit dem Herzen nicht.

Ihre lang'n Gebete gossen
Sie von ihrem Munde her —
Kamen nicht vom Herz geflossen;
Dieses blieb nur kalt und leer.

Damals ließest du dich hören:
Weil dies Volk sich zu mir naht,
Will mich mit dem Munde ehren,
Aber nicht mit Herz und That.

So soll dieses nun geschehen,
Weil es keine Ehrfurcht kennt —
Weisheit soll jetzt untergehen
Und der klugen Rath verblend't!

O, wie wahr ist es geworden —
Deine Drohung, deine Wort':
Untergang der Weisheit dorten
Und Verblendung hier und dort. —

Pharisäer, Schriftgelehrte
Und der priesterliche Rath,
Die das Volk sehr hoch verehrte,
Führten nun das Volk den Pfad.

Wahre Weisheit war gewichen,
Die besteht in Furcht vor Gott;
Diese kamen nun geschlichen
Mit erdicht'tem Selbstgebot —

Mit verblend'tem Herz und Sinnen
Ward zertreten dein Gesetz,
Und mit Heil'gen-Schein erschienen
Nun den Alten ihr' Aufsätz'.

Dein Gebot ward aufgehoben
Und das menschlich' anerkennt —
Rath und Schlüsse, die sie gaben,
War'n im Ganzen nur verblend't.

Mit verdecktem Schein und Fleiße
Gingen sie oft eifrig fort,
Um sodann auf ihrer Reise
Einen Jud' zu machen dort.

Ach! und machten oft geschwinder
Während Reise und Gefahr'n
Zwiefach mehre Höllenkinder —
Mehr, als wie sie selber war'n.

Priester riefen oft im Brüsten
Pharisäer insgesammt:
Daß sie das Gesetz nur wüßten
Und das Volk sei ganz verdammt.

Ach! sie glaubten ohne Zweifel,
Daß du doch ihr Vater sei'st —
Doch du sprachst: ihr seid vom Teufel,
Denn ihr thut, wie er's anweiß't!

So verblendete Rathgeber
Zogen durch das Land wie toll —
Gleich verdeckte Todtengräber,
War das Land der Bosheit voll.

So weit war es nun gekommen
Durch das kalte Bitt'n und Fleh'n —
Weisheit wurde weggenommen,
Daß sie nicht mehr konnten seh'n!

———o———

Ach, mein Gott! ein Licht und Schrecken
Welches ich bei mir empfind',
Scheint die Sach' nur aufzudecken —
Uns zu zeigen uns're Sünd'.

O, mein Gott! ja schon vor Zeiten,
Als Verfolgung aufgehört,
Fing man auch schon an zu streiten
Und war damals schon verkehrt.

Ach! er hat nicht abgelassen —
Dieser Jammer, dieser Streit;
Stets bleibt er noch ausgegossen
Bis zur gegenwärt'gen Zeit.

Lag die Ursach' wohl darinnen,
Als Verfolgung aufgehört,
Daß das Herz mit allen Sinnen
Wurde hin zur Welt gekehrt —

So, daß Jedes sich bestrebte,
Zu erlangen Gut und Geld
Und ihr Herz an dem nur klebte
Und vergaßen dich, o Held!

Lag es damals schon zum Fehle,
Daß die Hirt' und Heerden dort
Nicht mehr bat'n um Herz und Seele;
Nur allein der Mund die Wort' —

Machte es sie sicher dorten
Als Verfolgung war dahin,
Daß sie nur mit kalten Worten
Baten, ohne Herz und Sinn!

Ach! wenn Reichthum sicher machte,
Weil man sich die Welt erkohr;
O, dann auch die Seel' erschlaffte,
Weil sich deine Furcht verlor —

Wo des Herzens Trieb vor allen
Wollt' den Mammon an sich zieh'n,
Und hernach das kalte Lallen
Nur zum Scheine lassen seh'n —

Stieg der geistlich' Stolz in allen
Sammt dem Trachten nach Gewinnst;
Daß sie auch nicht sah'n ihr Fallen
In dem lauen Gottesdienst.

So im Seelen-Hochmuth schwebten,
Nur im äußern Demuths-Kleid —
Und nicht mehr so friedlich lebten,
Als in der Verfolgungs-Zeit —

Wo der Hochmuth ward vermehret
Durch den Reichthum dieser Welt:
Deine Demuth ganz verheeret,
Nur das Schaafskleid dargestellt —

Wo man dann in solchem Leben
Selbst den wahren Christ verkennt,
Und im Streit will nicht nachgeben,
Bis daß man sich hat getrennt.

Ach! wir haben dort ein Zeichen:
Israel in seinem Glück
Fing von Gott an abzuweichen,
Als sie wurden fett und dick —

Ließen ihren Hüter fahren,
Der sie hatte treu bewacht,
Und es wandten sich die Schaaren
Zu dem, was der Mensch erdacht.

Ach! du weiß't, ob uns're Väter
Sich alldort von dir gekehrt,
Als sie wurden fett und dicker,
Als Verfolgung aufgehört.

Weil man schon in ersten Jahren,
Als Verfolgung kaum am End',
Wollt' im Zorn und Eifer fahren,
Bis man endlich sich getrennt.

Wollt' man auch zu solchen Zeiten
Friede machen, wie's gebührt,
Ward der Hader und das Streiten
Noch durch Eigensinn vermehrt.

Deine Lieb' als dein Gesetze
Ward gebrochen durch den Streit;
Aber menschliche Aufsätze
Wurden damals eingeweiht.

Glaubte man doch in der Seelen
Dies und jenes fehle noch,
Eine Ordnung aufzustellen,
Und vermehrte so das Joch.

Ward dein Geist, der sie bewegte,
Zu vermehren dein Gesetz,
Und dann Strafe auf den legte,
Wenn er nicht hielt die Aufsätz.

Hatte dann wohl je ein Hirte
Nicht gehört die Warnung dort:
Daß, wenn hier nun Jemand würde
Fügen hin zu deinem Wort —

Daß auf den dann würde fallen
Deine Plagen, Straf' und Last,
Die du deutlich vor uns allen
Klar genug beschrieben hast.

Oder waren sie verblendet
Durch ihr kaltes Bitt'n und Fleh'n;
Hattest du dich abgewendet,
Daß sie nicht mehr konnten seh'n —

Fielen uns're Väter dorten
Durch ihr kaltes Bitt'n und Fleh'n;
Ach! wie ist's mit uns geworden —
Ist's auch wohl von uns gescheh'n?

Ist die Sünd' in uns wohl minder;
Ist sie nicht von uns gescheh'n,
Daß wir als der Väter Kinder
Auch denselben Pfad nachgeh'n —

Ehren wir dich mit dem Munde,
Ohne daß das Herz dich ehrt;
Glauben wir zu solcher Stunde,
Unser Beten sei erhört —

Lesen wir mit dem Gesichte
Nur die Formen kalt dahin,
Nicht mit unser'm Seelenlichte,
Ohne Ehrfurcht, ohne Sinn —

Ohne herzliches Verlangen;
Ohne Wollen und Andacht —
Nur in Kälte angefangen;
Nur von Lippen dargebracht!

——0——

O, mein Gott! wenn Hirt' und Heerde —
Hier in Kälte so gelebt,
Und im Taumel auf der Erde
So gleichgültig hingeschwebt.

Wo die Kniee kalt sich bogen,
Sprachen nur die Formen nach,
Aber dich, o Gott! anlogen,
Weil das Herze nicht mit sprach.

O, mein Gott! wenn Hirt' und Schaafe
Sich vergess'n mit solchem Hauch,
Und in ihrem Sündenschlafe
Kalt nachmachen den Gebrauch —

Wo das Herz zur Welt sich neiget
Und das Kniee nur kalt sich beugt,
Aber kein Verlangen zeiget,
Das zu deiner Ehr' gereicht.

Du blickst stets auf alle Heerden —
Wer sich deinem Sohn nach nennt,
Siehst im Licht, ob sie auf Erden
Sind im Herzens-Rath verblend't.

Woher rührt der Streit, das Hassen,
Geistlich' Stolz und Uebermuth;
Jeder glaubt, daß seine Straßen
Sei'n allein gerecht und gut —

Jeder glaubt in seiner Seele:
Er sei vor dir recht und gut;
Jener würd' für seine Fehle
Dort gestraft mit deiner Ruth'.

Haben alle Hirt'n und Heerden
Deines Geistes hell Gesicht,
Weil sich Jeder rühmt auf Erden,
Er nur hab' dein helles Licht!

Jeder glaubt, daß er zum Sehen
Sei geschickter, als der dort —
Er könn' nicht in Irrthum gehen,
Jener nur verlier' die Pfort.

O, mein Gott! hat uns befallen,
Was du Solchen zuerkennt:
Daß hier durch ihr kaltes Lallen
Wird des Herzens Rath verblend't.

Hat das Schwert uns dann getroffen,
Wo der Mensch mit falschem Licht
Auf dich gründ't sein Thun und Hoffen
Mit verblend'tem Angesicht —

Soll das Schwert ohn' Ende fressen,
Das uns Sünder so verblend't,
Wo wir And're wollen messen
Und doch keiner sich selbst kennt.

Ist denn Klugheit untergangen
Und die Weisheit gänzlich fort;
Ist's jetzt über uns gekommen,
Was du hast gedrohet dort?

Ach! wer will das Uebel halten —
Wer hemmt jetzt die Christenwelt,
Weil sie sich fast täglich spalten
Und das Trennen sich erwählt —

Wer salbt ihre Augen helle,
So, daß jedes klar kann seh'n:
Daß Verblendung in der Seele
Kam vom kalten Bitt'n und Fleh'n —

Stillen wir mit falschem Hoffen
Das verdorb'ne Herze nur
Auf dem Weg, den wir geloffen —
Der doch nicht ist deine Spur.

O, wer könnt' an dem Gerichte,
Dort vor dir, o Gott! besteh'n,
Wenn er vor dein'm Angesichte
Rechnung giebt für Kält' im Fleh'n.

Laß uns nicht in Sünden sterben;
Schenk' aus Gnade uns dein Licht,
Daß doch Jeder sein Verderben
Sieht, eh' das Gericht anbricht.

Daß wir mit gebog'nen Herzen
In Erkenntniß uns'rer Schuld —
Unter Seelen=Angst und Schmerzen
Zu dir fleh'n um Gnad' und Huld —

Ach, mein Gott! du kennst die Herzen
Und mein's ist dir offenbar —
Ich bekenn' mit Reu' und Schmerzen,
Daß ich hier so viele Jahr' —

Nur gedient im Schein und Lesen
Las die Form nur kalt daher;
Nicht im Ernst und wahrem Wesen —
Nein, das Herz blieb kalt und leer.

Ich kann hier kein End' ergründen
Meiner Sünden große Zahl;
Denn es steigen meine Sünden
Auf zu tausend, tausend Mal.

Ich bekenn' mit Herz und Seele:
Ach! die Sünd' liegt schwer auf mir;
Tausend tausend Mal zum Fehle
Bracht't die Bitt' in Kält' ich dir.

Ach, mein Gott! an dem Gerichte,
Wenn du zeigest deine Macht,
Und ich vor dein'm Angesichte
Dir muß geben Rechenschaft.

O, wie will ich für mein Schalten
Und für meine Kält' im Fleh'n —
Sünd' von mancherlei gestalten
In der Rechnung dort besteh'n.

Muß ich ewig dorten büßen
Und empfangen meinen Lohn,
Weil ich ließ von Lippen fließen
Kaltes Fleh'n vor deinem Thron.

Ach! wo sich der Höllen Meere
Hoch entflamm'n vor deinem Stuhl
Und die Seel' mit Sündenschwere
Wird verdammt zum Schwefelpfuhl.

Wo der Wurm nicht kann ersterben
Und das Feuer nicht erlöscht;
Ja, die Seel' find' im Verderben
Nichts, das Schmerz stillt, Zung' erfrischt.

O, mein Gott! ist keine Gnade —
Auch kein Opfer zugericht't,
Wodurch ich dort selbst den Schade
Könnt' versöhnen am Gericht.

Ich kann auf kein Mittel sinnen —
Alle Kraft ist mir gelähmt,
Um selbst etwas zu beginnen,
Das mich am Gericht versöhnt.

Ach! es ist mir hier zu Muthe,
Gleich, als wie es Jenen war,
Der dort lag in seinem Blute
Hart verwund't von Mörder-Schaar.

Ohne Hülf' und ohne Rathen
Zog Levit und Priester fort;
Ach! Barmherzigkeit und Thaten
Zeigt' der Samariter dort.

Ach! wo will man Kraft erlangen,
Abzuwenden Gottes Ruth',
Weil man liegt so tief gefangen
Und halb todt in seinem Blut.

O, mein Gott! die Kraft zu diesem
Fehlet allen Seelen hier;
Aber du hast uns gewiesen,
Daß noch Gnade ist bei dir.

Für die Menge uns'rer Sünden
Gabst du deinen Sohn zum Tod:
Daß wir konnten Ruhe finden
Für die Seel' in jener Noth.

Deine Lieb' und deine Leiden,
Womit du die Straf' gelenkt
Kann hier keine Seel' ausbreiten
Und was du uns hast geschenkt.

Du hast uns dein'n Sohn gegeben
Als den wahren Gnadenstuhl,
Der uns dort nach diesem Leben
Rettet von dem Schwefelpfuhl.

Allen, die im Glauben bitten,
Jetzt noch in der Gnadenzeit,
Stößt er keinen von der Hütten,
Sondern schenkt die Seligkeit.

Ach! die Gnad', die du an Armen
Hier noch zugesagest hast,
Und aus Liebe und Erbarmen
Willst abnehmen ihre Last —

Dies, o, Jesu! läßt mich hoffen,
Weil dein Ruf geschieht an mich:
Daß die Pforte noch steht offen,
Wo ich Leicht'rung find' durch dich.

Ach! es steigt aus meiner Mitte
Jetzt in dieser eilften Stund'
Meine Herz- und Seelen-Bitte;
Ach! es red't's nicht nur der Mund —

Zu dir, Jesu! steigt mein Flehen;
O neig' zu mir deine Huld,
Und laß meine Bitt' geschehen —
Und versöhn' mir meine Schuld.

O, wasch' du mein Herz und Seele
Rein, aus Gnaden, durch dein Blut;
So, daß mich für meine Fehle
Dort nicht trifft die Straf' und Ruth'.

O, deck' mich mit deinem Kleide,
Denn ich find' mich nackt und bloß,
So, daß ich mit Seelen-Freude
Ruhen kann in deinem Schooß.

Ach! du siehest mein Verlangen:
Hilf, daß es nicht mehr erschlafft —
Hilf mir im Gebet anfangen
Und vollenden mit der Kraft.

Laß, o Jesu! meine Bitte
Doch zu dir gen Himmel auf;
Lenk' aus Gnaden meine Schritte,
Bis ich hab' vollend't den Lauf.

O, hilf mir zum Ernst im Beten —
In Erkenntniß meiner Schuld
Stets im Glauben hin zu treten,
Zu erlangen deine Huld.

In Vergebung und in Liebe
Gegen meine Feinde hier —
So, daß ich durch Geistes-Triebe
Fleh' um Güt' und Gnad' zu dir.

Ach! und in Versuchungsstunden,
Wenn die Macht der Sünd' mich schreckt;
Dann gieß' Trost aus deinen Wunden,
Daß die Seele wird erquickt.

Drück' du in mein Herz dein Siegel,
Daß ich werd' durch dich getröst't —
Daß ich sei auf jenem Hügel
Durch dein Blut und Tod erlös't.

Stärk' in mir den wahren Glauben
An die Gnad' an dem Gericht,
Daß ich es mit Geistes Augen
Sehen kann im hellen Licht.

Du kannst mir den Glauben stärken —
Kannst mich Blinden machen seh'n,
Daß ich kann an deinen Werken
Deine Lieb' und Gnad' erspäh'n.

Du kannst mich vom Aussatz lösen —
Kannst mich Lahmen machen geh'n;
Kannst mich retten von dem Bösen
Und für mich zum Vater fleh'n —

Du kannst, Jesu! es erreichen,
Wenn du hier nur sprichst ein Wort;
Dann muß Seelen-Unruh weichen
Und die HerzensAngst muß fort.

O, laß mich nur dies genießen:
Daß du meine Bitt' erhör'st,
Und aus Gnad' mir läßt zufließen
Und mein Beten mir gewährst.

Du woll'st dich als Retter zeigen,
Wenn mich anficht Angst und Noth,
Und mit Huld dich zu mir neigen,
Wenn Gefahr der Seel' mir droht.

Sei mein Schutz, mein Schild und Führer;
Laß mich nicht aus deiner Hand —
Sei der Seele ihr Regierer
Hier in mein'm Beruf und Stand.

Laß dein Geist mich stets geleiten,
Daß er meine Seel' erfüllt,
So, daß ich in Gnadenzeiten
Das ausricht', was dir gefällt.

Möchten wir hier sein beflissen
In dem Wandel, wie es frommt;
Weil hier keine Seel' kann wissen,
Wann der Herr des Hauses kommt!

Auf daß, wenn nun deine Worte
Ganz vollkommen sind erfüllt,
Und geschossen ist die Pforte
Zum Gericht für alle Welt —

O, dann laß aus Gnad' geschehen,
Was ich bat im Hirtenstand —
Laß, o Jesu! uns dann stehen
Dort zu deiner rechten Hand.

Wo dich Aller Augen sehen
Unerwartet, als ein Blitz,
Und wo jede Seel' muß gehen
Hin zu deinem Richtersitz,

Wo durch Engel ihr' Geschäfte
Und durch den Posaunen=Ton
Sich beweg'n des Himmels=Kräfte
Vor dir auf dein'm Richter=Thron —

Wo die Welt in Rauch und Flammen
Sich vor deinem Zorn erhitzt —
Und die Menschen allzusammen
Seh'n, daß jetzt der Richter sitzt.

Dann, wenn alle Himmel krachen
Und sie sämmtlich sind entfloh'n,
Und die Seelen all' aufwachen
Durch das Feldgeschrei und Ton —

Dann, fürwahr, vergeht das Höhnen;
Er sieht dann was er verlacht —
Er sieht dann, daß durch das Tönen
Erd' und alle Himmel kracht.

Dann läßt er das Spotten, Necken;
Wend't zu Berg' und Hügel sich —
Ruft, daß sie ihn sollen decken
Vor dem Richter ewiglich.

Weinen, Schreien, Heulen, Klagen
Derer, die in Spott und Hohn
Dich allhier gestochen haben,
Seh'n dich dann auf deinem Thron.

Ach! die bösen rohen Hirten,
Die die Heerden hier zerstreut
Und sie in die Irre führten
Durch den Hader, Zank und Streit —

Und die auch hier ihren Schaaren
Mit dem geistlich' stolzen Herz
Nur ein böses Vorbild waren,
Müssen dann hervor im Schmerz.

Alles muß dann vor dich kommen;
Jeder ernt't dort eine Saat:
Beides, Böse mit den Frommen —
Jeder dann nach Werk und That.

Ach! wenn ich dies überdenke —
Dein Gericht und meine Schuld;
O, so bitt' ich Jesu! lenke
Dich zu mir mit Gnad' und Huld.

O, erbarm' dich meiner Seele,
Großer Gott! versag' mir's nicht —
Hilf, daß ich in dieser Höhle
Buße thu' im wahren Licht.

So, daß ich im ernsten Dringen
Nicht von dem Vertrauen weich':
Sondern mit Gewalt und Ringen
Zu mir reiß' das Himmelreich.

Ach! verleih' mir Geistes-Kräfte,
Um zu thun, wie Jakob that;
Mit dir ringe im Geschäfte,
Zu erhalten deine Gnad'.

O, mein Jesu! ich umfasse
Dich im Glauben jetzt allhier —
Hilf, daß ich von dir nicht lasse,
Bis du Gnad' zusagest mir.

Du woll'st meine Seele waschen —
Mich versöhnen durch dein Blut;
So daß mich nicht dort kann haschen
Oft verdiente Straf' und Ruth'.

Laß dein Blut jetzt in mich fließen,
Daß die Seele wird getränkt —
Und laß mich dein Fleisch genießen,
Das du uns aus Gnad' geschenkt.

Ach! mein Jesu! o Erzhirte —
Nur allein, o Jesu! du
Kannst abnehmen meine Bürde
Und der Seele schenken Ruh'.

Mein Vertrauen, dir zu klagen,
Gründet sich ja auf dein Wort,
Welches du in deinen Tagen
Uns verheißen hast alldort.

Um uns unsern Muth zu mehren,
Sprachst du dort in deiner Red':
Du woll'st Jeden gern erhören,
Wenn er dich um Hülf' anfleht.

Nun ich bin vor dich getreten —
Zu dir fleh' ich in der Noth:
Du woll'st mich aus Gnad' erretten
Als ein Brand vom Fluch und Tod.

O, mein Herr und mein Berather!
Ach! erhör' dies bittend Wort —
Ja, du unser Gott und Vater!
Der du bist im Himmel dort.

Hilf, daß wir es recht erkennen —
Das, was Jesus uns gelehrt:
Daß, wenn wir dein'n Namen nennen,
Er von uns geheiligt werd'.

Daß wir nicht mit kalten Lippen
Ihn entehren insgesammt —
Sondern uns're Herzen bücken
Wenn dein Name wird genannt.

O, laß uns dein Reich zukommen,
Welches du aus Gnad' beschert —
Laß uns erben mit den Frommen,
Die dich in der Welt verehrt.

Hilf, daß hier dein Will' geschehe,
Gleich wie auch im Himmel dort;
So, daß Jeder dem nachgehe,
Was du uns gelehrt im Wort.

O, laß uns aus Gnad' zufließen
Unser täglich Brod doch heut' —
Auch die Seelen-Speis' genießen,
Die du uns aus Gnad' bereit't.

Ach, vergieb uns hier im Leben
Uns're Sünd' aus Gnad' und Huld,
Gleich wie wir auch dem vergeben,
Der sich hat an uns verschuld't.

O, hilf uns auf dieser Erden
Doch aus Gnad' mit deiner Macht,
Daß wir nicht versuchet werden,
Sondern schütz' uns mit der Kraft.

Ja, du wollest uns erlösen,
Wenn Gefahr der Seelen droht,
Und uns retten von dem Bösen;
Uns beisteh'n in jeder Noth.

Dein ist jedes Reich auf Erden;
Dein ist die Gewalt und Macht —
Was du wolltest, mußte werden
Durch die Allmacht deiner Kraft.

Aller Ruhm und Lob zusammen:
Dank, und Ehr' und Herrlichkeit —
Das gebührt nur deinem Namen
Bis in alle Ewigkeit!

Ach, mein Vater! sprech' jetzt Amen —
Gleich wie wir zu dem Gebet,
Welches jetzt in Jesu Namen
Unser Herz zu dir gered't! —

Anhang.

Kurzgefaßte Geschichte

der Mennoniten.

—0—

Die strengern oder Amischen Mennoniten erhielten ihren Namen von Jacob Amen, ein Bürger von Amenthal in der Schweiz; welcher um das Jahr 1696 mit Johann Heisly und andern in Mißhelligkeiten gerieth; von wegen dem Glaubensartikel des Fußwaschens, und der Meidung der Abfälligen. Jacob Amen hielt für eine äußerst strenge Auslegung der im Jahre 1632 zu Dortrecht in Holland angenommenen Glaubensbekenntniß: indem seine Gegner eine gelindere Deutung behaupteten.

Aber wiewohl der Name Amisch von Jacob Amen den Ursprung nahm, so war er dennoch kein Stifter einer Glaubensbekenntniß oder neuen Secte, sondern der Vertheidiger einer strengen Construction (oder Auslegung) der Glaubensartikeln der frühern Mennoniten.

Daß aber die Mennoniten schon zu Menno Simons Zeiten in zwei Partheien zertheilt waren, ist eine so unbezweifelte als bedauerliche Thatsache, wie aus folgenden Auszügen zu erfahren ist. Nach dem Bericht dieser Schreiber (welche von andern Secten und daher frei von Partheigunst sein müssen), erhellet es unstreitig, daß die Mennoniten überhaupt die wahren Nachkommen der Waldenser sind.

In dem großen und allgemein anerkannten Werke „Johann Hübners Staats-Zeitung und Conversations Lexicon" „abgedruckt zu Leipzig 1795" unter dem Artikel „Wiedertäufer" findet man Folgendes: „Wiedertäufer, mit einer griechischen Benennung von gleicher Bedeutung Annabaptisten,

eine christliche Religionsparthei, welche sich gleich nach dem Anfang der Reformation Doctor Luthers hervor that, und bestand Anfangs aus heimlichen Waldensern, Hußiten und Wiclefiten, welche schon vor Luthers Zeiten in allen Theilen Europas vorhanden waren."

„Sie fanden einen neuen Wiederhersteller oder neuen Stifter, an einem bisherigen katholischen Priester Menno Simonis Friesland, welcher 1536 sein Amt niederlegte, und die Stelle eines Lehrers bei den Wiedertäufern übernahm. Menno reisete unter vielen Gefahren und Beschwerlichkeiten, in den Niederlanden in Westphalen und in den Ländern an der Ostsee herum, machte Proseliten und brachte seine Religionsparthei, die nun von ihm den Namen Menoniten oder Mennonisten führt, in bessere Verfassung."

„Inzwischen war er doch nicht vermögend, eine gänzliche Gleichheit der Gesinnung unter seinen Glaubensbrüdern zu bewirken; sie theilten sich in zwei Haupttheile, die Groben und die Feinen. Die Feinen hielten über die alte Glaubens- und Sittenlehre eine äußerst strenge Kirchenzucht. Die Groben näherten sich mehr den reformirten Protestanten, und ihnen traten nach und nach viele von den andern bei."

Auszug von einem Werk, betitelt: „Encyclopedia of Religious Knowledge." „By J. Newton Brown Brottleboro Vermont 1849." Entnommen aus Briefen von dem berühmten Missionär Ward.

„Ein Bericht von dem Ursprung der deutschen Täufer oder Mennoniten, gedruckt zu Breda, im Jahr 1819, von Doctor Ypeij, Professor der Theologie zu Gröningen, und dem Ehrwürdigen J. J. Dermont, Kapelan des Königs von Holland, gelehrte Kindertäufer."

Dieser Bericht von Herrn Ward ist der Gegenstand unterschiedlicher Briefe, wovon wir etliche Auszüge entnehmen.

Nach der Meinung dieser gelehrten Schreiber sind die Mennoniten die Nachkommen der ziemlich reinen evangelischen Waldensern, welche durch Verfolgung in unterschiedliche Länder vertrieben wurden und welche im zwölften Jahrhundert sich nach Flandern und nach Holland und Seeland flüchteten, allwo sie ein einfaches und musterhaftes Leben führeten, in den Dörfern als Bauern und in den Städten als Handwerker, frei von aller Beschuldigung grober Unsittlich-

keit und bekannten die reinsten und einfachsten Grundsätze, welche sie mit frommen Gesprächen bezeugten.

Daher sind sie eine viel ältere Kirche als die Niederdeutsche Reformirte.

Zu dieser Zeit waren zwei Secten unter ihnen, die eine ausgezeichnet durch den Namen „die Vollkommenen" (welche die Gemeinschaft der Güter hielten), die andern wurden die „Unvollkommenen" genannt. Wie der größte Theil der Ersten und alle die Letzten waren gewißlich die frömmsten Christen, die die Kirche jemals gesehen, und die wertheſten Bürger, die der Staat jemals enthielt. Die Geschichte räumet allen Zweifel aus dem Wege über diesen Gegenstand.

Im Jahr 1536 erhielt ihre zerstreute Gemeinheit eine regelmäßige Kirchenordnung, abgesondert von allen holländischen und deutschen Protestanten, welche sich zu selbiger Zeit noch nicht in einen religiösen Körper vereinigt hatten. Diesen Vortheil erhielten sie durch die kluge Verwaltung eines Friesländischen Protestanten Menno Simonis, welcher früher ein römischer Priester war. Dieser gelehrte, weise und kluge Mann wurde von ihnen zu einem Führer erwählt, auf daß er sie durch seine väterliche Mühe in den Augen des ganzen Christenthums befreien möchte von der Beschuldigung, welche sich einige von ihnen zugezogen hatten.

Diese Absicht wurde dem zu Folge erreicht: ein Theil der sogenannten Vollkommenen brachte er in gehörigen Zustand, die übrigen schloß er aus. Er reinigte auch die religiöse Lehre der Täufer.

Aus Obigem erhellet klar genug, daß die Täufer, welche früher Wiedertäufer oder Anabaptisten genannt wurden und in spätern Zeiten Mennoniten, die ursprünglichen Waldenser waren; welche Ehre ihres Ursprungs ihnen schon lange in der Geschichte der Kirche zugestanden wurde.

Daher sind die Täufer die einzige christliche Gesellschaft, welche seit der Apostel Zeit bestanden ist, und welche als eine christliche Gemeinheit die reine Lehre des Evangeliums durch alle Zeiten verwahrete. Die vollkommene, richtige, äußerliche und innerliche Einrichtung der Taufsgesinnten ist ein Beweis der Wahrheit, welche von denen der römischen Kirche geleugnet wird, daß die Reformation, welche sich im sechszehnten Jahrhundert ereignete, im höchsten Grade nöthig war; ebenfalls ist

es eine gänzliche Widerlegung der irrigen Meinung der Katholischen, daß ihre Gemeinschaft die älteste sei. So weit Doctor Ypeij und J. J. Dermont.

Wegen der Beschuldigung des Kirchengeschichtschreibers Mosheim, daß Menno Simon heimlichen Umgang oder Verkehr mit der münsterischen Secte sollte gehabt haben, obwohl in den Geschichten Hollands nichts zum Vorschein kommt eine solche Folgerung zu rechtfertigen; und wiewohl Menno Simons Leben, Wandel und Lehre gegen eine solche Verläumdung streitet; also daß Niemand, der mit seinen sämmtlichen Schriften und mit seiner Geschichte bekannt ist, einer solcher Beschuldigung den geringsten Glauben beimessen kann, wollen wir dennoch hievon das Zeugniß eines Schreibers von einer andern religiösen Verfassung anführen.

„Es ist" sagt der Autor vom "Encyclopedia of Religious Knowledge." „Kein Schatten des Beweises der schädlichen Behauptung Mosheims, daß Menno Simon heimlichen Umgang mit der münsterischen Secte hatte, bis er es bequem fand, die Maske abzuwerfen."

„Menno Simon" (sagt dieser Schreiber) „war ein Mann, dessen die Welt nicht werth war. Das Zeitalter, worinnen er lebte, war am wenigsten von allen geschickt oder geneigt, seinem Namen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Er behauptete Meinungen, welche nicht nur die Feindschaft der Katholischen erregte, sondern welche auch wenig Gunst bei den großen Secten der Lutheraner und Calvinisten fand. Es ist daher nichts Sonderbares, daß sein Betragen nicht verstanden; und fälschlich dargestellt wurde."

Die vielen und öfters heftigen Religionsstreitigkeiten, nicht nur zwischen den Katholischen und Protestanten, sondern oftmals zwischen den Protestanten selbst; nebst dem, daß die Geschichtschreiber der Mennoniten von einer Secte waren, deren Stifter von den Katholischen beschuldigt wurden, Veranlassung zu dem münsterischen Aufstand gegeben zu haben, mag die Ursache erklären, woher so viele unrichtige Berichte und falsche Darstellungen wegen der Herkunft und Lehre Menno Simons und der Mennoniten entstanden sind. — Obwohl Martin Luther selbst den Münsterischen auf das Eifrigste widerstand. Da aber die Lutheraner von den Katholischen wegen dem münsterischen Aufruhr beschuldiget wurden und die Lutheraner die Schuld nicht

auf die Katholischen bringen konnten, weil der Katholismus eine niedrige, blinde und stumme Unterthänigkeit lehrt, warfen die Lutheraner die Schuld auf die sogenannten Wiedertäufer, mit welchen Menno Simon und die Mennoniten so wenig zu thun hatten, als die heutigen Lutheraner mit den Marmoniten zu thun haben; obgleich viel, ja der größte Theil Katholische und Lutheraner waren, die an dem münsterischen Aufruhr und dem Pöbelkrieg Theil nahmen. Denn ein katholischer Schreiber behauptet, es wären in diesem Kriege bei hundert und dreißig tausend Lutheraner umgekommen.

D'Aubigne in seiner Geschichte der Reformation berichtet, daß in Süddeutschland allein in diesem Kriege bei fünfzigtausend Rebellen ihr Leben verloren.

„Nach der Ueberwältigung der Rebellen“ sagt dieser Schreiber, „übten die Fürsten und Regenten unerhörte Grausamkeiten aus, und vergossen ohne Unterschied das Blut der Schuldigen mit denen, die in der Stille und Unterthänigkeit nach Gottes Wort lebten.“

———0———

Auszüge aus Gerhard Rose's Geschichte.

Menno Simon wurde im Jahr 1495 zu Witmarsen in der Niederländischen Provinz Friesland geboren, und im Jahr 1524 in seinem 28sten Jahre Mönch.

Wie er aber durch Gottes Gnade erleuchtet wurde, beschreibt er selbst in seinem Ausgang aus der römischen Kirche. Auch daß er sich in der Stille mit Lesen und Schreiben in des Herren Wort übete, daß 6, 7 oder 8 Personen zu ihm gekommen und mit vielen Bitten ihn zum Predigen ersuchten (wahrscheinlich waren es taufgesinnte Waldenser gewesen, die durch die Verfolgungen als zerstreute Schaafe in die Niederlande gekommen sind.)

Es gehet deutlich hervor, daß Menno, nachdem er durch Gottes Gnade das Werk der Reformation hatte angefangen, gebraucht wurde, eines Theils, um die zerstreueten Kinder Gottes zusammen zu versammlen; und andern Theils, weil die Zeit der allgemeinen Reformation gekommen war, um dazu auch ein Werkzeug in der Hand des Herrn zu sein; wie

er auch darin, besonders in den niederländischen Provinzen, während allen Verfolgungen und Gefahren, mit allem Eifer gearbeitet hat. Er ist einer der vornehmsten Lehrer und Aeltesten in jener blutigen und gefährlichen Zeit gewesen, und war in seiner herrlichen Ermahnung und Schriften also überfließend, daß keiner von seinen Widersachern sich hat dürfen unterstehen, in öffentlichen Schriften ihm frei unter die Augen zu treten, ob er schon um solches zu unterschiedlichen Malen mit großem Ernst Ansuchung gethan hat; durch welche heilsame Lehre, christliche Ermahnung und wirkende Kraft des Allerhöchsten er eine sehr große Menge Menschen aus der Finsterniß zu dem lebendigen Gott hat gezogen, bekehrt und gewonnen. Um deßwillen sind seine Widersacher um desto mehr über ihn erbittert worden und haben, um solches zu verhindern und zu dämpfen, im Jahr 1543, den blutigen und erschrecklichen Verhaftsbefehl gegen ihn herausgegeben, worinnen er vogelfrei erklärt wurde. — Sie ließen seine Gestalt und Angesicht abmalen und sein Bildniß an die Pforten und öffentlichen Plätze anschlagen, und auch durch ganz Westfriesland ausrufen, daß allen Uebelthätern und Mördern die Strafe ihrer begangenen Bosheit sollte erlassen, dabei des Kaisers Gnade, Freiheit des Landes, und überdem hundert Karls-Gulden zugesagt seien, wenn sie Menno Simon den Scharfrichtern und Peinigern in die Hände liefern könnten.

Auch sehr unbarmherzig wurde verfahren gegen solche, welche dem Menno einiges Mitleiden erzeigten. Ein Mann, Namens Tiärt Reynerts, wurde gefänglich nach Leuwarden gebracht; die Ursache seiner Gefangenschaft ist gewesen, weil er Menno Simon aus Mitleiden und Liebe in seinem großen Elend heimlich in sein Haus beherberget hatte. Als dieses die Feinde ausgekundschaftet hatten, ist er ergriffen und grausam verurtheilt worden, auf ein Rad gelegt und zu Tode gerädert, ob er schon ein Zeugniß auch von seinen größten Feinden hatte, daß er ein recht frommer Mann gewesen.

Ob aber schon die Feinde gegen Menno über die Maaßen tyrannisch und mit großer Bitterkeit nach seinem Blut gedürstet, und ihn zu tödten gesucht und verfolgt haben, so hat gleichwohl der Allmächtige Gott über ihn gewacht und ihn bewahret, ja gegen die Hoffnung seiner Feinde wunderbar

beschützet; also daß sie nicht konnten an ihm ihren Muthwillen ausüben. — Ein Verräther, der sich glaubte seiner Sache gewiß zu sein, verkaufte Menno um eine gewisse Summe Geldes, um ihn entweder den Tyrannen in die Hände zu liefern oder selbst seinen eigenen Kopf dafür zu lassen. Er hatte den Ort genau ausgekundschaftet, und dennoch ist Menno seinen Händen auf eine wunderbare Weise entgangen.

Es ist geschehen, daß der Verräther sammt dem Offizier, die ausgezogen waren, den Menno zu suchen und fangen, unversehens in einem Kahn demselben auf dem Kanal begegneten. — Der Verräther aber schwieg still, bis Menno vorbei war, welcher auf das Land sprang, um mit weniger Gefahr zu entgehen; hernach sprach er: sehet da, der Vogel ist uns entwischet. Der Offizier strafte ihn darum, schalt ihn einen Schelmen, und sagte, warum er es nicht bei Zeiten gesagt hätte. Aber der Verräther antwortete: ich konnte nicht reden, denn meine Zunge wurde mir gehalten. Solches haben die Herren so übel aufgenommen, daß sie den Verräther hart gestraft haben, allen blutdürstigen Verräthern zur Warnung und Lehre.

Und wiewohl Menno hierunter nicht muthlos wurde, sondern noch eine geraume Zeit unter beständigen Todesgefahren in seiner Arbeit aushielte, so wurde er dennoch endlich unter falschen, ungünstigen Umständen genöthigt, sein Vaterland, die Niederlande, zu verlassen und nach Wismar im jetzigen Großherzogthum Meklenburg, zu flüchten. Aber auch dieser Aufenthalt war von keiner langen Dauer; denn er war durch häufige Verfolgungen gezwungen, sich von dort wieder zu entfernen.

Menno, durch Verfolgungen nicht abgeschreckt, sondern in seinem Entschlusse desto mehr gestärkt, aber jetzt wegen der weitern Flucht doch in Verlegenheit — wanderte dann nach Dänemark in das Herzogthum Holstein, weil er erfahren hatte, daß etliche seiner Glaubensgenossen zu Fresenburg bei Oldeslo geduldet seien. Zu Fresenburg ist Menno mit den Seinigen aufgenommen worden; dort fand er Schutz und Schirm und den Ort seiner Ruhe. Der Adelige Gutesherr von Fresenburg, welcher zur Zeit der heftigen Verfolgungen der Taufgesinnten, in den Niederlanden in Kriegsdiensten

gestanden und Menno's Grundsätze näher hatte kennen lernen, gestattete dem gottesfürchtigen und für Gott eifernden Menno Simon zu Fresenburg stäten Aufenthalt, ungestörten Gottesdienst und die Errichtung einer Buchdruckerei.

Von da aus verbreitete Menno seine Lehre allgemein, wodurch auch die unpartheiischen Obrigkeiten die falschen Beschuldigungen gegen ihn gesehen; und die großen Verfolgungen mit der Zeit aufgehört haben. Die Kraft der Wahrheit hat auch Vielen die Augen geöffnet, und eine große Reformation durch die Gnade des Herrn an vielen Orten zuwege gebracht; wiewohl nicht mit Gewehr und Waffen, noch mit dem Arm der Könige und Fürsten, sondern blos und allein mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, Eph., Kapitel 6. Vers 17. gewehret und durchgebrochen, bis er endlich nach erlangter Ueberwindung in dem Dorf Wüstenfeld, unweit Lübeck, in der Stille gelebet bis an sein Ende, welches gewesen ist den 31sten Januar 1561, in dem 66sten Jahre seines Lebens, da es den Allerhöchsten beliebte, diesen Kreuzträger von dieser mühevollen Welt in die ewige Ruhe aufzunehmen.

Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern, Jesaias, Kap. 57. Vers 2.

